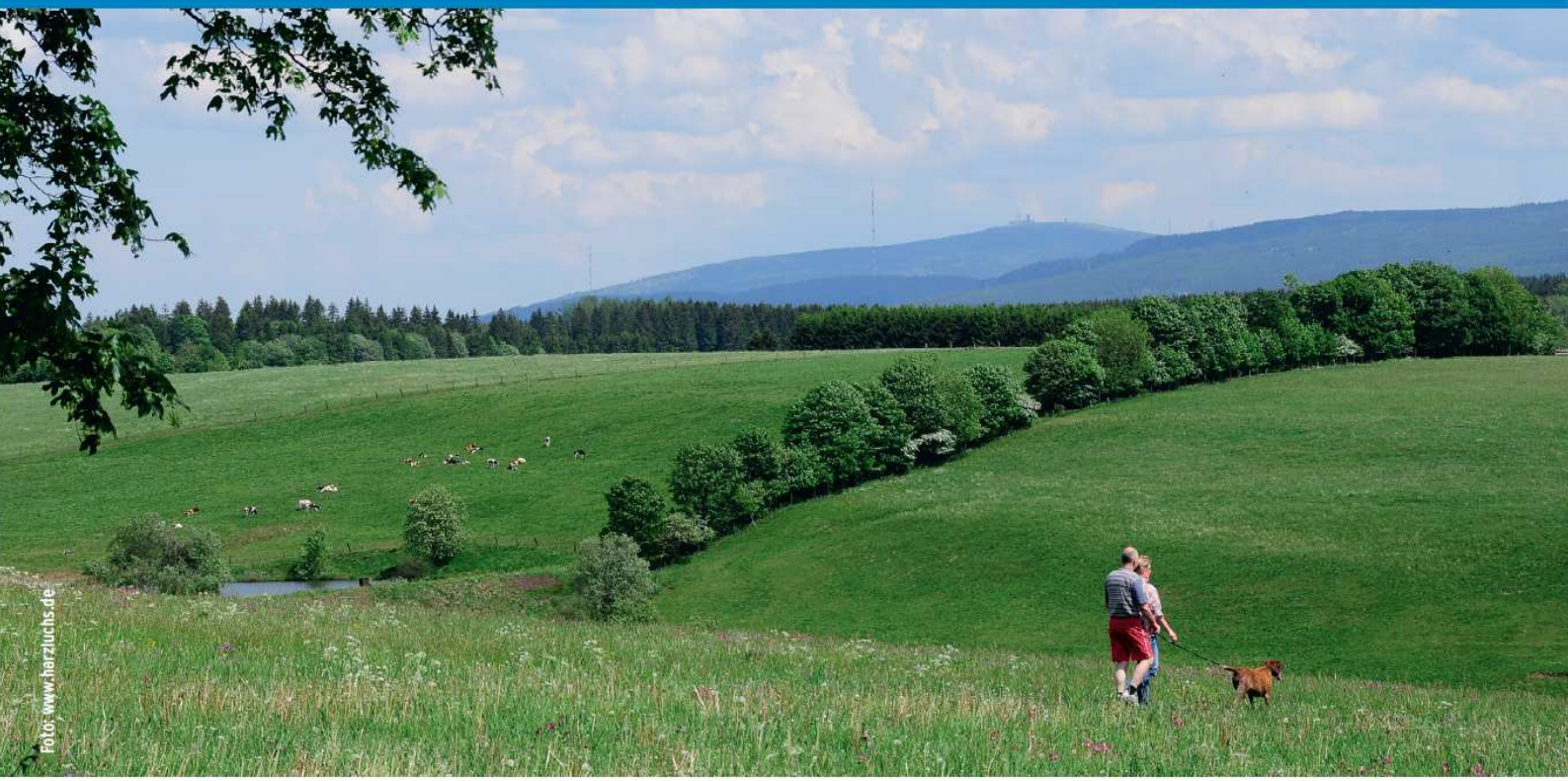
Regionales Entwicklungskonzept Westharz

REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT WESTHARZ

AUS TRADITION INNOVATIV!

Leader-ILE Bewerbung 2014 – 2020



mensch und region

ALAND

Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig

LEADER

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Regionales Entwicklungskonzept Westharz

zur Bewerbung als ILE-/Leader-Region 2014-2020

Auftraggeber und Ansprechpartner

Landkreis Goslar
Herr Wiesenhütter
Klubgartenstraße 5
38640 Goslar

Begleitende Planungsbüros

mensch und region
Böhm, Kleine-Limberg GbR
Lindener Marktplatz 9
30449 Hannover
Tel. 0511 - 44 44 54
Fax 0511 - 44 44 59
E-Mail:
kleine-limberg@mensch-und-region.de
URL:www.mensch-und-region.de

Planungsbüro ALAND
Grobmeyer, Henschel GbR
Gerberstraße 4
30169 Hannover
Tel. 0511 - 1210 8360
Fax 0511 - 1210 8379
E-Mail: hannover@aland-nord.de

URL:www.aland-nord.de

Hinweis:

Die erweiterte Lenkungsgruppe legt Wert darauf festzuhalten, dass innerhalb des Regionalen Entwicklungskonzeptes Westharz die weibliche Form immer mitgedacht wird. Aus Rücksicht auf die Lesbarkeit wird auf die Verwendung von männlicher und weiblicher Form verzichtet. Eine Verwendung der Form „-Innen“ wurde ebenfalls unterlassen, da diese grammatikalisch unzulässig ist.

Goslar, den 16.12.2015

Inhalt

1 Zusammenfassung 6
2 Beschreibung der Region - Regionsabgrenzung 9
2.1 Abgrenzung und Definition der Region als Gebietskulisse 9
2.2 Kurzcharakteristik der beteiligten Kommunen 13
3 Ausgangslage 20
3.1 Raum- und Siedlungsstruktur 20
3.2 Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung 21
3.2.1 Demographische Entwicklung bis 2014 21
3.2.2 Bestimmende Faktoren der demographischen Entwicklung 23
3.2.3 Bevölkerungsprognose 25
3.3 Siedlungsentwicklung 26
3.4 Öffentliche Daseinsvorsorge 31
3.5 Wirtschaft und Beschäftigung 39
3.5.1 Gewerbliche Wirtschaft 39
3.5.2 Land- und Forstwirtschaft 42
3.5.3 Tourismus 44
3.6 Natur und Landschaft, Naturschutz 47
3.7 Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Klimawandel-Klimafolgenanpassung 50
3.7.1 Klimaschutz 50
3.7.2 Erneuerbare Energien 51
3.7.3 Klimawandel - Klimafolgenanpassung 52
3.8 Zusammenfassung 56
4 Evaluierung ILE Westharz 2010 - 2014 60
5 Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region Westharz (SWOT-Analyse) 62
5.1 HF 1: Gutes Leben in der Region 64
5.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung 66
5.3 HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz 68
5.4 HF 4: Regionale Wirtschaft 70
5.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft 73
6 Entwicklungsstrategie 75
6.1 Grundlagen der Entwicklungsstrategie 75
6.2 Leitbild *„Aus Tradition innovativ!“* 80
6.3 Auswahl der Handlungsfelder 83
6.4 Entwicklungsziele und Handlungsfelder 84

6.4.1 HF 1: Gutes Leben in der Region 84
6.4.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung 88
6.4.3 HF 3: Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz 91
6.4.4 HF 4: Regionale Wirtschaft 94
6.4.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft 100
6.5 Gewichtung der Handlungsfelder 103
6.6 Kooperationen mit anderen ILE/Leader-Regionen 105
6.6.1 Nördliches Harzvorland 107
6.6.2 Osterode am Harz 107
6.6.3 Südniedersachsen 108
7 Aktionsplan der LAG 109
8 Einbindung der Bevölkerung 110
8.1 Einbindung der Akteure und Interessengruppen 110
8.2 Information und Mobilisierung der Bevölkerung 113
9 Lokale Aktionsgruppe (Leader) / Lenkungsgruppe (ILE) 116
9.1 Zusammensetzung der LAG und des Entscheidungsgremiums (Leader und ILE) 116
9.2 Wie wird gewährleistet, dass 50% Frauenanteil gesichert ist? 118
9.3 Struktur der Lokalen Aktionsgruppe (Leader) / der Lenkungsgruppe (ILE) 119
10 Rechtsform, Arbeitsweise und Entscheidungsfindung der LAG (Leader) 120
10.1 Rechtsform 120
10.2 Arbeitsweise und Entscheidungsfindung in der LAG 120
10.3 Aufgaben und Ausstattung des Regionalmanagements 125
10.4 Aufgaben der Geschäftsstelle (Leader) 126
11 Förderung (Leader) 127
11.1 Förderkulisse und Förderhöhe 127
11.2 Antragstellung 128
11.3 Förderung für Projekte im Rahmen und auf der Grundlage des REK Westharz zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie 129
11.3.1 HF 1: Gutes Leben in der Region 129
11.3.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung 130
11.3.3 HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz 131
11.3.4 HF 4: Regionale Wirtschaft 132
11.3.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft 133
11.3.6 Kooperationsprojekte 134
11.3.7 Laufende Kosten der LAG 134
12 Projektauswahl 135
12.1 Auswahlverfahren (Leader) 135
12.2 Auswahlkriterien für Projekte (Leader) 137
12.3 Kriterien für prioritär zu unterstützende Projekte (ILE) 138

12.4 Leitprojekte (ILE) 139
13 Finanzplan 145
13.1 Finanzierungsplan nach Handlungsfeldern und Jahren 145
13.2 Kofinanzierung 145
14 Monitoring und Evaluierung 148
14.1 Monitoring und Evaluation 148
14.2 Monitoring des Umsetzungsprozesses 148
14.3 Evaluation der Ergebnisse 149
14.4 Benchmarking 150
14.5 Evaluations-Workshop 150
15 Anhang 151
15.1 Karte der Region Westharz (1:100.000) 151
15.2 Liste der Schutzgebiete 153
15.3 Stärken-, Schwächen-, Chancen-, Risken-Analyse (SWOT) 154
15.4 Projektsteckbrief 167
15.5 Kooperationen 168
15.6 Presseberichte zum Prozess 170
15.7 Literatur 173
15.8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 175

1 Zusammenfassung

Der Landkreis Goslar legt im Auftrag der Kommunen Stadt Braunlage, Stadt Langelsheim, Stadt Seesen und Samtgemeinde Oberharz (ab 01.01.2015: Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld) das Regionale Entwicklungskonzept Westharz zur Bewerbung als ILE-/Leader-Region für den Förderzeitraum 2014-2020 vor.

Entsprechend gilt das vorliegende Regionale Entwicklungskonzept (REK) als Grundlage für die Leader- und ILE-Region. Die einzelnen Kapitel sind, auch wenn sie nicht explizit gekennzeichnet sind, entsprechend für die Bewertung heranzuziehen.

Die Gebietskulisse ist aus dem ILEK 2010 hervorgegangen, in dem nach Erstellung des ILEK aus dem Verbund aus und führten insbesondere die parallel zur Erarbeitung des ILEK laufende Mitarbeit bei der „Initiative Zukunft Harz“ (IZH) als Hauptausstiegsgrund an. Das Angebot zur erneuten Kooperation ist von den Kommunen nicht angenommen worden. Die verbliebenen Kommunen haben im Rahmen des gemeinsamen Regionalmanagements 2012-2014 intensiv erfolgreich zusammengearbeitet und wollen diese Entwicklung weiter fortsetzen.

Das REK Westharz 2014 – 220 wurde in einem umfassenden Prozess mit vielen strategie- und maßnahmenrelevanten Akteuren der Region erarbeitet. Die aktive Einbindung der Akteure und Interessengruppen erfolgte durch unterschiedliche Veranstaltungen und Konsultationen und bot die Möglichkeit sich zu informieren, aktiv einzubringen und das REK mitzugestalten.

Die um die WiSo-Partner erweiterte bestehende Lenkungsgruppe des Regionalmanagements konkretisierte die Ergebnisse der öffentlichen Veranstaltungen und entwarf die Strategie mit ihren Handlungsfeldern und Ziele. In den Abstimmungsprozessen zeigte sich die in den letzten vier Jahren etablierte gute Zusammenarbeit der vier Kommunen und der WiSo-Partner.

Auf der Grundlage des alten ILEK sowie den Erfahrungen aus dem Regionalmanagement erarbeiteten die Bevölkerung und die zentralen Akteure in vier dezentralen und zwei zentralen Veranstaltungen die SWOT-Analyse, das Leitbild, die Strategie sowie die Handlungsfelder mit ihren Zielsetzungen. Unter Berücksichtigung der übergeordneten regionalen Handlungsstrategie entstand die vorliegende Entwicklungsstrategie, die neue Schwerpunkte setzt.

Das Leitbild „Aus Tradition innovativ!“ greift das Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation und damit die wesentlichen Merkmale und Stärken der Region auf. Aufbauend auf den harzer Traditionen und Stärken verfolgt die Entwicklungsstrategie eine an den demografischen Wandel und den Klimawandel angepasste Entwicklung und schafft Raum für Innovation. Damit berücksichtigt die Entwicklungsstrategie die Alleinstellungsmerkmale des Westharzes: das UNESCO-Weltkulturerbe „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“, die aus den Bergbau entstandene einzigartige Natur- und Kulturlandschaft sowie die aus der Bergbautechnik entstandene TU Clausthal. Die Bergbaugeschichte hat die Entwicklung des Harzes, seiner Landschaft und seiner Wissenschaft und Wirtschaft, entscheidend geprägt. Das Erbe ist heute nicht nur aus touristischer Sicht wertvoll, es brachte auch die TU Clausthal mit ihren national und internationalen Forschungen und Firmenausgründungen sowie die im Vorharz wichtige chemische Industrie hervor.

Wesentliche Entwicklungsziele sind die Stärkung des Westharzes als Wissenschafts- und Wirtschaftsregion sowie als Tourismusregion mit nationaler Bedeutung und Beliebtheit. Dazu gilt es, den Westharz als attraktive und aktive Region zum Wohnen, Leben und Arbeiten zu entwickeln. Da die Region jedoch, wie alle Regionen Südniedersachsens, mit einem erheblichen Bevölkerungsrückgang zu kämpfen hat, kann dabei nicht auf quantitatives (Bevölkerungs-)Wachstum gesetzt werden. Der Leader- bzw. ILE-Prozess 2014-2020 wird für qualitative Entwicklungspotentiale sensibilisieren. Der Grundgedanke der Anpassung soll als Chance für innovative Lösungen und nicht als Einschränkung wirken. Der zu entwickelnde Wandel in den Denkstrukturen ist für die Region innovativ und schafft den Nährboden für einen aufgeschlossenen Umgang mit gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen. Die Nachhaltigkeit gewinnt dank des neuen Verständnisses von Entwicklung an Bedeutung. Ressourcen wie Fläche, Energie oder Personen werden sinnvoll genutzt. Im Laufe des Leader- bzw. ILE-Prozess 2014-2020 soll sich der Westharz zu einer selbstbewussten Region entwickeln, deren Selbstverständnis mit der im Tourismus bereits positiven Außenwirkung in Einklang steht.

In Übereinstimmung mit den überregionalen Entwicklungsstrategien z.B. der ArL, oder des ZGB verfolgt die Leader-/ILE Entwicklungsstrategie die folgenden Zielsetzungen:

- Sensibilisierung für qualitative Entwicklungspotenziale im Westharz
- Imageprofilierung der Innen- und Außenwirkung
- Stärkung des Westharz als Wohn- und Arbeitsort
- Stärkung des Tourismus als wichtiges Standbein des Harzes
- Stärkung des Westharzes als Wissenschafts- und Wirtschaftsregion
- Regionale und überregionale Vernetzung und Kooperation

In den folgenden fünf Handlungsfeldern werden die Entwicklungsziele durch handlungsfeldspezifische Ziele konkretisiert:

HF 1: Gutes Leben in der Region
HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung
HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz
HF 4: Regionale Wirtschaft
    A: Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft
    B: Vielfältiger Tourismus
HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft

In den Handlungsfeldern wird einerseits versucht, mit innovativen Ansätzen sich auf die Folgen des demographischen Wandels z.B. mit neuen Formen der gemeinschaftlichen Daseinsvorsorge einzustellen und andererseits die vorhandenen Potentiale z.B. durch die Ausgründung von Betrieben aus der TU zu nutzen, um neue Akzente in der Wirtschaft zu setzen. Die Schwerpunkte der Entwicklungsstrategie liegen auf den Handlungsfeldern 4 „Regionale Wirtschaft (Vernetzte Wirtschaft und Wissenschaft, Tourismus)“ und 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“.

Insbesondere die Schwerpunktsetzung auf die regionale Wirtschaft unterscheidet sich vom vorangegangenen ILEK. Im Diskussionsprozess um die Entwicklungsstrategie zeigte sich der große Einfluss, den die Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Tourismus auf die übrigen

Handlungsfelder haben. Durch den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen, den Ausbau touristischer Angebote sowie die Initiierung von Innovationen, wird die Grundlage für die Reduzierung der Abwanderung und den Erhalt der Daseinsvorsorge sowie die Nach- und Umnutzung innerörtlicher Gebäude bzw. Leerständen geschaffen. Durch innovative Finanzierungsmodelle entstehen neue Möglichkeiten für Gemeinschaftsprojekte wie z.B. Dorfläden oder Investitionen in Schwimmbäder oder anderen.

Das Handlungsfeld 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ bietet konkrete praktische Handlungsmöglichkeiten zur Bewältigung des demografischen Wandels. Die Konzentration der Siedlungsaktivitäten und der Angebote der Daseinsvorsorge in den Ortskernen erleichtert die generationsübergreifende Versorgung, wertet die Ortslagen für Bewohner und Touristen gleichermaßen auf und schützt gleichzeitig die Natur und Landschaft als Kapital der Region. Dieses wird in Handlungsfeld 3 thematisiert. Das Handlungsfeld 2 ist somit eng mit den übrigen Handlungsfeldern verknüpft. Hinsichtlich der Stärkung des Westharzes als Wohn- und Arbeitsort spielen auch die Handlungsfelder 1 „Gutes Leben in der Region“ und 5 „Lebendige Kultur und Gemeinschaft“ eine wichtige Rolle, wenn es um die Sicherung der Daseinsvorsorge sowie die Förderung der Gemeinschaft und damit der Lebensqualität geht. Sie tragen maßgeblich zur Innen- und Außenwirkung bei.

Mit den beiden anliegenden ILE-Regionen (Osterode am Harz, Nördliches Harzvorland[+]) wurden in Gesprächen schon konkrete Kooperationsansätze (Ausgründungen, Virtuelles Beratungsnetzwerk Altgebäude, Mobilität) angesprochen, die in den kommenden Projekten umgesetzt werden sollen.

Ausgehend von der Entwicklungsstrategie und der Schwerpunktsetzung entwickelte die erweiterte Lenkungsgruppe ein Förderkonzept, das auf die konkreten Ziele der Entwicklungsstrategie abgestimmt ist und in dem für die Region innovative Ansätze im Umgang mit dem demographischen Wandel sowie der Nutzung der Chancen Bereich der ländlichen Wirtschaft im Mittelpunkt stehen.

Sowohl als ILE- als auch als Leader-Region wird die Umsetzung der Ziele der Entwicklungsstrategie von einer Lokale Aktionsgruppe (LAG) mit Vertretern und Vertreterinnen für alle Handlungsfelder begleitet. Neben den kommunalen Vertretern stehen die Vertreter der WiSo-Partner für die Umsetzung der Ziele und die Initiierung von Aktivitäten in den Handlungsfeldern.

Trotz der angespannten Finanzlage der Kommunen wollen die Kommunen den eingeschlagenen Entwicklungsprozess gemeinsam fortführen und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Projekte umsetzen. Dies ist vor allem für die Stadt Braunlage und die Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld schwierig, da sie durch die mit dem Land Niedersachsen geschlossenen Zukunftsverträge über eine sehr enge Finanzlage verfügen.

2 Beschreibung der Region - Regionsabgrenzung

2.1 Abgrenzung und Definition der Region als Gebietskulisse

Die ILE-Leader-Region "Westharz" im Südosten Niedersachsens stellt einen Zusammenschluss der Städte Langelsheim, Seesen und Braunlage, der Samtgemeinde Oberharz (ab 1.1.2015: Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld) sowie des gemeindefreien Gebiets des Landkreises Goslar dar. Als Mitgliedsgemeinden des Landkreises Goslar gehören Sie zur Region Süd-Niedersachsen, die die Nds. Landesregierung über ihr Süd-Niedersachsen-Programm besonders fördern möchte.

Das gemeinsame Ziel der „Region Westharz“ liegt in der Fortsetzung der im Jahr 2010 mit der Entwicklung des ILEK begonnenen und im Regionalmanagement bis Oktober 2014 etablierter Zusammenarbeit. Die Städte Bad Harzburg und Goslar, die ebenfalls das ILEK mitgetragen haben, nach mit dessen Abschluss im Jahre 2010 aus dem Zusammenschluss ausgeschieden. Beide Städte führten insbesondere die parallel zur Erarbeitung des ILEK laufende Mitarbeit bei der „Initiative Zukunft Harz“ (IZH) als Hauptausstiegsgrund an. Im Vorfeld der Bewerbung als ILE-Leader-Region wurden mehrere Gespräche mit den Vertretern der Stadt Goslar über die Einbindung des Stadtgebietes (außer Vienenburg) geführt, die leider nicht positiv abgeschlossen werden konnten, da dafür die Änderung der Hauptsatzung der Stadt erforderlich gewesen wäre.

Kommune	Einwohner (Gebietsstand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)
Stadt Langelsheim	11.805	49
Stadt Seesen	19.386	102
Stadt Braunlage	6.082	32
Samtgemeinde Oberharz	15.769	44
Gemeindefreies Gebiet des Landkreises Goslar	0	372
ILE-Leader Region Westharz gesamt	53.042	598

Tab. 1 Anzahl der Einwohner in der Region Westharz und Katasterfläche der Region Westharz

Quelle: LSKN-Online

Die an der ILE-Leader-Region "Westharz" beteiligten vier Kommunen sowie die gemeindefreien Flächen umfassen ca. 53.000 Einwohner (s. Tab. 1) und umschließen gemeinsam ein Gebiet von knapp 600 km^2. Dies entspricht rd. 60% der Fläche des Landkreises Goslar. Obgleich damit der weitaus größte Teil des Landkreises Goslar der Region "Westharz" angehört, leben hier im Verhältnis nur rd. 38,4% der Einwohner des Landkreises.

Der Vergleich der Bevölkerungsdichte zwischen der ILE-Leader-Region "Westharz" mit einigen ausgewählten niedersächsischen Städten und Kommunen zeigt, dass sich in der Region eine verhältnismäßig kleine Einwohnerschaft auf großer Fläche wiederfindet. Als "ländlicher Raum" liegt sie deutlich unter dem Landesdurchschnitt (siehe Tab. 2). Die sich hieraus für die Region ergebenden Stärken und Schwächen, wie das hohe Landschaftsraumpotenzial einerseits und die vielerorts verstärkt einsetzenden Tendenzen zur Peripherisierung mit all ihren wirtschaftli-

chen und sozial-demographischen Auswirkungen andererseits, werden im Rahmen des eingeleiteten ILE-Leader-Prozesses zu bewerten sein und müssen durch ein angepasstes Regional-management aufgegriffen werden.

Zwischen Altenau, einem Ortsteil der SG Oberharz, im Norden und St. Andreasberg und Braunlage im Süden erstreckt sich gut ein Drittel des Nationalparks Harz (s. Abb. 1 und Anhang 15.1). Der Nationalpark Harz steigt von seinen Randzonen bei ca. 230 m ü. NHN im Norden bzw. 270 m ü. NHN im Süden bis zum Brocken auf 1.141 m ü. NHN kontinuierlich an.

Land / Region	Bevölkerungs-dichte (Einwohner/km²)
ILE-Leader-Region "Westharz"	88
Niedersachsen	164
Region Hannover	232
Landkreis Braunschweig	194
Landkreis Göttingen	222
Landkreis Goslar	143

Tab. 2 Bevölkerungsdichte in der Region Westharz
Quelle: LSN-Online (Tabelle K1020014)

Gesamträumlich eingebettet ist die ILE-Leader-Region in den Naturpark Harz (Niedersachsen), der 1960 gegründet wurde. Seit 01.09.2005 befindet sich der Naturpark in Trägerschaft des Regionalverbandes Harz e.V., der ebenfalls Träger des Naturparks Sachsen-Anhalt ist. Zudem erstreckt im Westharz die etwa 220 km² große UNESCO-Welterbestätte "Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft", die mit ihrem universellen, kulturellen Wert einen bedeutenden Schatz für die Region darstellt.

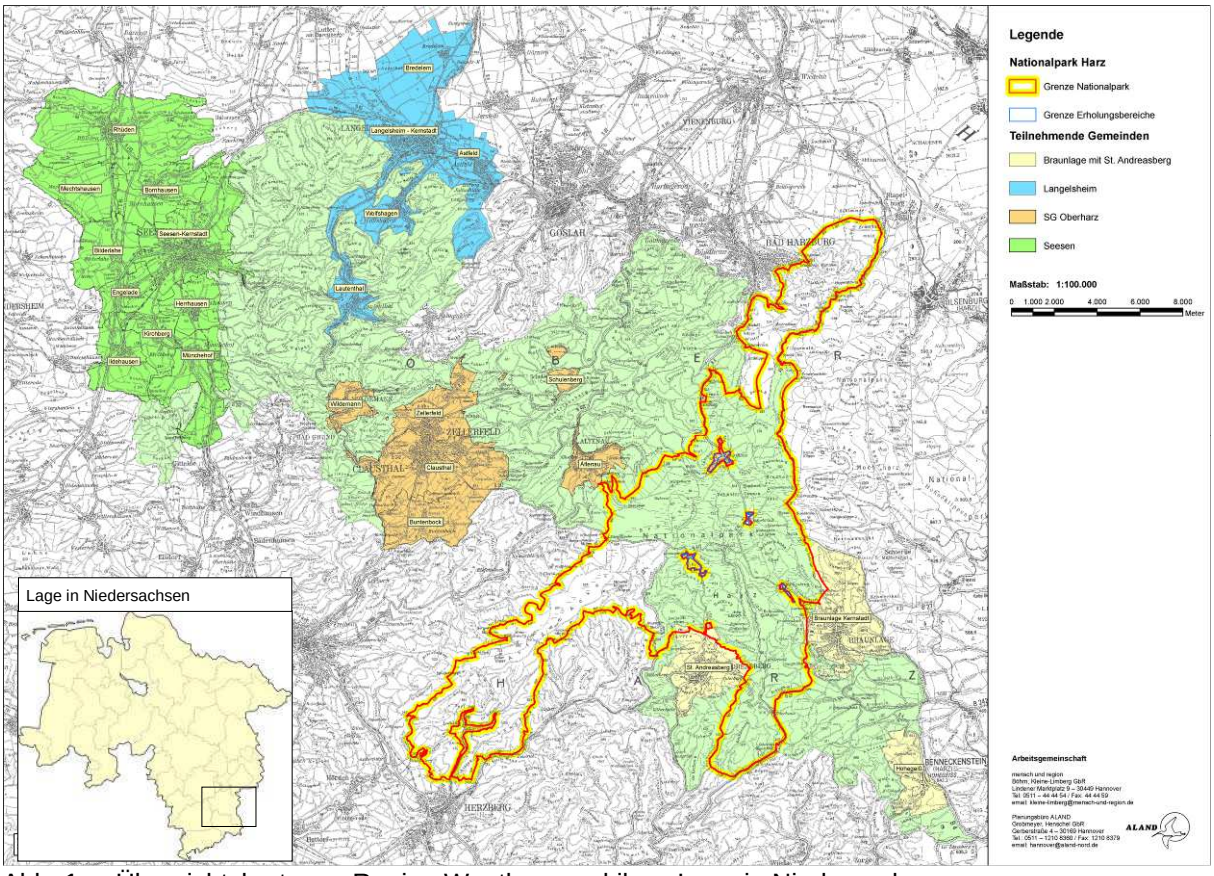


Abb. 1 Übersichtskarte zur Region Westharz und ihrer Lage in Niedersachsen

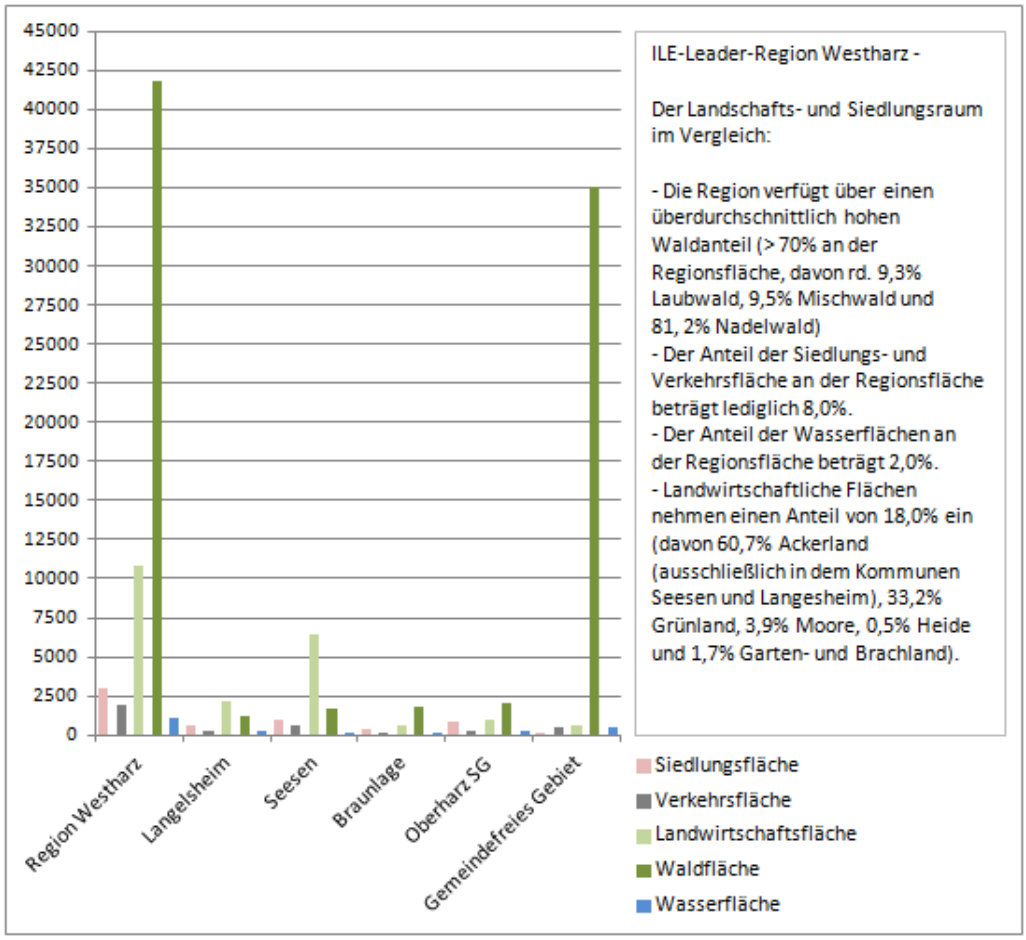


Abb. 2 Landnutzung in der Region Westharz in ha 2013

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen; ALKIS, 2013

Die ILE-Leader-Region grenzt im Süden und Südwesten an die Landkreise Osterode am Harz (ILE-Region Osterode am Harz) und Northeim (ILE-Region Harzweserland) sowie im Nordwesten und Norden an die Landkreise Hildesheim (anteilig ILEK Börderegion) bzw. an die weiteren Städte und Gemeinden des Landkreises Goslar: Samtgemeinde Lutter am Barenberge, Gemeinde Liebenburg, Stadt Goslar und Stadt Bad Harzburg. Östlich schließen sich die Landkreise Harz (ILE und Leader-Region) und Nordhausen (Leader-Region Südharz) der Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen an.

Die ILE-Leader-Region "Westharz" wird im Regionalmonitoring Niedersachsen 2012 (NIW, 2013) aufgrund ihrer siedlungsstrukturellen Ausgangsbedingungen und Standorteigenschaften als Bestandteil der Raumkategorie "ländlicher Raum Südniedersachsen" ausgewiesen. Diese relativ dünn besiedelte Region ist durch ländliche Einflussfaktoren, wie der wirtschaftlichen und raumgestalterischen Bedeutung der Landwirtschaft im Bereich des Harzvorlandes und der Forstwirtschaft in sämtlichen Bereichen des Oberharzes geprägt. Allerdings weist der nördliche Harzrand einen historisch bedingt stärkeren Industrialisierungsgrad auf, der sich auf die Städte Seesen und Langelsheim konzentriert.

Von hoher charakteristischer Eigenart für die Region ist die zentrale Lage in der Mittelgebirgsregion Harz bzw. die unmittelbare Anbindung an das nordwestliche Harzumland. Die Nähe der Stadt Seesen („Fenster zum Harz“) sowie Teile der Stadt Langelsheim („Ein Tor zum Harz“) zum Harz war in der Jahrhunderte langen Geschichte der Orte und ist noch immer der entscheidende Faktor in Bezug auf das Selbstverständnis vieler Bewohner, die Selbstdarstellung der Region und ihre Außenwahrnehmung.

Historisch gesehen verfügt der Westharz über eine Reihe regionaler, überregionaler und sogar nationaler und internationaler Besonderheiten, wie

- die gemeinsame Bergbautradition der Oberharzer Bergstädte und die sich als Folge der einstmals hohen Bedeutung der Harzer Erzgewinnung angesiedelten
- die Wirtschaftszweige des Hüttenwesens, der verarbeitenden Industrie und des (Kunst-) Handwerkes, welche die wirtschaftliche Entwicklung des nahen Umlandes entscheidend prägten.
- Und das UNESCO-Weltkulturerbe, durch welches die Natur und Kultur im Westharz zum Erbe der Menschheit gehört und damit vom Grundsatz her international ist.

Der Bergbau hat früh bedeutende Innovationen hervorgebracht (vgl. Kap. 2.2). Damit verbunden war vielerorts eine nachhaltige Veränderung der Landschaftsgestalt. Charakteristische Merkmale der heutigen Harzer Kulturlandschaft, die heute UNESCO-Welterbe ist, sind

- die verbliebenen Bergwerke und Industrierelikte,
- die technischen und wasserwirtschaftlichen Anlagen wie Stauteiche, Grabensysteme und Wasserkraftanlagen, die zum Antrieb der Fördermaschinen und Fahrkünste benötigt wurden,
- frühe infrastrukturelle Anlagen zur Abfuhr von Erzen und Holz und nicht zuletzt
- die ausgedehnten Wald- und Wiesenlandschaften, die sich als Folge von Abholzung und Wiederaufforstung entwickelt haben.

Mit dem langsamen Abklingen des durch wirtschaftliche Höhen und Tiefen geprägten Bergbaus zu Beginn des 19. Jh. traten im eigentlichen „West-Harzkerngebirge“ stärker

- der Steinbruchbetrieb und
- die Kunststeinherstellung, insbesondere jedoch
- die Waldwirtschaft und Holzverarbeitung in den Vordergrund,
- während am Harzrand der Landwirtschaft sowie
- dem weiteren Ausbau von Industrie und sonstigem Gewerbe Bedeutung zukam.

Die Region Westharz ist seit Beginn des Bergbaus vor fast 1.000 Jahren einem stetigen Wandel unterworfen, der sich an den verschiedenen Formen der Landnutzung und des (Unter-)Tagebaus ablesen lässt. Daraus haben sich für den Harz prägende (Bergwerks-)Traditionen und Landnutzungsformen (Bergwiesen) erhalten.

Mittlerweile trägt diese wechselvolle Kulturgeschichte des Harzes zur hohen touristischen Anziehungskraft aller vier Kommunen bei, die diese Destination bundesübergreifend ausübt. Der Harz-Tourismus gilt als Querschnittsbranche mit erheblicher Breitenwirkung, von der eine Vielzahl an regionalen Betrieben und Dienstleistern profitieren. Die mit ihm verbundenen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte sind insbesondere für ländlich-periphere Orte von elementarer Bedeutung, die in ökonomischer Hinsicht über keine oder lediglich wenige alternative Beschäftigungsbranchen verfügen. Seit der Wiedervereinigung musste der Westharz mit Ausnahme eines kurzfristig sprunghaften Anstiegs der Urlauberzahlen 1991 kontinuierliche Rückgänge bei den Übernachtungszahlen hinnehmen.

Als Ursache werden neben den Anfang der 90er Jahre stattgefundenen Umstrukturierungen im Gesundheitssystem und die damit verbundene "Kurkrise" auch die über einen langen Zeitraum versäumten Investitionen in Richtung einer Modernisierung und Qualitätsanpassung des touristischen Angebotes an die sich veränderten Urlaubsansprüche gesehen. Erst seit einigen Jahren zeichnet sich aufgrund eines optimierten Marketingkonzeptes eine leichte Trendwende ab. Nach aktuellen Erkenntnissen profitieren derzeit v.a. Urlaubsregionen, die sich auf Städte- oder Naturtourismus eingestellt haben (Sparkassen-Tourismusbarometer Niedersachsen 2013).

Dieser Konzeptidee folgend sind in den letzten Jahren Bemühungen angelaufen, die Harzregion in Richtung einer ganzjährig erlebbaren Urlaubsregion (Sommer- und Wintertourismus) zu entwickeln, ihre umfangreiche Kulturgeschichte stärker in Wert zu setzen und neue Segmente zu etablieren (z.B. Bikesport). Hinzukommen z. B. Eigeninitiativen wie die der “Zauberfrauen und Tatenmänner“, die sich als Convivium Harz zusammengetan haben, um innovativ „Tradition und Moderne zu einem neuen Verständnis von Gastlichkeit zu verbinden“.

Erste Erfolge dieses Umdenkens zeichnen sich bereits ab. Allerdings läuft dieser Aufwärtstrend räumlich differenziert ab, da sich die touristische Eignung innerhalb der ILE-Leader-Region "Westharz" unterscheidet.

2.2 Kurzcharakteristik der beteiligten Kommunen

Kommune	Orts- / Stadtteile, Mitgliedsgemeinden	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)	Einwohner (Gebietsstand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Wappen
Stadt Langelsheim	Astfeld	48,76	11.805	
	Bredelem			
	Langelsheim			
	Bergstadt Lautenthal			
	Wolfshagen im Harz			

Die Stadt **Langelsheim** entstand in ihrer heutigen Form im Zuge der Gemeindegebietsreform 1972, während der die umliegenden Ortschaften eingegliedert wurden. Sie liegt im äußersten Norden der ILE-Leader-Region "Westharz".

Der Ortsteil Langelsheim gehört mit 5.700 Einwohnern zu den bevölkerungsstärksten Grundzentren im Großraum Braunschweig und verfügt damit über eine tragfähige Bevölkerungszahl hinsichtlich der Auslastung der vorhandenen Infrastruktur. Das Grundzentrum Langelsheim grenzt unmittelbar an das Mittelzentrum Goslar an, wohin auch der Hauptmobilitätsstrom ausgerichtet ist.

Durch das Stadtgebiet Langelsheims verläuft die Innerste, die aus Gründen des Hochwasserschutzes zur Innerstetalsperre aufgestaut wurde. Sie dient der Wasserregulierung, der Stromerzeugung und der Trinkwassergewinnung und kann mit Segel- und Ruderbooten befahren werden.

Die Erzverhüttung – im Wesentlichen für die Gewinnung von Blei und Zink – wurde im 16. Jahrhundert deutlich ausgebaut (Herzog-Julius-Hütte, Frau-Sophien-Hütte, ab 1913 auch Hans-Heinrich-Hütte); der Begriff *Hans-Heinrich-Hütte* wird noch heute für die am selben Standort ansässigen Chemie- und metallverarbeitende -Betriebe im „Chemiepark Langelsheim“ (ca. 1.000 sozialversicherungspflichtig[1]) verwendet.

Während die zwei am nördlichen Harzrand gelegenen, dörflich geprägten Stadtteile Astfeld und Bredelem vorrangig von landwirtschaftlichen Nutzflächen und kleineren Waldgebieten umgeben sind, besitzt die vorwiegend industriell geprägte Kernstadt Langelsheim Bedeutung als Wirtschaftsstandort insbesondere für die chemische Industrie. Eine historische Blüte erlebte die Stadt aufgrund ihrer über einen langen Zeitraum hohen Bedeutung für das Harzer Hüttenwesen und die Verhüttung insbesondere der Erze des Rammelsbergs.

Die Bedeutung der Ortschaften Wolfshagen im Harz sowie der Bergstadt Lautenthal liegt heute überwiegend im touristischen Bereich. Traditionell besaß für die Bergstadt Lautenthal die Erzverhüttung bzw. der Bergbau einen hohen Stellenwert. Neben zahlreichen historischen Bergbauhäusern sind in Lautenthal Teile der Oberharzer Wasserwirtschaft, wie der „Lautenthaler Kunstgraben“ (Schmidt 2007:122), erhalten. Ein Wirtschaftssystem aus Wassergräben und Stauteichen zur Umleitung und Nutzbarmachung der Wasserkraft für den Bergbau. Das UNESCO-Weltkulturerbe "Bergwerk Rammelsberg und Altstadt von Goslar" wurde 2010 um die Oberharzer Wasserwirtschaft erweitert, die die Besucher durch verschiedene touristische Sparten wie geführte über- und untertägige Touren, Wandern, Radfahren, Camping etc. entdecken können.

Wolfshagen im Harz, 1316 erstmals urkundlich erwähnt, liegt zwischen der Innerste- und Granetalsperre, die der Trinkwasserversorgung, dem Hochwasserschutz, der Wasserregulierung und der Stromerzeugung dient. Wolfshagen ist heute ein staatlich anerkannter Luftkurort. Bekanntester Bürger Wolfshagens ist Heinrich Steinweg (1797-1871), eher bekannt unter Steinway & Sons, der weltberühmten Klavierbaudynastie. Heinrich Steinway, Tischler aus Wolfshagen/Harz, leistete am 11.11.1825 in Seesen seinen Bürgereid. Im Jahre 2014 wurde ihm zum Gedenken der „Steinway-Trail“ angelegt.

[1] Beschäftigte http://blog.asaipa.de/post/ 102093985825/lhmbehrenssaipa

Kommune	Orts- / Stadtteile, Mitgliedsgemeinden	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)	Einwohner (Gebietsstand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Wappen
Stadt Seesen	Bilderlahe	102,19	19.386	
	Bornhausen			
	Engelade			
	Herrhausen			
	Ildehausen			
	Kirchberg (Seesen)			
	Mechtshausen			
	Münchehof			
	Rhüden			

Die Stadt Seesen bildet den westlichen Teil der ILE-Leader-Region "Westharz" und liegt zwischen dem hügeligen Harzvorland und den westlichen Ausläufern der Mittelgebirgslandschaft Harz. Die Eingemeindung der umliegenden Ortschaften erfolgte in den Jahren 1972 - 74.

Der Großteil der einzelnen Stadtteile weist eine landwirtschaftlich geprägte Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur auf. Charakteristisch für das Landschaftsbild sind die überwiegend dörflichen Siedlungsstrukturen mit z.T. größeren landwirtschaftlichen Hofstellen, historischen Dorfkernen und -gebäuden sowie die umliegende hügelig-heterogene Agrarlandschaft. Größere Industrien konzentrieren sich auf die Bereiche Münchehof mit dem hier befindlichen Kalkwerk am Winterberg sowie auf die Kernstadt von Seesen, in der verschiedene Zweige des produzierenden Gewerbes, der Nahrungsmittelindustrie und des medizinischen Sektors ansässig sind. Die Asklepios Kliniken sind der größte Arbeitgeber der Region.

Im Pandelbachtal bei Münchehof befinden sich zudem die ältesten Bergbauanlagen aus dem 12. Jahrhundert, angelegt durch die Zisterziensermönche aus Walkenried. Die archäologischen Bodendenkmale gehören zu der weltweit bedeutenden Oberharzer Wasserwirtschaft. Darüber hinaus werden verschiedene Angebote unterschiedlicher touristischer Sparten beworben, darunter Regionaltypisches wie das Sehusa Fest.

Der Verlauf der BAB 7 mit den beiden Anschlussstellen in Rhüden und Seesen ist bedeutend für die überregionale Anbindung der Stadt.

Die Kernstadt der Stadt Seesen gehört auf Grund ihrer Größe von mehr als 10.000 Einwohnern nicht zum Gebiet für die Förderung durch Leader und ILE.

Kommune	Orts- / Stadtteile, Mitgliedsgemeinden	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)	Einwohner (Gebietsstand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Wappen
Stadt Braunlage	Braunlage mit dem Ortsteil Königskrug	31,55	6.082	
	Sankt Andreasberg mit den Ortsteilen Sonnenberg, Oderhaus, Oderbrück, Oderberg, Odertaler Sägemühle und Silberhütte			
	Bergdorf Hohegeiß			

Die Stadt Braunlage liegt mit ihren drei räumlich voneinander getrennt liegenden Ortsteilen im äußersten Süden der ILE-Leader-Region "Westharz". 1972 wurde die Gemeinde Hohegeiß eingegliedert. Im Jahr 2011 fusionierte die Stadt Braunlage mit der Bergstadt St. Andreasberg aus Gründen der Restrukturierung der Verwaltung und zur besseren Bewältigung des demographischen Wandels.

Landschaftlich liegt der Oberharzer Luftkurort und Wintersportort Braunlage inmitten der weitläufigen und bergigen Harzer Fichten- und Buchenwaldlandschaft am südöstlichen Rand des Nationalparks Harz sowie im Osten an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Der häufig als Ausgangspunkt für Wanderungen zum Brocken genutzte Ortsteil Oderbrück sowie das Wintersportgebiet Sonnenberg liegen inmitten des Nationalparks. Der Oderteich von 1721/22, der Rehberger Graben und der Sonnenberger Graben, wie auch verschiedene Teiche um Sankt Andreasberg (z.B. der Beerenteich, der Silberteich), die sich zu großen Teilen im Nationalpark erstrecken, gehören zudem zum UNESCO-Welterbe im Harz. In der Umgebung der Harzorte befinden sich kulturhistorisch bedeutsame Wiesenlandschaften, deren charakteristische Eigenart und besonderer naturschutzfachlicher Wert durch Pflege- und Erhaltungskonzepte gesichert werden sollen. Im Umland erstrecken sich zahlreiche Höhenzüge, Täler, Schluchten und Klippen. Mit dem Wurmberg verfügt die Region über den mit 971 m höchsten Berg Niedersachsens.

Aufgrund der landschaftlichen Attraktivität und der heilklimatischen Einflüsse bildet Braunlage traditionell eines der Zentren des Harztourismus. Zu den touristischen Schwerpunktsegmenten zählen Naturerleben (Wandern etc.), Wellness- und Gesundheitsangebote, die in den letzten Jahren stärker hervortretenden Teilsegmente des Erlebnissports (Downhill, Bikeparks etc.) sowie Wintersport. Von herausragender wirtschaftlicher Bedeutung ist das Wintersportgebiet auf dem Wurmberg, welches seit 2012 im Rahmen des Ausbauprojektes "Wurmberg 2015" großflächig erweitert wird.

Gleichzeitig blickt die Stadt Braunlage auf eine lange Bergbautradition zurück. In der Grube Samson bei St. Andreasberg wurden bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts überwiegend Silbermineralien und seltene Erze gefördert. Die Grube zählt heute als Bestandteil der Oberharzer Wasserwirtschaft zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Kommune	Orts- / Stadtteile, Mitgliedsgemeinden	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)	Einwohner (Gebiets-stand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Wappen
Samt-gemeinde Oberharz	Altenau	43,71	15.769	
	Clausthal-Zellerfeld			
	Schulenberg			
	Wildemann			

Die Samtgemeinde Oberharz entstand im Rahmen der Gemeindegebietsreform 1972 durch den Zusammenschluss mehrerer vormals eigenständiger Gemeinden. Die Mitgliedsgemeinden liegen räumlich voneinander getrennt und sind jeweils vom gemeindefreien Gebiet des Landkreises Goslar umschlossen.

Mit der Entscheidung der Räte sowie der Entscheidung des Landtages wird zum 1. Januar 2015 aus der „Samtgemeinde Oberharz“ die Einheitsgemeinde „Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld“ gebildet.

Der Tourismus ist ein wesentlicher Wirtschaftszweig der bisherigen Samtgemeinde. Marketingschwerpunkte liegen in einem breiten naturbezogenen Aktivitätsprogramm, das sowohl auf die Bedienung von Sommer- als auch Winterurlaubern ausgelegt ist, sowie in der Bewerbung der Kulturhistorie der Region. Prägende Merkmale der Oberharzer Naturkulisse sind die ausgedehnten Wald- und traditionellen Wiesenlandschaften, die Berghänge und Talkessel sowie zahlreiche Gebirgsbäche und -flüsse. Kulturhistorisch blickt die zukünftige Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld auf eine lange Bergbautradition zurück, deren Überbleibsel heute größtenteils touristisch erschlossen sind (Bergstollen, ehemalige Halden, Seensysteme etc.). In den Ortschaften prägen zahlreiche alte Bergbauhäuser in regionaltypischer Bauart das Stadt- bzw. Ortsbild. Auf dem Gebiet der Samtgemeinde befindet sich der größte Teil der UNESCO-Welterbestätte "Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft" mit den wasserwirtschaftlichen Anlagen, wie über 40 Teiche, zahlreiche Gräben und Wasserläufe, aber auch der Ottiliae-Schacht, der Kaiser-Wilhelm II. Schacht oder die Rosenhöfer Radstuben als einzigartige Bestandteile des Welterbes.

Die Gemeinde Schulenberg als kleinste Oberharzer Gemeinde liegt unmittelbar an der Okertalsperre. Die Talsperre gilt als größter Stausee im Harz und dient ebenso der Trinkwasserbereitstellung wie der Stromerzeugung, dem Hochwasserschutz und der Niedrigwassererhöhung. Aufgrund der günstigen Lage profitiert die Gemeinde von den auf der Talsperre erlaubten Wassersportmöglichkeiten. Gleichzeitig bietet sie mit dem Skialpinum Schulenberg diverse Wintersportaktivitäten. Im Sommer findet eine Nutzung der Pisten als Bikepark statt.

Auch die Bergstadt Wildemann bietet neben Winter- und Sommersportangeboten vor allem Kulturhistorisches wie den Welterbe-Standort und das Besucherbergwerk 19-Lachter-Stollen, aber auch den traditionellen Viehaustrieb.

Die Bergstädte Altenau und Clausthal-Zellerfeld zählen zu den staatlich anerkannten heilklimatischen Kurorten bzw. Luftkurorten des Harzes. Der Altenauer Ortsteil Torfhaus liegt inmitten des Nationalparks Harz und hat sich als Folge des in den letzten Jahren erfolgten Ausbaus von Gastronomie und Gastgewerbe (Bavaria Alm und Harzresort) zu einem stark frequentierten Ausflugspunkt entwickelt.

Clausthal-Zellerfeld besitzt dem gegenüber seine eigentliche Bedeutung als historisch gewachsener Hochschul- und Wirtschaftsstandort. Mit der Gründung der Bergakademie im Jahr 1775 wurden hier ideale Voraussetzungen für Bildung und Ausbildung sowie innovative Ideen geschaffen. Die TU Clausthal dominiert in großen Teilen die örtliche Wirtschaft aufgrund zahlreicher Firmenausgründungen aus dem Universitätsumfeld (siehe Tab. 3).

Begleitet von der Initiative Zukunft Harz (IZH), die für die Landkreise Goslar und Osterode an Harz selbst an der Realisierung verschiedener Harzprojekte mitwirkt (s.u.), wurde mit der TU Clausthal das „Recycling-Cluster wirtschaftsstrategische Metalle Niedersachsen e.V.“ (REWIMET) zu einem der bedeutendsten Projekte entwickelt. Dazu heißt es im Jahresbericht der TU Clausthal (TU Clausthal 2014: 24): „Im Großraum Harz sind aufgrund der Bergbauhistorie traditionell Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen ansässig, die über das Know-how im Metallbereich verfügen. Um diese Kompetenzen zu stärken, haben sich 2011 ausgehend von der Initiative Zukunft Harz 13 Partner, bestehend aus Unternehmen der Rohstoff- und Recyclingwirtschaft, der TU Clausthal und der CUTEC, Gebietskörperschaften sowie weiteren Einrichtungen, mit REWIMET (www.rewimet.de) ein Netzwerk gegründet.“

Daneben sind verschiedene Handwerksbetriebe sowie in Weiteren auch das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie in Clausthal ansässig.

Abb. 3 Projekte der Initiative Zukunft Harz (IZH 2011)

	Sympatec Technologieführer für Partikeltechnologie Produktion von Geräten zur Messung von Partikeln mittels Laserbeugung. Gilt in Teilbereichen als Weltmarkführer. Ca. 100 Beschäftigte
	SincoTec Bauteil- und Prüftechnik Weltweit operierender Prüfmaschinenhersteller und Anbieter von Prüfleistungen. Ca. 60 Beschäftigte.
	IFT Ingenieurgesellschaft für Triebwerkstechnik Dienstleistungs-Unternehmen für die Automobil- und Zulieferindustrie 2 Geschäftsbereiche: Testhaus und dem Fahrzeugtest. Ca. 210 Mitarbeiter.
	ELMITEC Elektronenmikroskope Weltmarktführer in der Entwicklung und Produktion von Elektronmikroskopen. Ca. 15 Beschäftigte.
	PSL Systemtechnik Mess- und Regeltechnik Produziert und Vertreibt hochwertige Messgeräte für die Erdölindustrie sowohl in Deutschland als auch weltweit. Ca. 10 Beschäftigte.
	CLW Clausthaler **L**aser- und **W**erkstofftechnik Laserschneiden von ebenen Bauteilen; Laserschweißen von Werkstoffen wie Baustahl und Edelstahl sowie Rohre, Flansche, Drücker, Beschläge. Ca. 20 Mitarbeiter.
	Institut für Materialtechnik und Werkstofftechnik **D**r. **N**eubert GmbH Metallische Werkstoffe, Korrosionsschutz, Verschleiß und Ermüdung von Werkstoffen, Fehlersuche und Analyse, Schweißen, Löten und Kleben, Metallurgie und Gießwesen. Ca. 10 Beschäftigte
	CUTEC Clausthaler Umwelttechnikinstitut Innovative umweltorientierte System- und Prozesstechnik unter den Oberbegriffen der Umwelt und Energietechnik. Neuentwicklung und Verbesserungen bestehender technischer Produkte und Verfahren. Ca. 100 Beschäftigte.

Tab. 3 Ausgründungen der TU Clausthal (SG Oberharz 2014)

Gebiet	Katasterfläche (km^2) (Stand: 31.12.2012, LSN-Online)	Einwohner (Gebietsstand: 31.12.2013, Zensus 2011)	Wappen
Gemeindefreies Gebiet des Landkreises Goslar	371,76	0	

Die gemeindefreien Gebiete stehen unter der Verwaltung des Landkreises Goslar und sind lediglich durch Straßen und Wege durchzogen. Der Nationalpark Harz liegt im gemeindefreien Gebiet des Landkreises Goslar und ist aufgrund der gegenwärtigen Waldumwandlung (Nadelforst zu Laubwald) und der touristischen Nutzung hervorzuheben. In dem Areal des Nationalparks sowie des Naturparks liegen zudem weite Teile des Weltkulturerbes. Derzeit erfolgen hier erste, kleinräumige Maßnahmen zur Inwertsetzung und Erschließung des flächenhaften Welterbes durch die Stiftung "Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft", die in den nächsten Jahren ausgebaut werden sollen.

3 Ausgangslage

3.1 Raum- und Siedlungsstruktur

Als übergeordnetes Planungsinstrumentarium für eine nachhaltige Raumentwicklung dient die regionale Raumplanung der Konkretisierung, Integration und Koordination der an den Raum gestellten sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche in Verbindung mit der Berücksichtigung der ökologischen Funktionen. Die kommunale Gebietsentwicklung ist dabei nach den Grundsätzen und Leitbildern der Regionalplanung auszurichten. Für die ILE-Leader-Region "Westharz" als Teil der Gebietskulisse des Zweckverbands Großraum Braunschweig sind bei allen raumbedeutsamen Planungen die Vorgaben des RROP für den Großraum Braunschweig (2008) zu berücksichtigen.

Raumordnerische Vorgaben

In den gemeindefreien Gebieten des Westharzes sind im Hochharz nahezu flächendeckend Vorranggebiete oder Vorbehaltgebiete für Natur und Landschaft in Überlappung mit Vorranggebieten für eine ruhige Erholung in Natur und Landschaft sowie Vorbehaltsgebiete Wald oder Vorranggebiete mit starker Inanspruchnahme durch die Bevölkerung vorhanden (s.a. Kap. 3.5).

Im Vorharz (Seesen und Langelsheim) sind aufgrund der aktiven landwirtschaftlichen Nutzung großflächig Vorbehaltsgebiete für die Landwirtschaft ausgewiesen.

Zentralörtliche Standortfunktionen

Gemäß dem RROP (2008) bilden die Städte Seesen, Clausthal-Zellerfeld sowie Bad Harzburg und Goslar (außerhalb der ILE-/Leader-Region) einen Verbund aus Mittelzentren mit oberzentralen Teilfunktionen, die aufgrund der geographischen Nähe einmalig für Niedersachsen sind (ebd. 23). Mittelzentren halten für die Bürger zentrale Einrichtungen und Angebote für den gehobenen Bedarf vor und befriedigen somit die Bedürfnisse außerhalb des täglichen Grundbedarfes.

Unterstützt werden die Mittelzentren durch die Grundzentren Langelsheim, Braunlage und St. Andreasberg sowie Rhüden als Standort mit grundzentralen Teilfunktionen. Grundzentren befriedigen mit den zentralen Einrichtungen die Grundbedürfnisse des allgemeinen, täglichen Bedarfes (ebd. 24ff.)

Die verbleibenden Gemeinden oder Ortsteile (z.B. Altenau, Schulenberg, Wildemann oder Hohegeiß) weisen gemäß des RROP (2008) keine zentralörtlichen Funktionen auf und werden durch die Ortsteilstruktur nur unvollständig in die zentralörtlichen Funktionen eingebunden.

Nahezu alle Kommunen besitzen die besondere Entwicklungsaufgabe Erholung oder Tourismus. Diese sollen das Potenzial der Standorte aufzeigen, um in nachgeordneten Planungen eine zielgerichtete Entwicklung für die Erholung und den Tourismus zu ermöglichen. Für Seesen ist die besondere Entwicklungsaufgabe der Erholung benannt.

3.2 Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung

Der seit den 1970er Jahren in weiten Teilen Deutschlands einsetzende demographische Wandel stellt insbesondere in ländlichen und peripheren Regionen ein anhaltendes Phänomen dar, dessen Auswirkungen v.a. in den Bereichen kommunaler Haushalt, Wirtschaft und Arbeit, Städtebau und Wohnungsmarkt, Gesundheit und Soziales, Infrastruktur und Bildung fühlbar sind. Er zeichnet sich durch eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung aus und wird im Wesentlichen von den drei Faktoren

- (sinkende oder stagnierende) Geburtenrate,
- (ansteigende) Lebenserwartung
- und/oder dem (negativen) Wanderungssaldo

beeinflusst. Die Begegnung der mit ihm einhergehenden Problematik der Abnahme der Anzahl junger Einwohner bzw. Zunahme des Anteils der älteren Mitbürger (altersstruktureller Wandel) stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, die aufgrund der besonderen Brisanz einen Schwerpunkt im Bereich der künftigen Kommunalentwicklung bilden wird.

3.2.1 Demographische Entwicklung bis 2014

Die ILE-Leader-Region "Westharz" ist von einem in den vergangenen Jahren kontinuierlich stattfindenden Bevölkerungsrückgang betroffen. In den Jahren 2000 bis 2006 hat die Region knapp 3.200 Einwohner verloren. In dem vergleichbaren Zeitraum 2006 bis 2012 waren es weitere 4.000 Einwohner. Auf Grundlage des am 9. Mai 2011 in der Bundesrepublik durchgeführten Zensus wurden die Einwohnerzahlen noch einmal nach unten korrigiert, so dass nach aktuellen Erkenntnissen ein Rückgang von knapp 7.100 Einwohnern innerhalb der vergangenen sieben Jahre stattfand. Der durchschnittliche Bevölkerungsrückgang pro Jahr liegt bei rd. 1%.

Dieser Einwohnerverlust hat sich in den vergangenen Jahren sowohl zeitlich als auch räumlich differenziert vollzogen. Während die durchschnittlichen jährlichen Einwohnerverluste unmittelbar nach der Jahrtausendwende noch bei rd. 0,7% lagen, so ist dieser Wert zum Jahr 2010 bereits um das Doppelte, auf 1,4% angestiegen.

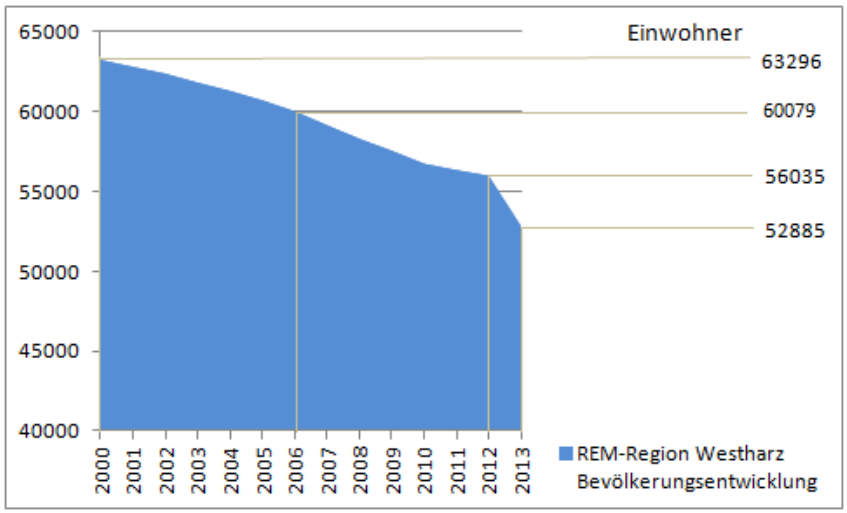


Abb. 4 Bevölkerungsentwicklung in der ILE-Leader-Region "Westharz" 2000 bis 2013

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabellen Z1000014 und K1020014)

Seit 2011 zeichnet sich trotz anhaltender Einwohnerrückgänge wiederum eine leichte Entspannung des Negativtrends ab (Rückgang der Einwohnerzahlen im Jahr 2012 bei rd. 0,6%), eine Entwicklung, die beinahe ausschließlich auf die wachsende Einwohnerschaft Clausthal-Zellerfelds als Folge der dort steigenden Studentenzahlen an der TU Clausthal zurückzuführen ist Abb. 14, S. 30). Der Universitätsstandort verzeichnete im Wintersemester 2013 mit 4.624 (TU Clausthal 2014, S. 152) die höchsten Studentenzahlen in der Geschichte der TU (Europa: 3.565, Asien: 807, Afrika: 216 und Amerika: 36). Ursache hierfür war neben dem doppelten Abiturjahrgang und dem Aussetzen der Wehrpflicht auch der sich mittelfristig abzeichnende Trend, dass künftig immer mehr Schulabgänger ein Studium an deutschen Universitäten oder Fachhochschulen beginnen werden. Somit wird auch in Zukunft mit gleichbleibend hohen oder weiter ansteigenden Studentenzahlen an der TU Clausthal zu rechnen sein.

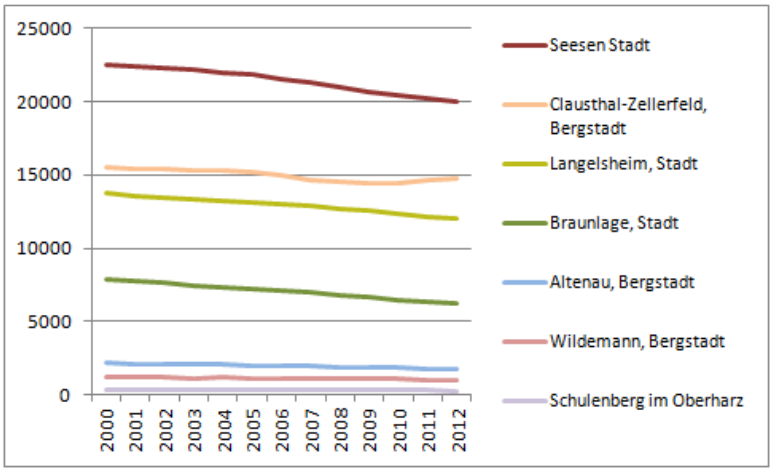


Abb. 5 Bevölkerungsentwicklung in der ILE-Leader-Region "Westharz" 2000 bis 2012

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabelle Z1000014).

Kommune	Bevölkerungsverluste (%) bis 2012 gegenüber dem Basisjahr 2000
Langelsheim	12,5
Seesen	11,1
Braunlage	21,1
Altenau	18,6
Clausthal-Zellerfeld	4,7
Schulenberg	22,5
Wildemann	16,5

Tab. 4 Bevölkerungsverluste in den beteiligten Kommunen der ILE-Leader-Region "Westharz"

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabellen Z1000014 und K1020014)

Der Anteil ausländischer Studierender hat sich in 20 Jahren verdreifacht (1993: 446, 2013: 1.287), was in 2013 einem Anteil von 27,8% ausländischer Studenten insgesamt entspricht.

Neben dem hohen Stellenwert, den die TU Clausthal insbesondere als Anziehungspunkt für junge Menschen in der Region einnimmt, wird hierdurch deutlich, dass sich die umliegenden Kommunen einem grundlegenden Wandel der einheimischen Bevölkerungsstruktur gegenübersehen. Aus dem Zusammenspiel verschiedener Parameter wie der voranschreitenden Alterung der Gesellschaft, der selektiven Abwanderung spezieller Bevölkerungsschichten (z.B. berufsorientierte junge Menschen), der Abkopplung von Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge (z.B. wohnortnahes Angebot an Gütern, Dienstleistungen, Infrastruktur etc.) und der dadurch einsetzenden und stärker wahrgenommenen Peripherierung bestimmter Räume ergeben

sich insbesondere für einzelne Gemeinde- oder kleinere Stadtteile eine Reihe signifikanter Defizite, die in lokal stark sinkenden Einwohnerzahlen resultieren. So lassen sich bei einer genauen Betrachtung vor allem die Kommunen im Oberharz (Schulenberg, Braunlage und die Bergstädte Altenau und Wildemann) als jene Orte mit den höchsten Einwohnerverlusten innerhalb der vergangenen 10 Jahre identifizieren (siehe Tab. 4).

3.2.2 Bestimmende Faktoren der demographischen Entwicklung

Nach den geburtenstarken Jahrgängen der 1950er und 1960er, kam es in den 1970er Jahren zu teils erheblichen Geburtenrückgängen (heute 30 – 40-Jährige), ein Negativtrend, der sich bis heute mehr oder weniger kontinuierlich fortsetzt. Während im Landkreis Goslar mit durchschnittlich 1.500 Neugeborenen pro Jahr zu Beginn der 1990er noch einmal höhere Geburtenzahlen verzeichnet werden konnten (heute 20 - 30-Jährige), hat sich diese Zahl bis zum Jahr 2012 mit 784 Geburten halbiert.

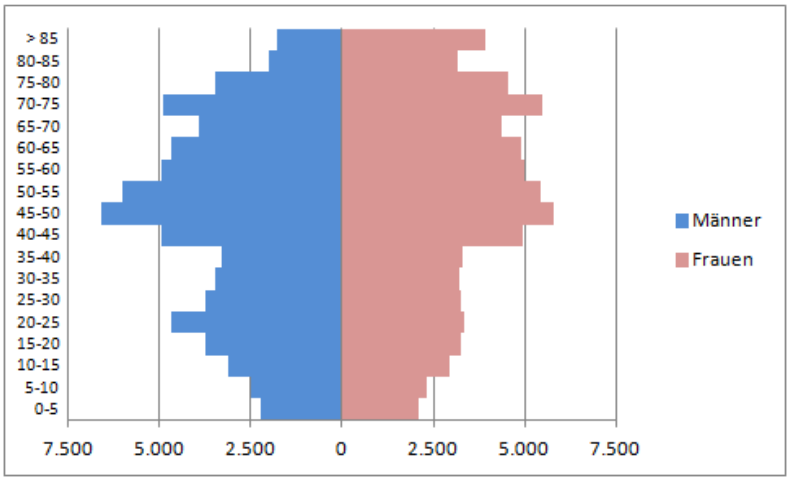


Abb. 6 Alterspyramide des LK Goslar (Gebietsstand: 01.11.2011)

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabelle K1000111)

Insgesamt zeichnet sich die Altersverteilung auf Landkreisebene durch einen vergleichsweise hohen Anteil an derzeit 40 – 60-Jährigen aus, die den Anteil an älteren Personen und Hochbetagten (> 75 Jahre) um etwa das Doppelte übersteigen (siehe Abb. 6). Bei der jungen Bevölkerung ist augenscheinlich, dass der Anteil der derzeit 20 – 25-Jährigen deutlich hervorsticht, was anteilig auf die geburtenstärkeren Jahrgänge der beginnenden 90er Jahre zurückzuführen ist, hauptsächlich jedoch durch die überwiegend männliche Studentenschaft der TU Clausthal bedingt wird. Dem gegenüber fällt der Anteil an Personen unter 20 Jahren, Jugendlichen und Kindern, bereits heute deutlich geringer aus.
Neben den in der ILE-Leader-Region "Westharz" anhaltenden und künftig weiter zunehmenden negativen natürlichen Salden (gleichbleibend hohe Sterberate und sinkende Geburtenrate) wirkt sich ebenfalls das räumliche Wanderverhalten der Bevölkerung (Zu- und Abwanderungen) als ein wesentlicher, die Einwohnerzahl dezimierender Faktor aus.

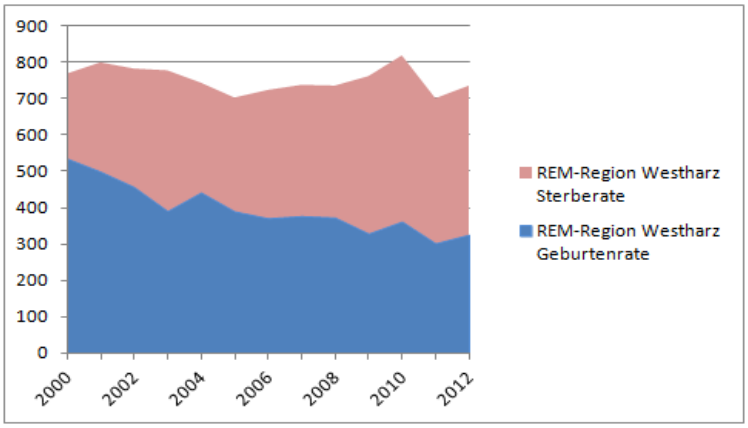


Abb. 7 Geburten- und Sterberate in der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000 bis 2012

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabellen Z1101013 und Z1102023)

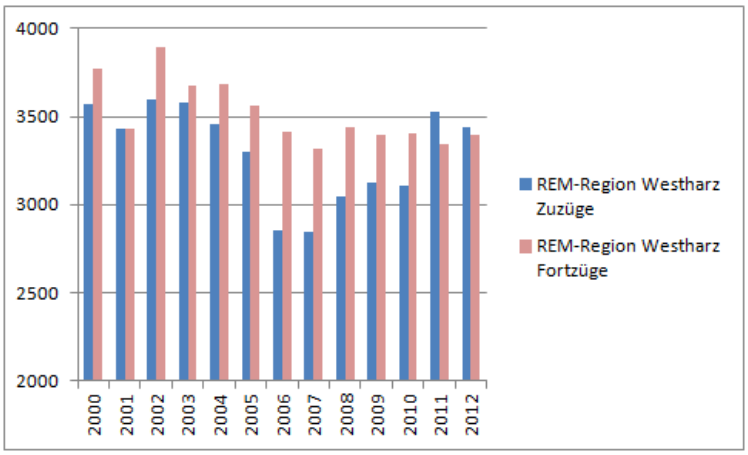
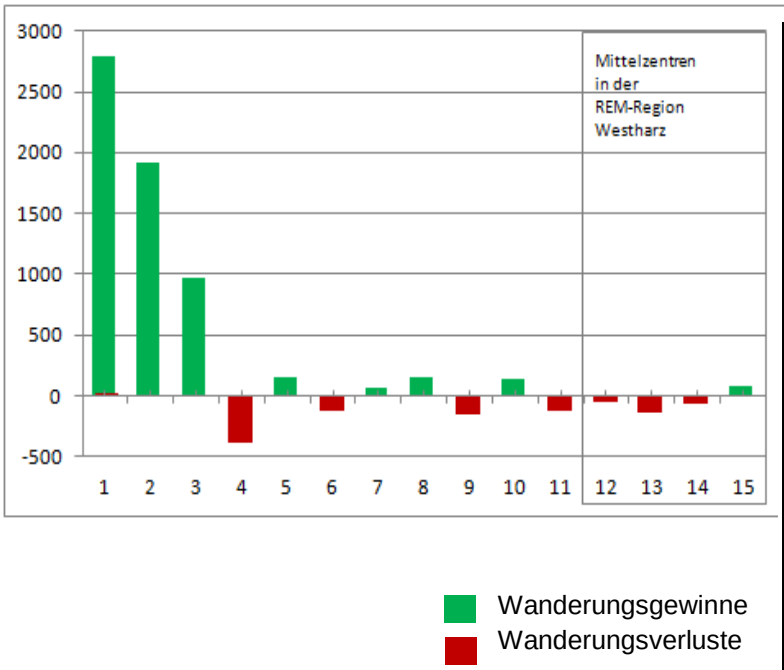


Abb. 8 Wanderstatistik der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000 bis 2012

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabelle Z1200051)

In den vergangenen Jahren lassen sich flächendeckend hohe Bevölkerungsverluste aufgrund von Abwanderungen aus dem Westharz in Großstädte bzw. ihr unmittelbares Umfeld verzeichnen (siehe Abb. 7, Abb. 8). Damit zeichnet sich eine einsetzende Umkehrung der noch bis in die 90er Jahre vielerorts anhaltenden Stadt-Umlandwanderung (Suburbanisierung) ab. Die Entwicklung wird vor allem von jungen Leuten getragen, die sich aufgrund vielfältigerer Lehr- und Ausbildungsmöglichkeiten bzw. verbesserter Arbeitsmarktperspektiven in Richtung der städtischen Verdichtungsräume orientieren (einsetzende Reurbanisierung). Auf Kreisebene vollzieht sich die Abwanderung vorrangig aus dem ländlich peripheren Bereich in die Mittelzentren, wobei zahlreiche Mittelzentren selbst hohe Einwohnerzahlen an die Oberzentren abgeben (insbesondere an Braunschweig und Hannover).



Ziffer	Kommune
Oberzentren	
1	Landeshauptstadt Hannover
2	Braunschweig, Stadt
3	Wolfsburg, Stadt
4	Salzgitter, Stadt
Mittelzentren	
5	Göttingen, Stadt
6	Northeim, Stadt
7	Wolfenbüttel, Stadt
8	Hildesheim, Stadt
9	Osterode, Stadt
10	Bad Harzburg, Stadt
11	Goslar, Stadt
Mittelzentren ILE-Leader-Region Westharz	
12	Langelsheim, Stadt
13	Seesen, Stadt
14	Braunlage, Stadt
15	Clausthal-Zellerfeld

Abb. 9 Wanderungsgewinne und -verluste der Oberzentren und größeren Mittelzentren in Südniedersachsen auf Basis des durchschnittlichen Wandersaldos der Jahre 2008 bis 2012 (5-Jahres-Betrachtung)

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabelle Z1200051)

3.2.3 Bevölkerungsprognose

Gemäß den prognostizierten Datenwerten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen werden der Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Gesellschaft im Landkreis Goslar weiter voranschreiten. In der Westharz-Region werden Bevölkerungsverluste von bis zu 57 % in St. Andreasberg erwartet. Das sind fast die höchsten in ganz Niedersachsen.

Gebietseinheit	2009	2010	2015	2020	2025	2030
St. Andreasberg	0,0	-5,0	-17,0	-31,1	-44,7	-57,6
Stadt Braunlage	0,0	-4,0	-11,0	-20,2	-29,2	-38,2
SG Oberharz	0,0	-0,2	-6,7	-14,7	-22,9	-31,0
Stadt Seesen	0,0	-1,2	-8,4	-15,8	-23,0	-30,0
Stadt Langelsheim	0,0	-1,4	-7,3	-13,7	-20,2	-26,5
Lk Goslar	0,0	-1,1	-7,0	-13,5	-20,0	-26,5

Tab. 5 Bevölkerungsentwicklung Region Westharz mit Basisjahr 2009

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online

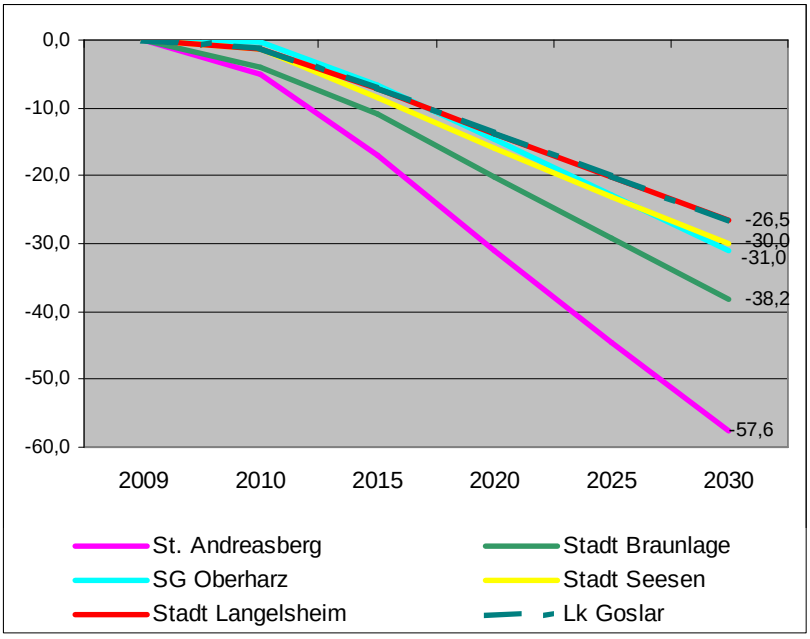


Abb. 10 Bevölkerungsvorausberechung bis 2030 in der Region Westharz

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online

Bis zum Jahr 2031 wird sich der Anteil der Rentner deutlich zu Lasten der erwerbstätigen Bevölkerung erhöhen, während der Anteil jüngerer Erwerbstätiger stark abnimmt. Diese Zunahme des Ungleichgewichtes zwischen Jung und Alt wird regional unterschiedlich ausfallen und sich v.a. im ländlichen Raum besonders gravierend auswirken, da hier durch die anhaltende Abwanderung und geringere Geburtenzahlen weniger Nachwuchskräfte nachrücken.

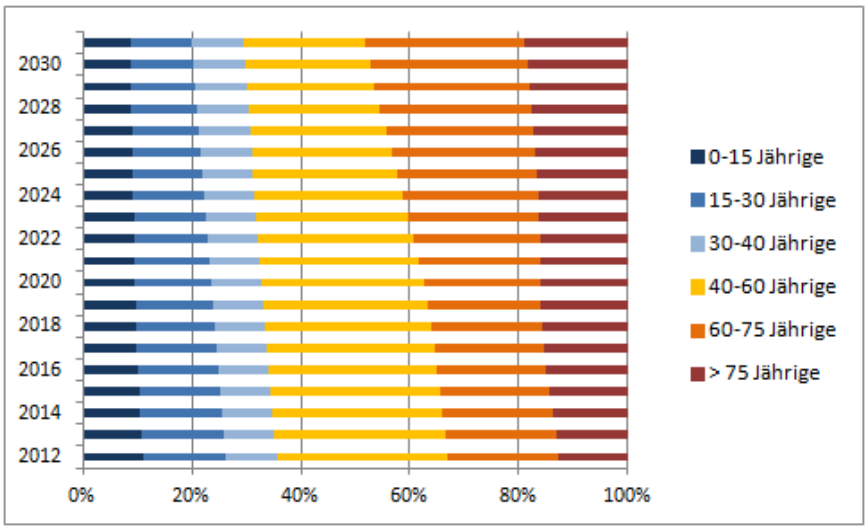


Abb. 11 Vorausberechnung der Bevölkerung im LK Goslar bis zum Jahr 2031 in %

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabelle K10100Siedlungsentwicklung13)

Dabei wird insbesondere der Weggang junger Frauen, die vermehrt berufliche Laufbahnen in städtischen Räumen anstreben, zu einer weiteren Abnahme des Kinderanteils in ländlichen Regionen beitragen.

3.3 Siedlungsentwicklung

Entsprechend der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung ist die Siedlungsentwicklung in der Region Westharz weitgehend stagnierend. Die Baulandausweisung ist im vergangenen Jahrzehnt weitgehend auf „Null“ zurückgegangen. Die Tab. 6 zeigt die Entwicklung der Bau-

landausweisung in den vier Kommunen. Zum Anfang des Jahrtausends hat es noch nennenswerte Ausweisungen von Bauland in den Harzrandkommunen Seesen und Langelsheim gegeben. Seit 2006 wurden keine neuen Flächen ausgewiesen (NBank, 2014, S. 19)

Stadt / Gemeinde	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Stadt Braunlage	0	0	0	0	0,1	0	0	0	0
Stadt Langelsheim	4	5,4	0	0	0	0	0	0	0
Stadt Seesen	2,1	1,3	1,2	0	0	0	0	0	0
Samtgemeinde Oberharz	0	0	0	0	1,4	4,1	0	0	0
Summe Region Westharz	6,1	6,7	1,2	0	1,5	4,1	0	0	0

Tab. 6 Baulandentwicklung 2001- 2009 in ha

Quelle: ZGB 2014 Statistikportal, www

So hat sich auch der an Wohnungsbestand zwischen 2001 und 2010 in den Städten Seesen und Langelsheim nur geringfügig erhöht. Nur Seesen lag in dieser Zeit knapp über den Durchschnitt des Landkreises Goslar (Tab. 7). Dies erklärt auch die Angabe der Samtgemeinde Oberharz, dass es sich bei 91 % aller Verkaufsfälle um bebaute Grundstücke handelt.

Stadt / Gemeinde	2001	2010	Zuwachs	%
Stadt Braunlage	2.002	2.008	6	0,3
Stadt Langelsheim	6.977	7.095	118	1,7
Stadt Seesen	10.422	10.662	240	2,3
Samtgemeinde Oberharz	10.632	10.727	95	0,9
Landkreis Goslar	83.501	85.111	1.610	1,9
Summe Region Westharz	30.033	30.492	2.069	1,5

Tab. 7 Wohnungsbestand

Quelle: ZGB 2014 Statistikportal, www

Alle vier Kommunen haben im Rahmen des ReM das Baulücken- und Leerstandskataster des LGLN als erste außerhalb des Modellvorhabens „Umbau statt Zuwachs“ im Weserbergland eingeführt. Auf Grund z.T. technischer Probleme wurde dieses Element noch nicht in allen Kommunen vollständige umgesetzt. Während die Stadt Langelsheim die freien Baugrundstücke und das Baulückenkataster schon im Internet darstellt[2], weist die Stadt Seesen bisher nur die freien Bauflächen in den Neubaugebieten aus. In der Samtgemeinde Oberharz ist das Baulücken und Leerstandskataster Hilfsmittel für die Verwaltung, um gezielt bei Nachfragen von Interessierten Hinweise geben zu können. Dazu hat sie schon einen entsprechenden Flyer entwickelt.

[2] http://www.langelsheim2.de/Leben/Bauen-Wohnen/Baul%C3%BCckenkataster

Rechtliche Grundlagen

Das Baugesetzbuch (BauGB) beschränkt im §1a mit der sog. **"Bodenschutzklausel"** die zusätzliche Inanspruchnahme von freier Landschaft für Bebauung.

In der Gesetzes-Novelle 2013 hat der Bundesgesetzgeber die Vorgaben deutlich konkretisiert:

Die Notwendigkeit der Umwandlung landwirtschaftlich oder als Wald genutzter Flächen soll begründet werden; dabei sollen Ermittlungen zu den Möglichkeiten der Innenentwicklung zugrunde gelegt werden, zu denen insbesondere Brachflächen, Gebäudeleerstand, Baulücken und andere Nachverdichtungsmöglichkeiten zählen können.

Den Gemeinden wird dazu im § 200 BauGB mit dem **„Baulandkataster"** ein passendes Instrument an die Hand gegeben:

(3) Die Gemeinde kann sofort oder in absehbarer Zeit bebaubare Flächen in Karten oder Listen auf der Grundlage eines Lageplans erfassen, der Flur- und Flurstücksnummern, Straßennamen und Angaben zur Grundstücksgröße enthält (Baulandkataster). Sie kann die Flächen in Karten oder Listen veröffentlichen, soweit der Grundstückseigentümer nicht widersprochen hat. Die Gemeinde hat ihre Absicht zur Veröffentlichung einen Monat vorher öffentlich bekannt zu geben und dabei auf das Widerspruchsrecht der Grundstückseigentümer hinzuweisen.

Somit ist für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung in der Samtgemeinde grade auch die Mitwirkung der privaten Grundstücksbesitzer notwendig. Bitte helfen Sie uns dabei!

Weitere Informationen

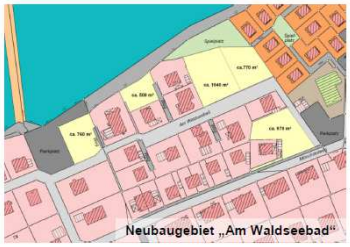
Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.samtgemeinde-oberharz.de
In Linkliste links wählen: „Bauen und Wohnen""

Sowie bei folgenden Institutionen:

Landkreis Goslar
www.landkreis-goslar.de
„Bürgerservice" -> „Bauen und Wohnen"

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
www.refina-info.de

Verkauf gemeindeeigener Baugrundstücke:
Herr Wolfgang Schwarz (Tel.: 05323/931-654)
Frau Silke Schmidt (Tel.: 05323/931-653)



Impressum: V.i.S.d.P.
Samtgemeinde Oberharz,
An der Marktkirche 8,
38678 Clausthal-Zellerfeld
Telefon: 0 53 23 - 93 1 - 0,
www.samtgemeinde-oberharz.de

Logo „Baulückenkataster": Andreas Stumpf-Dürkop
Fotos: Samtgemeindeverwaltung / Fachdienst 3.2
Grafik: Samtgemeindeverwaltung / Fachdienst 3.2

Mittendrin ist „in"

Kleine Lücken — Große Wirkung

Baulückenkataster mit Erfassung der innerörtlichen Baulücken

Ein Projekt der Samtgemeinde Oberharz

Baulücken als Teil der Stadentwicklung

Die Bedeutung der Baulücken für eine erfolgreiche **Innenentwicklung** der Städte und Gemeinden wird oft unterschätzt.

Die Summe vieler einzelner Baulücken im Siedlungsbestand ergibt eine beeindruckende Menge an Nettowohnbauland.

Die Samtgemeindeverwaltung hat in den letzten Jahren insgesamt 177 Objekte (Baulandpotential) in der Größenordnung von insgesamt rund 24 ha erfasst. Eine erste, grobe planungsrechtliche Überprüfung ergab, dass nach derzeitigem Kenntnisstand 77 Objekte **private Baulandreserve** mit einer Größe von insgesamt 8,5 ha relativ schnell bebaubar wären

Auch wenn sich davon nur ein kleiner Anteil der Eigentümer zu einem Verkauf entschließt, so können doch Baugrundstücke in erheblichem Umfang auf dem Grundstücksmarkt bereit gestellt werden.

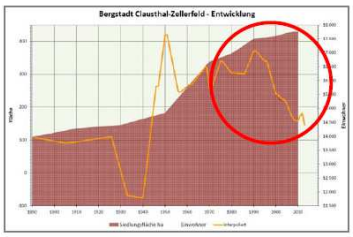
Das vermeidet auch **Kosten** für neue Siedlungserweiterungen und **schont unsere Oberharzer Natur und Landschaft.**

Bedeutung für die Stadt und die Bevölkerung

Die Nutzung innerörtlich noch freier Grundstücke liegt im gemeinsamen Interesse der Bevölkerung und der Stadt.

Im Siedlungsbestand sind die **öffentlichen Erschließungsanlagen** (Straße, Kanal, Strom, Gas) in der Regel bereits vorhanden. Die Ausnutzung von Baulücken bedeutet auch eine bessere Auslastung dieser Infrastruktur wodurch ein wirtschaftlicherer Betrieb möglich ist.

Es geht dabei nicht nur um **Kostenersparnisse** für die Kommune sondern auch für die Bürger bzw. Anlieger als **Gebühren- und Steuerzahler**. Bereits in den letzten 30 Jahren ist ein Auseinanderdriften von Siedlungsfläche und Einwohnerbestand zu attestieren:



Zudem ist zu beobachten, dass die **Grundstückpreise** in den letzten Jahren gefallen sind. Die Ursachen liegen in der deutlich gesunkenen Nachfrage in Verbindung mit der Bevölkerungsentwicklung. In dieser Situation hätte die Ausweisung nennenswerter Neubaugebiete keinen positiven Einfluss auf die **Bestandswerte**.

Beratung der Samtgemeindeverwaltung

Das Bauamt der Samtgemeinde (Fachdienst 3.2) bietet allen Eigentümern eine unverbindliche und kostenlose Bauberatung an, zum Beispiel zu:

- Bebauungsplänen
- Lage und Größe von Baugrundstücken
- Bauliche Ausnutzbarkeit von Grundstücken
- Bodenrichtwerte
- Umnutzung Baubestand

Ihre Ansprechpartner für Fragen zum „Baulandkataster":

Samtgemeinde Oberharz
An der Marktkirche 8, 38678 Clausthal-Zellerfeld
Fachdienst 3.2 / Sachgebiet 61 „Bauleitplanung"

Stadtplanerin
Dipl. Ing. Wiebke Bruns
Tel. 05323 / 931-631
Am Rathaus 1
38678 Clausthal-Zellerfeld

eMail: wiebke.bruns@samtgemeinde.oberharz.de

Landschaftsarchitekt
Lars Michel
Tel.: 05323/931-601

Bauzeichnerin
Birgit Dorn
Tel.: 05323/931-630

lars.michel@samtgemeindeoberharz.de
birgit.dorn@samtgemeindeoberharz.de

Abb. 12 Flyer Baulückenkataster der SG Oberharz

In der Stadt Braunlage wird das Kataster derzeit aufgebaut und mit Informationen gefüllt.

Die vier Kommunen der Region Westharz sind somit der Mehrheit der Kommunen in Niedersachsen voraus, denn 80 % der Gemeinden in Niedersachsen verfügen über keine systematische Bestandsaufnahme ihrer Innenentwicklungspotentiale (NBank, 2014, S. 8).

Stadt	Ortschaft	B-Plan	Neubau-plätze	Bau-lücken	Leerstand	Erwarteter Leerstand
Stadt Braunlage	Braunlage		1	8	15	
	St. Andreasberg		0	4	15	30
	Hohegeiß		2		Dez 15	
Langelsheim	Bredelem	Schmiedestraße	2		k.A.	k.A.
	Bredelem	Einzelbauplatz	1			
	Wolfshagen am Harz	Über der Klosterforst	2	7		
	Langelsheim			1		
	Astfeld			4		
	Lautenthal			4		
Stadt Seesen	Engelade	Über den Rotten	2		k.A.	k.A.
	Herrhausen	Am Mühlenteich	3			
	Ildehausen	Im Mühlenkamp	2			
	Kirchberg	Mardale - Süd	2			
	Münchehof	Im Himmelreich	1			
	Seesen	Hasseberg	6			
	Seesen	Sonnenberg	6			
Samtgemeinde Oberharz		Gemeindeeigene Grundstücke	10		80	70
		Private Eigentümer		77		
		Wildemann			k.A.	k.A.
		Schulenburg			k.A.	k.A.
		Altenau			k.A.	k.A.
Summe Region Westharz			40	105		

Tab. 8 Freie Bauflächen und Baulücken 2014 sowie Leerstand

Quelle: Angaben der Kommunen

Die Ausweisung von Wohnbauflächen 2014 / 2015 in der Samtgemeinde Oberharz und der Stadt Braunlage beziehen sich vor allem auf die Schaffung von Ferienunterkünften (Torfhaus, Altenau, St. Andreasberg. Dies kann nur in eingeschränktem Maße erfolgen, das die bestehenden Siedlungsgebiete fast vollständig von Landschafts- und Naturschutzflächen bzw. dem Nationalpark umgeben sind.

Die Umnutzung leerstehender Bausubstanz geht langsam voran. In der Samtgemeinde Oberharz und in der Stadt Braunlage werden zunehmend leerstehende Bausubstanz als Ferienunterkünfte bzw. für Studentenwohnungen neu hergerichtet.

Abb. 13 Logo CollageWohnen
Quelle: Samtgemeinde Oberharz

Das Projekt CollegeWohnen ist ein Projekt der Samtgemeinde Oberharz und der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld in Zusammenarbeit mit TU Clausthal und Studentenwerk OstNiedersachsen. Dabei wirbt die Bergstadt dafür, die vorhandenen Leerstände so umzugestalten, dass sie am Markt als Wohnraum angeboten werden können und die zusätzlichen Studierenden der TU Clausthal unterzubringen.

So werden auf der Internetseite der Samtgemeinde Oberharz die und für das CollegeWohnen angebotenen Wohnungen sowie zum Verkauf stehende Häuser in aktuellen Listen veröffentlicht.

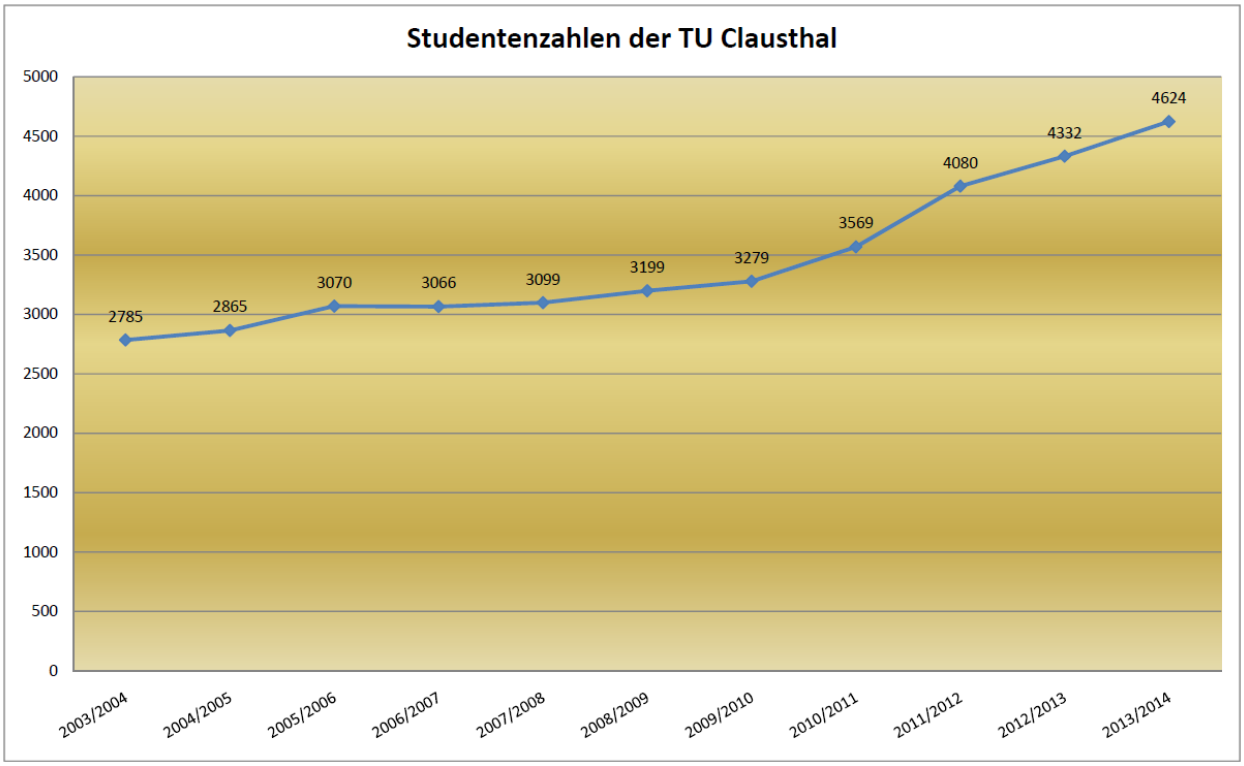


Abb. 14 Entwicklung der Zahl der Studierenden an der TU Clausthal
Quelle: Samtgemeinde Oberharz www.

Derzeit werben die Städte Langelsheim und Seesen mit einem Kinderbaulandbonus für ihre freien Bauflächen. Die Stadt Langelsheim beabsichtigt, dieses Instrument auf leerstehende alte Bausubstanz auszuweiten.

3.4 Öffentliche Daseinsvorsorge

Unter dem Begriff der Daseinsvorsorge wird die von Seiten des Staates wahrgenommene Aufgabe verstanden, die für das tägliche menschliche Dasein benötigten Güter und Leistungen in einem ausreichenden und angemessenen Umfang zur Verfügung zu stellen. Die Sicherstellung dieser Grundversorgung ist durch die Bereitstellung von öffentlichen Einrichtungen für die Allgemeinheit zu gewährleisten. Hierzu zählen insbesondere

- Bestandteile der sozialen Infrastruktur: Kindertagesbetreuung und Bildungseinrichtungen, Einrichtungen zur medizinischen Grundversorgung und Versorgung mit Dienstleistungen und Gütern des täglichen Bedarfs, Seniorenpflege- und -betreuung, Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen,
- Bestandteile der technischen Infrastruktur: Verkehrs- und Beförderungswesen, Ver- und Entsorgung.

Kinderbetreuung

Die Kindertagespflege hat in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Eines der vorrangigen Entwicklungsziele im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe liegt in dem Ausbau der Kindertagespflege zu einem qualifizierten und verlässlichen Angebot, das die Realisierung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht. Von Bedeutung ist dabei eine möglichst flexible Organisationsform verschiedener Angebotstypen, die sich an den Bedürfnissen der Familien orientiert und "individualisierte", altersgerechte Fördermöglichkeiten und Betreuungsangebote bereithält.

Um dem Auftrag der Steigerung der Kinder- und Familienfreundlichkeit nachzukommen, hat der Landkreis Goslar einen Kindertagesstättenbedarfsplan aufgestellt und im Jahr 2012 fortgeschrieben. Er dient als Grundlage für die Erfassung des derzeit auf Landkreisebene vorherrschenden Angebots an Kindertageseinrichtungen und bildet eine Entscheidungsgrundlage für die künftige Fortentwicklung der Versorgungssituation. Die aktuelle Situation von Angebot und Nachfrage in der ILE-Leader-Region "Westharz" zeigt die Tab. 9 auf S. 32.

Seit dem 01.08.2013 besteht ein Rechtsanspruch auf frühkindliche Betreuung ab dem vollendeten 1. Lebensjahr. Laut § 24 Abs. 2 SGB VIII sind die Träger der öffentlichen Jugendhilfe angehalten, für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen bereitzustellen.

Jedes Kind im Alter zwischen drei und sechs Jahren hat für die Zeit nach der Vollendung seines dritten Lebensjahres bis zum Schuleintritt (i.d.R. mit 6 Jahren) laut § 24 Abs. 1 SGB VIII Anspruch auf den Besuch einer Kindertageseinrichtung. Es ist die Aufgabe der Träger der öffentlichen Jugendhilfe darauf hinzuwirken, für jedes Kind ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagesplätzen oder ergänzend Kindertagespflegeplätzen zur Verfügung zu stellen.

Zum Stichtag 15.03.2012 gab es in der ILE-Leader-Region "Westharz" insgesamt 1.357 Plätze und 1.314 anspruchsberechtigte Kinder. Hieraus ergibt sich eine Angebotsquote der Region in Höhe von 103,27% und somit ein rechnerischer Platzüberhang.

Kommune	Zahl der Einrichtungen	Ortsteil	Angebotsstruktur		
			Krippe (0 - 3 J.)	Kindergarten (3 - 6,5 J.)	Hort (6,5 - 10,5 J.)
Braunlage	1	Braunlage	1	1	-
	1	Hohegeiß	-	1	-
	1	St. Andreasberg	-	1	-
SG Oberharz	1	Altenau	-	1	-
	9	Clausthal-Zellerfeld	3	8	1
	1	Wildemann	-	1	-
	0	Schulenberg	-	-	-
Langelsheim	2	Langelsheim, Stadt	1	2	-
	1	Lautenthal	-	1	-
	1	Wolfshagen	-	1	-
	1	Astfeld	1	1	-
Seesen	4	Seesen, Stadt	4	4	1
	1	Rhüden	1	1	-
	1	Münchehof	1	1	-
	1	Bilderlahe	-	1	-
	1	Bornhausen	-	1	-
	1	Ildehausen	-	1	-

Tab. 9 Anzahl der Kindertageseinrichtungen zum Stichtag 15.03.2012 (Landkreis Goslar 2012a)

Kommune	Einrichtung	Angebotsquote* [%]	Belegungsquote** [%]	Auf der "Warteliste" befindliche Kinder
Braunlage	Kiga	133,33	88,46	1
	Krippe	15	93,33	
	Hort	-	-	
SG Oberharz	Kiga	97,14	84,18	8
	Krippe	16,13	93,33	
	Hort	7,7	67,5	
Langelsheim	Kiga	101,05	96,55	-
	Krippe	22,39	57,78	
	Hort	-	-	
Seesen	Kiga	102,28	90,15	11
	Krippe	21,22	87,36	
	Hort	4,66	87,50	

* Angebotsquote = Anzahl der Kinder zu der Anzahl der vorhandenen Plätze.
** Belegungsquote = Anzahl vorhandener Plätze zu der Anzahl der belegten Plätze.

Tab. 10 Angebots- und Belegungsquote für die in den Mitgliedskommunen vorhandenen Betreuungsplätze zum Stichtag 15.03.2012 (Landkreis Goslar 2012a)

Für Kinder im Kindergartenalter ist auf der Ebene der Mitgliedsgemeinden einzig für die Samtgemeinde Oberharz ein gegenwärtiger Mangel an Plätzen nachzuweisen, der sich allerdings durch die fehlende vollständige Auslastung des zur Verfügung stehenden Angebotes relativiert.

Für Kinder zwischen 0 und 3 Jahren war 2012 die im Kinderförderungsgesetz (KiföG) aufgeführte Zahl von durchschnittlich 35% am Gesamtangebot bis zum Jahr 2013 in noch keiner Gemeinde erreicht.

Qualitativ weist die Angebotsstruktur der Mitgliedsgemeinden z.T. starke Unterschiede auf. So findet sich in der Stadt Seesen ein vergleichsweise breit gefächertes Angebot von Vormittags-, Nachmittags-, Dreivierteltags-, Ganztags- und Integrationsplätzen. Im Vergleich zu der Vormittagsbetreuung (39%) nehmen ebenfalls die Dreivierteltags- sowie die Ganztagsbetreuung mit 37% und 21% einen hohen prozentualen Anteil ein. Die Samtgemeinde Oberharz verfügt über Angebote der Vormittags-, Dreivierteltags- bzw. Ganztagsbetreuung und sieht ebenfalls in geringem Umfang Integrationsplätze vor. Vormittagsplätze bilden mit einem Anteil von 80% den Angebotsschwerpunkt. Die Stadt Braunlage verfügt über sämtliche genannten Angebotstypen mit Ausnahme der Dreivierteltagsbetreuung. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf vormittäglichen Angeboten (70%). Ebenso liegt der Betreuungsschwerpunkt in der Stadt Langelsheim bei vormittäglichen Angeboten in unterschiedlich zeitlich gestufter Form: Vormittagsplätze gesamt 85% und Nachmittagsplätze 15%. In sämtlichen Westharz-Kommunen stehen darüber hinaus Tagesplätze in einem Umfang von 33 (Seesen), 60 (Langelsheim), 50 (SG Oberharz) und 15 Plätzen (Braunlage) zur Verfügung.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtig in der ILE-Leader-Region "Westharz" zu verzeichnenden niedrigen Geburtenraten und der daraus resultierenden geringeren Platznachfrage in naher Zukunft besteht derzeit kein dringlicher Ausbaubedarf des Betreuungsangebotes.

Bis zum Jahr 2020 ist mit sinkenden Einwohnerzahlen in der Gruppe der 0 bis 5-Jährigen von 18% zu rechnen. Die Anzahl an Kindern zwischen 5 und 10 Jahren wird im gleichen Zeitraum um voraussichtlich 9% abnehmen. Mittelfristig wird sich hieraus das Problem der Überversorgung in Teilen der Region ergeben, was zwangsläufig in einer Reorganisation der Angebotsstruktur z.B. durch den Wegfall einzelner Betreuer, der Reduzierung von Angeboten oder möglicherweise der Schließung einzelner Einrichtungen mündet, wodurch sich insbesondere für kleinere Ortsteile Qualitätsverluste ergeben können.

Seit März 2007 ist die Technische Universität Clausthal mit dem Grundzertifikat „familiengerechte Hochschule“ der beruf-und-familie gGmbH ausgezeichnet. 2013 wurde das Zertifikat erneuert (vgl. TU Clausthal 2014). Nach Einschätzung der SG Oberharz besteht unabhängig von dieser Zertifizierung ein Ganztagsbetreuungsbedarf für „akademische Familien“ (Eltern als Studenten, Doktoranden oder wissenschaftliches Personal).

Bildungswesen

Die Landkreise und kreisfreien Städte sind durch den Gesetzgeber beauftragt, für ihren Zuständigkeitsbereich Schulnetzpläne aufzustellen, die es jedem Schüler ermöglichen, ein qualitativ adäquates Angebot an verschiedenen Schul- und Bildungsformen in zumutbarer Entfernung wahrzunehmen. Die Gemeinden, die Samtgemeinden und die öffentlich-rechtlich Verpflichteten in gemeindefreien Gebieten sind nach Schulgesetz (§102 NSchG) die Träger der Grundschulen, während eine Trägerschaft der weiterführenden Schulen wie Mittelschulen, Gymnasien usw. in der Trägerschaft der Landkreise und kreisfreien Städte liegt.

ILE-Leader-Region "Westharz"	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Entwicklung 2004* - 2012	
														absolut	%
Grundschulen	16	16	16	16	16	16	16	17	17	15	14	14	14	-2	-12,5
Schüler	2534	2406	2292	2199	2149	2084	2030	2005	1947	1818	1703	1643	1546	-603	-28
Hauptschulen	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	3	2	-2	-50
Schüler	982	1032	1063	1014	1139	1065	952	853	762	1037	1323	1323	584	-555	-48,7
Realschulen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	1	1	1	-2	-66,7
Schüler	779	845	864	903	1317	1231	1266	1257	1276	968	560	572	562	-755	-57,3
Gymnasien	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	-	-
Schüler	645	652	669	671	1031	1051	1068	1070	953	938	900	872	837	-194	-18,8
Förderschulen (Lernen)	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	1	-1	-50
Schüler	265	270	282	276	224	209	186	166	149	143	140	123	90	-134	-59,8

Tab. 11 Anzahl von Schulen und Schülern (2000 bis 2012)
Quelle: Eigene Berechnung aus LSG- Online Tabellen: Z3001118

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Schulschließungen als Folge gesunkener Schülerzahlen (s. Tab. 11).

Grundschulen: Grundschulen gibt es in allen Mitgliedsgemeinden, bis auf Schulenberg und Altenau. 2009 kam es zur Schließung der einzigen Grundschule in Altenau, 2010 zu einer weiteren Schulschließung in Clausthal-Zellerfeld.

Hauptschulen: Hauptschulen finden sich aktuell in Seesen und Clausthal-Zellerfeld. Zwei weitere Hauptschulen in Braunlage und Langelsheim wurden 2011 bzw. 2012 geschlossen.

Realschulen: Seesen verfügt über eine Realschule. Zu Schließungen zweier Realschulen kam es 2009 in Clausthal-Zellerfeld und 2010 in Langelsheim.

Gymnasien: Standorte für Gymnasien befinden sich in Seesen, Braunlage und Clausthal-Zellerfeld. Ihre Anzahl ist konstant.

Förderschulen: Diese Schulform gibt es aktuell in Seesen. Schließungen ereigneten sich 2004 in Langelsheim und 2012 in Clausthal-Zellerfeld.

Berufsbildende Schulen: Derzeit gibt es auf Landkreisebene drei berufsbildende Schulen. Bei den Berufsbildenden Schulen Goslar-Baßgeige/Seesen sind die Lehrsparten "Ernährung und Wirtschaft" sowie "Fahrzeugtechnik" nach Seesen ausgegliedert. 2011 kam es zur Schließung der ehemals in Clausthal-Zellerfeld befindlichen BBS Clausthal. Der Wegfall der BBS Clausthal sowie die Schließung der Realschule tragen zum Verlust von Standort- und Bildungsangeboten auf kommunaler Ebene bei, womit zwangsläufig auch Einschränkungen der mittelzentralen Funktionen verbunden sind. Im Schuljahr 2011/12 haben insgesamt 1.379 Schüler und 1.657 Berufsschüler die Schulen verlassen. Während die Zahlen der Schulabgänger gegenüber den Vorjahren auf einem ähnlichen Niveau verweilen, erlangten 2012 deutlich weniger Schüler einen Berufsschulabschluss, als dies noch 2011 der Fall war (siehe Tab. 13).

Berufsbildende Schulen (2012)	Anzahl	Schüler
Berufsbildende Schulen 1 Goslar "Am Stadtgraben"	1	3592
Berufsbildende Schulen GoslarBaßgeige/Seesen	1	
Berufsbildende Schulen Bad Harzburg	1	783

Tab. 12 Berufsbildende Schulen im Einzugsgebiet des Westharzes

Quelle: Eigene Berechnung aus LSG- Online Tabellen

Das Bildungsniveau ist in den betrachteten Jahren relativ konstant geblieben. Die Mehrzahl der Schüler beendet ihren schulischen Bildungsweg mit einem Realschulabschluss, gefolgt von dem Abitur als zweitbedeutende Abschlussform. Berufsschülern wird mit Verlassen der BBS i.d.R. ein erfolgreicher Abschluss (rd. 40%) bescheinigt, zwischen 16-19% wird der Realschulabschluss oder die Fachhochschulreife verliehen. Kurzfristige Trends ergeben sich aufgrund der zwischen 2010 und 2012 leicht gesunkenen Zahlen bei den Abiturienten und den Realschulabsolventen sowie dem Anstieg der Bedeutung des Hauptschulabschlusses bzw. der Erhöhung der Anzahl an Jugendlichen ohne Abschluss. Für die Gruppe der Berufsschüler ist ein Abfall der Absolventenzahlen mit erfolgreichem Besuch zugunsten leichter Anstiege bei den klassischen Schulabschlüssen zu verzeichnen.

Im direkten Vergleich (Schulabschlüsse) liegt die Region Westharz leicht hinter dem Landesdurchschnitt zurück. Niedersachsenweit haben 2012 rd. 30% das Abitur und 2% die Fachhochschulreife erlangt. Dem gegenüber fallen die Zahlen der Hauptschulabsolventen (14,7%) und jener Schüler ohne Abschluss (5,5%) auf Landesebene geringer aus.

		davon [%]:					
Schulabgänger	Schulabgänger	Hochschulreife (Abitur)	Fachhochschul-reife	Realschul-abschluss	Hauptschul-abschluss	ohne Hauptschul-abschluss	
2009-2010	1353	26,3	1,6	53,6	13,1	5,5	
2010-2011	1665*	36,4	1,4	41,1	14,3	6,7	
2011-2012	1379	23,6	1,5	52,1	16,4	6,5	
		davon [%]:					
Schulabgänger berufsbildende Schulen	Berufsschul-abgänger insgesamt	Hochschulreife (Abitur)	Fachhochschul-reife	Realschul-abschluss	Hauptschul-abschluss	ohne erfolgr. Besuch/ Abschluss	erfolg-reicher Besuch
2009-2010	1983	4	16,5	19,5	5,5	14,1	40,4
2010-2011	1936	5,2	18,4	19,3	4,3	12,3	40,5
2011-2012	1657	6,8	17,6	19,9	6,8	12,1	36,8

Tab. 13 Schulabgänger und Berufsschulabgänger im Zeitraum 2010 bis 2012

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: LSN-Online (Tabellen K 3050612 und K 3002520).
* 2010/2011 = doppelter Abiturjahrgang

Die Problematik der sinkenden Schülerzahlen wird künftig zu einem fortlaufenden Schwund an ausbildungsfähigen Jugendlichen in den Berufsschulzentren und somit zu einer Verschärfung der Personalsituation vieler Unternehmen und Verwaltungen beitragen, die bereits jetzt mit fehlenden Nachwuchs- und Fachkräften konfrontiert sind. Diese Situation wird verschärft durch den

vergleichsweise hohen Anteil der über 50-Jährigen am Arbeitsmarkt, die in den kommenden 10 bis 15 Jahren in den Ruhestand wechseln. Während in großen und vielen mittelständischen Betrieben der Verlust dieser Mitarbeiter meist aufgefangen werden kann, sehen sich v.a. die kleinen Betriebe häufig erheblichen Einschnitten oder im schlimmsten Fall einer ungeklärten Betriebsnachfolge gegenüber. Eine der Hauptaufgaben der regionalen Arbeitsmarktpolitik wird in den kommenden Jahren in der qualifizierten Ausbildung junger Nachwuchskräfte und ihrer Vermittlung in die Unternehmen bzw. der Eindämmung der Abwanderung von Fachkräften aufgrund fehlender beruflicher Anreize und/oder ihrer Anwerbung von außen liegen.

Von hoher Bedeutung hinsichtlich der Ausbildung von Fachkräften ist neben den einzelnen Berufsschulzentren insbesondere die TU Clausthal, die einen der größten Ausbildungsbetriebe der Region darstellt. Die technische Universität zählt zu den national und international renommierten Wissenschaftseinrichtungen mit Schwerpunkten in naturwissenschaftlicher und ingenieurtechnischer Ausbildung, insbesondere in den wachsenden Bereichen Energie und Rohstoffe. Hier haben 2011 494 Studenten, 2012 545 Studenten und 2013 571 Studenten ihren universitären Abschluss erhalten (LSN-Online, Tabelle M3100303: Hochschulstatistik). Daneben sind auch die ansässigen Unternehmen wichtige Akteure für die Nachwuchsentwicklung und -sicherung in der Region. Ihre Aufgaben liegen in der berufsspezifischen Qualifizierung und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter sowie in der Bereitstellung arbeitnehmer- und familienfreundlicher, existenzsichernder und zukunftsfähiger Arbeitsmodelle.

Zur Unterstützung individueller Bildung und Weiterbildung in der ILE-Leader-Region "Westharz" fungieren die folgenden kreisweiten Einrichtungen als qualifizierte Ansprechpartner (siehe Tab. 14).

BFW	Berufsförderungswerk Goslar - Zentrum für berufliche Bildung und Wiedereingliederung	Ziel der Einrichtung liegt in der nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt. Das BFW bietet eine Qualifizierung in mehr als 50 Berufen, u.a. in den Sparten Wirtschaft und Verwaltung, Elektro, Betriebsorganisation / Qualitätssicherung, Gesundheitswesen, technische und zeichnerische Berufe sowie Informations- und Telekommunikationsberufe.
zeppelin	Bildungshaus Zeppelin	Erwachsenenbildung: Das Bildungshaus versteht sich als Forum zur Meinungsbildung, die Bildungsarbeit ist gemeinwohlorientiert und ganzheitlich ausgerichtet.
BIS	Bildungsinstitut Sonnemann	Zertifizierter Bildungsträger für die Wiedereingliederung, Vermittlung, Berufswahl und -ausbildung. Die Leistungen umfassen theoretischen und praktischen Unterricht, sozialpädagogische Betreuung und die Arbeitsvermittlung.
	Bildungswerk Niedersächsischer Volkshochschulen GmbH (BNVHS)	Zentrum für berufliche Aus- und Weiterbildung: Berufsvorbereitung zur Erstausbildung im gewerblich-technischen und hauswirtschaftlichen Bereich, Qualifizierungen in den gewerblich-technischen sowie Verkaufs- und Pflegebereichen, Umschulungen im Metallhandwerk und Integrationskurse.
DAA	Deutsche Angestellten-Akademie (DAA)	Weiterbildungen in den Bereichen Wirtschaft und EDV, Gesundheit und Soziales sowie Umschulungen.
	DRK-Rettungsschule Niedersachen	Aus-, Fort- und Weiterbildung von nichtärztlichen und ärztlichen Rettungsdienstpersonal.
DUDEN	DUDEN Institut für Lerntherapie	Angebote für integrative Lerntherapien bei Lese-Rechtschreibschwäche, Rechenschwäche und Englischlernschwäche.

	European Business Ecademy	Fortbildungsmöglichkeiten in den Bereichen Mediation, Coaching, Training, Führung und Vertrieb.
	Oskar Kämmer Bildungswerk	Gemeinnützige Bildungs- und Jugendhilfeeinrichtung mit den Arbeitsschwerpunkten: Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, berufliche Rehabilitation und Hilfen zur Erziehung.
	Pflegeschulzentrum Goslar	Das Pflegeschulzentrum umfasst 180 Ausbildungsplätze zum/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in.
	Prager-Schule GmbH Goslar	Fortbildungsmöglichkeiten im kaufmännischen, gewerblich-technischen und im IT-Bereich. Es bestehen zudem Angebote zu Firmenseminaren.
	St. Jakobushaus	Seminare, Praxiswerkstätten, Workshops, Studientage, Fachtagungen im Rahmen der Fachbereiche Politische Diakonie, Theologie und Philosophie, Politik und Gesellschaftswissenschaften, Lebenswelt junger Erwachsener, Kultur und Soziales sowie Bildung für Beruf und Ehrenamt.
	Volkshochschule Landkreis Goslar	Seminare im Bereich der Erwachsenenbildung.

Tab. 14 Ergänzende Qualifizierungs- und Beratungseinrichtungen des Landkreises Goslar
Quelle: GOSLAR marketing GmbH 2014: www

Sozial und Gesundheitswesen

Notfallversorgung: Die folgenden Kliniken bilden ein dezentrales Versorgungsystem bzgl. der Gesundheits- und Notfallversorgung: Asklepios Klinik in Goslar, Asklepios Klinik Bad Harzburg, Asklepios Klinik Clausthal-Zellerfeld, Asklepios Klinik Schildautal Seesen sowie das Fachkrankenhaus Privatnervenklinik in Liebenburg.

Durch den Bedarfsplan für den Rettungsdienst im Landkreis Goslar ist die grundlegende Versorgung in Notfällen sichergestellt (Landkreis Goslar 2012b: www).

Ärztesituation/-bedarf: Gemäß der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN 2013) besteht eine rechnerisch ausreichende Versorgung mit Ärzten. „Eine von der Kassenärztlichen Vereinigung im Sommer 2011 für Südniedersachsen vorgelegte Analyse der Altersstruktur von Hausärzten/innen zeigt jedoch, dass in den nächsten zehn Jahren etwa die Hälfte der Hausarztstellen neu besetzt werden muss. Versorgungslücken werden entstehen, wenn freiwerdende Arztsitze in größerer Zahl nicht wieder besetzt werden können. Darüber hinaus ist fraglich, ob das derzeitige Versorgungsniveau gehalten werden kann. In der kreisfreien Stadt Wolfsburg und seinem westlichen Umland sowie im Oberharz liegt der Versorgungsgrad bei unter 85%. Weiterhin gibt es im Norden des Landkreises Gifhorn und am Harzrand im Landkreis Goslar Versorgungsgrade unter 90%. Die beiden zuletzt genannten Gebiete waren gleichzeitig in den letzten Jahren überdurchschnittlich vom demographischen Wandel betroffen.“ (ArL 2014: 81)
Um einem potenziellen Mangel an Allgemeinmedizinern entgegen zu wirken, ist ein Weiterbildungsverbund aus KVN, den ortsansässigen Asklepios Harzkliniken und der Ärztekammer Niedersachsen aktiv, der eigenständig Allgemeinmediziner in den ortsansässigen Asklepios Kliniken fortbildet und dadurch die Ärzte auf die Region und die Nutzung von vakanten Kassensitzen aufmerksam macht.

Pflegekräftesituation/-bedarf: Gemäß dem Niedersächsischen Landespflegebericht 2010 (ArL 2014: 82) kann auch für die ILE-LEADER-Region Westharz ein Anstieg der Zahl Pflegebedürftiger für die kommenden Jahrzehnte bis 2050 prognostiziert werden. Die Bevölkerung wird immer älter und ihre Gesamtzahl sinkt kontinuierlich.
Der Bedarf an Alten- und Pflegeheimen und damit auch an Pflegekräften steigt weiter an. Die Heime stehen vor der Herausforderung, ihren Betrieb wirtschaftlich zu führen und Fachkräfte zu gewinnen. Im Zuständigkeitsbereich des Amtes für regionale Landesentwicklung Braunschweig belief sich im Jahr 2011 die Anzahl der Pflegeheime auf 320. Die Pflegeheime beherbergten insgesamt 20.751 Pflegebedürftige. Mit 49 Einrichtungen weist der Landkreis Goslar die höchste Anzahl an Pflegeheimen auf (ArL 2014: 82).

Infrastruktur und Mobilität

Die verkehrliche Infrastruktur und deren Nutzung ist ein Grundpfeiler der individuellen und gewerblichen Mobilität. Das Vorhandensein umfangreicher Netze und verkehrstechnischer Möglichkeiten (Bus, Bahn, Park&Ride, CarSharing) führt zu einem vielfältigen Angebot von Reisevariationen. Das Fehlen solcher Netze führt aufgrund der Abhängigkeit von einem Medium (PKW, ÖPNV, Rad) zu einer Isolation, zu Freiheitsverlust und Verlust von Konkurrenzfähigkeit.

Gestützt auf Untersuchungen des Zweckverbandes Großraum Braunschweig (ZGB 2014: 33ff.) hat im allgemeinen Vergleich der Jahre 1993 zu 2010 „der Kraftfahrzeugbestand bei etwa konstanter Bevölkerungszahl deutlich zugenommen. So verfügen 81% der Personen über 18 Jahre ständig oder zeitweise über einen PKW“. Dabei hat der Unterschied der PKW-Verfügbarkeit zwischen Männern und Frauen in den letzten Jahren stark abgenommen. Weitere Ergebnisse sind:

- Geringere PKW-Verfügbarkeit in 2010 für junge Erwachsene im Vergleich zu 1993, insbesondere in Braunschweig, was sicherlich in den dort zur Verfügung stehenden mobilen Alternativen begründet ist.
- Bei den Verkehrszwecken deutliche Zunahme des Freizeit- und Gelegenheitsverkehr in den letzten Jahren.
- In den nächsten 10 Jahren: Weiterer Anstieg des Motorisierungsgrades (von ca. 2010 81% auf ca. 84%).

(ZGB 2014: 33ff.)

Straße: Seesen und Langelsheim sind aufgrund der direkten Anbindung zur BAB 7 sehr gut an das überregionale Straßennetz angeschlossen. Zudem sind weitere Bundesstraßen (z. B. B243, B64, B82, B6, B241) mit direkter Anbindung an die zentralen umgebenden Orte angeschlossen.

Für die SG Oberharz und Braunlage besteht die Verkehrsanbindung von Norden und Süden aus hauptsächlich über wenige Bundesstraßen (B4, B27, B242), welche die zentralen Orte miteinander verbinden. Die einzelnen Gemeindeteile sind über Kreis- oder Landstraßen zu erreichen.

SPNV: Im Westharz haben lediglich die Städte/Gemeinden von Seesen und Langelsheim eine regelmäßige Nahverkehrsanbindung an den Großraum Hannover, Braunschweig, Wolfsburg. Die restlichen Gemeinden im Westharz haben keinen direkten Zugang zum Schienennetz der DB-AG.

ÖPNV: Der ÖPNV wird im Westharz nach dem Niedersächsischen Nahverkehrsgesetz durch den Aufgabenträger Zweckverband Großraum Braunschweig und dem Verbundtarif Region Braunschweig gewährleistet. In den Städten Seesen und Langelsheim sind im lokalen ÖPNV zahlreiche Stadtlinien und Über-Land Busse zu den einzelnen Gemeinden vorhanden. Diese verkehren allerdings unregelmäßig und stehen ab 22 Uhr kaum noch zur Verfügung.

Um im Oberharz ohne eigenen PKW von Ort zu Ort zu kommen, verbinden vereinzelte Linien die Orte. Lediglich zu den Stoßzeiten morgens und abends sind höhere Bustaktungen vorhanden. So kommt z. B. die Buslinie 831 (Goslar-Altenau) zum letzten Mal um 20:56 Uhr in Altenau an und fährt danach die Station erst wieder am nächsten Tag an. Ähnliche zeitliche Einschränkungen sind auch in Hohegeiß oder St. Andreasberg vorhanden, sofern Reisende die nächsten zentralen Orte (Mittelzentren) erreichen und wieder zurückkommen wollen.

3.5 Wirtschaft und Beschäftigung

3.5.1 Gewerbliche Wirtschaft

Die ILE-Leader-Region "Westharz" ist im gewerblichen Bereich, bei den Dienstleistungen und im Tourismus von kleinen und mittleren Betrieben geprägt, die über 0 und 9 bzw. zwischen 10 und 49 Mitarbeiter verfügen. Lediglich rd. 3% der Betriebe auf Landkreisebene verfügen über mehr als 50 Mitarbeiter; hierzu zählen für das Gebiet der Region Westharz z. B. Kliniken wie die Asklepios-Klinik oder die TU Clausthal. Die charakteristische Dominanz insbesondere der kleineren Handwerksbetriebe (< 10 Mitarbeiter: Marktanteil knapp 88%) wirkt sich grundsätzlich günstig auf die Stabilität des Arbeitsmarktes aus, da Verluste einzelner kleiner Firmen durch die Vielzahl und Varietät der Betriebe aufgefangen werden können.

Mit rd. 70% Anteil an der Bruttowertschöpfung auf Ebene des Landkreises Goslar hat der Dienstleistungsbereich ein hohes Gewicht. Demgegenüber entfallen 16% auf das produzierende Gewerbe (Wirtschaftsbereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie Energie- und Wasserversorgung) und nur 1,2% auf den primären Sektor Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft.

Betriebsstruktur

Die Betriebsstrukturen im Westharz werden in der Abb. 15 relativ dargestellt. Das Kreisdiagramm weist das Gastgewerbe in der Region als einen Wirtschaftsbereich mit den zweitmeisten Betrieben aus. Aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden sind die Wirtschaftszweige "Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft" sowie "Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung" in der Grafik nicht nachgewiesen. Die betriebliche Verteilung auf der Ebene der Mitgliedsgemeinden (Abb. 16) verdeutlicht die hohe Bedeutung des Gastgewerbes insbesondere für die Kommunen des Oberharzes.

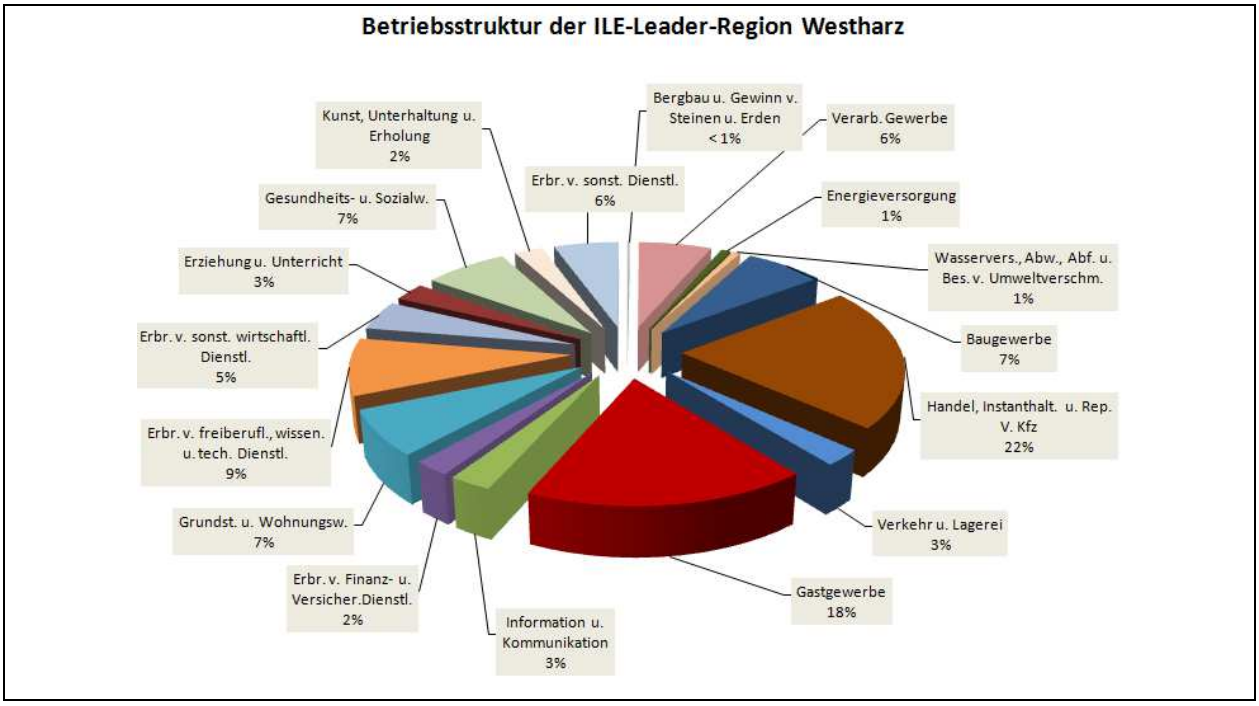


Abb. 15 Betriebsstruktur der ILE-Leader-Region "Westharz": Anzahl der in der Region ansässigen Betriebe

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: Datensatz - Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten, Statistischen Regionen, kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden in Niedersachsen (Bezugsjahr 2011)

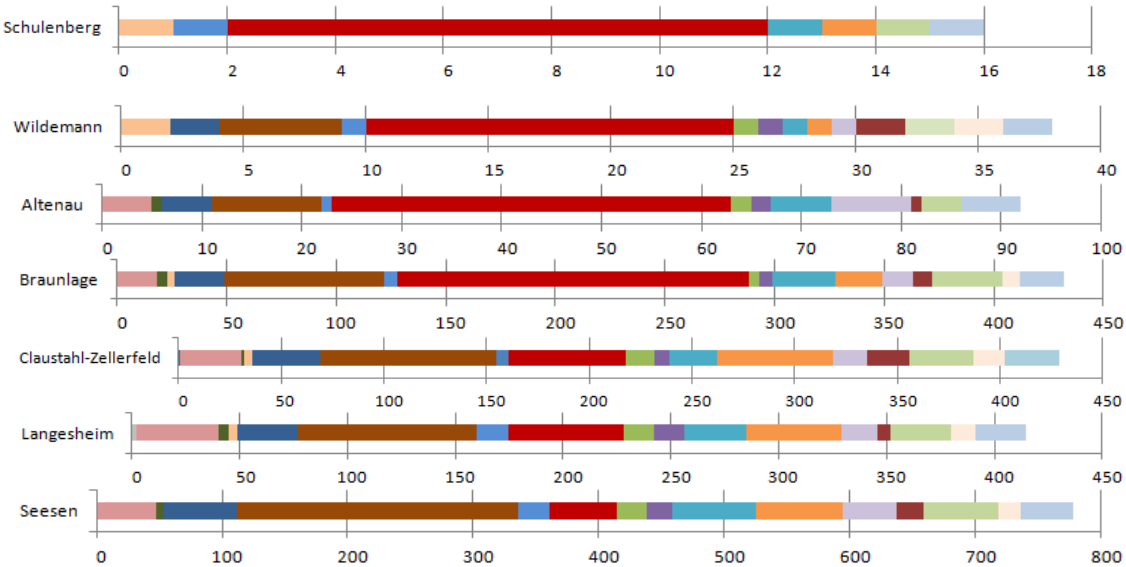


Abb. 16 Verteilung der Betriebsstruktur in absoluten Zahlen in den jeweiligen beteiligten Kommunen

Legende: s. Abb. 12

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: Datensatz - Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten, Statistischen Regionen, kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden in Niedersachsen (Bezugsjahr 2011))

Das Gastgewerbe und der Handel sind im Westharz stark vertreten. In den Städten Seesen und Langelsheim ist aufgrund der differenzierten Gewerbestruktur durch z. B. Chemiefirmen und Produzenten von Baumaterialien die Zusammensetzung nicht durch das Gastgewerbe dominiert. In den kleineren Hochharzorten wie Schulenberg und Wildemann dominiert das Gastgewerbe und veranschaulicht deren Abhängigkeit insbesondere vom Tourismus.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Im Jahr 2011 gab es in der ILE-Leader-Region Westharz 15.465 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Davon arbeiten ca. 7% im Gastgewerbe. Dies zeigt, dass trotz der hohen absoluten Betriebszahlen die einzelnen Betriebe im Gastgewerbe relativ klein sind.

Um einen Überblick über den differenzierten Arbeitsmarkt zu erhalten werden die Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2000-2012 dargestellt (Abb. 17).

Der leichte Aufwärtstrend der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Westharz geht mit der positiven Entwicklung auf Landes- und Bundesebene einher. In Niedersachsen gab es im Jahr 2012 einen Anstieg von 1,2% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, dies entspricht dem höchsten Wert seit 1991. Auf Bundesebene lässt sich ein Zuwachs von 1,0% verzeichnen.

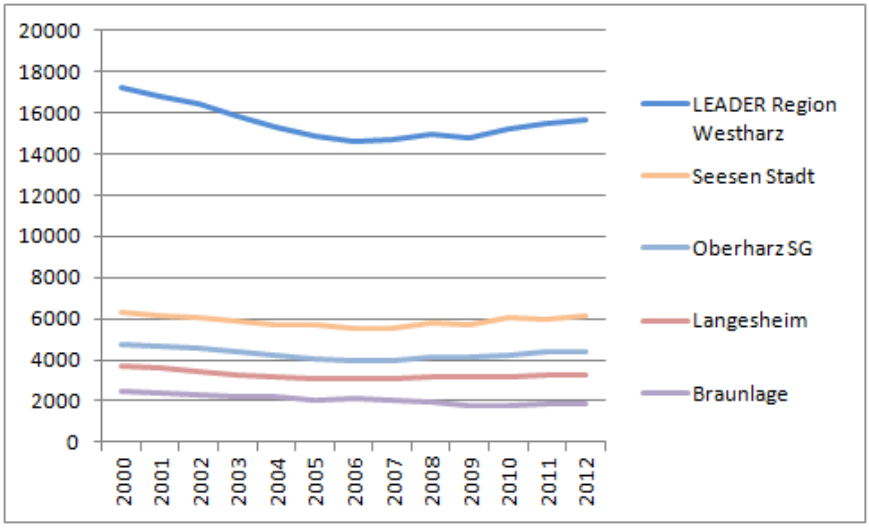


Abb. 17 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000- 2012

Quelle: LSN-Online 2014, Tabelle Q0990404

Die Arbeitslosenquote im Jahre 2013 Betrug in Deutschland 6,9% und zeigt damit eine leichte Steigerung der Quote zum Jahr 2012 um +0,1%. Für das Bezugsjahr 2013 liegt eine Arbeitslosenquote in Niedersachsen von rd. 6,6% vor. Der Trend für Niedersachsen zeigte 2010 mit 7,5% und 2013 mit 6,6% eine durchgängige leichte Entspannung der Arbeitslosenquote. Im Landkreis Goslar liegt die Arbeitslosenquote mit 8,8% im Jahre 2013 höher als der gesamtdeutsche und niedersächsische Durchschnitt. Der Trend zwischen 2010 (9,8%) und 2013 zeigt jedoch auch hier eine leichte Entspannung der Arbeitslosenquote (BA 2014 www). Zusammen mit den Zahlen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen lässt sich ableiten, dass mehr Menschen im Landkreis Goslar einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen konnten als die Jahre zuvor. Die Arbeitslosigkeit im Landkreis Goslar liegt zwar über dem Durchschnitt in Deutschland/Niedersachsen, weist aber eine zunehmende Entspannung auf.

Pendler

Fast in allen Mitgliedskommunen der Region Westharz liegen die Pendlersalden im negativen Bereich (d.h. mehr Aus- als Einpendler). Ausnahmen sind die Städte Braunlage - dort hält es sich in etwa die Waage - und Clausthal-Zellerfeld. Rund die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort wohnt und arbeitet im selben Ort, die andere Hälfte pendelt zum jeweiligen Arbeitsort (LSN-Online 2012: Tabelle P70H5107).

3.5.2 Land- und Forstwirtschaft

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Westharz ist aufgrund des bewaldeten Oberharzes und des landwirtschaftlich geprägten Harzvorlandes deutlich verschieden (s. Tab. 15). Die offene Landschaft des Harzvorlandes ermöglicht eine intensive landwirtschaftliche Nutzung im Vergleich zu den wenigen offenen Bereichen des Hochharzes. Dies deckt sich mit den Aussagen der Abb. 2 in Kap. 2.1 (Seite 11) zu den Aussagen des Landschaftsraumes im Westharz.

Kommune	Landwirtschaftliche Betriebe	davon Betriebe mit				
		Ackerbau	Viehhaltung	ökolog. Landbau	Dauergrünland	Waldflächen
Langelsheim	21	17	11		15	4
Seesen	93	82	67	1	75	24
Braunlage		-	2	1	2	-
Altenau	-	-	-	-	-	-
Clausthal-Zellerfeld	9		8	3	9	-
Schulenberg	-	-	-	-	-	-
Wildemann	1	-	1		1	-

Tab. 15 Landwirtschaftliche (inkl. privater forstwirtschaftlicher) Betriebe in der Region "Westharz" und betriebswirtschaftlichen Ausrichtung 2010

Quelle: Daten des Landesamtes für Statistik Niedersachsen, 2001-2014: Datensatz - Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößenstruktur, Hauptnutzungs- und Kulturarten und Viehhaltung (2010).

Die Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen als Acker liegt gem. LSN-Online (s. Tab. 12) bei rd. 2.350 ha Fläche in Langelsheim und rd. 5.700 ha landwirtschaftlicher Fläche in Seesen. In Langelsheim wird die Fläche zu rd. 60 % (1.428 ha) für den Getreideanbau (hpts. Weizen, danach Wintergerste und Roggen) genutzt. In Seesen hat der Getreideanbau einen Anteil von rd. 55% (3.107 ha). Auch hier wird hauptsächlich Weizen, gefolgt von Wintergerste angebaut. Hackfrüchte (Kartoffeln, Zuckerrüben) oder andere Handelsgewächse (Winterraps) nehmen in Seesen rd. 20% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Für Langelsheim unterliegen diese Daten der statistischen Geheimhaltung und liegen nicht vor. Für Silomais ist für das Jahr 2010 eine Anbauquote von 5,3% in Seesen und 1,3% in Langelsheim verzeichnet. Der Rest der Flächen fällt in beiden Gemeinden zu geringen Anteilen an Hafer, Mais (ohne Silomais), Brache oder unterliegt der statistischen Geheimhaltung.

Der landwirtschaftliche Strukturwandel schreitet besonders im Harzvorland voran. Insgesamt war ein Rückgang von 1995 bis 2010 von 221 auf 115 in der Region Westharz zu beobachten.

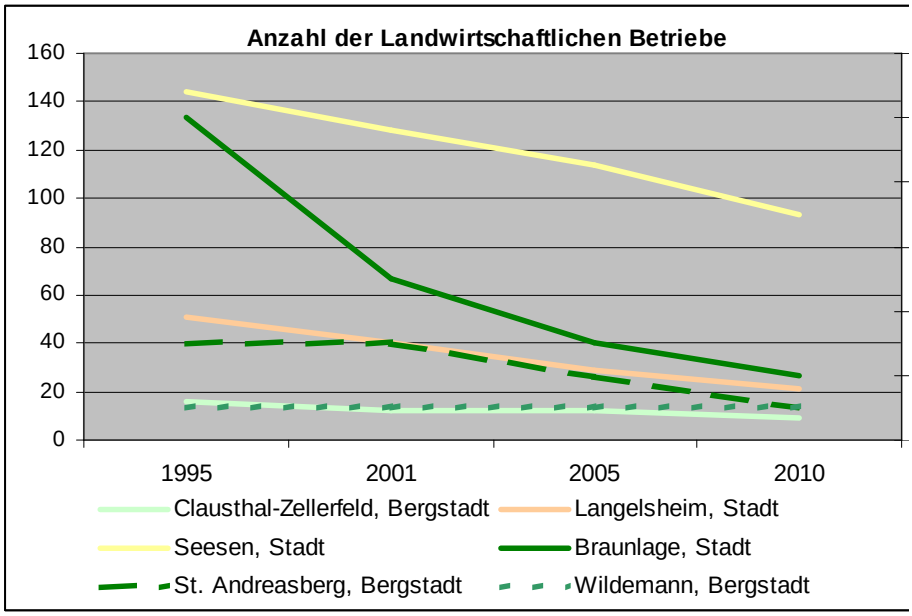


Abb. 18 Entwicklung der Landwirtschaftlichen Betriebszahlen

Quelle: Eigene Berechnungen aus LSN-Online 2012: Tabelle K6070612

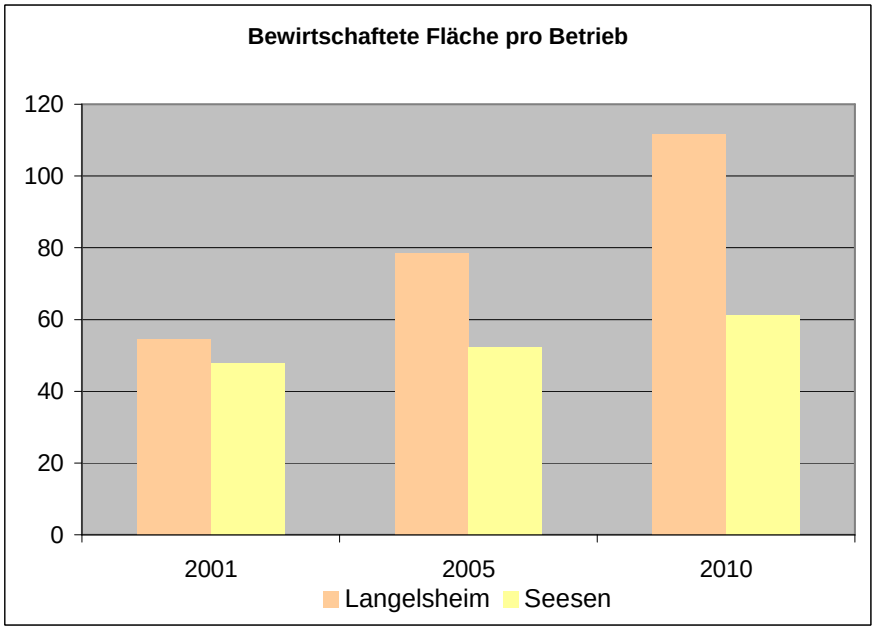


Abb. 19 Bewirtschaftete Fläche pro Betrieb

Quelle: Eigene Berechnungen aus LSN-Online 2012: Tabelle K6070612

In den Städten Seesen und Langelsheim ist ein Rückgang von 144 (1995) auf 93 (2010) bzw. von 51 (1995) auf 21 (2010) Betriebe zu verzeichnen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der bewirtschafteten Fläche pro Betrieb erheblich gestiegen. Von 54 ha auf 111 ha / Betrieb in Langelsheim und von 47 ha auf 61 ha/ Betrieb in der Stadt Seesen. Im Oberharz verändern sich die geringen Betriebszahlen und die Flächenausstattung nicht wesentlich.

Sowohl die Haupt-, als auch die Nebenerwerbsbetriebe haben sich in diesem Zeitraum um ca. 50 % auf nun 67 Haupterwerbsbetriebe und 48 Nebenerwerbsbetriebe verringert (Eigene Berechnungen aus LSN-Online 2012: Tabelle K6070612).

Mehr als 70% der ILE-Leader-Region Westharz wird von Wald eingenommen, davon liegen ca. 20% in Nationalpark und Naturschutzgebieten. Mehr

als 95% der Waldflächen sind im Besitz der öffentlichen Hand (Bund, Land und Kommunen). Ca. 15% sind im Besitz von Forstgenossenschaften, Realverbänden, der Kirchen oder Privatbesitz (LSN; ALKIS 2013).

3.5.3 Tourismus

Die ILE-Leader-Region "Westharz" ist Teil der durch den Harzer Tourismusverband (HTV) beworbenen Gebietskulisse West-, Hoch- und Ostharz. Der HTV ist als touristische Dachorganisation zuständig für ein Gebiet, das sich auf Niedersachsen und Sachsen-Anhalt sowie zu einem kleinen Teil auf Thüringen erstreckt.

Der HTV verzeichnet derzeit rd. 230 Mitglieder, zu denen u.a. die zugehörigen Landkreise und Kommunen sowie die touristischen Leistungsträger der Regionen gehören, und ist zuständig für das Innen- und Außenmarketing, für Presse, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und den gemeinsamen Markenauftritt.
Die Destination Harz ist in Bekanntheit und Beliebtheit unter den ersten vier Mittelgebirgsdestinationen in Deutschland und unter den ersten 15 aller untersuchter Destinationen (FHW- IMT 2012). In den letzten Jahren nimmt die Anzahl der Besucher im Harz wieder zu. Dies gilt besonders für den Anteil der ausländischen Gäste.

Grundsätzlich stagniert die Anzahl der touristischen Betriebe im Westharz (s. Abb. 20). In Braunlage ist seit 2009 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Angebotsformen sind von Hotels dominiert, welche in der Anzahl vor Ferienhäusern und Gasthöfen liegen. Der Oberharz, der deutlich mehr touristische Betriebe aufweist, unterscheidet sich hier vom Vorharz mit Seesen und Langelsheim.

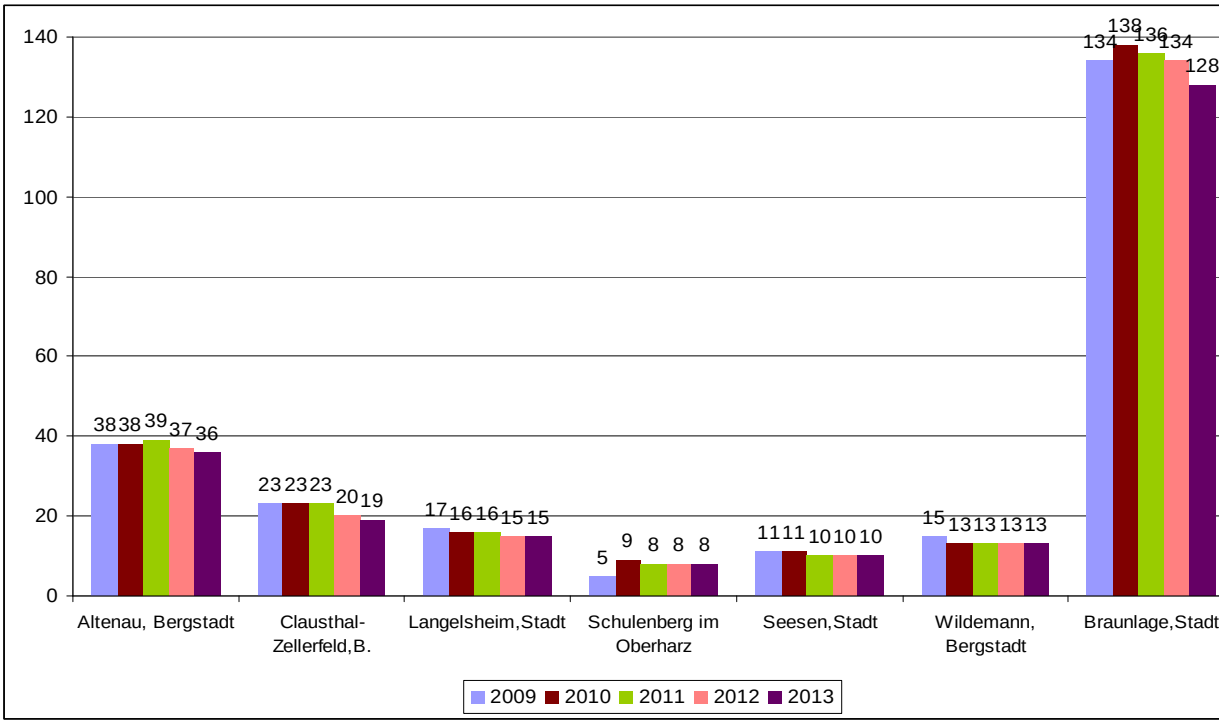


Abb. 20 Anzahl der Beherbergungsbetriebe > 8 Betten (2009 – 2013)
Quelle: LSN-Online: Tabelle Z7360111

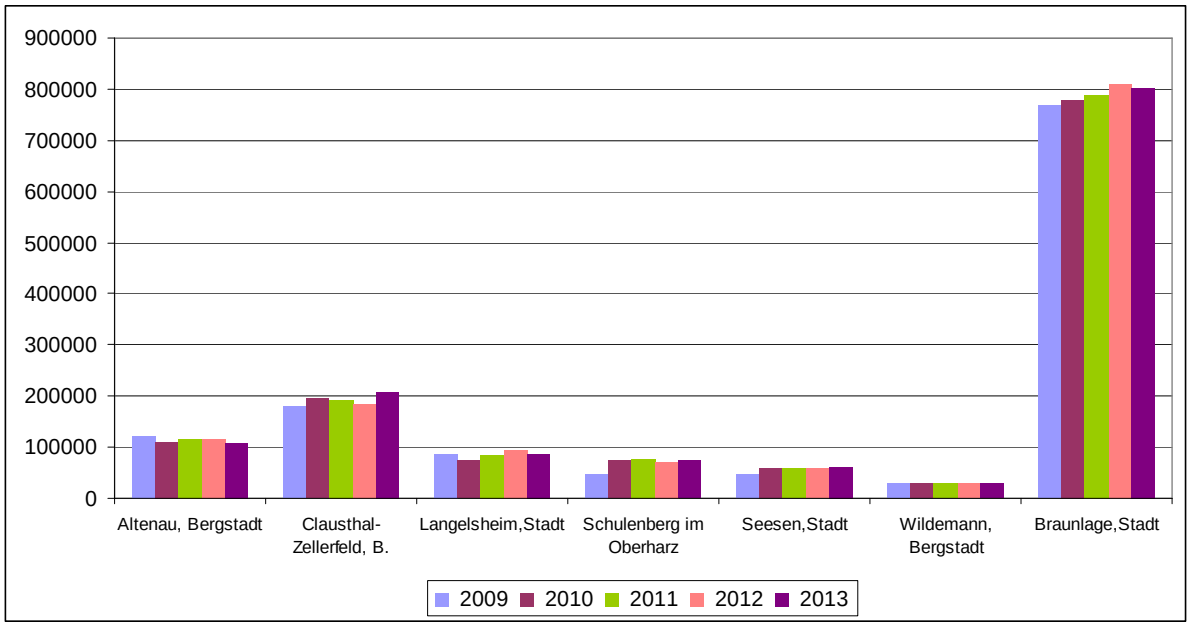


Abb. 21 Anzahl der Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben > 8 Betten (2009-2013)

Quelle: LSN-Online: Tabelle Z7360111

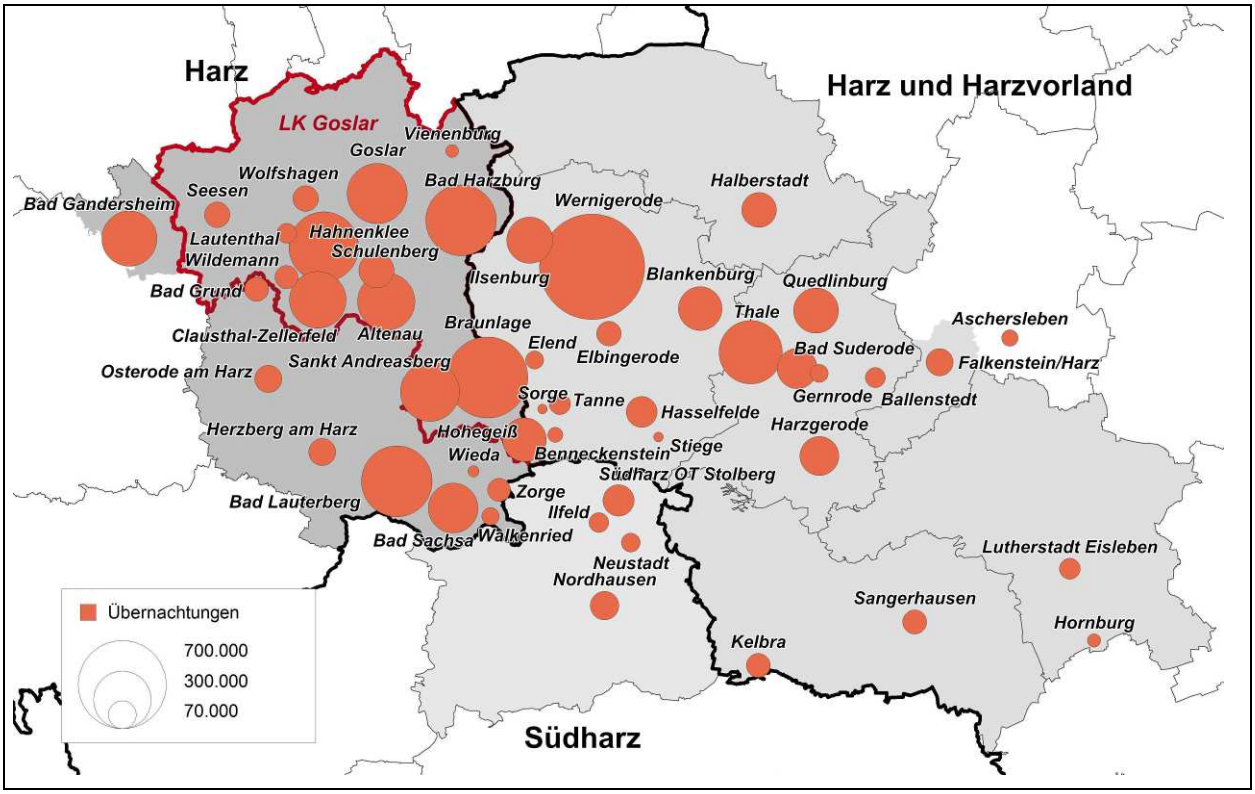


Abb. 22 Gäste- und Übernachtungsstatistik Harz und Harzvorland 2010 des Harzer Tourismusverbandes e.V.

Quelle: (ift 2012: 7)

Mit der Gründung des HTV als Nachfolger des ehemaligen Harzer Verkehrsverbandes waren die Erwartungen verbunden, die Tourismuskrise, in der sich der Harz seit den 90er Jahren befand, durch Bündelung der Kräfte und Kapazitäten der beteiligten Partnerkommunen zu überwinden. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurde ein touristisches Konzept erarbeitet, in welchem die folgenden Eckpunkte und Handlungsfelder festgesetzt wurden:

- Imagewechsel: Abkehr von dem überalterten Image und Loslösung von den touristischen Standardsegmenten Gesundheits- und Winterurlaub durch Erschließung neuer Zielgruppen (Familien, junge Leute etc.) und Ausweitung (Verjüngung) der Angebotsstruktur
- Qualitätssteigerung und Sicherung bei etablierten Segmenten
- Abkehr von der kleinteiligen und unübersichtlichen Anbieterstruktur
- Förderung der Zusammenarbeit der beteiligten Partnerkommunen und Eingrenzung der internen Konkurrenz
- Etablierung eines zentralen Internetauftrittes mit einheitlichem Layout für eine verbesserte Wiedererkennung der Marke Harz
- Mehr Investition in eine zielgerichtete Werbung
- Saisonverlängerung und Wetterunabhängigkeit
- Konzentration auf Angebote mit überregionalem Einzugsgebiet

Mögliche Leuchtturmprojekte, von denen bereits die ersten umgesetzt sind (Ausbau Wurmberg, Mountainbiken…), wurden im Konzept „Touristisches Zukunftskonzept Harz 2015“ entwickelt, das im Auftrag der drei Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und des Harzer Verkehrsverbandes 2006 erstellt wurde.

Die aktuell durch den HTV beworbenen Aktivitätsangebote sind "Natur pur", "Kultur pur" und "Spaß pur" (www.harzinfo.de). Bezogen auf die ILE-Leader-Region "Westharz" finden sich hierunter Angebote zu den folgenden Schwerpunktthemen:

- UNESCO-Welterbe im Harz - "Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft"
- Sehenswürdigkeiten (Burgen, Schlösser, Kirchen, Gärten, Museen, Bergbaulandschaft, Höhlen, Brauhäuser, Gewerbe und Handwerk)
- Wandern (Harzer-Hexen-Stieg, Fernwanderwege, Wandern in Nationalpark, Harzer Wandernadel, Speedhiking und Heilklimawandern)
- Mountainbiken (Volksbank Arena Harz, Harzer Mountainbike Cup, Bikeparks, mountainbikefreundliche Gastgeber)
- Rennrad fahren (Tourenvorschläge, rennradfreundliche Gastgeber)
- Radwandern (Themenrouten, Deutschland-Route 3 und Europaradweg R1)
- Aktiv im Sommer (Motorrad fahren, Nordic-Walking, Tauchen, Angeln, Golfen, Biathlonschießen, Seilbahnen, Harzer Waldgaststätten)

- Wintersport (Langlauf- und Alpin Ski)
- Fun und Extremsport (Downhill-Parks, Sommerrodelbahnen und Monsterrollerfahrten, Klettern, Hochseilgärten, Survival-Touren und Segway-Touren)
- Urlaub mit Kindern (Sport- und Spaßangebote)
- Elektrisch unterwegs (Pedelecs und E-Bikes)
- Wellness und Vital
- Wasser- und Badespaß
- Kulinarische Erlebnisse
- Regionalmarke „Typisch Harz“

Besondere Bedeutung kommt dem Weltkulturerbe, welches sich auf 220 km² im Westharz erstreckt, zu. Es bildet eine Klammer für die regionale Identität und Geschichte der ehemaligen Montanregion Westharz, die sich in den heutigen Strukturen und Problemen wiederspiegelt, aber auch den Reiz für den Tourismus ausmacht. Die Verbindung zwischen Natur und Kultur hebt den Harz aus den anderen Mittelgebirgsregionen hervor und stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus (s. auch Kap. 3.5) für den Landkreis Goslar und die ILE-LEADER-Region Westharz ist überdurchschnittlich und zeigt sich deutlich in der Gäste- und Übernachtungsstatistik (s. Abb. 22). Der Landkreis Goslar ist u.a. Schwerpunkt des Übernachtungstourismus.

Insgesamt wurden für den Landkreis Goslar folgende Zahlen ermittelt, die im Wesentlichen auf Die Leader-/ILE-Region Westharz zurückgehen (s. ift 2012: 25):

- rund 2,2 Millionen Übernachtungen in gewerblichen Betrieben
- ca. 700.000 Übernachtungen in nicht-gewerblichen Betrieben
- knapp 917.000 Übernachtungen durch Camper und Reisemobilisten
- fast 1,3 Millionen private Übernachtungen bei Bekannten und Verwandten und in Freizeitwohnsitzen
- rund 11,4 Millionen Tagesausflüge
- in Summe rund 16,5 Millionen Aufenthaltstage pro Jahr

3.6 Natur und Landschaft, Naturschutz

Der überwiegende Großteil der ILE-Leader-Region Westharz ist Teil des Harzgebirges, welches zu den geologisch vielfältigsten Mittelgebirgen Deutschlands zählt. Es gliedert sich naturräumlich in die drei großen Teillandschaften Oberharz (Mittelhöhe 585m) und die nach Südosten abfallenden Mittel- oder Hochharz- und die Unterharzregionen. Der Oberharz umfasst ein Gebiet, das sich im Norden und Nordwesten bis nach Bad Harzburg, Goslar und Langelsheim erstreckt und im Süden an Bad Grund, Osterode sowie Walkenried grenzt. Die Region Westharz ist mit

Ausnahme des Gebietes um Seesen, welches dem Innerstebergland angehört, vollständig der naturräumlichen Haupteinheit des Oberharzes zuzuordnen.

Klimatisch unterscheidet sich der Harz durch niedrigere Temperaturen und höhere Niederschläge von seinem direkten Umland. Insbesondere der West- sowie Teile des Hochharzes, die nach Westen steil abfallen und stärker den seekommenden Winden ausgesetzt sind, gelten mit Niederschlägen bis zu 1.600 mm/a als die regenreichsten Harzer Teilgebiete (LBEG 2014).

Charakteristisch für den Oberharz sind die ausgedehnten Fichtenwälder. Allein die Hochflächen um Clausthal-Zellerfeld und St. Andreasberg sind waldfrei und werden im Rahmen naturschutzfachlich geregelter Pflegemaßnahmen als Bergwiesen offengehalten und entwickelt. Auf den Hochebenen um den Brocken haben sich aufgrund der besonderen klimatischen Einflüsse (Extremwetterlagen und staufeuchte Böden) Heide- und Moorflächen entwickelt und bis heute erhalten. Die Harzer Moore zählen zu den besterhaltenen Moorgebieten in Deutschland.

Weite Teile der ausgedehnten Fichtenwälder sind als Folge umfangreicher Wiederaufforstungen im 19. Jh. entstanden, um die durch den Bergbau entwaldeten Gebiete für die beginnende Forstindustrie nutzbar zu machen. Die hieraus hervorgegangenen Fichtenmonokulturen führten in der Vergangenheit zu einer ganzen Reihe von ökologischen Beeinträchtigungen und zu waldbaulichen Schwierigkeiten durch den Borkenkäfer oder die Schäden durch Windwürfe (z.B. 2007 durch den Sturm Kyrill). Um das ökologische Gleichgewicht der Wälder künftig zu verbessern, wurde im Rahmen forstwirtschaftlicher Pflegemaßnahmen mit dem Umbau zahlreicher Waldflächen zu strukturreicheren Laub- oder Mischwäldern begonnen. Damit folgen die Niedersächsischen Landesforsten, die gemeinsam mit dem Bund und den Kommunen über mehr als 95% der gesamten Waldfläche im Westharz verfügen, den Vorgaben des Programms zur "Langfristigen ökologischen Waldentwicklung (LÖWE)", welches eine waldbauliche Bewirtschaftung nach ökologischen Gesichtspunkten vorsieht (ML 2011).

Aufgrund der naturbedingt erschwerten Zugänglichkeit in Teilbereichen des Hochharzes und der dadurch ausgebliebenen forstwirtschaftlichen Nutzung des Brockenumlandes sowie bedingt durch die jahrelang ungenutzten Gebiete entlang der innerdeutschen Grenze konnte sich der Wald um den Brocken unbeeinflusst durch den Menschen entwickeln ("Brockenurwald"). Zum Schutz der Wald- und Moorlandschaft des östlichen Hochharzes wurde 1991 der Nationalpark Harz als Zusammenschluss des gleichnamigen Nationalparks Harz auf niedersächsischer Seite und des Nationalparks Hochharz in Sachsen-Anhalt gegründet. Er gilt als Entwicklungsnationalpark mit derzeit rd. 50% seiner Fläche als sog. Naturdynamikzone (Kernzone). Auf der übrigen Fläche werden entsprechend dem beschlossenen Waldentwicklungskonzept Waldverbesserungsmaßnahmen durchgeführt. Im Jahr 2005 ist der Nationalpark in die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten aufgenommen worden. Rd. 1% seiner Fläche ist als Nutzungszone für touristische Zwecke (v.a. Brockenkuppe), für erforderliche Pflegeeingriffe zur Offenhaltung der kulturhistorisch bedeutsamen Bergwiesen und zur Sicherung der durch den Bergbau stark belasteten Schwermetallflächen ausgewiesen.

Faunistisch verfügt der Harz über ein breites Artenspektrum an Tieren, die an die dortigen Lebensbedingungen angepasst sind. Hierzu zählen v.a. spezialisierte Arten wie Schmetterlinge, Libellen und Insekten, deren Fortbestand unmittelbar an den Erhalt von wertvollen Sonderbio-

topen (Moore, Heiden, Magerrasen, Bergwiesen etc.) geknüpft ist, ebenso wie waldbewohnende Arten wie Vögel und Fledermäuse und mehrere Großwildsäuger wie das Harzer Rot- und Rehwild. Der Luchs wurde durch Auswilderungen 2000 und 2007 im Harz wieder angesiedelt. Sein Bestand festigt sich seitdem langsam. Auch die Wildkatze zählt zu den Bewohnern der Waldlandschaften und besitzt eines ihrer bundesweit bedeutendsten Vorkommen im Harz. Zudem gilt der Harz als Wolfserwartungsland. Problematische Arten, die regelmäßig Schäden am Wald und an Siedlungsrändern verursachen, sind das Wildschwein und das Rehwild, deren große Bestände regulierend bejagt werden. Als Neozoen wirken sich die Vorkommen der räuberischen Waschbären und Marderhunde beeinträchtigend auf die heimische Tierwelt aus.

Auf dem Gebiet der Gemeinde Seesen geht die bergige Harzlandschaft in das westliche Harzvorland über. Das Relief ist hügelig-belebt und der Waldanteil nimmt zugunsten weitläufiger Acker- und vereinzelter Grünlandflächen sowie charakteristischer Alleen und Feldgehölze ab. Da der Boden über eine hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit verfügt, besitzt die Landwirtschaft traditionell hohe Bedeutung.

Die besondere Vielfalt, Naturnähe und Besonderheit der Harzer Kulturlandschaft spiegelt sich wider in der hohen Anzahl ausgewiesener Schutzgebiete. So ist der Harz insgesamt als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Einzelne Teilbereiche wiederum sind je nach Schutzziel und –zweck als Gebiet unter Schutz nach Naturschutzgesetz (22 Naturschutzgebiete, 16 FFH-Gebiete, 4 EU-Vogelschutzgebiete und 37 Landschaftsschutzgebiet) gestellt, wobei sich die Schutzgebiete z.T. in unterschiedlicher Zielsetzung und räumlichen Ausdehnung überlagern. (s. Kap. 15.2).

Den größten Bekanntheitsgrad dürfte der Nationalpark Harz (s. auch Kap. 2.1) besitzen, einer der größten Waldnationalparks in Deutschland (www.nationalpark-harz.de; s. Abb. 1, Anhang s. Kap. 15.1). Er umfasst mit seinen 247,03 km² (ca.158 km² in Niedersachsen und 89 km² in Sachsen-Anhalt) ungefähr 10 % der Gesamtfläche des Harzes. Nach Untersuchungen der Universität Würzburg (Prof. Hubert Job 2012) wissen 78% der Harzgäste, dass es im Harz einen Nationalpark gibt. In etwa ein Viertel der Besucher (Gesamtzahl ca. 1,7 Mio.; Bruttoumsatz ca. 74 Mio.) gibt an, dass der Schutzgebietsstatus „Nationalpark“ der entscheidende Grund für ihren Besuch in der entstehenden Wildnis war.

Weiterhin ist die ILE-LEADER-Region Westharz Teil des Naturparks (Ost- und West-)Harz: Der niedersächsische Teil des Harzes hat eine lange Naturpark-Tradition; bereits 1960 wurden weite Bereiche durch die Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen des Landkreises Zellerfeld im „Naturpark Harz“ (Amtsbl. f. d. Regierungsbezirk Hildesheim Nr. 14 vom 16. Juli 1960, S. 102) zum „Naturpark Harz“ erklärt – jedoch damals noch nicht rechtsverbindlich ausgewiesen. Erst durch den Runderlass des Niedersächsischen Umweltministeriums (RdErl. d. MU) vom 16.09.1996 (Nds. MBl. Nr. 37 S. 1449) erfolgte die rechtsverbindliche Naturparkausweisung. Mit der Naturparkerweiterung und damit der Integration der Harz- und Harzrandstädte Bad Harzburg, Goslar, Seesen, Osterode am Harz, Herzberg, Bad Lauterberg und Bad Sachsa (Bek. d. MU vom 11.10.2011 - 51-22270) stellt der Naturpark Harz/Niedersachsen den westlichen Baustein in der Kulisse der Natur- und Kulturlandschaft der Harzregion dar. Diese besteht derzeit aus vier Naturparks in drei Bundesländern. Laut Runderlass des Niedersächsischen Umweltmi-

nisteriums vom 22.08.2005 (51-22270/02, veröffentlicht im Nds. MBl. Nr. 34 S. 705) wurde dem Regionalverband Harz e. V. (RVH) die Trägerschaft des Naturparks übertragen.

Nachdem bereits für die Naturparks in Sachsen-Anhalt und Thüringen in den letzten Jahren Naturparkpläne erstellt wurden, wird aktuell im Auftrage des Landkreises Goslar eine Naturparkplanung für den Harz/Niedersachsen erstellt.

Entsprechend der Vorgaben im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) soll der Naturpark unter Beachtung der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege erschlossen und entwickelt werden. Die Entwicklungsziele sollen sich hierbei auch nach dem Petersberger Programm der Naturparks in Deutschland richten.

Die Naturparkplanung soll Grundlagen für später darauf aufbauende Detailplanungen liefern. Die inhaltliche Gliederung der vorliegenden Planung berücksichtigt

- die Darstellung der rechtlichen und fachlichen Grundlagen,
- die Gebietsanalyse,
- die Aufstellung von Leitbildern unter Beachtung des Petersberger Programms sowie Herausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen,
- die Ableitung von themen- und projektbezogenen Konzepten und Maßnahmen zu Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft sowie zur Förderung eines landschaftsgerechten und attraktiven Erholungs- und Tourismusangebotes sowie
- die Aufstellung von Vorschlägen zur Umsetzung der Projekte.

3.7 Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Klimawandel-Klimafolgenanpassung

Die Region liegt in verschiedenen Gebietskulissen, die sich intensiv mit dem Klimaschutz und der Nutzung erneuerbarer Energien beschäftigen. Die Anpassung an die Folgen des Klimawandels stellt eine zusätzliche, sehr komplexe Aufgabe dar.

Ziel ist es, einerseits den Klimaschutz z. B. durch eine klimaschonende Energieversorgung zu fördern und andererseits auf die Anforderungen des Klimawandels zu reagieren. Dies ist jedoch nur möglich, wenn das Wissen über die spezifisch den (West-) Harz betreffenden Auswirkungen vorhanden ist.

3.7.1 Klimaschutz

Die vier Kommunen sind Teil der Metropolregion Hannover, Braunschweig, Göttingen, Wolfsburg, die zum einen von der Bundesregierung als Schaufenster Elektromobilität gefördert wird, zum anderen im Rahmen des Bundesprogramms „Klimzug Nord“ über die Folgen des Klimawandels gearbeitet hat.

Der Zweckverband Großraum Braunschweig erarbeitet aktuell ein Klimaschutzkonzept (zurzeit Phase 2: Laufzeit 2014 – 2017 "Masterplan zur Gestaltung der Energiewende"). „Das Konzept soll als Grundlage für ein zielgerichtetes Vorgehen bei der Energiebereitstellung, des Energie-

verbrauchs und der Energieeinsparung dienen, um die Substitution fossiler Energieträger einzuleiten“ (ZGB 2014b: www). Das Ziel ist bis 2050 eine Energiebereitstellung von 100% aus Erneuerbaren Energien zu erzielen.

Mit der „Klimaschutzinitiative Nördliches Harzvorland und Nordwestharz“ verfügen Kommunen aus den Landkreisen Goslar und Wolfenbüttel bereits über ein Klimaschutzkonzept.

3.7.2 Erneuerbare Energien

Der Anteil Erneuerbarer Energie an der Stromnutzung im Landkreis Goslar und insbesondere in den vier ILE-Leader-Kommunen liegt derzeit weit unter dem Durchschnitt von Niedersachsen mit 42%igem Anteil von Strom aus erneuerbaren Energieträgern (s. Tab. 16). Nur die Stadt Langelsheim hat hier einen ähnlich hohen Anteil vorzuweisen.

Der Landkreis Goslar will 100% erneuerbare Energie-Region werden und wird mit dem beantragten Klimaschutzmanager künftig im Bereich Klimaschutz gut aufgestellt sein. Die Beauftragung/Benennung eines Klimaschutzmanagers zeigt die Bedeutung des Themas für den Landkreis und damit für den Westharz. Diese übergeordnete Ebene soll die Koordination von Umwelt- und Klimaschutzprojekten ermöglichen, aber auch lokale Energieberatungen für z. B. private Bauherren oder kommunale Gebäude durchführen.

Zur Förderung der Nutzung erneuerbarer Energien überarbeitet der Zweckverband Großraum Braunschweig das bestehende regionale Raumordnungsprogramm, um weitere Vorranggebiete für Windenergie auszuweisen. Neue Potenzialflächen für Windenergie liegen in den Bereichen von Seesen und Langelsheim im Vorharz (RROP 2008, Entwurf zur 1.Änderung 2013).

Die Tab. 17 zeigt eine Auflistung der bestehenden Projekte und Dienstleister für übergeordnete Klimaschutzprojekte mit Kernkompetenzen und Dienstleistungen bzgl. Energieeinsparungen und Nutzung von Erneuerbaren Energien.

Erneuerbare Stromproduktion			Landkreis Goslar	Stadt Braunlage	SG Clausthal-Zellerfeld	Stadt Seesen	Stadt Langelsheim
Gesamt			208.088	6.827	5.370	28.216	40.402
Stromverbrauch		MWh/a	1.139.030	39.575	114.056	162.074	98.908
Einwohner		Anzahl	153.923	5.348	15.413	21.902	13.366
Fläche		Km²	594	22	34	102	49
Produktion							
	Solarstrom	MWh/a	34.829	129	472	9.731	1.528
		Anlagen	1.487	30	51	270	155
	Windkraft	MWh/a	54.671	0	190	9.721	0
		Anlagen	20	0	2	1	0
	Wasser-kraft	MWh/a	34.094	6.697	140	352	2.887
		Anlagen	26	6	2	2	2

Erneuerbare Stromproduktion			Landkreis Goslar	Stadt Braunlage	SG Clausthal-Zellerfeld	Stadt Seesen	Stadt Langelsheim
	Biomasse	MWh/a	84.104	0	4.566	8.021	35.985
		Anlagen	19	0	2	4	2
	Klärgas, etc.	MWh/a	389	0	0	389	0
		Anlagen	1	0	0	1	0
	Geo-thermie	MWh/a	0	0	0	0	0
		Anlagen	0	0	0	0	0
Anteil erneuerbarer Energie am Stromverbrauch			18%	17%	5%	17%	41%

Tab. 16 Stromproduktion aus erneuerbaren Energieträgern

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Energiemap.de (Stand: 14.11.2014)

SolarDachAtlas Großraum Braunschweig	SolarDachAtlas Großraum Braunschweig	Der Atlas bietet Hausbesitzern die einfache Möglichkeit, Kosten und Nutzen einer Solaranlage auf dem Dach schnell zu ermitteln und so den Ausbau der Solarenergienutzung zu fördern. http://www.solare-stadt.de/zgb/
GOSLAR mit Energie	Goslar mit Energie e. V.	Der Verein Goslar mit Energie e.V. hat sich mit seinen Kooperationspartnern zur Aufgabe gemacht, in der Region Solarenergie zu fördern, energetische Sanierung im Gebäudebestand voranzutreiben und die Senkung des CO_2-Ausstoßes zu beschleunigen.
Harzwasserwerke	Harzwasserwerke GmbH	Betrieb von u. a. zehn Wasserkraftwerken, von denen fünf das in Talsperren angestaute Wasser überwiegend als Speicherkraftwerke nutzen. 2 Mio. kW/h pro Jahr werden durch Wasserkraft erzeugt.
HarzEnergie	Harz Energie GmbH & Co. KG	Projekt: e-Ladestationen und Bereitstellung im Einzugsgebiet des kommunalen Versorgers (u. a. Westharz) mit einer Initialisierung zur Erweiterung eines Fuhrparkes.
100ee	Beteiligung des Landkreises Goslar an „100ee“	Projekt zur Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien. Das Projekt unterstützt den Landkreis als Vernetzungsdienstleister, um selbstständig das 100ee Ziel zu erreichen.

Tab. 17 Darstellung von übergeordneten Klimaschutzprojekten im Westharz

3.7.3 Klimawandel - Klimafolgenanpassung

Im Rahmen des Regionalentwicklungskonzeptes 2014 – 2020 sollen die im ILEK 2009 bzw. im Regionalmanagement 2012-2014 formulierten Ziele zum „Klimawandel im Harz“ aufgegriffen und im Hinblick auf ihre Umsetzung hin weiter konkretisiert werden. Dieses Thema weiter zu vertiefen und voranzutreiben, ist ein großes Anliegen der unterschiedlichen Akteure im Westharz. Dies wurde in den bereits drei Veranstaltungen zu dem Thema „Klimawandel und Klimafolgenanpassung im Westharz“ deutlich zum Ausdruck gebracht.

Es ist das Ziel des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2014 – 2020, einen Beitrag zur rechtzeitigen Reaktion auf die Anforderungen des Klimawandels zu leisten. Dies ist jedoch nur möglich, wenn das Wissen über die spezifisch den Harz betreffenden Auswirkungen vorhanden ist.

Prognosen müssen durch weitere Untersuchungen und Analysen vorhandener Daten konkretisiert und kommunengenau spezifiziert werden.

Dabei ist zwischen dem Klimaschutz und der Anpassung an den Klimawandel zu unterscheiden. Es sind zwei Seiten einer Medaille.

Klimaschutz	Klimafolgenanpassung
■ Klimaschonende Energieversorgung und eine sparsame Energieverwendung auf kommunaler Ebene. ■ Wichtigste Möglichkeit, Auswirkungen des Klimawandels langfristig einzudämmen und gefährliche, unumkehrbare Klimaveränderungen zu verhindern. ■ Daher muss er zügig voranschreiten und hat Priorität!	■ Anpassung an bereits unabwendbare Klimafolgen. ■ Neue Risiken oder Verschärfung bekannter Risiken identifizieren. ■ Auswirkungen des Klimawandels sind sehr vielfältig, lokalspezifisch und multikausal → komplexer Handlungsraum für die kommunale Anpassung! ■ Die Entwicklung und Umsetzung von Anpassungsstrategien ist eine Querschnittsaufgabe. ■ Die separate Anpassungsstrategie ist in den seltensten Fällen gefragt.

Tab. 18 Gegenüberstellung Klimawandel - Klimafolgenanpassung

Erkennbare Auswirkungen des Klimawandels

Schon heute sind die Auswirkungen des Klimawandels im Westharz spür- und messbar. So zeigen die Aufzeichnungen der Niederschlagsmessstationen der Harzwasserwerke eine Verschiebung der Niederschläge vom Sommer auf den Winter, während sie im Jahresmittel jedoch ungefähr gleich bleiben. Für Clausthal-Zellerfeld liegen Aufzeichnungen zum Niederschlag seit 1857 vor.

1895 erfolgte der Bau der ersten Wetterwarte auf dem Brocken, seitdem gibt es verlässliche Klimadaten, und der Wandel kann sehr genau dokumentiert werden. Die Daten des Deutschen Wetterdienstes zeigen, dass auf dem Brocken im langjährigen Mittel bereits ein Anstieg der Jahresmitteltemperatur zu verzeichnen ist. So liegt der jährliche Wert heute bereits über 4°C. Und er steigt weiter (KNOLLE & NÖRENBERG 2013).

Der DWD dokumentiert nicht nur rein meteorologische, sondern seit 1966 auch phänologische Daten, d.h. Beobachtungen zu im Jahresablauf periodisch wiederkehrenden Entwicklungserscheinungen in der Natur. Die Erwärmung zeigt bereits deutliche Auswirkungen auf den Jahreszyklus der Pflanzen. So treibt beispielsweise die Fichte heute rund 20 Tage früher aus als noch zu Beginn der Aufzeichnungen. Ähnliche Tendenzen lassen sich für Huflattich- und Heidekrautblüte erkennen. Die Verlängerung der Vegetationsperiode auf dem Brocken führt zur Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse zwischen den Arten und bringt damit das gesamte Gefüge der Lebensgemeinschaften durcheinander (KNOLLE & NÖRENBERG 2013).

Abb. 23 Winter-Mitteltemperatur im Zeitraum 1981 bis 2100

Quelle: Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (www.klimafolgenonline.com)

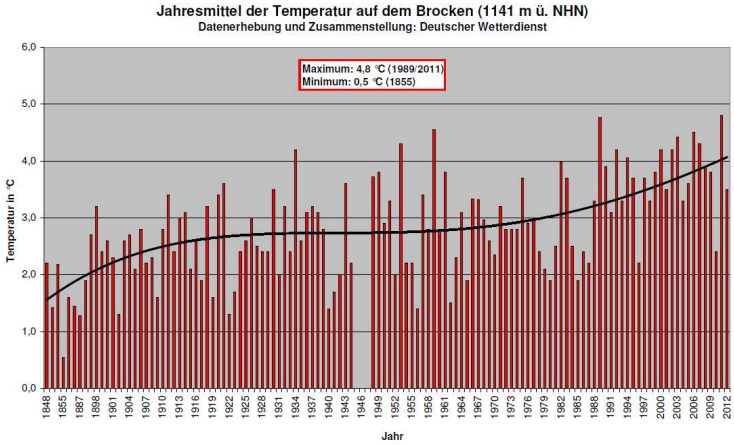


Abb. 24 Jahresmitteltemperatur auf dem Brocken 1845 - 2012

Quelle: DWD 2012

Ebenso wird ersichtlich: Frühjahr, Sommer und Herbst beginnen im Harz immer früher und die Dauer des Winters nimmt ab (KNOLLE & NÖRENBERG 2013). Folglich nimmt auch die Zahl der Schneetage im Harz ab, was entscheidenden Einfluss auf den Wintertourismus als Teil des wichtigsten Wirtschaftszweigs des Harzes nimmt.

Beeinflusste Bereiche

In den im Rahmen des Regionalmanagements 2012-2014 durchgeführten Veranstaltungen wurden die folgenden Bereichen als besonders wichtig identifiziert:

- Tourismus, Gesundheit, Umweltbildung
- Energie- und Wasserwirtschaft
- Forst- und Landwirtschaft & Naturschutz

Die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels sind jedoch weitreichend und nicht immer handlungsfeldspezifisch abgrenzbar. In einer ersten Zuordnung möglicher klimabedingter Auswirkungen nach unterschiedlichen Handlungsfeldern ergibt sich folgendes Bild.

<u>Tourismus, Gesundheit & Umweltbildung:</u>

- Die Zunahme von Extremwetterereignissen, wie Hagel, Starkregen, Erdrutsche, Windwurf oder Waldbrände, birgt Gefahren für Touristen.
- Fließender Boden → kann jederzeit überall im Harz auftreten
- Geringere Schneesicherheit und Ansteigen der Schneehöhe
- Geringere Frostzeiten
- Krankheitsüberträger → neue Insekten, z.B. Zecken (Neozoa)
- Hitzestress (Mortalität)

- Neophyten mit unbekannten Eigenschaften (Gefahr für Besucher durch Giftpflanzen)
- Mangelnde Umweltbildung
- Fehlende Aufklärung der Touristen
- Fehlendes Bewusstsein für Folgen in den Kommunen

Forst- und Landwirtschaft & Naturschutz:

- Wasserdefizit im Sommer durch eine Umverteilung der Niederschläge
- Insektenvermehrung → Schädlinge für die Forst- und Landwirtschaft
- Verschlechterung der Wasserqualität durch verstärkten Pestizideinsatz in der Landwirtschaft
- Sturmschäden
- Besondere Betroffenheit der Fichte als bisher verwendete Hauptbaumart
- Spätfrostgefahr
- Artenverschiebung und Artenverluste
- Verschiebung der Anbaumöglichkeiten von Fichte und Buche
- Steigende Wasserentnahme durch die Landwirtschaft
- Neue Pflanzen (Neophyten)
- Ökosystem gerät aus der Balance durch die Verschiebung der Blütezeiten
- Bereits steigende Temperaturen am Brocken zu beobachten

Energie- und Wasserwirtschaft:

- Leistungsminderung von Wasserkraftwerken
- Zunahme von wetterbedingten Schadereignissen wie Schädigung von Photovoltaikanlagen durch Hagel
- Hochwasserereignisse → was passiert in den Ortschaften oberhalb der Talsperren?
- Absenken des Grundwasserspiegels
- Überlastung der Abwasserinfrastruktur durch Starkregen
- Doppeltrockenjahre und Doppelnassjahre → Es entstehen Probleme für die Talsperren, da diese nur ein bestimmtes Speichervolumen haben.
- Derzeit sind noch keine Probleme für die Talsperren zu verzeichnen. Die derzeitigen meteorologischen Ereignisse können noch ausgeglichen werden.

3.8 Zusammenfassung

Region – Regionsabgrenzung und Raum- und Siedlungsstruktur

- Zur ILE-Leader Region Westharz haben sich die Städte Langelsheim, Seesen und Braunlage, die Samtgemeinde Oberharz sowie die gemeindefreien Gebiete des Landkreises Goslar zusammengeschlossen: Insgesamt 53.000 Einwohner, Fläche ca. 600 km^2, = ca. 60% der Fläche des Landkreises Goslar.
- Diese Region ist Teil des Naturparkes Harz; ca. 1/3 des Nationalparks Harz ist Teil dieser ILE-LEADER-Region, die zur Raumkategorie „ländlicher Raum Südniedersachsen“ zählt.
- Nach Bevölkerungsdichte ist die Westharzregion vergleichsweise dünn besiedelt auf großer Fläche (88 E/km^2).
- Kennzeichnend für die Region Westharz ist die historische Entwicklung aus einer mehr als tausendjährigen Montanregion, die spezifische Naturräume und historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Bergstädte Wildemann, Lautenthal, Altenau, Clausthal-Zellerfeld, Sankt Andreasberg) hervorbrachte. Einige weltweit einzigartige Bestandteile der Weltkultur befinden sich im Westharz.
- Aus der Bergbautradition rührt ein großes Innovationspotenzial: geschichtlich u.a. „Oberharzer Wasserwirtschaft“, heute z. B. TU Clausthal als Zentrum der Rohstoff- und Recyclingwirtschaft (REWIMET) oder Chemiepark Langelsheim (Standort Chemie- und Metallverarbeitung)
- Hohe touristische Anziehungskraft mit bundesübergreifender Bedeutung: Gestützt auf
  - die unverwechselbaren Naturraumpotenziale der Harzlandschaft,
  - die besondere Nutzungs- und Kulturgeschichte (UNESCO-Weltkulturerbe),
  - die Erhöhung der Attraktivität für den Wintersport (Ausbauprojekt Wurmberg),
  - die begonnene Umstrukturierung im Wellness- und Gesundheitswesen,
  - die stärkere Ausrichtung des Harzes auf eine ganzjährig erlebbare Urlaubsregion (Nordic aktiv..) und
  - die Initiativen zur Erschließung neuer Segmente wie dem Bikesport (downhill, Bikepart.) oder „Slow Food Harz“ von Zauberfrauen und Tatenmännern, Menschen im Harz, die neue Wege gehen.
- Raumordnerisch betrachtet zählen die gemeindefreien Gebiete im Hochharz nahezu flächendeckend zu Vorrang-/Vorbehaltsgebieten für Natur und Landschaft. Der Vorharz (Seesen und Langelsheim) ist großflächig Vorbehaltsgebiet für die Landwirtschaft. Nahezu alle Kommunen haben die besondere Entwicklungsaufgabe Erholung und Tourismus, Seesen die Entwicklungsaufgabe Erholung.

Bevölkerung

- Bis zum Jahr 2030 ist mit Einwohnerverlusten bis zu 57% zu rechnen. Damit zählt die ILE-Leader-Region "Westharz" zu den Regionen mit den niedersachsenweit höchsten prognostizierten Verlusten.
- Hoher Anteil an älteren Personen, der sich mittelfristig (in den nächsten 10 bis 20 Jahren) durch das Ausscheiden der heute 40 bis 60-Jährigen aus dem Berufsleben (geburtenstarke Jahrgänge) erheblich vergrößern wird.
- Durch eine höhere Lebenserwartung steigt insbesondere der Anteil der Hochbetagten (Personen > 75 Jahre).
- Gleichzeitig kommt es zu einer voranschreitenden Abnahme von Personen im erwerbsfähigen Alter, aufgrund von niedrigen Geburtenraten und/oder negativen Wandersalden.
- Es ist mit einer regional ungleichen Alterung bzw. Schrumpfung der Bevölkerung zu rechnen. Dem Universitätsstandort Clausthal kommt in diesem Zusammenhang ein Sonderstatus zu, da er durch sein Bildungsangebot als regions-, länder- und aufgrund seiner ausländischen Studentenschaft auch bundesübergreifender Anziehungspunkt auf junge Erwachsene wirkt.

Öffentliche Daseinsvorsorge

- Kinderbetreuung: Einzig für die Kinder im Kindergartenalter besteht in der SG Oberharz ein Mangel an Plätzen. Hinzu kommt, insbesondere auch durch die TU Clausthal hervorgerufen, ein Bedarf an Kinderganztagsbetreuung.
- Schüler/Fachkräfte: Hauptproblem der nächsten Jahre sind die sinkenden Schülerzahlen aufgrund des demographischen Wandels. Die TU Clausthal ist einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region und zählt zu den national und international renommierten Wissenschaftseinrichtungen, insbesondere in den Bereichen Energie und Rohstoffe bei ständig steigenden Studentenzahlen (2013: 4.624).
- Vordringlich sind Impulse zur Steigerung des regionalen Fachkräftepotenzials.
- Ärztesituation: Nach KVN sind in den nächsten zehn Jahren in Südniedersachsen etwa die Hälfte der Hausarztstellen neu zu besetzen. Der ärztliche Versorgungsgrad liegt z.B. im Oberharz nach KVN bei 85%.
- Pflegekräftesituation: Verstärkt durch den hohen Anteil der Pflegeheime im Landkreis Goslar wird der Bedarf an Pflegekräften weiter ansteigen.
- Lediglich Seesen und Langelsheim verfügen über eine regelmäßige Nahverkehrsanbindung der DB. Höhere Bustaktungen sind zu den Stoßzeiten morgens und abends vorhanden. Ansonsten verkehrt der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) eher unregelmäßig und steht ab 22:00 Uhr kaum noch zur Verfügung.

Wirtschaft und Beschäftigung

- Im Landkreis Goslar hat der Dienstleistungsbereich einen Anteil von 70% an der Bruttowertschöpfung, 16% entfallen auf das produzierende Gewerbe und nur 1,2% auf den primären Sektor Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft.
- Den gewerblichen Bereich (Dienstleistungen, Tourismus) bilden kleine und mittlere Betriebe (<9 bzw. 10-49 Mitarbeiter).
- Der Vorharz und der Oberharz zeigen aufgrund der natürlichen Gegebenheiten unterschiedliche Betriebsstrukturen: Der Vorharz hat mehr landwirtschaftliche (Langelsheim 21, Seesen 93) und gewerbliche Betriebe und der Oberharz verstärkt Betriebe, die im Gastgewerbe tätig sind.
- Von den ca. 70% Wald sind ca. 95% im Besitz der öffentlichen Hand.
- Die Region weist im Oberharz einen hohen relativen Anteil an meist Familien-Gastgewerbebetrieben aus, die jedoch nur 7% der Bevölkerung zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung verhelfen.
- Die Anzahl der gastwirtschaftlichen Betriebe ist leicht rückgängig.
- Die negativen Pendlersalden zeigen, dass Arbeitsorte außerhalb des Landkreises Goslar aufgesucht werden.
- Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist für den Landkreis Goslar und seine Gemeinden von lebenswichtiger Bedeutung (u.a. 11,4 Millionen Tagesausflüge im Jahre 2011).

Natur und Landschaft

- Kennzeichnend für die ILE-LEADER-Region ist der Oberharz als „Dreiklang“ aus Wäldern, (Berg-) Wiesen und Bergstädten und das Innerstebergland, zu dem Seesen zählt.
- Die Niederschläge können im Oberharz bis zu 1600 mm/a betragen.
- Aus den in weiten Teilen des Harzes vorherrschenden Fichtenmonokulturen sollen sukzessive nach dem Programm der „Langfristigen ökologischen Waldentwicklung“ strukturreiche Laub- und Mischwälder entstehen. Der Bedeutung des Nationalparks wird mit besonderen Naturschutzpflege-/Nutzungsvorgaben nachgekommen.
- Das Natur- und Landschaftspotenzial ist sehr vielfältig und durch ein breites Tier- und Pflanzenartenspektrum gekennzeichnet wie Großwildsäuger (Harzer Rot-/Rehwild, Luchs, „Wolfserwartungsland“) sowie Wildkatze; hinzu kommen viele Sonderbiotope der Flora sowie die ausgedehnten Bereiche der Bergwiesen.
- Die besondere Bedeutung des Harzes für den Natur- und Landschaftshaushalt ist naturschutzfachlich abzulesen an der Fülle von Landschaftsschutz- und Naturschutzgebieten sowie den vielen NATURA-2000-Gebieten (FFH, EU-Vogelschutz), zu denen auch der Nationalpark zählt.
- Die ILE-LEADER-Region ist Teil des Naturparks Harz/Niedersachsen.

Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Klimawandel-Klimafolgenanpassung

- Die vier ILE-LEADER-Kommunen sind als Teil der Metropolregion beteiligt am Schaufenster Elektromobilität der Bundesregierung.
- Der ZGB erarbeitet aktuell ein Klimaschutzkonzept.
- Der Anteil erneuerbarer Energie an der Stromnutzung im Landkreis Goslar und insbesondere in den ILE-LEADER-Kommunen (Ausnahme Langelsheim) liegt aktuell weit unter dem Landesdurchschnitt (42%).
- Der Landkreis Goslar will 100% Erneuerbare Energie-Region werden.
- Der ZGB überarbeitet die Festsetzungen im RROP, um neue Potenzialflächen für Windenergie auszuweisen.
- Die ILE-LEADER-Region wird insbesondere in den Bereichen
  - Tourismus, Gesundheit, Umweltbildung,
  - Energie- und Wasserwirtschaft und
  - Forst- und Landwirtschaft, Naturschutz

  Auswirkungen des Klimawandels zu erwarten haben.

4 Evaluierung ILE Westharz 2010 - 2014

Die Lenkungsgruppe der ILE-Region Westharz beauftragte das Regionalmanagement Westharz im Mai 2014 mit der Evaluation der bisherigen „ReM-Aktivitäten“. So sollte geprüft werden,

- wie die Umsetzung des ILEK aus Sicht der verschiedenen Akteure gesehen wird,
- welche Verbesserungen durch Umsetzung einzelner ILEK- Projekte ablesbar sind und
- welche Themen/Projekte/Handlungsfelder in Zukunft aufgegriffen werden sollten.

Als Grundlage für die Evaluation wurde eine Befragung mittels standardisiertem Fragebogen gewählt, der rund 230 Personen und Institutionen zur Rückäußerung zugemailt wurde. Die Rücklaufquote mit 14% (33 Fragebögen) blieb hinter den gesetzten Erwartungen zurück. Dennoch kann aufgrund derjenigen Vertreter der Kommunen und der ehrenamtlichen Mitarbeiter unterschiedlicher Organisationen sowie Privatpersonen, die sich an der Befragung beteiligt haben, nach unserer Einschätzung ein gutes Gesamtbild über die gelaufene Arbeit (insbesondere realisierte Projekte, Workshops und Veranstaltungen) wiedergegeben werden. Die Ergebnisse der Evaluation lassen sich im Einzelnen der beigefügten Anlage entnehmen. Das Fazit lässt sich im Hinblick auf das REK wie folgt formulieren:

Das Regionalmanagement wurde erst mit Beginn des Jahres 2012 institutionalisiert, fast zwei Jahre nach Abschluss des ILEK-Prozesses. Zudem erschwerte die Diskussion um den Ausstieg der Städte Bad Harzburg und Goslar die Akzeptanz des ILEK.

In der Bewertung der Evaluationsergebnisse zeigt sich sehr deutlich, dass dies zu einem Bruch in der Kontinuität der Beteiligung geführt hat. Es ist zu vermuten, dass dadurch 2012 bereits einige Akteure aus dem Prozess ausgestiegen waren. So beschlossen auch die anwesenden Akteure auf der Auftaktveranstaltung des ReM im April 2012, die inzwischen aufgelösten Arbeitsgruppen nicht weiterzuführen, sondern nur noch projektspezifisch zu arbeiten. In der Folge bedeutet dies, den Beteiligungsprozess neu zu starten. Darüber hinaus verstärkte der späte Beginn des Regionalmanagements die fehlende Sicherheit der Fördermittel. Zwar waren 2012 schon einige Mittel in einzelne kommunale Projekte geflossen, doch war die Mitteilung der NBank sowie des LGLN für viele Akteure sehr ernüchternd zu hören, dass eigentlich keine Fördermittel mehr zur Verfügung stünden. Besonders für Projekte im touristischen Bereich waren wenig Fördermittel vorhanden.

Die Evaluation zeigt, dass dagegen das Regionalmanagement gut angenommen worden ist. Die Akteure äußerten sich in der Umfrage überwiegend positiv zum Ablauf des Regionalmanagements. Die Beratung durch das ReM wurde als gut und notwendig erachtet und auch die Unterstützung von Initiativen wurde positiv bewertet. Die Rücklaufquote unterstreicht, dass die Öffentlichkeitsarbeit zukünftig zu intensivieren ist. Es gilt mehr Personen für den Prozess zu gewinnen, um letztlich mehr Projekte in die Umsetzung zu bringen. Daher ist vor allem die Pressearbeit zukünftig insbesondere hinsichtlich der Kontinuität zu optimieren. Dies zeigt auch das Ergebnis, dass lediglich 11% der Teilnehmer an der Umfrage aus der Presse von dem Prozess erfahren haben.

Darüber hinaus ist die unmittelbare Arbeit vor Ort, wie sie im abgelaufenen ReM-Prozess in mehreren Orten erfolgreich durchgeführt wurde, zu verstärken. Dabei hat sich gezeigt, dass mit dem Mittel der „Dorfwerkstätten“ bereits eine gute Methode gefunden wurde, um unmittelbar auf die Interessen und Probleme der Akteure vor Ort einzugehen.

Dieser Vorort-Gedanke wurde bei der Erstellung des Regionalen Entwicklungskonzeptes gleichsam fortgeführt: In den beteiligten Kommunen wurden einzelne Informationsveranstaltungen mit Thementischen durchgeführt. Im Gesamtergebnis konnten insgesamt ca. 140 Teilnehmer an den vier Einstiegsabenden gezählt werden (s. auch Kap. 5).

In der Evaluation wurde im Hinblick auf eine Fortführung eines möglichen regionalen Entwicklungskonzeptes nach Themenvorstellungen gefragt, die nicht als Vorauswahl vorgegeben, sondern frei benannt werden sollten. Das Ergebnis zeigt die Abb. 25.

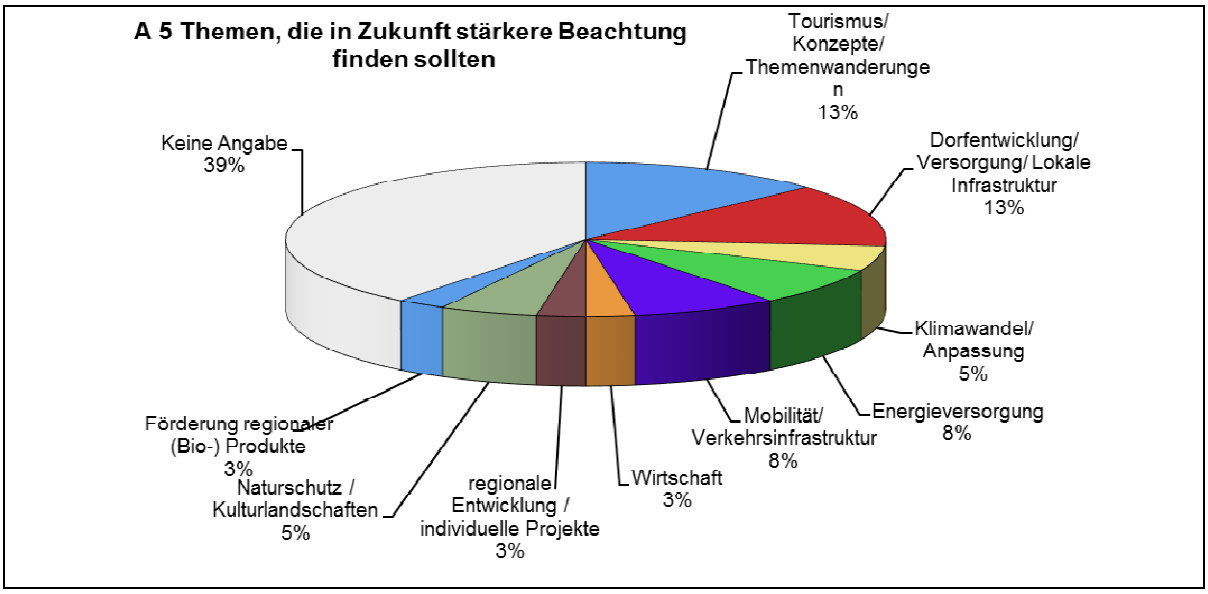


Abb. 25 Thematische Ausrichtung in der weiteren Arbeit (Evaluation 2014)

Zentrale Ergebnisse für die neue Förderperiode sind:

- Die Zusammenarbeit der Kommunen und der WiSo-Partner wurde verbessert und kann noch intensiviert werden.
- Die Gebietskulisse hat sich bewährt.
- Das Regionalmanagement hat wichtige Impulse gesetzt und sollte weitergeführt werden.
- Die sichere Verfügbarkeit von Fördermitteln ist wichtig.
- Die Strategie der Beteiligung vor Ort war richtig und sollte fortgeführt werden.
- Die gewünschten zukünftigen Themenbereiche passen zur Schwerpunktsetzung der nächsten Leader- und ILE-Förderperiode.
- Die Öffentlichkeitsarbeit muss weiter intensiviert werden.

5 Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region Westharz (SWOT-Analyse)

Als Instrument der strategischen Planung ist die SWOT-Analyse (Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Gefahren bzw. Risiken)) dazu gedacht, die in den Handlungsfeldern liegenden thematischen Stärken und Schwächen des Westharzes abzubilden, um daraus Strategien für ein zielgerichtetes Entwicklungskonzept ableiten zu können, indem vorhandene Chancen ergriffen und Risiken sichtbar gemacht und vermindert werden. Die Stärken und Schwächen sind dabei die Merkmale, die von den Akteuren in der Region selber beeinflusst werden können, während die Chancen und Risiken Rahmenbedingungen darstellen die es zu nutzen bzw. zu vermeiden gilt.

Die vorliegende SWOT-Analyse ist das Ergebnis der Verknüpfung unterschiedlicher Elemente:

- Sie nimmt die SWOT des Regionalen ländlichen Entwicklungskonzepts 2007–2013 als Ausgangspunkt.
- Sie bezieht sich auf die Ergebnisse der aktuelle Analyse der Ausgangslage (s. Kap. 3 „Ausgangslage“).
- Sie wurde mit den Akteuren in der Region in vier Veranstaltungen überprüft und weiterentwickelt (s. Kap. 8 „Einbindung der Bevölkerung“). Dabei konnten neben den regionalen Trends auch die lokal spezifischen Situationen diskutiert werden.
- Die erweiterte Lenkungsgruppe bestätigte die Ergebnisse auf der Sitzung am 25. September 2014.

Durch dieses Vorgehen konnte ein breites Spektrum an Akteuren beteiligt werden. Die Analyse dient als Bindeglied zwischen den in der Bestandsaufnahme dargestellten Fakten und der Entwicklungsstrategie, die sich aus der Bewertung der SWOT ableitet.

Die SWOT gliedert sich in 5 Handlungsfelder (HF), die sowohl die Pflichtthemen des ILE-Wettbewerbs als auch die des Leader-Wettbewerbs aufgreifen (vgl. Tab. 26, Seite 83). Dazu wurden die Pflichtthemen zur besseren Verständlichkeit für die regionalen Akteure und zur Integration in die Entwicklungsstrategie zusammengefasst.

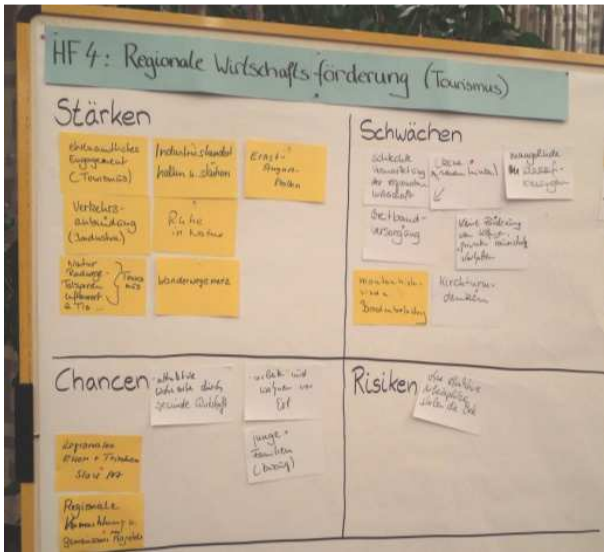
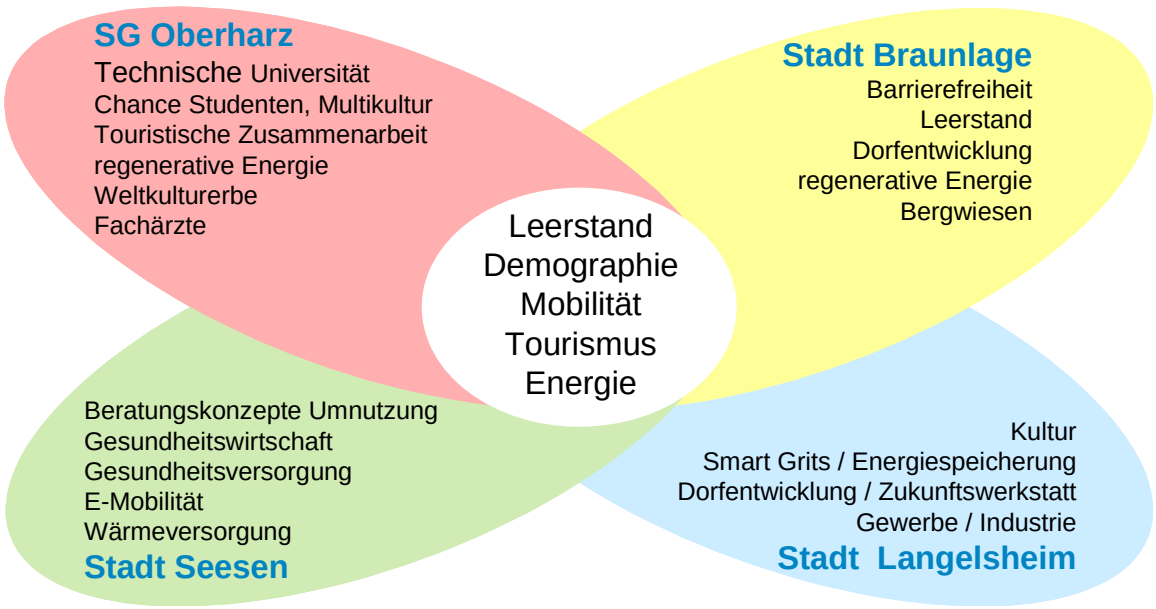


Abb. 26 Ergebnisse der SWOT im Handlungsfeld 4 in der Stadt Langelsheim

Durch die Differenzierung in eine regionale und lokale Betrachtung der SWOT setzten sich die Akteure stärker mit den Gegebenheiten vor Ort auseinander und verbanden sie mit dem gesamträumlichen Bezug zum Westharz. Die regionale Entwicklungsstrategie (s. Kap. 6) ist daher sowohl lokal als auch regional abgesichert.

Die vollständige Zusammenstellung der SWOT befindet sich im Anhang (s. Kap. 15.3). Im Folgenden werden die charakteristischen SWOT für die jeweiligen Handlungsfelder (HF) tabellarisch dargestellt und in den wichtigsten Punkten erläutert.



Tab. 19 Schwerpunktthemen in den Kommunen und der Region Westharz

5.1 HF 1: Gutes Leben in der Region

HF1: Gutes Leben in der Region	
Stärken	**Schwächen**
▪ In zentralen Orten noch vorhandene Nahversorgung ▪ Einzelhandelskonzept Clausthal-Zellerfeld ▪ z.T. Platzüberhang in Kindertagesstätten ▪ Schulische Versorgung ▪ günstiger Wohnraum ▪ viele Vereine für alle Interessen ▪ Asklepios Kliniken ▪ gute Verkehrsanbindung für Seesen und Langelsheim ▪ Einrichtung des Pendlerportals des ZGB	▪ Abnehmende Bevölkerungszahlen ▪ Überalterung ▪ Sinkende Schülerzahlen ▪ Schlechter ÖPNV im Oberharz ▪ Abhängigkeit vom PKW ▪ Mangelhafte Nahversorgung außerhalb zentraler Ortschaften ▪ Rückzug der Sparkasse aus ländlichen Räumen ▪ Zunehmende Ladenleerstände ▪ Z.T. fehlende Ärzteversorgung (Allgemein- und Fachmediziner) ▪ Unzureichende Notdienstversorgung (Winter) ▪ Fehlende Barrierefreiheit (Gebäude, öffentlicher Raum, ÖPNV)
Chancen	**Risiken**
▪ Internationale Studenten in Clausthal-Zellerfeld ▪ Verbesserung der Barrierefreiheit ▪ Zuzug von Menschen mit Bedürfnissen nach einer gesunden Umgebung und Wellness ▪ Integration von Migranten	▪ fortschreitender Bevölkerungsrückgang ▪ fortschreitende Überalterung ▪ Ruhestandswelle der Ärzte ▪ steigendes Investitionshemmnis durch fortwährenden Leerstand in den Ortskernen ▪ Rückgang der Nahversorgung ▪ Schließung von Schulstandorten ▪ Rückzug der Banken im ländlichen Raum

Tab. 20 SWOT HF1: Gutes Leben in der Region

In den zentralen Orten des Westharzes (Seesen, Langelsheim, Clausthal-Zellerfeld, Braunlage, St. Andreasberg) ist noch eine ausreichende Nahversorgung vorhanden. Voraussetzung für den Erhalt der Nahversorgungs- und Infrastruktureinrichtungen ist deren Auslastung und Frequentierung durch die Bevölkerung. Durch die rückläufigen Bevölkerungszahlen besteht jedoch das Risiko, dass die Auslastung zukünftig nicht mehr gewährleistet ist. Außerhalb der zentralen Orte ist dies bereits eingetreten. Eine Nahversorgung ist bereits nicht mehr oder nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden. Es besteht ein Gefälle zwischen den zentralen Orten und den kleineren Ortschaften, welches künftig durch einen weiteren Rückgang der Nahversorgungseinrichtungen in den peripheren Ortschaften verstärkt werden wird. Bestehende Einzelhandelskonzepte (z.B. in Clausthal-Zellerfeld) ermöglichen die aktive Steuerung der Einzelhandelsentwicklung (z.B. durch Bauleitplanung). So werden die Kaufkraftbindung gesteigert und zentrale Versorgungsbereiche (Innenstadt) erhalten. Ein weiteres gegenwärtiges Problem kleiner Ortschaften im Westharz ist der Rückzug der Banken aus dem ländlichen Raum. Aktuelles Beispiel ist die Schließung der Sparkassenfiliale in Wolfshagen im Harz und Hohegeiß.

Während die Städte Langelsheim und Seesen über eine gute Anbindung an den überregionalen Fernverkehr und einen für den ländlichen Raum guten ÖPNV verfügen, ist die Anbindung an den ÖPNV in den übrigen Kommunen (z.B. SG Oberharz) und insbesondere in den peripheren Ortschaften bereits nicht mehr ausreichend gegeben. Mit der sinkenden Bevölkerungszahl wächst das Risiko, dass bestehende Mobilitätsangebote nicht mehr ausgelastet werden und damit nicht mehr finanzierbar sind. Das hätte einen weiteren Rückgang im Angebot zur Folge. Mit der Verschlechterung des ÖPNV steigt die Abhängigkeit vom privaten PKW immer weiter. Es besteht das Risiko, dass Personen, die auf den ÖPNV angewiesen sind, in eine soziale Isolation geraten.

Die Einrichtung des Pendlerportals des Zweckverbands Großraum Braunschweig (ZGB) bildet einen guten Ansatz zur Verbesserung des Mobilitätsangebotes im Bereich der Berufspendler und sollte durch ergänzende und sich eingliedernde Angebote unterstützt werden.

Derzeit besteht in den meisten Kommunen des Westharzes noch eine gute ärztliche Versorgung. Ein Risiko besteht jedoch in der drohenden Ruhestandswelle und der oftmals ungeklärten Nachfolgefrage. In der Samtgemeinde Oberharz besteht bereits ein (Fach-) Ärztemangel.

Die schulische Versorgung ist noch positiv zu bewerten. Alle Schulformen sind in vertretbarer Distanz zum Wohnort zu erreichen. Jedoch birgt der Rückgang an jungen Familien das Risiko, dass die Schülerzahlen weiter abnehmen und Schulen geschlossen werden müssen. Insbesondere Grundschulen sind von Schließungen bedroht. Dies wiederum verringert den Anreiz für den Zuzug neuer junger Familien.
Neben der guten schulischen Versorgung ist auch das Platzangebot der Kindertagesstätten positiv zu bewerten. Es besteht sogar ein Platzüberhang. Allerdings entsprechen die Betreuungszeiten nicht immer den Anforderungen, die insbesondere berufstätige oder alleinerziehende Elternteile stellen.
Um den Auswirkungen des demografischen Wandels entgegen zu wirken und trotz des Bevölkerungsrückgangs junge Familien zu gewinnen, haben die Kommunen bereits Angebote wie das Kinderbonusprogramm der Stadt Seesen geschaffen. Was als Chance zur Gewinnung junger Familien dienen soll, steht jedoch Zielen wie der Reduzierung der Flächeninanspruchnahme (HF 2) entgegen. Denn der Bonus gilt aktuell lediglich dem Bau von Eigenheimen.

Ein weiterer Anreiz zum Zuzug, nicht nur junger Familien, ist der günstige Wohnraum. Diese Stärke kann durchaus dazu beitragen, neue Einwohner zu gewinnen, jedoch resultieren die niedrigen Immobilienpreise gerade aus der mangelnden Nachfrage, welche letztlich auch in der peripheren Lage und den teilweise bestehenden Defiziten in der Daseinsvorsorge zu begründen ist. Die periphere Lage, umgeben von Natur und Landschaft, kann aber durchaus auch Chancen bieten. So kann das steigende Bedürfnis nach einem „gesunden“ Wohnumfeld zur Gewinnung neuer Zielgruppen genutzt werden.

Besonders hinsichtlich der älter werdenden Bevölkerung und dem Anspruch an eine inklusive Gemeinschaft wird das Thema der Barrierefreiheit immer bedeutsamer. Derzeit weisen jedoch sowohl private und öffentliche Gebäude als auch der öffentliche Raum (Gehwege etc.) oder Busse erhebliche Defizite auf. Eine Verbesserung der Barrierefreiheit steigert die Qualität als

Wohnstandort. Auch im Bereich Tourismus nimmt die Bedeutung der Barrierefreiheit zu (z.B. Wanderwege und Ferienwohnungen) und ist derzeit nur selten gegeben.

Hinsichtlich des gemeinschaftlichen Lebens ist insbesondere das breite Angebot an unterschiedlichen Vereinen positiv hervorzuheben (vgl. Kap. 5.5).

Während in fast allen Orten des Westharzes ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist, führt die zunehmende Anzahl von Studenten der TU Clausthal zu einem Bevölkerungswachstum in der Stadt Clausthal-Zellerfeld und wirkt so dem demografischen Wandel lokal entgegen. Dies hilft, die Auslastung und damit den Erhalt der Versorgungsinfrastruktur lokal zu gewährleisten. Der mit ca. 4.000 Studenten hohe Anteil internationaler Studenten bietet derzeit wenig genutzte Chancen (außer „Collage-Wohnen-Clausthal“, vgl. Kap. 5.2). Durch die verstärkte Integration von internationalen und jungen Studenten kann ein weltoffenes und innovatives Klima erzeugt werden, welches wiederum dazu beiträgt, junge Menschen und Familien zu gewinnen. Diese lokale Stärke kann zu einer Chance für die gesamte Region werden, wenn es gelingt, einen großen Teil der Studenten als Fachkräfte, Unternehmensgründer und/oder Einwohner zu halten.

5.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung

HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung	
Stärken	**Schwächen**
▪ Baulücken oder Leerstandskataster und zum Teil auch Mietwohnkataster ▪ „College-Wohnen Clausthal“ ▪ Beteiligung am KomSIS (Kommunaler Standort- Informations- Service)	▪ (innerörtliche) Leerstände ▪ Sanierungsbedürftige Gebäude/Ortskerne ▪ fehlende Investitionen ▪ schwache Nachfrage nach innerörtlichen Standorten ▪ Beschränkung der örtlichen Entwicklung durch Schutzgebiete
Chancen	**Risiken**
▪ Initiierung der Dorfentwicklung durch Beteiligung ▪ Zunehmende Aktivitäten externer Inverstoren ▪ steigende Studentenzahlen an der TU Clausthal können dem Leerstand entgegen wirken ▪ Dorfentwicklungsprogramm	▪ Investitionshemmnisse und Trading-Down-Prozesse durch steigende Leerstandszahlen ▪ Neuausweisung von Einfamilienhausgebieten am Ortsrand ▪ Nachnutzung/Sanierung durch Denkmalschutz erschwert ▪ Wertverlust der Immobilien

Tab. 21 SWOT HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung

In den Kommunen des Westharzes ist ein großes Bewusstsein für die Notwendigkeit einer zukunftsfähigen Siedlungsentwicklung vorhanden. Es besteht Konsens darüber, dass diese durch eine gezielte Innenentwicklung, statt durch die Ausweisung neuer Baugebiete zu erreichen ist. Denn es ist vielerorts bereits ein hoher innerörtlicher Leerstand sowohl von Wohngebäuden als auch von Ladenflächen zu verzeichnen, der durch die Ausweisung neuer Baugebiete noch ver-

stärkt werden würde. Auch drohen durch die demografische Entwicklung weitere Leerstände. Viele der Gebäude weisen einen hohen (energetischen) Sanierungsbedarf auf, der erhebliche finanzielle Investitionen erfordert. Diese sind von den Eigentümern oder den Erben oft nicht zu leisten. Zusätzliche Hürden entstehen durch den Denkmalschutz, unter dem viele der innörtlichen Gebäude oder Gebäudeensemble stehen. Durch Auflagen wird der Sanierungsaufwand oft erhöht. Dennoch ist der Denkmalschutz wichtig zur Bewahrung des kulturellen Erbes und des typischen Harzer Ortsbildes. Durch ausbleibende Sanierungsmaßnahmen und Investitionen entsteht das Risiko eines „Trading-Down-Prozesses“, welcher weitere Leerstände nach sich ziehen würde (s. Kap. 5.1).

Um innerörtliche Potenziale zu mobilisieren und den Leerständen entgegenzuwirken, verfügen alle Kommunen über ein Baulücken- und Leerstandskataster, in dem Baulücken oder Leerstände gemeldet und der Kontakt zwischen möglichen Interessenten und Eigentümern vermittelt werden kann. Bislang werden jedoch noch nicht alle Möglichkeiten des Katasters von den Kommunen genutzt. Hier bestehen noch Entwicklungschancen insbesondere bei der Vermittlung im Bereich des privaten Gebäudebestandes. Für die Vermarktung von gewerblichen Freiflächen oder Immobilien zumeist in Gewerbegebieten verfügen die Kommunen über „KomSIS“ (Kommunaler-Standort-Informations-Service).

Zusätzlich zum Baulücken- und Leerstandskataster gibt es weitere Angebote zur Stärkung der Innenentwicklung, wie beispielsweise ein Mietwohnkataster und das Studentenprogramm „College-Wohnen-Clausthal“. „Mit dem Projekt "College-Wohnen-Clausthal" möchte die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld dafür werben, die vorhandenen Leerstände so umzugestalten, dass sie am Markt als Wohnraum angeboten werden können – speziell um die zusätzlichen Studierenden der TU Clausthal unterzubringen“ (SG Oberharz 2014: www). Die Chance zur Behebung von Leerständen durch die hohe Nachfrage der wachsenden Studentenzahl nach Studentenwohnungen wurde erkannt und wird genutzt.

Die Siedlungsentwicklung der Stadt Braunlage und der Samtgemeinde Oberharz im Außenbereich ist durch FFH-Gebiete und weitere Schutzgebietsverordnungen nicht möglich oder zumindest stark beschränkt. Während diese Entwicklungsbeschränkung hinsichtlich des Ziels der Reduzierung der Flächeninanspruchnahme positiv zu bewerten ist, wird diese Tatsache von der Bevölkerung jedoch als Nachteil bei der Gewinnung neuer Einwohner wahrgenommen. Das bei den Kommunen bereits vorhandene Bewusstsein für die Innenentwicklung ist folglich im Denken der Bevölkerung noch nicht oder nicht ausreichend verankert. Es besteht immer noch der Gedanke, dass die mangelnde Nachfrage nach innerörtlichen Standorten nur durch die Expansion in den Außenbereich zu kompensieren ist, um einen möglichen Zuzug nicht zu unterbinden. Das teilweise vorhandene Kinderbonusprogramm, welches junge Familien lediglich beim Neubau eines Eigenheims fördert (vgl. Kap. 5.1), zeigt jedoch, dass auch auf kommunaler Seite noch ein Umdenken erforderlich ist. Erste Überlegungen, die Förderung auf die Nach- und Umnutzung von Bestandsgebäuden auszuweiten, sind im Rahmen der REK-Erstellung entstanden.

Eine große Chance für die zukunftsfähige Siedlungsentwicklung bietet die seit 2014 auch in den Ortschaften des Harzes mögliche Dorfentwicklung. Durch das Dorfentwicklungsprogramm steht nun eine weitere Fördermöglichkeit für eine zukunftsfähige Ortsentwicklung offen. Unter intensiver Beteiligung der Bevölkerung können unterschiedliche Herausforderungen angegangen wer-

den. Die Themen sind handlungsfeldübergreifend. Innenentwicklung, Baulücken und Leerstände und die Ortsgestaltung sind neben Themen wie Versorgung, Infrastruktur, Mobilität und Verkehr, Tourismus sowie Landwirtschaft, Klima und Energie wesentliche Arbeitsthemen, die die Kommunen aktiv aufgreifen wollen. Neu ist auch, dass sich nur noch Dorfregionen von mindestens drei Ortschaften für das Programm bewerben können. Die daraus entstehende Notwendigkeit zur Kooperation bringt zusätzlich Chancen auf Synergieeffekte mit sich. Die Orte St. Andreasberg, Lonau und Sieber haben sich bereits zu einer Dorfregion zusammengeschlossen und gemeinsam mit Unterstützung des Regionalmanagements Westharz den Antrag auf Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm gestellt.

5.3 HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz

HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz	
Stärken	**Schwächen**
▪ National- und Naturpark Harz ▪ UNESCO-Weltkulturerbe „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“ ▪ Artenreichtum ▪ vielfältiges Landschaftsbild ▪ Klimaschutzmanager Landkreis Goslar ▪ TU Clausthal als Forschungs- und Impulsgeber ▪ kostenloses Solarpotentialkataster ▪ E-Mobilität (z.B. Projekt „Schaufenster E-Mobilität“)	▪ forstliche Monokulturen außerhalb des Nationalparks ▪ landwirtschaftliche Monokulturen (Mais) im Vorharz für Bioenergie ▪ fehlende Energieeinsparkonzepte für öffentliche Einrichtungen/Gebäude ▪ fehlende Potenzialflächen für Windkraft (insbesondere im Oberharz)
Chancen	**Risiken**
▪ Energieeinsparungen/Klimaschutz nimmt bei Projekten einen höheren Stellenwert ein ▪ Solarkataster auf andere erneuerbare Energien ausweiten (z. B.: Erdwärme) ▪ Nutzung des Potentials aus Natur und (Kultur-) Landschaft ▪ Steigende Temperaturen durch den Klimawandels ▪ Nutzung des Wärmepotentials aus der Industrie	▪ Auswirkungen des Klimawandels ▪ Zielkonflikte zwischen Naturschutz & Tourismus ▪ Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch regenerative Energiegewinnung

Tab. 22 SWOT HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz

Das Kapital des Westharzes ist das einzigartige Spannungsfeld zwischen Natur und Kultur. Wald, artenreiche (Berg-) Wiesen und kleine Ortschaften mit zahlreichen Bergbaurelikten prägen die typische Landschaft und bilden den sogenannten „Harzer Dreiklang". Der Bergbau trug entscheidend zur Entwicklung dieser Landschaft bei. Die im Zuge des Bergbaus entstandene Oberharzer Wasserwirtschaft bildet einen prägenden Landschaftsbestandteil und ist als Weltkulturerbe-Bestandteil von besonderer Bedeutung für den touristischen Wert der Harzer Landschaft. Der naturschutzfachliche Wert zeigt sich in der Ausweisung als National- und Naturpark. Auch diese werden bereits touristisch in Wert gesetzt. Außerdem bieten der National- und Naturpark wichtige Rückzugsräume für verschiedene Arten und Biotopkomplexe. Ein wesentlich

geringerer Reiz geht von den forstwirtschaftlichen Monokulturen außerhalb des Nationalparks aus. Diese Fichtenmonokulturen sind im Zuge der intensiven forstwirtschaftlichen Nutzung im Harz entstanden. Sie selbst bieten weder großen touristischen Wert noch sind sie aus naturschutzfachlicher Sicht wertvoll. Doch in weiten Teilen dieser Monokultur liegt der Weltkulturerbe-Bestandteil Oberharzer Wasserwirtschaft mit seinen zahlreichen Teichen, Gräben und Wasserläufen. Das Aufeinandertreffen von Naturschutz und Tourismus bringt oftmals Synergien hervor; es treten jedoch auch Zielkonflikte, wie z.B. im Bereich des Wintersports, auf. So steht der Naturschutz beispielsweise der Beschneiung und Beleuchtung von Skipisten kritisch gegenüber. Die Beleuchtung entspricht zudem nicht dem Ziel der Energieeinsparung hinsichtlich des Klimaschutzes.

Um die Ziele des Klimaschutzes zu erreichen, stellt der Landkreis Goslar einen Klimaschutzmanager ein, der Energieberatungen für private und öffentliche Gebäude sowie Koordinierungsaufgaben für Umwelt- und Klimaschutzprojekte übernimmt. Dadurch besteht die Chance, den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel künftig vermehrt in den Fokus des (kommunalen) Handelns zu rücken. Das Defizit der fehlenden Energieeinsparungskonzepte für öffentliche Gebäude in einem Teil der Kommunen könnte so behoben werden. Ein guter Schritt in Richtung Klimaschutz, unter dem Gesichtspunkt des Ausbaus regenerativer Energien, ist das bestehende Solarpotenzialkataster. Hier kann online und kostenlos recherchiert werden, ob eine Dachfläche für Solar- oder Photovoltaikanlagen geeignet ist. Die Hürde, in eine private, eigene Anlage zu investieren, kann dadurch gesenkt werden. Ein wichtiger Impulsgeber und Kompetenzzentrum im Bereich der effizienten Nutzung von Energien und Rohstoffen ist die TU Clausthal mit Forschungsinitiativen, wie z.B. dem Energie- und Forschungszentrum Niedersachsen. Aber auch aus der Industrie gibt es bereits Ideen zur effizienten Nutzung vorhandener Energie, wie beispielsweise die Nutzung der Abwärme der Felswerke zur Versorgung umliegender Ortschaften. Darüber hinaus verfügt der Westharz durch das Projekt „Schaufenster E-Mobilität“ bereits über eine gute, aber noch entwicklungsfähige Kompetenz im Bereich der Elektro-Mobilität. Insbesondere die Zahl der E-Tankstellenstandorte ist noch ausbaufähig. Durch die Stärkung der E-Mobilität wird das Ziel der CO_2 -Einsparungen aufgegriffen.

Abb. 27 Vorstellung der Ergebnisse, hier: HF3 in Langelsheim

Traditionell wurde im Harz die regenerative Energie des Wassers für den Bergbau genutzt. Trotz dieser Tradition in der Nutzung regenerativer Energien stellt sich gerade dies heute problematisch dar. So ist das Potenzial der nachhaltigen und wirtschaftlichen Nutzung von Energie aus Wasserkraft und Holz eher gering. So ist der wirtschaftliche Gewinn aus der Wasserkraft laut der Harzwasserwerke gering, und um z. B. Holzpellets in einem größeren Umfang energietechnisch zu verwerten, müsste ein Großteil der Waldflächen gerodet werden. Die Nutzung von Windkraft ist laut der bisher ausgewiesenen Potenzialflächen des Zweck-

verbandes Großraum Braunschweig nur im Harzvorland möglich. Auch die Biogasgewinnung ist nur im Harzvorland (Langelsheim und Seesen) möglich. Hier sind bereits Biogasanlagen vorhanden. Der Nachteil sind negative Effekte auf den Naturschutz und das Landschaftsbild durch Monokulturen, wie die „Vermaisung der Landschaft“.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind heute bereits spürbar. Insbesondere die für den Wintersport wichtigen schneesicheren Tage gehen zurück. Der Klimawandel stellt auf den ersten Blick ein großes Risiko für die Natur und Landschaft und den daraus entstehenden (touristischen) Wert dar. Es können sich jedoch durchaus auch Vorteile und Chancen aus dem Klimawandel ergeben. So wird das Klima im Harz trotz eines allgemeinen Temperaturanstiegs immer noch kühler sein als im Umland. Derzeit ist es durchschnittlich ca. 3 Grad Celsius kühler. Der Harz könnte folglich von einer Stadtflucht bei hohen Temperaturen profitieren. Auch die Schwimmbäder könnten von einem dennoch vorhandenen Temperaturanstieg profitieren.

5.4 HF 4: Regionale Wirtschaft

Die Region Westharz ist im Bereich des Vorharzes (Stadt Seesen, Stadt Langelsheim) von Industrie und Gewerbe geprägt, die in ihrem Ursprung historisch auf die alte Bergbautradition zurückgehen.
Im Bereich des Oberharzes stellt der Tourismus ein wichtiges, für manche Orte sogar das wichtigste wirtschaftliche Standbein dar. Er trägt entscheidend zum Image der Region bei, schafft Arbeitsplätze, die nicht ins Ausland verlegt werden können, und hält die Wertschöpfung in der Region. Er ist sowohl harter als auch weicher Standortfaktor. Der Tourismus kann als Stärke der Region mit eigenen Stärken bezeichnet werden.
Die Destination Harz ist, wie bereits in Kapitel 3.5 dargestellt, in Bekanntheit und Beliebtheit unter den ersten vier Mittelgebirgsdestinationen in Deutschland und unter den ersten 15 aller untersuchten Destinationen in Deutschland (FHW-IMT 2012). Diese positive Außenwahrnehmung spiegelt sich auch in den steigenden Besucherzahlen der letzten Jahre wider. Hervorzuheben ist dabei der steigende Anteil ausländischer Gäste. Der Harz bietet bereits ein breites Spektrum an touristischen Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen. Besonders das kulturelle Erbe und die Natur und Landschaft ziehen den traditionell eher konservativen Harztouristen in die Region. Alleinstellungsmerkmale wie der Nationalpark oder die Oberharzer Wasserwirtschaft als Weltkulturerbe-Bestandteil und der gegenwärtigen Neukonzeptionierung sind wesentliche imagebildende Faktoren mit Entwicklungspotenzial. Derzeitige Hauptzielgruppe sind die „Jungen Senioren“ oder sogenannten „Best Ager“. Aber auch Familien mit Kindern und zunehmend die junge trendsportorientierte Generation nehmen den Harz als attraktive Tourismusregion wahr. Im Aufgreifen neuer Trends (z.B. Mountainbike, Downhill, E-Bikes) und Zielgruppen steckt entscheidendes Entwicklungspotenzial. Auch die allgemeine „Wiederentdeckung“ des Wanderns bietet Chancen für den Tourismus im Harz. Die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft bietet den idealen Rahmen dafür.

HF 4: Regionale Wirtschaft (Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft/ Vielfältiger Tourismus)	
Stärken	**Schwächen**
▪ Tourismus im Oberharz und Gewerbe im Vorharz ▪ Industriestandorte im Vorharz ▪ Im Vorharz gute Verkehrsanbindung für Industrie und Gewerbe ▪ Arbeitsplätze in Pflegeberufen ▪ Verfügbare Industrie- und Gewerbeimmobilien ▪ TU Clausthal als renommierter Wissenschaftsstandort ▪ diverse High-Tech-Ausgründungen im Umfeld der TU Clausthal ▪ Recyclingcluster REWIMET, Wirtschaftsregion Goslar ▪ Plattform „cleverharz“ ▪ Marke „Typisch Harz“ ▪ Breit aufgestelltes Tourismusangebot ▪ Bekanntheit und Beliebtheit des Harzes als touristische Destination, Steigende Besucherzahlen ▪ Einheitliches Marketing durch den HTV ▪ Kooperation im Projekt „Optimierung des Loipennetzes“ ▪ UNESCO-Weltkulturerbe ▪ Potentiale für neue Trendsportarten ▪ Potentiale für den Gesundheitstourismus	▪ Lehrlings- und Auszubildendenmangel ▪ Fachkräftemangel ▪ Abwanderung gut ausgebildeter Kräfte ▪ fehlende Breitbandversorgung ▪ Fragmentierung des Harzes als Marke ▪ keine einheitlichen Servicestandards ▪ Wenig Vernetzung auf lokaler / Anbieter- Ebene ▪ Weitläufigkeit und räumliche Zersplitterung der Kommunen ▪ Lokal zu wenig Angebote für Tagesgäste, Wertschöpfung durch Übernachtungsgäste bleibt nicht im Ort ▪ Wirtschaftliche Lage der Wandergaststätten
Chancen	**Risiken**
▪ Wissenstransfer von der TU Clausthal in die regionale Wirtschaft ▪ Gründungspotential aus der TU ▪ Neue Kooperationen ▪ Entwicklung und Bewerbung qualitativ hochwertiger Natur-, Kultur- und Gesundheitstourismusangebote ▪ Hervorhebung von Alleinstellungsmerkmalen (Nationalpark, UNESCO Weltkulturerbe) ▪ Neukonzeption des UNESCO-Weltkulturerbes ▪ Neue Trends im Tourismus (Trendsport auch außerhalb der Wintersaison, Nordic-Aktiv-Region) ▪ Neue Zielgruppen	▪ Schließung von Industriestandorten ▪ Zu starker Fokus auf das Gastgewerbe ▪ Keine Schneesicherheit durch Klimawandel

Tab. 23 SWOT HF 4: Regionale Wirtschaft

Während die Weitläufigkeit des Harzes Qualitäten für den Natur-, Wander- und Gesundheitstourismus bietet, stellt die Zersplitterung der Region hinsichtlich der Vernetzung von Angeboten und der kooperativen Zusammenarbeit ein Hemmnis dar. Zwar besteht durch den HTV auf regionaler Ebene bereits eine einheitliche Vermarktung des Harzes und regionaler Angebote, auf lokaler Ebene bzw. der Anbieterebene fehlt eine Vernetzung der Angebote jedoch weitestgehend. Neue Kooperationen sind jedoch als große Chance für eine zukunftsfähige Entwicklung eines vielfältigen touristischen Angebotes zu bewerten. Durch das Projekt „Optimierung des Loipennetzes“ (Teilprojekt zur Entwicklung der Nordic-Aktiv-Region Harz) wurde im Rahmen des vergangenen Regionalmanagements bereits eine landkreisübergreifende Kooperation un-

terschiedlicher Akteure und Kommunen im Rahmen der Loipenbeschilderung erfolgreich initiiert.

Neben der oft fehlenden Vernetzung von Angeboten und Akteuren mangelt es in einigen Orten auch an Angeboten für Tagesgäste. Dadurch kann die mögliche Wertschöpfung durch Übernachtungsgäste nicht im Ort gehalten werden. Auch auf den Wandertourismus kann sich dies negativ auswirken, wenn bspw. keine Gastronomie für Pausen vorhanden ist. In diesem Zusammenhang sind auch die Wander- bzw. Waldgaststätten zu nennen, deren wirtschaftliche Situation oft schwierig ist, die jedoch für den Tourismus und die Erschließung des Weltkulturerbes von großer Bedeutung sind.

Da der Harz das nördlichste Mittelgebirge Deutschlands ist, spielt der Wintersport eine wichtige Rolle im Harzer Tourismus. Durch den Klimawandel geht jedoch die Anzahl der schneesicheren Tage zurück. Diesem Risiko wird durch die Entwicklung zur „Nordic-Aktiv-Region Harz“ bereits Rechnung getragen, indem der Fokus auch auf nordischen Sport abseits des Wintersports gerichtet wird.

Der Westharz ist jedoch nicht nur Tourismusregion. Er ist auch Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort von nationaler und internationaler Bedeutung, insbesondere in den Bereichen Ressourceneffizienz, Speichertechnologie und Recycling. Den Fokus auf den Tourismus und das Gastgewerbe zu beschränken, wäre daher zu kurz gegriffen. Die TU Clausthal ist renommierter Wissenschaftsstandort und Anziehungspunkt für internationale Studenten und potenzielle zukünftige Fachkräfte. Der Wissenstransfer und Ausgründungen, insbesondere aus der TU Clausthal, sind wichtige Chancen für ein „innovatives Klima“ und eine Stärkung der Wirtschaft im Westharz.
Es bestehen bereits Netzwerke mit Innovationscharakter wie das Recyclingcluster REWIMET Niedersachsen. Der Verein ist ein Zusammenschluss von Partnern aus Wirtschaft, wissenschaftlichen Einrichtungen, Gebietskörperschaften und anderen Institutionen. Maßgeblicher Partner ist die TU Clausthal. Wichtige Themen sind der Beitrag des Recyclings zu Rohstoffsicherung und Umweltschutz (TU Clausthal 2013). Auch gibt es eine Reihe zukunftsweisender Ansätze, denen es jedoch oft an finanziellen Mitteln und Personalkraft mangelt. Mit der Wirtschaftsförderung Region Goslar GmbH & Co. KG (WiReGo) ist der Landkreis Goslar und damit die Region Westharz im Bereich der Wirtschaftsförderung bereits gut aufgestellt. Die in Kooperation zwischen der WiReGo und der Harz AG des Nachbarlandkreises Harz entwickelte Plattform „cleverharz“ ist ein guter Schritt in Richtung Fachkräftefindung und –bindung, indem geeignete Bewerber zwischen den Unternehmen weiterempfohlen werden (http://www.cleverharz.de/). Dem bestehenden Fachkräftemangel und der Abwanderung gut ausgebildeter Arbeitskräfte soll so entgegengewirkt werden. Neben dem Fachkräftemangel zeichnet sich auch ein Mangel an Lehrlingen/Auszubildenden ab.

Die gute überregionale Verkehrsanbindung kommt den Vorharzkommunen Langelsheim und Seesen als Gewerbe- und Industriestandorten zugute. Hier ist im Gegensatz zum Oberharz ausreichend Fläche für Gewerbegebiete vorhanden. Mit der chemischen Industrie im Vorharz und einer breiten Basis an KMU verfügt der Westharz über ein gutes Arbeitsplatzangebot (vgl. Kap. 3.5). Jedoch sind auch Standortschließungen, wie die Schließung des Heinz-Werkes in Seesen, zu verzeichnen.

Im Bereich der Gesundheitswirtschaft besteht durch die große Anzahl der Kliniken und Pflegeeinrichtungen im Westharz ein überproportional großer Bedarf an Pflegekräften. Einerseits bietet dieser Bedarf Arbeitsplätze, andererseits besteht, durch die oft schlechten Bedingungen in Pflegeberufen, die Schwierigkeit, den Bedarf zu decken.

Die Regionalmarke „Typisch Harz“ sowie die Regionalwährung „Harzmark“ sind gute Ansätze zur Schaffung und Etablierung regionaler Wertschöpfungsketten. Sie sind sowohl aus touristischer als auch aus wirtschaftlicher Sicht wertvoll für die Region, jedoch in ihrer Bekanntheit, Qualität und Wirkungskraft noch ausbaufähig.

5.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft

HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft	
Stärken	**Schwächen**
▪ vielfältiges Vereinsleben ▪ lokale Kulturangebote und Veranstaltungen ▪ überregional bekannte Kulturveranstaltungen (z.B. Zellerfelder Bauernmarkt, Sehusa Fest, etc.) ▪ Kulturhistorische Besonderheiten (UNESCO-Weltkulturerbe) ▪ Künstler und Kulturschaffende ▪ lokale Ortsverbundenheit ▪ Dorfgemeinschaften in den Ortsteilen ▪ generationsübergreifende Projekte (z.B. „Aktion Doppelklick statt Doppelherz“)	▪ zurückgehende ehrenamtliche Tätigkeiten ▪ mangelnde Vernetzung kultureller Angebote ▪ fehlende Beschilderung von Sehenswürdigkeiten ▪ Weltkulturerbe in vielen Händen ▪ mangelndes Freizeitangebot für Jugendliche ▪ Wenig Einbindung Jugendlicher in Entwicklungsprozesse ▪ negative Selbstwahrnehmung der Region (Innenwirkung) ▪ geringe Identifikation mit der Region
Chancen	**Risiken**
▪ Projektbezogenes Engagement ▪ Quartiersentwicklung (Lebensqualität, Flächenverbrauch mindern, Generationen zusammen bringen etc.) ▪ Potentielle Alleinstellungsmerkmale ▪ Junger Tourismus ▪ Change Agents & Innovationspotential in den Menschen selbst	▪ Überalterung ▪ fehlende Nachfolge im Ehrenamt ▪ Verharren in festgefahrenen Strukturen

Tab. 24 SWOT HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft

Der Westharz verfügt, wie bereits mehrfach erwähnt, mit dem UNESCO-Weltkulturerbe „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“ über eine herausragende kulturhistorische Besonderheit von internationalem Wert. Aber auch auf lokaler Ebene gibt es vielfältige kulturelle Angebote und Veranstaltungen. Sie bieten oft Potenzial zur Heraus-

arbeitung von Alleinstellungsmerkmalen der Ortschaften. So ist etwa der Klavierbauer Steinway in Wolfshagen im Harz geboren und fest mit dem Westharz verbunden.

In Wolfshagen im Harz wird dies bereits im Rahmen von touristischen Angeboten und Veranstaltungen genutzt. An dieser Stelle ist das Handlungsfeld 5 eng mit dem Handlungsfeld 4 im Bereich Tourismus verbunden, denn kulturelle Angebote sind sowohl für die Lebensqualität der Bevölkerung als auch für die touristische Vermarktung wertvoll. Besonders hinsichtlich der Vermarktung fehlt es jedoch an einer Vernetzung der kulturellen Angebote. In Bezug auf die Lebensqualität der Bevölkerung sind besonders das aktive vielfältige Vereinsleben im Westharz und seinen Ortschaften sowie generationsübergreifende Projekte zu nennen. Durch die fortschreitende Alterung der Bevölkerung besteht jedoch das Risiko, dass keine Nachfolger für ehrenamtliche Positionen in den Vereinen gefunden werden. Diese Problematik zeichnet sich bereits in einigen Vereinen ab.

Der Trend geht vermehrt zu einem projektbezogenen Engagement, statt des ehrenamtlichen Engagements in starren Vereinsstrukturen. Besonders in den kleinen Ortschaften trägt das Vereinsleben entscheidend zu einer guten Dorfgemeinschaft bei, welche wiederum zur Identifikation und Verbundenheit mit dem eigenen Wohnort beiträgt. Auf lokaler Ebene ist solch eine Identifikation durchaus vorhanden. Eine Identifikation mit der Region Westharz fehlt jedoch weitestgehend.

Die Belange der Jugendlichen werden zurzeit nicht ausreichend berücksichtigt, sowohl bzgl. der Freizeitangebote als auch hinsichtlich der Beteiligung an Planungsprozessen. Der durch das Angebot von Trendsportarten jünger werdende Tourismus (vgl. Kap.5.4) kann die Chance bieten, das Freizeitangebot für Jugendliche vor Ort zu verbessern.

Derzeit werden angeregte Diskussionen zur Aufnahme von Flüchtlingen durch die Kommunen des Landkreises Goslar geführt. Die Stadt Braunlage, insbesondere im Ortsteil Hohegeiß, wurde dieses Thema als mögliches Zukunftsthema definiert.

6 Entwicklungsstrategie

6.1 Grundlagen der Entwicklungsstrategie

Die Entwicklungsstrategie für den Westharz leitet sich aus der Beschreibung der Ausgangslage, der SWOT-Analyse sowie bereits bestehenden oder sich parallel in Entwicklung befindlichen Planungen und Strategieansätzen ab. Sie berücksichtigt die übergeordneten Zielsetzungen. Den Westharz betreffende und in der Entwicklungsstrategie des REK berücksichtigte Ausarbeitungen sind:

- „Europa 2020-Strategie“ und ELER-Prioritäten
- Masterplan demografischer Wandel für den Großraum Braunschweig, Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB), Stand: 11.09.2014
- Südniedersachsenprogramm (SNiP), Projektbüro Südniedersachsen, Stand: 15.10.2014
- Regionale Handlungsstrategie Braunschweig, Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig (ArL), Stand: 17.11.2014
- Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierungen (RIS3), Niedersächsische Staatskanzlei, Stand: 17.06.2014
- Initiative Zukunft Harz (IZH)
- Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region Westharz, 2010
- Evaluierung des Regionalmanagements Westharz von 2012-2014, 2014

Die Abstimmung der Entwicklungsstrategie erfolgte durch die Teilnahme an Veranstaltungen sowie in persönlichen Gesprächen und der intensiven Studie der Schriftwerke. Es wurden folgende Termine und Gespräche wahrgenommen:

- Vorstellung und Diskussion des Masterplans demografischer Wandel für den Großraum Braunschweig, 16. September 2014, Wolfenbüttel
- Vorstellung und Diskussion der regionalen Handlungsstrategie Braunschweig, 24. November 2014, Goslar
- Abstimmungsgespräch mit Frau Sandra Lindemann, Projektbüro Südniedersachsen, 13. Oktober 2014, Hannover
- Abstimmung mit der Initiative Zukunft Harz, Oktober 2014
- Abstimmungsgespräch mit dem Projektbüro Südniedersachsen, 16. November 2014

Europa 2020 und ELER

„Die von der Europäischen Kommission im Jahre 2010 vorgestellte Strategie „Europa 2020" steht für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum und soll dazu dienen, die Wachstums- und Beschäftigungsschwäche in Europa zu überwinden. Im ELER werden die geplanten Interventionen der EU systematisch mit den Zielen der „Europa 2020-Strategie" ver-

knüpft“ (ML 2014: www). Das REK Westharz berücksichtigt die Zielsetzung in der Entwicklungsstrategie und den Zielen für den Westharz.

Die strategischen Ziele von „Europa 2020“ lauten wie folgt:

- Ziel 1 Beschäftigung fördern
- Ziel 2 Forschungsbedingungen verbessern
- Ziel 3 Umwelt schonen
- Ziel 4 Bildungsgrad erhöhen
- Ziel 5 Armut und soziale Ausgrenzung verringern

(Statistisches Bundesamt 2013: 7)

Im ELER werden daraufhin sechs Prioritäten formuliert:

1. Förderung von Wissenstransfer und Innovation in der Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Gebieten
2. Förderung der Wettbewerbsfähigkeit aller Arten von Landwirtschaft und des Generationswechsels in den landwirtschaftlichen Betrieben
3. Förderung der Organisation der Nahrungsmittelkette und des Risikomanagements in der Landwirtschaft
4. Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen, die von der Land- und Forstwirtschaft abhängig sind
5. Förderung der Ressourceneffizienz und Unterstützung des Agrar-, Ernährungs- und Forstsektors beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen und klimaresistenten Wirtschaft
6. Förderung der sozialen Eingliederung, der Bekämpfung der Armut und der Wirtschaftlichen Entwicklung in den ländlichen Gebieten

(ML 2014: www)

Die folgende Kreuztabelle zeigt den Zusammenhang der ELER-Prioritäten und der Handlungsfelder des REK Westharz.

REK \ ELER	1	2	3	4	5	6
HF 1	x					x
HF 2	x					x
HF 3	x	x	x	x	x	
HF 4A	x		x			
HF 4B	x			x		x
HF 5	x					x

Tab. 25 Berücksichtigung der ELER-Prioritäten in den Handlungsfeldern des REK

Masterplan demografischer Wandel für den Großraum Braunschweig

Im Masterplan demografischer Wandel für den Großraum Braunschweig des ZGB werden drei übergreifende Handlungsstrategien definiert. Anpassung, Entwicklung und Konsolidierung. Die Bestandsanalyse und die Prognosen für den Westharz zeigen deutlich die notwendige Schwerpunktsetzung auf eine Anpassungsstrategie. Als ländlich geprägter und peripher gelegener Teilraum des Großraums Braunschweig weisen die Kommunen des Westharzes einen erheblichen Bevölkerungsrückgang auf. Dies führt zu einem wachsenden Gebäudeleerstand und Infrastrukturauslastung durch Unternutzung. Daher ist es erforderlich, Strategien für die drohende oder bereits vorhandene Unternutzung der technischen Infrastruktur, Effizienzverlusten und steigenden Kosten zu erarbeiten. Im Masterplan des ZGB werden die Ziele der Anpassungsstrategie wie folgt definiert:

- Akzeptanz der zurückgehenden Bevölkerungszahlen.
- Anpassung der Siedlungsstrukturen, u. a. auch durch Rückbau.
- Überprüfung der technischen Infrastruktur und ggf. Umstellung auf dezentrale, autarke Systeme. Flächendeckende Bereitstellung einer ausreichenden Breitbandversorgung. (ZGB 2014: 25)

Südniedersachsenprogramm (SNiP)

Das Südniedersachsenprogramm wird derzeit vom Projektbüro Südniedersachsen auf Grundlage der Regionalanalysen ausgearbeitet. Die Entwicklungsstrategie für den Westharz greift die

Aspekte des Südniedersachsenprogramms auf. Das Programm wird die folgenden Handlungsschwerpunkte setzen:

- Regionale Mobilität neu denken. Zur Sicherung der Daseinsvorsorge und zum Erhalt der Attraktivität der Region (vgl. Kap. 6.4.1).
- Virtuelle Mobilität schaffen und nutzen. Breitbandversorgung und neue Geschäftsmodelle ausbauen und entwickeln (vgl. Kap. 6.4.1).
- Wissensaustausch intensivieren. Technologie- und Innovationsförderung zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler KMU (vgl. Kap. 6.4.4).
- Fachkräftepotenzial entfalten. Verknüpfung der Bildungs- und Hochschullandschaft mit der Regionalwirtschaft (vgl. Kap. 6.4.5).
- Kulturelle und touristische Attraktivität steigern. Verknüpfung der Gesundheitswirtschaft mit der Vermarktung touristischer und kultureller Potenziale (vgl. Kap. 6.4.1, 6.4.5)
  (Südniedersachsen Büro: 2014)

Regionale Handlungsstrategie Braunschweig

Darüber hinaus werden in der Regionalen Handlungsstrategie Braunschweig die folgenden für den Westharz relevanten Entwicklungsleitsätze formuliert:

- Stärkung und Weiterentwicklung Forschungs- und Wissenschaftsregion
- Weiterentwicklung zur Kompetenzregion für Energie- und Ressourceneffizienz
- Entwicklung von zukunftsfähigen Konzepten in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie im Tourismus
- Entwicklung, Stabilisierung und Anpassung des ländlichen Raumes unter Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen des demografischen Wandels
  (ArL 2014: 42)

Das Regionale Entwicklungskonzept Westharz greift die Regionale Handlungsstrategie Braunschweig und deren Entwicklungsleitsätze auf. Dazu werden diese an die spezifischen Rahmenbedingungen des Westharzes angepasst. So gilt es, die bauliche und technische Infrastruktur auf eine alternde Bevölkerung auszurichten. Wohn- und Versorgungsansprüche ändern sich durch die demografische Entwicklung maßgeblich. Besonders Barrierefreiheit bzw. Barrierearmut und Mobilität spielen dabei eine wesentliche Rolle. Gleichzeitig ist die Ausrichtung auf aktive und jüngere Zielgruppen im Tourismus zu forcieren. Der Westharz soll als Tourismusregion zum Wohnen und Arbeiten gestärkt werden.

Niedersächsische regionale Innovationsstrategie (RIS3)

In der Innovationsstrategie Niedersachsen werden für die unterschiedlichen Regionen Niedersachsens verschiedene Kompetenzfelder definiert. Zu den spezifischen Potentialbereichen Südniedersachsens zählen insbesondere die Speichertechnologie, Recycling und Rural Solutions (RIS3 2014: 19). Diese Potenzialbereiche werden in der Regionalen Handlungsstrategie Braunschweig aufgegriffen und ergänzt (ArL 2014: 19). Insbesondere die zusätzlich genannten

Kernkompetenzen im Bereich E-Mobilität, Tourismus, Chemie und Gesundheitswirtschaft sind im Westharz von Bedeutung.

Ebenso wie in der Regionalen Handlungsstrategie Braunschweig weist die Innovationsstrategie darauf hin, die Fachkräftesicherung zu intensivieren, Schrumpfungsprozesse aktiv zu gestalten sowie die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft zu stärken (RIS3 2014: 19).

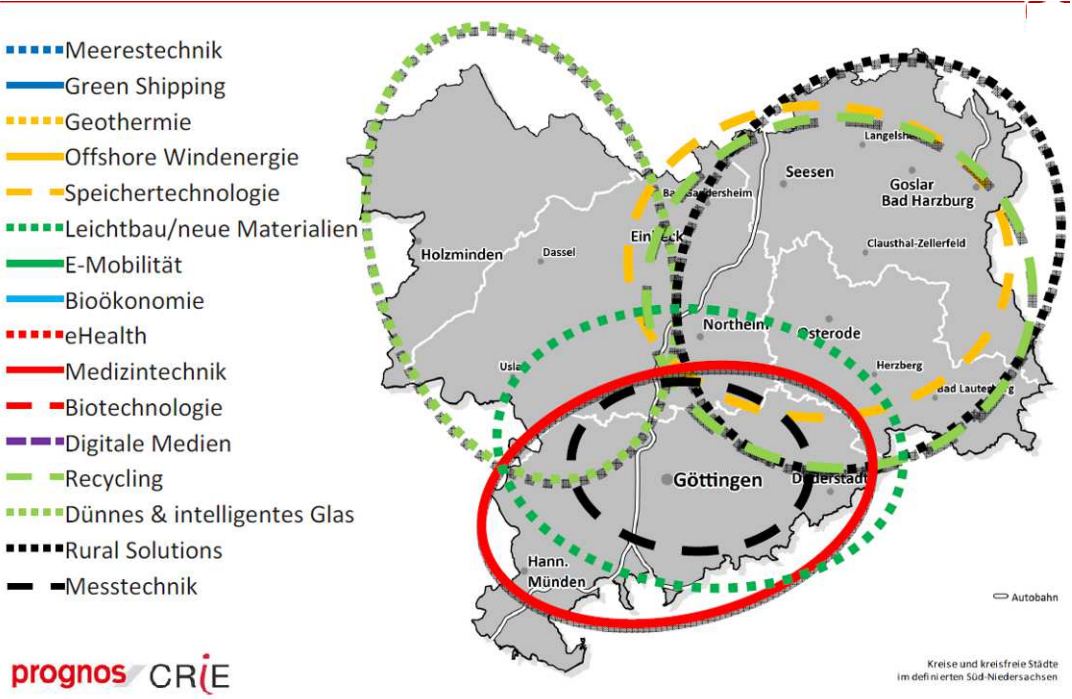


Abb. 28 Schwerpunkte der regionalen Innovationsstrategie (RIS3 2014)

Initiative Zukunft Harz (IZH)

Die Initiative Zukunft Harz erarbeitete von 2010 bis 2012 eine Entwicklungsstrategie für die Landkreise Goslar und Osterode am Harz. Die Entwicklungsstrategie für den Westharz greift die fünf „Projektbündel“ auf:

- Energie- und Ressourcentechnik (vgl. Kap. 6.4.3, HF 3)
- Tourismus (Aktiv-/Sportregion Harz, Netzwerkbildung) (vgl. Kap. 6.4.4, HF 4.B)
- Gesundheit (Gesundheitstourismus und Konzepte zum Wohnen im Alter) (vgl. Kap. 6.4.4 und 6.4.5, HF 4.B, HF 5
- TU Clausthal (vgl. Kap. 6.4.4, HF 4.A)
- Wirtschaftsfreundliche Region (insbesondere Innovations- und Gründungsförderung) (vgl. Kap. 6.4.4, HF 4.A)

Mit der Initiative Zukunft Harz wurden schon in der vergangenen ILE-ReM-Phase intensiv bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten zusammengearbeitet. Diese Kooperation soll auch in der neuen Förderphase weiter vorangetrieben werden.

6.2 Leitbild „Aus Tradition innovativ!“

Basierend auf der SWOT-Analyse und den beschriebenen übergeordneten Planungen wurde im Rahmen der Sitzungen der erweiterten Lenkungsgruppe und der öffentlichen Strategiesitzung das Leitbild „Aus Tradition innovativ“ erarbeitet. Es setzt auf dem Leitbild des ILEK aus dem Jahr 2010 auf und legt die Grundlage für die Gesamtstrategie, die nun stärker auf die Themen und Instrumente fokussiert ist.

Das Leitbild „Aus Tradition innovativ“ verbindet die für die Region Westharz zentralen Aspekte. Die Strategie verfolgt eine an den demografischen Wandel und den Klimawandel angepasste Entwicklung, die auf den Harzer Traditionen aufbaut und neue Innovationen hervorbringt.

Tradition

Der Duden definiert „Tradition“ als „etwas, was im Hinblick auf Verhaltensweisen, Ideen, Kultur o.Ä. in der Geschichte, von Generation zu Generation [innerhalb einer bestimmten Gruppe] entwickelt und weitergegeben wurde [und weiterhin Bestand hat].“ Für den Westharz sind dies die historischen Bezüge auf den Bergbau, die Metallverarbeitung, die daraus entstandene Landschaftsgestaltung, die Industrie des Zusammenlebens, der Tourismus, die Gebräuche sowie die Notwendigkeit, sich veränderten Lebensbedingungen anzupassen.

Innovation

Nach Hauschildt (HAUSCHILDT 2004: 7) sind „Innovationen […] im Ergebnis qualitativ neuartige Produkte oder Verfahren, die sich gegenüber dem vorangegangenen Zustand merklich […] unterscheiden. Diese Neuartigkeit muss wahrgenommen werden, muss bewusst werden. Die Neuartigkeit besteht darin, dass Zweck und Mittel in einer bisher nicht bekannten Form verknüpft werden.“

Die niedersächsische Staatskanzlei konkretisiert den Innovationsbegriff in ihrer RIS3-Strategie weiter und definiert Innovationsarten: Produkt-/Dienstleistungsinnovationen, Prozessinnovationen, Organisationsinnovationen, Geschäftsmodellinnovationen und Institutionelle Innovationen sowie Sozial- und Umweltinnovationen. Für das Vorhandensein einer Innovation müssen zwei Mindestkriterien erfüllt sein:

1. Das Produkt, Verfahren, der Prozess ... muss neu für die Organisation sein.
2. Das Produkt, Verfahren, der Prozess ... muss das erste Mal innerhalb einer Branche oder innerhalb der Region entwickelt bzw. weiterentwickelt werden.

Der Harz war schon vor Jahrhunderten innovativ. Um den Bergbau effektiv zu gestalten, wurde beispielsweise früh ein „ausgeklügeltes“ System aus Teichen, Gräben, Holzrinnen, Stollen und Radstuben zur Energiegewinnung aus Wasser angelegt. Es wurden Stollen und Schächte ab-

geteuft, die Wasserhaltung entwickelt sowie unterirdisch Wasserräder betrieben, um das einströmende Wasser aus den Bergwerken als Antriebskraft zu nutzen und das überschüssige Wasser abzupumpen. So ist der Harz seit dem 16. Jahrhundert durch die regenerative Energie der Wasserkraft geprägt. Die Oberharzer Wasserwirtschaft ist das weltweit größte Energiegewinnungs-, Energiespeicherungs- und Energieverteilungssystem der vorindustriellen Zeit. Nicht umsonst ist die Oberharzer Wasserwirtschaft heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Die Jahrhunderte zurückliegende Innovation wird damit gewürdigt und wertgeschätzt. Dieses Erbe kann heute sowohl energiewirtschaftlich als auch touristisch innovativ genutzt werden.

Aus der Suche nach Verbesserungen und Neuerungen entstand die Universität Clausthal, die noch heute einen weltweit guten Ruf besitzt und immer wieder neue Produkte und Prozesse entwickelt. Dies gilt beispielsweise für den Bereich der Erneuerbaren Energien mit dem Energieforschungszentrum in Goslar sowie für die Aktivitäten der Initiative Zukunft Harz im Bereich des Recyclings.

Aus der Verarbeitung der Bergbauprodukte entwickelte sich die Chemische Industrie am Harzrand, die heute z.T. in weltweite Netzwerke und Unternehmen eingebunden ist. Auch das Drahtseil wurde einst im Oberharz im Zuge des Bergbaus erfunden und trat von dort aus seinen Weg um die Welt an.

Die „Harzer“ beweisen schon seit Jahrhunderten ihre Kunst im Umgang mit widrigen Situationen und die Herausforderungen der Anpassung an den stattfindenden Strukturwandel. Zu Beginn des Bergbaus waren es denkbar ungünstige Bedingungen für den Bergbau und die Versorgung der Kumpel und ihrer Familien mit landwirtschaftlichen Produkten. Aus der Viehhaltung entstand eine spezifische Rinderrasse, das Harzer Höhenvieh. Durch deren Beweidung entwickelten sich im Laufe der Zeit vielfältige Bergwiesen. Gerhard Hauptmeyer schreibt: „Zur Versorgung der Bergwerke und der Hütten sowie der Menschen, die in den Oberharzer Bergstädten keine klimatischen Bedingungen für ertragreiche Landwirtschaft vorfanden, war ein breit organisiertes Beschaffungssystem nötig.“ Die entsprechende Logistik musste entwickelt werden. „Hiervon profitierten auch die Harzrandstädte, wo Kornmagazine angelegt wurden oder umfangreiche Fuhrarbeiten zwischen Harz und Harzrand zu erledigen waren“ (HAUPTMEYER 2004: 83).

Die Abholzung des Waldes für die Gewinnung von Holzkohle und zur Verhüttung hatte Waldverlust, Erosion und Nährstoffverluste im Boden zur Folge. Eine für andere Regionen beispielhafte Kontrollierte Forstwirtschaft mit entsprechenden Aufforstungen setzte dem ein Ende. Der Rückgang der Bergbauaktivitäten, das Bewusstsein, in einer besonderen Kulturlandschaft zu leben sowie die Erkenntnis, dass sich das Harzer Klima positiv auf das Atmungssystem auswirkt, ließen den (Gesundheits-)Tourismus entstehen. Nach dem Rückgang des Kur-Tourismus und dem Wandel in den Ansprüchen neuer Zielgruppen im Tourismus zeigt sich derzeit, wie durch die Entwicklung neuer Attraktionen im Westharz neue Akzente für eine neue Form des Tourismus gesetzt werden.

So entstand aus der Not der Vergangenheit etwas Bedeutsames, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft des Harzes. Heute stehen die Harzer wieder vor neuen Herausforderungen, die innovative und nachhaltige Entwicklungskonzepte und Denkweisen erfordern. Viel-

leicht ist der Harz ein gutes Beispiel für „das Spannungsfeld von Beharren versus Modernität“, das Hauptmeyer in Niedersachsen ausgemacht hat. Er sieht darin ein „nützliches Zukunftspotential“ (HAUPTMEYER 2004: 132).

Das Leitbild

Durch den Leader- bzw. ILE-Prozess 2014-2020 entwickelt sich der Westharz zu einer selbstbewussten Region, deren Selbstverständnis und Außenwirkung in Einklang stehen. Der Westharz versteht sich als attraktive und vor allem aktive Region zum Wohnen, Leben und Arbeiten. Dank des nach wie vor starken Tourismus hat die Region trotz der älter werdenden Bevölkerung ein junges frisches Image, welches zu einer positiven Innen- und Außenwirkung beiträgt. Doch nicht nur der Tourismus verleiht der Region ein positives Selbstbild, auch die innovativen Entwicklungen der Wissenschaft und die eng damit vernetzte wirtschaftliche Entwicklung verleihen der Region ein Selbstbewusstsein, das über die Region hinaus wirkt und Fachkräfte nicht nur auf Grund der attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern auch auf Grund der Lebensqualität anlockt. Die Region ist sich ihrer Stärken bewusst und trägt sie nach außen. Dazu gehören die Wahrnehmung von Entwicklungen und Trends sowie den daraus resultierenden Chancen und deren frühzeitiges Aufgreifen.

Durch den aufgeschlossenen Blick auf die eigene Region und die aktuellen deutschland- und weltweiten Entwicklungen findet ein Wandel in den Denkstrukturen statt. Die Notwendigkeit der Anpassung an Entwicklungen, wie den demografischen Wandel und den Klimawandel, wird von einem Großteil der Bevölkerung nicht als Einschränkung, sondern vor allem als Chance für vielfältige qualitative Entwicklungen verstanden.

Quantitatives Wachstum wird nicht länger als alleiniger Entwicklungsfaktor verstanden. Das Motto „Qualität statt Quantität“ wird gelebt. Die Anpassung der Denkweise an die neuen gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen ist innovativ und bringt Innovationen hervor. Auch die Nachhaltigkeit gewinnt dank des neuen Verständnisses von Entwicklung an Bedeutung. Ressourcen (z.B. Fläche, Energie, Personen) werden sinnvoll genutzt und geschont.

Dies bildet den Nährboden für innovative Ideen, Projekte und Konzepte. Neue Ansätze werden erprobt und entwickelt. Dabei handeln sowohl Wirtschaft und Wissenschaft als auch Kommunen, Vereine und Privatpersonen gemeinsam und vernetzt.

Daraus lassen sich die folgenden übergeordneten Entwicklungsziele für den Westharz ableiten:

- Sensibilisierung für qualitative Entwicklungspotenziale
- Imageprofilierung der Innen- und Außenwirkung
- Stärkung des Westharz als Wohn- und Arbeitsort
- Stärkung des Tourismus als wichtiges Standbein des Harzes
- Stärkung des Westharzes als Wissenschafts- und Wirtschaftsregion
- Regionale und überregionale Vernetzung und Kooperation

Die folgenden Handlungsfelder greifen diese Entwicklungsziele auf und konkretisieren sie. Die Handlungsfelder sind die stützenden Säulen der Entwicklungsstrategie.

6.3 Auswahl der Handlungsfelder

Aus der Ausgangsanalyse, der SWOT und den übergeordneten Entwicklungszielen sowie der Analyse der sonstigen Entwicklungskonzepte lassen sich fünf Handlungsfelder (HF) ableiten, die unterschiedlich starken Einfluss auf einander nehmen. Die Handlungsfelder des REK Westharz ergeben sich außerdem aus den Pflichtthemen aus Leader und ILE sowie aus den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses zur Erstellung des REKs.

HF	Entwicklungsstrategie Westharz	Pflichtthema ILE	Pflichtthema Leader
1	Gutes Leben in der Region	Maßnahmen zur Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge	Demografische Entwicklung
2	Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung	Möglichkeiten zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme	
3	Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz	Dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien und damit verbundener Energieeinsparungen	Klima- / Umweltschutz
4	Regionale Wirtschaft		Regionale Wirtschaftsförderung
	4.A Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft		
	4.B Vielfältiger Tourismus		
5	Lebendige Kultur und Gemeinschaft		

Tab. 26 Gliederung Handlungsfelder (HF) im Verhältnis zur den Anforderungen ILE / Leader

Um eine in sich konsistente Darstellung zu erreichen, wurden die Pflichtthemen zum Teil ineinander integriert. Zusätzlich wurden die Bereiche Kultur, Bildung und das gemeinschaftliche Leben als wichtige Themenfelder identifiziert (s. Tab. 26).

Die Handlungsfelder sind nicht scharf voneinander getrennt zu betrachten. Sie beeinflussen sich in unterschiedlich starker Weise gegenseitig. Daher wird zu jedem Handlungsfeld sein integrativer Charakter dargestellt. So wirkt die demografische Entwicklung in alle Handlungsfelder des REK. Die größten Auswirkungen sind jedoch hinsichtlich der Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge zu spüren, weshalb die demografische Entwicklung dem Handlungsfeld „Gutes Leben in der Region“ zugeordnet wurde. Die Themenfelder „Klima- und Umweltschutz“ und „Dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien und damit verbundener Energieeinsparungen“ wurden auf Grund der inhaltlichen Überschneidungen im Handlungsfeld „Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz“ zusammengefasst.

Darüber hinaus gibt es Querschnittthemen, die keinem Handlungsfeld zugeordnet werden, sondern sich in jedem Handlungsfeld widerspiegeln. Diese sind der Anspruch des Gender Mainstreaming sowie der Inklusionsgedanke ebenso wie die regionale und überregionale Kooperation und die Vernetzung.

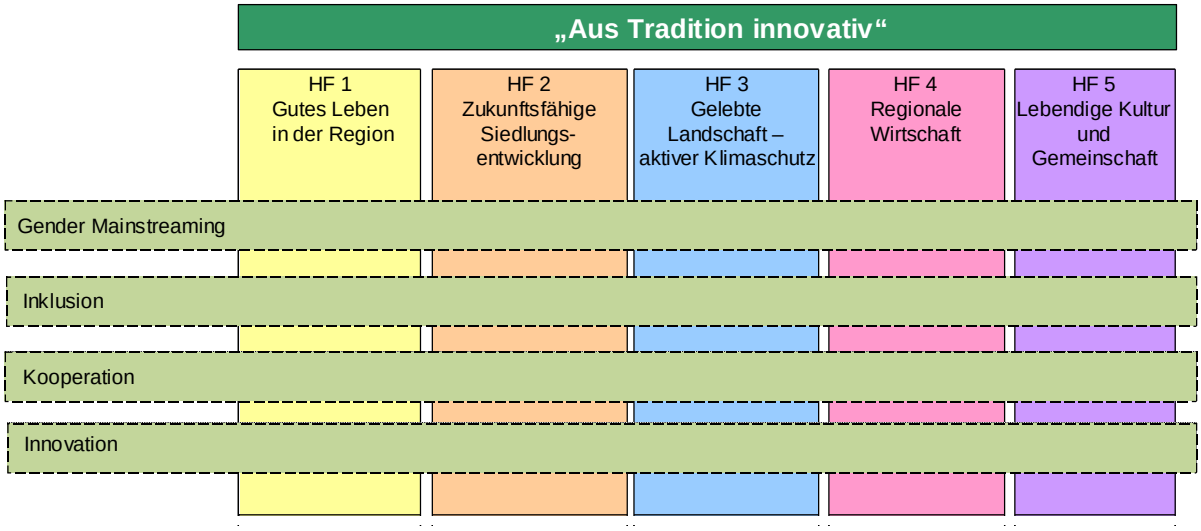


Abb. 29 Darstellung der Handlungsfelder und der Querschnittsthemen

6.4 Entwicklungsziele und Handlungsfelder

Die Sicherstellung der Nichtdiskriminierung einzelner Bevölkerungsgruppen auf Grund des Geschlechts, des Alters, der Religion oder der kulturellen Zugehörigkeit, sowie des Gender-Mainstreaming und der Barrierefreiheit entsprechend Artikel 9 der UN-Behindertenkonvention sind integrativer Charakter der Entwicklungsstrategie. Daher werden sie in den einzelnen Handlungsfeldern nicht jeweils im Einzelnen benannt, es sei denn, sie sind für das Handlungsfeld von besonderer Bedeutung.

Die Sicherstellung der Nichtdiskriminierung wird über die Auswahlkriterien für die Projekte in Kapitel 12 „Projektauswahl“ gewährleistet.

6.4.1 HF 1: Gutes Leben in der Region

Ein wesentliches Entwicklungsziel der Strategie ist die Stärkung des Westharzes als lebendiger, lebenswerter und attraktiver Wohn- und Arbeitsort. Die Sicherung und Stärkung einer ausreichenden öffentlichen Daseinsvorsorge und Infrastruktur leistet dazu einen entscheidenden Beitrag und bildet die Grundlage für die Anforderungen an einen qualitativen Wohnstandort. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Gewährleistung einer ausreichenden Mobilität.

Alle Aspekte der Daseinsvorsorge und die Infrastruktur sind unter besonderer Berücksichtigung des demografischen Wandels zu betrachten und an die schrumpfende und alternde Bevölkerung anzupassen. Den Hintergrund bildet die im Masterplan demografischer Wandel (ZGB 2014: 25) formulierte Anpassungsstrategie. Der Fokus soll dabei jedoch nicht ausschließlich auf die Bedürfnisse der Senioren gelegt werden. Der Westharz soll weiterhin für Familien und für Zuzüge auch aus dem Ausland attraktiv sein. An die Anforderungen aller Generationen angepasste inklusive und barrierefreie Bauweisen und Wohnformen sind bei den vielfach histori-

schen Gebäuden eine große Herausforderung. Dazu sollen Modellprojekte entstehen, die die Umsetzung in den harz- und vorharztypischen Siedlungsstrukturen erproben.

Die Verbesserung der Barrierefreiheit ist eine Herausforderung, die sich sowohl auf Wohnen und Mobilität als auch auf die Ortsgestaltung und den Tourismus bezieht. Daher soll diese in allen Projekten Berücksichtigung finden. Durch den barrierearmen Ausbau der Infrastruktur können Synergieeffekte erzielt werden, da die Anforderungen oft auf die Ansprüche junger Familien übertragbar sind. In diesem Sinne bietet auch die Schaffung von alternativen und Generationen übergreifenden Wohnformen die Chance, die älter werdende Bevölkerung und die jüngeren Generationen zu verbinden, um so neue Gemeinschaften entstehen zu lassen (siehe HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung).

Die Region will die Chancen, die in den jungen Studenten der TU Clausthal liegen, verstärkt nutzen. Dies gilt nicht nur für das Angebot von Wohnraum (siehe HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung), sondern auch für die Organisation von Projekten mit innovativen Ideen.

Diese Entwicklungsprozesse und Denkweisen anzustoßen, soll mit den Instrumenten der Dorfgespräche oder Dorfwerkstätten sowie mit der Teilnahme am Dorferneuerungsprogramm des Landes erreicht werden. Bislang hat es in der Region mit Ausnahme von Wolfshagen am Harz und einem Ansatz in Hohegeiß in der Region noch keine ähnlichen Initiativen gegeben. Die Dorfgespräche und –werkstätten sollen im Rahmen von Leader durchgeführt werden und können mittelfristig zur Schaffung von Dorfregionen z.T. über die Regions- und Landkreisgrenzen hinaus führen; bspw. Hohegeiß – Zorge – Wieda oder Wildemann – Lautenthal – Wolfshagen am Harz oder Buntenbock – Altenau – Schulenburg. Erste Gespräche zwischen den Kommunen Stadt Braunlage und der Samtgemeinde Walkenried haben schon stattgefunden.

Um die Nahversorgung, die in den Grundzentren noch vorhanden ist, zu sichern bzw. auszubauen, müssen kleine Läden wie der Genossenschaftsladen in Wildemann durch Weiterbildung / Umstrukturierung gesichert bzw. neue Dorfläden (z.B. in Hohegeiß, Buntenbock) initiiert werden. Eine genossenschaftsähnliche Trägerstruktur ist für den Harz neu zu entwickeln wobei auch die touristischen Akteure sowie auch Dauertouristen mit eingebunden werden können.
Entscheidend wird sein, dass es gelingt, den Fortzug von jungen Menschen aus dem Harz zu stoppen. Dazu werden Rahmenbedingungen benötigt, die den Anforderungen von Jugendlichen gerecht werden. Hinsichtlich der Nahversorgung und der Mobilität sind die Unterschiede zwischen der alten und der jungen Bevölkerung gar nicht so groß. Beide sind auf die Versorgung vor Ort und den öffentlichen Nahverkehr angewiesen, da sie entweder kein eigenes Auto mehr oder noch keinen Führerschein besitzen.
Ein innovativer Ansatz für die Region ist, die Gewährleistung der Mobilität von Bürgern, Gästen und Unternehmen mit Alternativangeboten zum Individualverkehr zu verknüpfen. Dies würde auch eine stärkere Vernetzung der Angebote im Westharz und insbesondere seiner Welterbestätten ermöglichen. Eine Grundlage dafür soll die E-Mobilität bilden. Hier besteht eine Schnittstelle zum Handlungsfeld 3 (Klima- und Umweltschutz etc.). Beispielsweise gibt es im Harz noch kein Car-Sharing-Angebot. Bei der Ausgestaltung eines Mobilitätsprojektes ist zwischen dem Pendler- und dem Freizeitverkehr zu unterscheiden, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Da diese Problematik über die Region Westharz hinausgeht, ist die Kooperation mit angrenzenden Regionen sinnvoll und unbedingt zu forcieren. Erste Abstimmungsgespräche mit der ILE-Region „Osterode“ fanden diesbezüglich im Rahmen der REK-Erstellung bereits statt. Der Kontakt zum Modellprojekt „mobil im Landkreis“ der Landkreise Wolfenbüttel und Helmstedt besteht bereits durch das bis Oktober 2014 bestehende Regionalmanagement. Außerdem ist ein unterstützender Wissensaustausch mit Regionen auch anderer Bundesländer anzustreben.
Ein weiterer Aspekt der Daseinsvorsorge ist eine ausreichende medizinische Versorgung. Die SWOT zeigt, dass insbesondere die Facharztversorgung im Westharz vielerorts bereits ein Problem ist. Einerseits wird mit dem Gesundheitstourismus geworben, andererseits fehlen vor allem im Oberharz bereits entsprechende Angebote, während in Langelsheim und Seesen die vorhandenen Angebote gesichert werden müssen. Die Entwicklung gemeinschaftlicher Facharztzentren mit wechselnder Besetzung wäre besonders für den Oberharz eine neue Strategie.
Die Breitbandversorgung ist ebenfalls ein Baustein bei der Entwicklung eines attraktiven Wohn- und in diesem Fall vor allem Arbeitsortes. Der Landkreis Goslar erarbeitet gerade dazu einen en Netzstrukturplan. Im Masterplan des ZGB sowie in der Südniedersachsenstrategie ist das Thema bereits enthalten. Da die notwendige Größe der Investitionen weder über die Leader- noch die ILE-Förderung gewährleistet werden kann, wird dieses wichtige Thema in der Entwicklungsstrategie und den Zielen dieses Handlungsfeldes nicht aufgenommen sondern z.B. über das Südniedersachsenprogramm verwirklicht.

Ziele:

HF 1.1: Anpassung an sich wandelnde Wohnansprüche unterschiedlicher Generationen und Bevölkerungsgruppen, insbesondere hinsichtlich Barrierefreiheit und Inklusion

HF 1.2: Entwicklung lokaler Angebote und Konzepte zur Sicherung und Verbesserung der Daseinsvorsorge

HF 1.3: Initiierung aktiver generationenübergreifender (Dorf-) Entwicklungsprozesse

HF 1.4: Schaffung neuer, übergreifender, flexibler, schneller und vernetzter Mobilitätsangebote

HF 1.5: Sicherung und Verbesserung der medizinischen Versorgung

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüfte(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Anzahl geförderter und/oder initiierter inklusiver und/oder generationenübergreifender Wohnformen sowie Informationsangeboten zu diesen	2	HF 1.1	Maßnahmenevaluierung
Anzahl der Infrastrukturen mit verbesserter Barrierefreiheit (z.B. Gastronomie, Busse, …)	8	HF 1.1	Maßnahmenevaluierung
Geschaffene und/oder initiierte Angebote der Daseinsvorsorge	2	HF 1.2	Maßnahmenevaluierung

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüf-te(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Anzahl durchgeführter Dorfwerkstätten und darauf aufbauender Dorfgespräche	5	HF 1.3	Veranstaltungs-evaluierung
Initiierung von zukunftsfähigen Ortsent-wicklungskonzepten	2	HF 1.3	Evaluierung Regional-management
Geschaffene Angebote zur Reduktion von Fahrten mit dem konventionellen motori-sierten Individualverkehr	2	HF 1.4	Maßnahmenevaluie-rung
Geförderte und/oder initiierte (Informati-ons-) Angebote zur Elektromobilität	3	HF 1.4	Maßnahmenevaluie-rung und Evaluierung ReM
Anzahl Maßnahmen mit attraktivitätssteigerndem Charakter für junge Familien	3	HF 1.5	Maßnahmenevaluie-rung

Tab. 27 Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 1

Integrativer Charakter

Das Handlungsfeld „Gutes Leben in der Region“ thematisiert eine wesentliche Grundlage für die Wohn- und Lebensqualität im Westharz und ist daher eng mit allen weiteren Handlungsfeldern verbunden. Über die Sicherung der Gebäude durch Umnutzungen ist das Handlungsfeld eng mit dem Handlungsfeld 2 „Zukunftsfähige Stadtentwicklung“ vernetzt. Dazu zählt auch die Diskussion über die sich ändernden Wohn- und Versorgungsansprüche im Zuge des demografischen Wandels. Es werden die verschiedenen Zielgruppen (verschiedenen Generationen, Menschen mit Behinderung, Touristen, Studenten) mit entsprechenden Ansprüchen berücksichtigt. Insbesondere im Bereich der Mobilität zeigt sich der integrative Charakter. Mit der Verbesserung des Angebotes werden alle Alters- und Bevölkerungsgruppen angesprochen. Private (teilweise ehrenamtliche) und öffentliche Akteure müssen kooperieren und es gibt bereits Abstimmung zu einer landkreisübergreifenden Kooperation mit der ILE-Region „Osterode am Harz“. Darüber hinaus hat die Verbesserung des Mobilitätsangebotes Auswirkungen auf den Tourismus (HF 4.B). Angebote können besser verknüpft und vernetzt werden. Insbesondere der flächenhafte Weltkulturerbe-Bestandteil „Oberharzer Wasserwirtschaft“, der sich über eine Fläche von etwa 220 km² erstreckt und in dem viele dezentral gelegene Welterbestätten vernetzt werden müssen, würde profitieren. Seine touristische Wirkungskraft würde so enorm gesteigert werden.
Durch die Initiierung und Begleitung von Dorfentwicklungsprozessen können neue generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifende Projekte, Netzwerke und Kooperationen ins Leben gerufen werden. Hier besteht eine Schnittstelle zu den Zielen des Handlungsfeldes 5 „Lebendige Kultur und Gemeinschaft“. (Die Beeinflussung der Handlungsfelder untereinander wird in der Tabelle im Kapitel 6.5 veranschaulicht.)

6.4.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung

Das Handlungsfeld umfasst im Wesentlichen die Themen Ortsentwicklung sowie die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme. Wie in der Ausgangslage und der SWOT dargestellt, ist in der Folge des demografischen Wandels im Westharz ein Überangebot an Gebäuden absehbar und in einigen Ortschaften ist bereits eine steigende Anzahl von Leerständen zu verzeichnen (vgl. ZGB 2014: 23). Ein gutes Beispiel ist dafür die Ortschaft Hohegeiß. Die Neuausweisung von Bauland würde die Nutzung bestehender Gebäude weiter reduzieren. Die Attraktivität würde weiter sinken und die Infrastruktur im Dorfkern weiter schwächen. Im Oberharz kommt hinzu, dass die Ausweisung von Baugebieten auf Grund der Ortslagen inmitten von Landschafts-, Naturschutz- oder FFH-Gebieten vielerorts nicht möglich ist.

Wie in der SWOT dargestellt, ist im Großteil der Orte im Westharz bereits ein Leerstands- und Baulückenkataster vorhanden, wodurch ein guter Überblick über Potenzialflächen bzw. -räume besteht. Dies reicht jedoch für die Vermittlung und Vermarktung lange nicht aus. Um die Bereitschaft für die Nach- und Umnutzung zu erhöhen, will die Region Westharz durch Beratungskampagnen, Beratungseinrichtungen sowie durch persönliche Beratungsleistungen für den Wert des historischen Gebäudebestandes sensibilisieren. Über die bloße Erfassung und Darstellung der Leerstände und Baulücken hinaus muss eine effektive Vermittlungsplattform geschaffen werden. Hierzu bestehen Kooperationsabsichten mit der ILE-Region „Nördliches Harzvorland“ zur Entwicklung eines „virtuellen Beratungsnetzwerkes“ zur Gebäudeumnutzung. Gleichzeitig sind neben dem überregionalen Angebot lokale Vermittlungsstellen mit persönlichem Ansprechpartner und persönlicher Beratungsleistung einzurichten, die es schaffen, den Interessenten ein realistisches, attraktives Bild innovativer Gebäudeumnutzung und Gebäudegestaltung zu zeichnen und sie so für die Umnutzung eines alten Gebäudes zu motivieren. Damit wird für die Region Westharz ein völlig neuer Weg der direkten Ansprache beschritten.

Es sollen Anreize geschaffen werden, die das Interesse an dem bestehenden Gebäudebestand erhöhen. Die Region Westharz möchte unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und wird dazu folgende Strategien verfolgen:

- Zur Nutzung des Altbaubestandes, zur Um- und Nachnutzung von Bestandsgebäuden und Leerständen soll z.B. das Kinder-Bonus-Programm der Städte Langelsheim und Seesen inhaltlich auf die Nutzung von Altgebäuden ausgeweitet und auf den gesamten Westharz ausgedehnt werden.
- Der Harz ist mit seiner einzigartigen Landschaft und Geschichte für viele Künstler interessant. Als Zielgruppe für die Nutzung leerstehender Gebäude bieten sie die Chance, gleichzeitig das kulturelle Leben in den Orten zu bereichern. Die Diskussionen in den Veranstaltungen zur Erstellung des REK machten das Potenzial deutlich. An dieser Stelle ist das Handlungsfeld eng mit dem Handlungsfeld 5 verknüpft.
- Darüber hinaus soll die Ansiedlung von Unternehmensgründern im Gebäudebestand unterstützt und gefördert werden. Nähere Erläuterungen sind im Kapitel 6.4.4, S. 94 zu finden.
- Eine weitere neue Zielgruppe sind Flüchtlinge, die aufgenommen werden könnten. Die Leerstände, sofern sie noch in gutem baulichen Zustand sind, bieten den nötigen Wohnraum. Je-

doch reicht die Bereitstellung von Wohnraum bei der Aufnahme von Flüchtlingen lange nicht aus. Es müssen auch Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen und die Integration in die Gemeinschaft unterstützt werden (vgl. Handlungsfeld 5, Kapitel 6.4.5, S. 100). Sollte dies gelingen, kommt es zu einer Win-Win-Situation für die Flüchtlinge und die Orte und deren Bevölkerung des Westharzes. Besonders die gezielte Ansprache und Integration von Migranten wäre für den Westharz eine besondere und innovative Leistung, die Schule machen könnte.

Auch die Nachfrage nach „kleinen barrierefreien oder zumindest barrierearmen Wohnungen, möglichst in der Nähe von Dienstleistungsangeboten und sozialen Kontakten, steigt“ (ZGB 2014: 23). Diesen Anforderungen kann im Bestand des Ortskerns besser gerecht werden als in Neubausiedlungen am Ortsrand. Die Verbesserung der Barrierefreiheit wurde schon in HF 1 thematisiert. Hinsichtlich der Stärkung der Ortskerne als attraktive Wohn- und Wirtschaftszonen, kommt auch der baulichen Aufwertung eine wesentliche Rolle zu, denn die Bausubstanz bildet die Hülle für das soziale und wirtschaftliche Leben. Im Rahmen von Leader sind kleinere private Maßnahmen, wie beispielsweise Fassadensanierungen, umsetzbar, wenn sie den städtischen Gestaltungskriterien entsprechen und sich z.B. mehrere Eigentümer einer Straße beteiligen. Eigentümer sollen die Zugänglichkeit ihrer Geschäfte barrierefrei gestalten. Dies ist oft auf Grund der alten Bausubstanz sehr schwierig. Als neuen Ansatz zur Unterstützung privater Maßnahmen soll den Kommunen die Möglichkeit gegeben werden, für solche Vorhaben eigene „Förderbudgets“ zu erhalten, aus denen auch kleine Projekte unterhalb der Bagatellgrenze gefördert werden können.

Letztlich geht es jedoch nicht nur darum eine attraktive Hülle zu schaffen, sondern in erster Linie darum diese mit Leben zu füllen, also ihr Inneres zu entwickeln. Es sollen keine Museumsdörfer mit hübschen historischen Fassaden geschaffen werden, auch wenn der touristische Wert attraktiver Ortskerne hoch ist. Im Vordergrund der Entwicklung steht für die Region Westharz der Mensch und die Verbesserung seines Lebensumfeldes. Die Entwicklung und Umsetzung zukunftsfähiger Ortsentwicklungskonzepte kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Daher ist die Aufnahme der Harzdörfer in das Dorferneuerungsprogramm des Landes Niedersachsen zu forcieren (s. Handlungsfeld 1, Kap. 6.4.1).

Es ergeben sich die folgenden Ziele:

HF 2.1: Aufwertung der Ortskerne

HF 2.2: Sensibilisierung für die Innenentwicklung und den Wert historischer / denkmalgeschützter Gebäude

HF 2.3: Anpassung und Nutzung des Gebäudebestandes

HF 2.4: Nutzung innerörtlicher Leerstände für nachhaltige Vorhaben

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüfte(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Umgesetzte Maßnahmen zur Aufwertung der Ortskerne	3	HF 2.1	Maßnahmenevaluierung
Durchführung von Beratungskampagnen und/oder Aufbau von Beratungseinrichtungen zur Um- und Nachnutzung von Altgebäuden	8	HF 2.2	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung Regionalmanagement
Umsetzung und/oder Initiierung von Projekten und Konzepten zur Um- bzw. Nachnutzung von Leerständen	6	HF 2.3; HF 2.4	Maßnahmenevaluierung

Tab. 28 Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 2

Neben diesen eindeutig auf die Wirkung Arbeit der LAG und des Regionalmanagements zurückzuführenden Indikatoren können zusätzlich Auszüge aus dem Baulandkataster die Nutzung von Baulücken und Leerständen belegen.

Integrativer Charakter

Das Handlungsfeld 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ ist eng mit dem ersten Handlungsfeld „Gutes Leben in der Region“ verknüpft. Beide Handlungsfelder tragen dazu bei, die Folgen des demografischen Wandels aufzufangen und zu gestalten. Die „zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ übernimmt dabei die Aufgabe der baulichen Anpassung und Gestaltung. Besonders in der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raumes und der privaten und öffentlichen Gebäude zeigt sich der integrative Charakter. Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Darüber hinaus hängt das Handlungsfeld 2 mit dem Handlungsfeld 5 „Lebendige Kultur und Gemeinschaft“ sowie dem Handlungsfeld 4, Teil A „Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft“ zusammen. Es entwickelt die baulichen Voraussetzungen für die Umsetzung der Ziele des HF 5 und für die Ansiedlung von Künstlern und Kulturschaffenden, die eventuelle Aufnahme von Flüchtlingen sowie für die Unternehmensgründungen aus dem HF 4.A.

Auch hinsichtlich des Tourismus (HF 4.B.) weist die Ortsentwicklung wichtige Wechselwirkungen auf. So trägt ein attraktives Ortsbild, insbesondere hinsichtlich des historischen und kulturellen Wertes der Bausubstanz, entscheidend zur Außenwirkung der Orte bei. Ein attraktiver, lebendiger Ortskern hält die Touristen und damit die Wertschöpfung im Ort.

Die wachsende Zahl der Leerstände im Ortskern ist kein Problem, das auf die Region Westharz begrenzt ist. Es ist ein Problem der meisten peripheren, ländlichen Räume. Daher besteht die Absicht zur Kooperation mit der ILE-Region „Nördliches Harzvorland“ bei der Entwicklung eines

überregionalen, virtuellen Netzwerkes zur Gebäudevermittlung. Gemeinsame Beratungskampagnen sind denkbar. Durch das gemeinsame Handeln wird die Möglichkeit eröffnet, voneinander zu lernen und von Synergien zu profitieren.

6.4.3 HF 3: Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz

Auf den ersten Blick glaubt man sich im Harz in einer Naturlandschaft zu befinden. Erst auf den zweiten Blick ist zu erkennen, dass es sich um eine vom Menschen geschaffene Landschaft handelt. Dieses Spannungsfeld zwischen Natur und Kultur mit der Oberharzer Wasserwirtschaft ist einzigartig. Deutlich wird dies in der Ausweisung als National- und Naturpark sowie als UNESCO-Weltkulturerbe. Diesen Wert, der aus der Bergbautradition entstand, will die Region weiter nutzen und ausbauen. Daraus ergibt sich ein unschätzbarer touristischer Wert, welcher bereits durch die Neukonzeption des Weltkulturerbes genutzt wird. Natur und Landschaft sind darüber hinaus ein wesentlicher Identität stiftender Faktor.

Wie in der SWOT aufgezeigt, liegt hierin das zentrale „Kapital“ für die Region. Die Region Westharz will das langfristig nutzen. Als Grundlage soll in der nächsten Förderperiode durch Sensibilisierungsmaßnahmen das klima- und umweltbewusste Handeln unterstützt werden.

Ein Element stellt die Erhaltung und Weiterentwicklung der typischen und das Landschaftsbild prägenden Bestandteile der Harzer Landschaft dar. Dieses Ziel wurde bereits im vergangenen Regionalmanagement verfolgt und derzeit von dem Landkreis Goslar durch das Projekt „Offenlandpflege“ vorangetrieben. Da dies über die Naturschutzprogramme weitgehend abgedeckt wird, soll dies an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden.

Die Leaderregion will die In-Wert-Setzung des historischen und landschaftlichen Potenzials allerdings flankierend begleiten, indem durch zielgruppenorientierte Bildungsmaßnahmen (Touristiker, Gastronomen, Führer etc.) das Verständnis für die Genese und die mögliche zukünftige Nutzung geschaffen wird. Im vergangenen Regionalmanagement wurde dazu das Pilotprojekt „Qualifizierung zum Bergwiesenführer“ erfolgreich durchgeführt.

Dieser Ansatz kooperiert eng mit den Initiativen im Handlungsfeld 6.4.4 Tourismus.

Die Beschreibung der Ausgangslage und die SWOT zeigen, dass der Landkreis Goslar in der Energieversorgung bis 2050 die Versorgung mit 100 % Erneuerbarer Energie anstrebt. Die Rahmenbedingungen der Nutzung regenerativer Energiequellen (bis auf das Holz) stehen dem jedoch in der Region Westharz weitgehend entgegen (z.B. keine Windkraft im Harz, relativ geringes Biogaspotenzial im Vorharz). Dennoch will die Region das Ziel unterstützen. Dazu sollen die Entwicklung modellhafter dezentraler (Energie-) Versorgungssysteme und Maßnahmen zur Energieeinsparung sowie die Etablierung der Elektromobilität beitragen.

Voraussetzung ist die Sensibilisierung der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Touristen. Die Region Westharz will dazu neue Formen von Informations- und Bildungsangeboten nutzen. Ein Medium ist die Einführung von lokalen Klima-Tischen. Sie bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Akteure (incl. der Touristen) direkt und unmittelbar zusammenzuführen und nachhaltige, möglichst kurz- oder mittelfristig umsetzbare Maßnahmen zu entwickeln.

Der Verein Goslar mit Energie e.V. sowie das Energieforschungszentrum sind wichtige Kooperationspartner und Wissensgeber. Dieses Potenzial soll durch eine bessere Vernetzung relevanter Akteure genutzt werden.

Modellhaft wird angestrebt, die Prozess-Abwärme der Fels-Werke im Seesener Ortsteil Münchehof zu nutzen. Der Aufbau eines lokalen Wärmeversorgungsnetzes ist nicht möglich, so dass überlegt wird, die Wärme in Salzcontainern zu speichern und diese an anderen Orten zu nutzen.

Im Ortsteil Wolfshagen der Stadt Langelsheim wird geplant, ein dezentral gesteuertes Netz der Nutzung regenerativer Energie aufzubauen. Dieses soll die Produktion mit der Nutzung durch Regelung der Produktion und Speicherung der Energie so abstimmen, dass keine Verluste entstehen und die Versorgung mit regenerativer Energie ausgeglichen ist.

Die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels sind nicht immer handlungsfeldspezifisch abgrenzbar. Die Anpassung im Bereich der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft liegt in der Nutzung von neuen Kulturpflanzen, der Etablierung von neuen Fruchtfolgen in der Landwirtschaft sowie dem Aufbau eines Wassermanagements. Auch sind die Bewässerungspotenziale durch die Talsperren für die Landwirtschaft zu untersuchen und auszuschöpfen. In der kommunalen Infrastruktur sind z.B. die Abwassersysteme der Kommunen anzupassen.

Im Tourismus gilt es, die Auswirkungen auf bzw. die Chancen für den Tourismus im Harz zu identifizieren und zu nutzen. Es können sich jedoch durchaus auch Vorteile und Chancen für den Tourismus im Harz aus dem Klimawandel ergeben. So wird das Klima im Harz trotz eines allgemeinen Temperaturanstiegs immer noch kühler sein als im Umland. Derzeit ist es immer ca. 3 Grad kühler. Der Harz könnte folglich von einer Stadtflucht bei hohen Temperaturen profitieren. Mit einem Anstieg der Temperaturen wird auch im Harz der Badetourismus zunehmen, was auch einen Aufwind für die Freibäder bedeuten könnte.

Das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Anpassung an den Klimawandel ist derzeit noch nicht sehr hoch. Daher plant die Region Westharz als Ausgangspunkt für konkrete Maßnahmen die Sensibilisierung der verschiedenen Zielgruppen sowie die Schulung von Multiplikatoren.

Ziele:

HF 3.1: Stärkung der Wertschätzung von Natur und Landschaft als Kapital der Region

HF 3.2: Sensibilisierung für Klimaschutz und Klimawandel

HF 3.3: Entwicklung dezentraler (Energie-) Versorgungssysteme und Maßnahmen zur Energieeinsparung

HF 3.4: Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüf-te(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Geschaffene und/oder initiierte Informati-ons- und/oder Bildungsangebote zu Klima-schutz und -wandel	5	HF 3.1	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geschaffene und/oder initiierte Projekte und Konzepte zur dezentralen Energieversor-gung	2	HF 3.2	Maßnahmenevaluierung
Geförderte regenerativen und/oder energie-effizienten Techniken und Informationsan-gebote zu diesen.	2	HF 3.2	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geförderte und/oder initiierte Angebote zur Sensibilisierung für Natur & Landschaft	2	HF 3.4	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geschaffene und/oder initiierte Projekte und Konzepte zur Anpassung an den Klima-wandel	2	HF 3.5	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM

Tab. 29 Zielwerte und Wirkungsindikatoren Handlungsfeld 3

Integrativer Charakter

Das Handlungsfeld 3 weist starke Wechselwirkungen mit dem Tourismus auf, denn Natur und Landschaft sind die Grundvoraussetzungen für den touristischen Wert des Harzes. In diesem Handlungsfeld gilt es, dafür zu sensibilisieren. Konkrete Handlungsmöglichkeiten sind jedoch im Handlungsfeld 4.B zu verorten.

Gleiches gilt für die Stärkung der Identifikation mit dem Harz als Wohn-, Arbeits- und Lebensort, ein Ziel des Handlungsfeldes 5 „Lebendige Kultur und Gemeinschaft“. Natur und Landschaft sind im Harz untrennbar mit der Harzer (Bergbau-) Kultur verbunden und tragen gemeinsam entscheidend zur Identifikation mit der Region bei.

6.4.4 HF 4: Regionale Wirtschaft

Arbeit und Lebensqualität sind eng miteinander verbunden. Im Masterplan des ZGB wird eine leistungsfähige Wirtschaftsstruktur als entscheidende Grundlage für die Bewältigung des demografischen Wandels gesehen (ZGB 2014: 15). Daher wird diesem Handlungsfeld im Regionalen Entwicklungskonzept Westharz große Bedeutung beigemessen. Das Handlungsfeld umfasst zwei Schwerpunkte: Wissenschaft und Wirtschaft sowie Tourismus.

Teil A: Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft

Die Bestandsanalyse und die SWOT zeigen, dass die Region Westharz durch die TU Clausthal und die Studenten sowie die Forschungseinrichtungen ein hohes innovatives „Kapital“ besitzt. Die Leader-Region will die vorhandenen innovativen Potenziale aufgreifen und unterstützen. Bei der Stärkung der Wirtschaft im Westharz ist hauptsächlich auf die KMU zu setzen, denn sie bilden das wirtschaftliche Rückgrat in den Städten und Gemeinden der ländlich geprägten peripheren Räume (vgl. ZGB 2014: 16). Vorhandenes Know-how soll im Rahmen von Leader bzw. ILE genutzt und weiterentwickelt werden. Dazu wird eine starke Kooperation mit bereits etablierten Institutionen, wie etwa der WiReGo, vorgesehen.

Bereits im Masterplan demografischer Wandel des ZGB wird die Gewinnung und Sicherung von Fachkräften als wichtiges Ziel für den Westharz definiert. Es geht zum einen um die bessere Ausschöpfung des vorhandenen (endogenen) Potenzials und zum anderen um die Gewinnung von Fachkräften von außerhalb (exogenes Potenzial). „Dies kann zum Beispiel erreicht werden durch Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen sowie durch bessere Qualifizierung, Berufsorientierung und Ausbildung insbesondere junger Menschen. Eine stärkere Vernetzung zwischen den Bildungs- und Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft kann dazu beitragen, dass Absolventen nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium in der Region bleiben“ (ZGB 2014: 18). Bezüglich des exogenen Potenzials wird darauf hingewiesen, dass neben den beruflichen Möglichkeiten besonders auch die Lebensqualität in der Region und das Präsentieren nach außen dieser von Bedeutung ist (ebd.).

An diese beiden Aspekte knüpft die Entwicklungsstrategie für den Westharz an. So lautet das erste Ziel „Sicherung vorhandener und Gewinnung neuer Fachkräfte und deren Familien“. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Familien. Die Erfahrung zeigt, dass die Qualität des Angebots im Bereich Wohnen und Leben der ausschlaggebende Punkt bei der Entscheidung für oder gegen einen Arbeitsplatz im Westharz ist. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist besonders bei der Gewinnung von Frauen als Fachkräfte entscheidend.

Die Region Westharz will dazu durch eine innovative Außenpräsentation der vorhandenen Angebote punkten. Sowohl der Bewerber als auch seine Familie müssen schnell einen Überblick über die Stärken und die Möglichkeiten in der Region erhalten. Emotionale Aspekte sind hier oft Ausschlag gebend für eine Entscheidung. Bei der Entscheidung für einen Arbeits- und Lebensstandort geht es oft um weiche Standortfaktoren, wie Kinderbetreuungsangebote, Qualität der Schulen, ärztliche Versorgung, Freizeitangebote, Mobilitätsangebote etc.. Als Maßnahme ist die Schaffung einer Informationsplattform zum Angebot des Standortes denkbar. Dies erfordert je-

doch umfangreiche Recherchearbeiten, um Informationen zu sammeln und zielgruppenspezifisch aufzubereiten.

Gleichzeitig ergibt sich eine Schnittstelle bei der Vermarktung des Westharzes als Tourismusregion und Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort im Bereich der Fachkräftegewinnung und der Imageprofilierung. Denn auch im touristischen Bereich besteht die Notwendigkeit der Fachkräftegewinnung und –sicherung. Eine Kooperation zwischen dem HTV und der WiReGo zur Nutzung von Synergien ist bereits im Gespräch.

Die Analyse der Ausgangslage und die SWOT haben deutlich gemacht, dass die Region Westharz mit der TU Clausthal und innovativen KMU ein hohes technologisches Niveau besitzt, das allerdings noch nicht ausreichend im Westharz zur Geltung kommt. Kern der Strategie der Region Westharz ist daher, innovative Existenz- und Ausgründungen sowohl aus der TU Clausthal als auch aus bestehenden Unternehmen zu fördern und ihnen entsprechende Rahmenbedingungen zu bieten, die auch weitere Ziele wie z.B. die Nutzung von Altbausubstanz erfüllen.

Grundlage ist, das entsprechende „Gründungsklima“ zu schaffen, aus dem innovative und qualitativ hochwertige Unternehmenskonzepte entstehen können. Die unternehmerische Energie soll bereits an den Schulen und besonders der Universität im Rahmen des Studiums geweckt werden. Ein entsprechendes Lehrangebot und eine Ausgründungsbegleitung fehlen derzeit im Landkreis Goslar. Eine Kooperation unterschiedlicher Partner (bspw. TU Clausthal, Schulen, Arbeitsagentur, WiReGo, Regionalmanagement etc.) soll durch Beratung, Vorträge, Veranstaltungen, Planspiele und sonstige Aktivitäten den Unternehmergeist wecken. Als Maßnahme kommt ein „Lehr- und Trainingszentrum für Unternehmer“ in Betracht, das als Kooperation auch mit der ILE-Region „Nördliches Harzvorland“ durchgeführt werden kann. Eine Kooperation zwischen der TU Clausthal und der TU Braunschweig wird von beiden Regionen (Nördliches Harzvorland und Westharz) als sinnvoll erachtet, da die TU Braunschweig im Bereich der Existenz- und Ausgründungen bereits gut aufgestellt ist. So können Synergien für ein überregionales Netzwerk genutzt werden. Dabei müssen die Unterstützungsleistungen selbst innovativen Charakter aufweisen. Denn: „Innovation entsteht aus Innovation.“ Die Idee: Über die Region verteilte Gründungszellen sind in einem virtuellen Gründungszentrum miteinander vernetzt und haben einen zentralen Zugang zu Beratungs- und Kommunikationsleistungen. Es entsteht eine ressourcenschonende Alternative zu einem herkömmlichen Gründungszentrum. Das oben erwähnte Lehr- und Trainingszentrum ist hier anzugliedern. Vorrangig sollen dafür leerstehende historische oder ortsbildprägende Gebäude genutzt werden.

Die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll dazu weiter ausgebaut werden. Die regionalen Kompetenzen, wie die Speichertechnologie, Recycling, Materialprüftechnik und E-Mobilität, bieten gute Ansätze sowohl für die Kooperation mit der „Initiative Zukunft Harz“ als auch mit der ILE-Leader-Region Osterode. Initiativen und Projekte, die in diese Kompetenzbereiche fallen, sind besonders zu unterstützen. Im Sinne der Kernkompetenzen der Region ist besonders die Förderung der Jugend im Bereich der MINT[3]-Berufe zu stärken.

[3] Berufe im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

In der Beschreibung der Ausgangslage (Kap. 3) sowie in der SWOT (Kap. 5) wurden auf die geringe Verfügbarkeit von Siedlungsfläche und die schlechte Verkehrsanbindung im Oberharz hingewiesen. Bei einem Wachstum von Betrieben droht daher eine generelle Abwanderung aus der Region. Daher soll langfristig über ein gemeinsames Gewerbegebiet zwischen den Kommunen nachgedacht werden, welches verkehrstechnisch günstig am Harzrand liegt.

Insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe werden in der Gründungsphase durch die bestehenden Förderinstrumente (z.B. des EFRE) nicht adäquat unterstützt. Oft sind besonders Frauen betroffen, da sie ein anderes Gründungsverhalten aufweisen. Dabei liegt besonders in den Klein- und Kleinstbetrieben ein Potenzial, dass im Bereich der Daseinsvorsorge aktiviert werden kann. Daher plant die Region Westharz zur Unterstützung von klein- und mittleren Betrieben sowie zur Gründung von Projekten der Daseinsvorsorge (z.B. Dorfläden) ein für Niedersachsen noch nicht angewandtes, hochinnovatives Instrument einzusetzen. Unter dem Titel „Venture Capital für Tante Emma“ sollen stille Beteiligungen Gründungen und Innovationen unterstützen. Voraussetzung ist dazu ein qualitativ hochwertiges Geschäftsmodell. Die stille Beteiligung ist nach einer vereinbarten Laufzeit zurückzuzahlen. Durch den Rückfluss des Kapitals in einen revolvierenden Fonds verbleibt das Kapital in der Region und kann für andere Unternehmen wieder eingesetzt werden.

Schon im Rahmen des Regionalmanagements 2012-2014 wurde die Zielsetzung verfolgt, körperlich und geistig beeinträchtigte Personen sozialversicherungspflichtig zu beschäftigen und damit in den freien Arbeitsmarkt zu integrieren (s. Projekt „alma – Landwirtschaft mit allen“) sowie die Gründung einer Integrationsfirma vorangetrieben, die jedoch aus rechtlichen Gründen bislang noch nicht realisiert werden konnte. Dieses Vorhaben soll auch in der nächsten Periode weitergeführt und umgesetzt werden.

Die Region verfügt mit der Marke „Typisch Harz“ über ein Vermarktungsinstrument für regionale Produkte. Hiervon ausgehend sollen weitere Wertschöpfungsketten entwickelt werden, die neben der Produktion auch die Verarbeitung und Vermarktung in der Region umfassen. Besonders in Verbindung mit dem Tourismus kann so die regionale Wertschöpfung verbessert und gesichert werden. So kommen die in Altenau verkauften Kräuterkissen bisher nicht aus der Region, obgleich mit den Bergwiesen ein entsprechendes Potenzial vorhanden ist. Ergänzt werden kann dies durch Etablierung einer Regionalwährung.

Ziele:

HF 4.A.1: Sicherung vorhandener und Gewinnung neuer Fachkräfte und deren Familien

HF 4.A.2: Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

HF 4.A.3: Unterstützung der Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

HF 4.A.4: Unterstützung der Ansiedlung innovativer Ausgründungen (insb. KMU) unter Berücksichtigung der regionalen Kompetenzen

HF 4.A.5: Förderung der Jugend im Bereich der MINT-Berufe

HF 4.A.6: Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit

HF 4.A.7: Schaffung und Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüfte(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Geförderte und/oder initiierte Maßnahmen zur Sicherung und/oder Gewinnung von Fachkräften	3	HF 4.A.1	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geförderte und/oder initiierte Maßnahmen zur Unterstützung von Familien	2	HF 4.A.2	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Initiierte Abstimmungsgespräche zwischen TU Clausthal und Wirtschaftsunternehmen	4	HF 4.A.3	Evaluierung ReM
Geförderte und/oder initiierte (Informations-) Angebote zu Unternehmensgründungen	1	HF 4.A.4	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geförderte und/oder initiierte interkommunal Maßnahmen zur regionalen Wirtschaftsentwicklung	2	HF 4.A.6	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geförderte und/oder initiierte Maßnahmen zur Verknüpfung regionaler Produzenten, Verarbeitung und Vermarktung	4	HF 4.A.7	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM

Tab. 30 Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 4.A

Integrativer Charakter

Das Handlungsfeld verknüpft die Sicherung und Gewinnung von Fachkräften mit der Entwicklung der Wohn- und Lebensqualität (HF 1). Die Förderung der (Aus-) Gründung von Firmen setzt auf die innovativen Potenziale z.B. in der TU Clausthal. Gleichzeitig kann über die zielgruppengenaue Beratung auch den unterschiedlichen Gründungsweisen von Frauen und Männern gerecht werden. Durch die Bereitstellung von Stillen Beteiligungen kann es gerade bei lokalen Initiativen im Bereich der Daseinsvorsorge gelingen, Gemeinschaftsprojekte wie z.B. Dorfläden oder Investitionen in Schwimmbäder zu finanzieren.

Neben (Aus-) Gründungen und Fachkräften liegt auch ein Handlungsbereich in der Bereitstellung von Arbeitsplätzen für Menschen mit körperlichen und / oder geistigen Beeinträchtigungen.

Damit unterstützen die Maßnahmen im Handlungsfeld 4.B. die Zielsetzungen in den Handlungsfeldern 1 „Gutes Leben in der Region“, 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ sowie 5 „Lebendige Kultur und Gemeinschaft“. Das Handlungsfeld 3 „Gelebte Landschaft und Klimaschutz“ wird dagegen indirekt unterstützt.

Teil B: Vielfältiger Tourismus

Die regionale Handlungsstrategie für die Region Braunschweig (ArL 2014: 21) betont den entscheidenden Beitrag des Tourismus zur Minderung der Strukturschwäche im Harz (s. Kap. 3, Ausgangslage, und Kap. 5.4, SWOT). Dazu will die Region sowohl die in der Regionalen Hand-

lungsstrategie Braunschweig (ArL 2014: 86) benannten naturtouristischen Attraktionen als auch die Vielfalt an kulturtouristischen Besonderheiten nutzen und ausbauen. Das kulturtouristische Alleinstellungsmerkmal des Harzes ist das UNESCO-Weltkulturerbe „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“.

Der Tourismus stellt insbesondere im Oberharz und der Stadt Braunlage das wichtigste wirtschaftliche Standbein dar; für die Kommunen im Vorharz immerhin ein sehr wichtiges. Er zeigte sich in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten als stabile Größe und Arbeitsplatzgarant (ArL 2014: 85). Daher will die Region Westharz die Potenziale des Tourismus als Wachstumsmarkt im Rahmen des REK weiter nutzen.

In Rahmen der SWOT wurden der Ausbau der vorhandenen Potenziale im Bereich der Trendsportarten und die damit verbundene Gewinnung jüngerer Zielgruppen als Chance identifiziert. Dies gilt sowohl für den Winter-, als auch für den Ganzjahrestourismus. Im Zuge der Diskussion um die Anpassung an den Klimawandel kommt Letzterem eine besondere Bedeutung zu. Dabei dürfen die Risiken des Klimawandels für den Wintersport nicht zu einer voreiligen und nicht reversiblen Aufgabe von Infrastrukturen und Zerschlagung ehrenamtlichen Engagements in diesem Bereich führen.

Die Region will gegenwärtige Trends, wie bspw. das Wandern, aufgreifen und ihre Angebote regions- sowie zielgruppenspezifisch weiterentwickeln. Neben der im Harz etablierten Zielgruppe der „Jungen Senioren“, der sogenannten „Best Ager“, ist im Bereich Wandern besonders der Individualtourist als Zielgruppe zu erreichen. Die bereits im ReM Westharz 2010 bis 2014 begonnene Kooperation mit dem UNESCO-Weltkulturerbe soll in diesem Sinne weiter geführt und die Möglichkeit zur individuellen Erlebbarkeit von Natur und Landschaft sowie Kultur mit innovativen Produkten, wie etwa Smartphone-Anwendungen (Apps), gegeben werden.

Der Inklusionsgedanke nimmt auch im Tourismus einen immer breiter werdenden Raum ein. So konnte im ReM Westharz die erste barrierefreie Sternwarte in St. Andreasberg gegründet werden. Barrierefreiheit bezieht sich dabei nicht nur auf mobilitätseingeschränkte Menschen, sondern auch Personen, die nicht oder wenig sehen oder hören können. Hier will die Region weitere Angebote z.B. in Form von speziellen Wanderwegen oder der Bereitstellung von Audio-Guides umsetzen.

Entscheidend ist für den Westharz, dass er innovative Alleinstellungsmerkmale aufbaut, die sich von anderen Regionen, insbesondere im Ganzjahrestourismus, unterscheiden. In diese Strategie fällt beispielsweise das Anliegen, die Region als Dark-Sky-Park ausweisen zu lassen. Der Oberharz ist eine der wenigen Regionen, die von Lichtverschmutzung relativ verschont sind. Damit würde ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen werden, das in Norddeutschland einzigartig ist. Gleichzeitig wäre damit gekoppelt, dass die Lichtverschmutzung und damit auch der Energieverbrauch (Handlungsfeld 3) durch innovative Beleuchtungssysteme weiter reduziert werden.

Die Verknüpfung der lokalen Anbieter untereinander sowie mit den überörtlichen Organisationen stellt eine besondere Herausforderung dar. Dies zeigte sich in der vergangenen Förderperiode bei der Loipenbeschilderung und der Zertifizierung zur Nordic-Aktiv-Region, die gemeinsam mit der „Initiative Zukunft Harz“ und ReM-übergreifend mit der Region Osterode umgesetzt

wurde. Die Region will diesen Weg gemeinsam fortsetzen, um weitere qualitativ hoch stehende Produkte zu entwickeln.

Im Harz gewährleistet ein Netz von dezentralen Waldgaststätten eine sichere Versorgung von Wanderern, Bikern, Skifahrern oder Besuchern des Weltkulturerbe-Bestandteils „Oberharzer Wasserwirtschaft“ abseits der Ortschaften. Ihre Insellage stellt sie hinsichtlich der Versorgungsinfrastruktur vor erhebliche Herausforderungen (Strom, Erschließung etc.). Es ist das Ziel der Region Westharz, diese Waldgaststätten zu erhalten und mit innovativen Lösungen z.B. hinsichtlich der Stromversorgung zu unterstützen.

In Verbindung mit dem Handlungsfeld 5 können Migranten als neue Zielgruppe generiert und in Entwicklungen eingebunden werden. Derzeit gibt es kaum Erfahrungen in diesem Bereich. Der Westharz würde damit Neuland betreten und zu einer nachhaltigen, inklusiven Gesellschaft beitragen.

Ziele:

HF 4.B.1: Nutzung gegenwärtiger Trends im Tourismus und vorhandener Potenziale bei der Schaffung zielgruppenspezifischer Angebote

HF 4.B.2: An die Folgen des Klimawandels angepasste touristische Entwicklung

HF 4.B.3: Herausarbeitung und Vermarktung von neuen Alleinstellungsmerkmalen

HF 4.B.4: Einbindung innovativer touristischer Angebote in geeignete/relevante Informationsplattformen

HF 4.B.5: Anpassung des touristischen Angebotes an die Erfordernisse der Inklusion und Barrierefreiheit

HF 4.B.6: Förderung und Unterstützung kleiner dezentraler touristischer Einrichtungen

Wirkungsindikator	Zielwert	Überprüfte(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Geschaffene und/oder initiierte touristische Angebote	4	HF 4.B.1; HF 4.B.3	Maßnahmenevaluierung
Insbesondere Angebote abseits des Wintersports	2	HF 4.B.2	Maßnahmenevaluierung
Einbindung neuer Angebote in (themen-) relevante Informationsplattformen	6	HF 4.B.4	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Geschaffene und/oder initiierte touristische Angebote mit Schwerpunkt auf Inklusion und Barrierefreiheit	4	HF 4.B.5	Maßnahmenevaluierung
Geschaffene und/oder initiierte Maßnahmen zur Unterstützung kleiner dezentraler touristischer Einrichtungen	3	HF 4.B.6	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM

Tab. 31 Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 4.B

Integrativer Charakter

Der Tourismus beeinflusst weitere wichtige Bereiche der regionalen Entwicklung des Westharzes. Besonders zum ersten Handlungsfeld „Gutes Leben in der Region“ besteht eine enge Verknüpfung. So bestehen gemeinsame Zielrichtungen und Ansprüche an die Infrastruktur hinsichtlich der Barrierefreiheit, der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur.
Der Tourismus trägt mit seinen zielgruppenübergreifenden Gästen zur Sicherung der Nahversorgung bei und verbessert die regionale und lokale Wertschöpfung. Hier ist besonders auf die Schnittstelle zur Vermarktung regionaler Produkte im Teil A dieses Handlungsfeldes hinzuweisen.
Darüber hinaus bestehen Wechselwirkungen zwischen dem Handlungsfeld 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ und dem Tourismus. Für den touristischen Wert ist ein attraktives Ortsbild von großer Bedeutung. Gleichzeitig trägt der Tourismus zur Belebung der Ortskerne bei und stellt Anforderungen an die Barrierefreiheit.
Die Entwicklung des vielfältigen Tourismus erfordert die Verbindung unterschiedlicher Interessengruppen. Zum einen ist das Angebot auf spezifische Zielgruppen zugeschnitten oder Zielgruppen übergreifend angelegt. Zum anderen erfordert der regionale und teilweise überregionale Wirkungsbereich touristischer Angebote (z.B. Wanderwegenetz, Beschilderung) eine Kooperation unterschiedlicher privater und öffentlicher Akteure.
Die Gewinnung neuer Zielgruppen, wie etwa Migranten (Verbindung zu HF 5) oder Menschen mit Behinderungen, erfüllt den Anspruch an eine inklusive Gesellschaft.

6.4.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft

In der Regionalen Entwicklungsstrategie Braunschweig (ArL 2014: 88) wird die Förderung der Kultur und Bildung als Baustein für die eigenständige und nachhaltige Entwicklung der Teilräume Niedersachsens benannt. Die Kultur ist immer ein wesentliches imageprägendes Merkmal, welches zur Identifikation mit und zur Vermarktung der Region beiträgt. Da der Tourismus im Westharz ein wichtiges (wirtschaftliches) Standbein ist, ist die Kultur somit auch ein wirtschaftlicher, wenn auch weicher, Standortfaktor. Dieses Handlungsfeld kann wesentlich zur Imageprofilierung des Westharzes und damit zur Erreichung eines der wesentlichen Entwicklungsziele beitragen.

Wie bereits erwähnt, ist die Außenwirkung im Tourismus bereits positiv. Es gilt also, die Innenwirkung an die touristische Außenwirkung anzupassen. Darüber hinaus muss die positive Außenwirkung im Tourismus auf die Bereiche Wohnen und Arbeiten, d.h. auf potentielle Neubürger, ausgeweitet werden. Eine Imagekampagne ist dazu notwendig, um die Wahrnehmung der eigenen Stärken und Potenziale und deren Darstellung nach außen zu fördern. Zur Verbesserung der Identifikation mit der Region oder mit dem eigenen Wohnort kann auch die Stärkung lokaler kultureller Besonderheiten beitragen.

Neben dem kulturellen Angebot trägt auch die (Dorf-) Gemeinschaft entscheidend zum Heimatgefühl und zur Lebensqualität bei. Daher setzt sich der Westharz das Ziel, nachhaltige generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifende Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen zu

ermöglichen und zu schaffen. So wird er dem Anspruch an eine inklusive Gemeinschaft gerecht. Entsprechende Orte können z.B. Bibliotheken, mit einem Angebot über Bücher hinaus im Bereich neuer Medien, sein. Sie können innovative Kommunikationszentren zur persönlichen und virtuellen Vernetzung darstellen. Ein bereits erprobtes, jedoch noch weiterzuentwickelndes generationenübergreifendes Projekt ist die „Aktion Doppelklick statt Doppelherz“ in Seesen. Hier erklären Schüler Senioren dem Umgang mit Computern. So kann auch außerhalb der Schullandschaft ein im Sinne des lebenslangen Lernens attraktives und forderndes soziales Umfeld geschaffen werden. Dazu gilt es, außerschulische Bildungseinrichtungen (z.B. Internationales Haus Sonnenberg) zu unterstützen und zu stärken. Im Rahmen des Regionalmanagements soll dies in Form von Beratungs- und Vernetzungsleistungen erfolgen.

Neben generationenübergreifenden Angeboten legt die Region ein Augenmerk auf die junge Generation. Denn wie bereits in Kap. 5.1 beschrieben, soll die Anpassung an den demografischen Wandel nicht die Abkehr von der Jugend bedeuten. Eine stärkere Integration der Jugendlichen in die Entwicklungsprozesse der Region Westharz soll forciert werden. Freizeit- und Bildungsangebote sind zu verbessern.

Des Weiteren tragen die bestehenden Vereine zur Lebensqualität und Gemeinschaft bei. Wie die SWOT bereits zeigt, sind diese im Westharz noch gut ausgeprägt. Durch den vielerorts fehlenden Nachwuchs im Ehrenamt besteht jedoch eine Gefahr für den Fortbestand dieser Strukturen. Es gilt daher das Ehrenamt bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten zu unterstützen. Zu allererst ist hier die Wertschätzung der Tätigkeit durch die Gemeinschaft ein entscheidender weicher Faktor, der nur in einer intakten (Dorf-) Gemeinschaft gewährleistet ist. Darüber hinaus zeigen gegenwärtige Entwicklungen und Studien, dass sich das Ehrenamt weg von festen Ämtern und Strukturen entwickelt und eher auf zeitlich begrenzte Projekte beschränkt bleibt. Das hat weniger Sicherheit dafür mehr Flexibilität zur Folge. Da die Förderung des Ehrenamtes und des bürgerschaftlichen Engagements größtenteils über weiche Faktoren, wie Beratung, Koordination oder Anerkennung, stattfindet, erfordert dies meist wenig finanzielle Mittel und ist im Rahmen des Regionalmanagements zu leisten. Neben Koordinationsstellen können Bildungsangebote einen Beitrag leisten. Ein Beispiel ist hier das Seminar „Führungskompetenz im Ehrenamt“ des Landkreises Rotenburg (Wümme), in dem verschiedene Fragestellungen rund um das Thema Führung in gemeinnützigen Organisationen diskutiert werden (http://www.lk-row.de). Ein weiterer Ansatz ist die Vernetzung der Vereinsarbeit. So können beispielsweise Verwaltungsaufgaben vereinsübergreifend organisiert werden.

Innovationspotenzial steckt oft bereits in den Menschen selbst und muss nur durch Impulse aktiviert und durch die passenden Rahmenbedingungen unterstützt werden. Um aktive zukunftsweisende Prozesse zu entwickeln, gilt es diese sogenannten „Change Agents“ ausfindig zu machen, zu aktivieren und zu vernetzen. Denn sie tragen dazu bei, Denk- und Handlungsstrukturen zu verändern. Zur Belebung der Orte und der (Dorf-) Gemeinschaft tragen auch immer Künstler in besonderer Weise bei. Daher sollte die Ansiedlung von Künstlern und Kulturschaffenden in den Ortskernen unterstützt werden. Potenzial bieten die Gebäudeleerstände (vgl. HF 2). Es würde eine Win-Win-Situation zwischen der Ortsentwicklung und der Kreativwirtschaft entstehen.

Ein bislang wenig berücksichtigter sozialer, nachhaltiger und inklusiver Aspekt ist die Anpassung an die zu erwartende Migrationswelle. Der Westharz will aufgeschlossen die Möglichkeit zur Aufnahme und Integration von Flüchtlingen in die Gemeinschaft des Westharzes prüfen. Ein erster Schritt ist die Schaffung der nötigen Akzeptanz in der Bevölkerung. Im Falle der Aufnahme wären lokale Unterstützungsstrukturen, die z.B. beim Erlernen der Sprache oder der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten helfen, zu schaffen. Es bestünde die Chance, Arbeitsplätze zu schaffen, Leerstände zu beheben und gleichzeitig Menschen eine bessere Zukunft zu bieten. Doch es darf nicht der Eindruck erweckt oder das Ziel verfolgt werden, die demografische Entwicklung durch die Aufnahme von Flüchtlingen aufzuhalten und so die Flüchtlinge zu instrumentalisieren. Der soziale Aspekt, Menschen eine bessere Zukunft zu ermöglichen und dazu die eigenen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, muss im Vordergrund stehen. Der Westharz würde so einen beispielhaften, zukunftsweisenden Weg einschlagen.

Ziele:

HF 5.1: Förderung der Identifikation mit der Region (Imagekampagne zur Innenwirkung)

HF 5.2: Verbesserung des (Freizeit-) Angebotes für „junge Menschen“

HF 5.3: Stärkung der IT-Kompetenz aller Generationen und Bevölkerungsgruppen

HF 5.4: Unterstützung der Förderung außerschulischer Bildungsstätten (z.B. Internationales Haus Sonnenberg)

HF 5.5: Stärkung lokaler kultureller Besonderheiten

HF 5.6: Ansiedlung von Künstlern und Kulturschaffenden in den Ortskernen

HF 5.7: Schaffung und Unterstützung von nachhaltigen generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifenden Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen (Förderung einer inklusiven Gemeinschaft)

HF 5.8: Stärkung und Unterstützung des Ehrenamtes (hinsichtlich Nachfolge)

HF 5.9: Aufnahme und Integration von Flüchtlingen

Indikator	Zielwert	Überprüfte(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Verbesserung der Identifikation bis 2020	25%	HF 5.1	Befragung, ggf. Evaluierungsforum
Anzahl geförderter und/oder initiierter Angebote für „junge Menschen“	4	HF 5.2	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Anzahl geförderter und/oder initiierter Bildungsangebote im IT-Bereich	2	HF 5.3	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Durchgeführte und/oder initiierte Vernetzungs- und Beratungsgespräche	4	HF 5.4	Evaluierung ReM
Umgesetzte und/oder initiierte Maßnahmen zur Stärkung lokaler Besonderheiten	3	HF 5.5	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM

Indikator	Zielwert	Überprüf-te(s) Ziel(e)	Erhebungsmethode
Anzahl der von Künstlern und Kultur-schaffenden nach- bzw. umgenutzten Gebäude	3	HF 5.6	Maßnahmenevaluierung
Anzahl geförderter und/oder initiierter (In-formations-) Angebote die zwei oder mehr soziale Gruppen verbinden.	3	HF 5.7	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Umgesetzte und/oder initiierte Maßnah-men zur Unterstützung und Entlastung des Ehrenamtes bzw. ehrenamtlich täti-gen Personen	5	HF 5.8	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Anzahl geförderter und/oder initiierter Maßnahmen zur Integration von Flücht-lingen	2	HF 5.9	Maßnahmenevaluierung und Evaluierung ReM
Anzahl Maßnahmen mit „inklusivem“ Cha-rakter	10	HF 5.3; HF 5.7; HF 5.9	Maßnahmenevaluierung

Tab. 32 Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 5

Integrativer Charakter

In diesem Handlungsfeld wird der integrative Charakter der Entwicklungsstrategie besonders deutlich. Gemeinschaft ist hier generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifend zu verstehen. Dies zeigt sich insbesondere in dem Ziel „Schaffung und Unterstützung von nachhaltigen generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifenden Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen (Förderung einer inklusiven Gemeinschaft)“.

Das Handlungsfeld weist wesentliche Wechselwirkungen zu den übrigen Handlungsfeldern auf. So sind Kultur und Tourismus im Harz eng miteinander verbunden. Das kulturelle Erbe des Harzes stellt einen entscheidenden Faktor des touristischen Potenzials und der touristischen Vermarktung des Westharzes dar.

Die Stärkung des Ehrenamtes und des bürgerschaftlichen Engagements kann einen entscheidenden Beitrag zu den Zielen des Handlungsfeldes 1 leisten. Auch mit dem Handlungsfeld 2 „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung“ gibt es Wechselwirkungen. Es bietet die baulichen Voraussetzungen für die Ansiedlung aus dem Bereich der Kreativwirtschaft und von Flüchtlingen und schafft den Raum für inklusive Gemeinschaftsprojekte.

6.5 Gewichtung der Handlungsfelder

Die Handlungsfelder sind miteinander eng vernetzt und nicht getrennt voneinander zu betrachten. Dennoch ist ihre Bedeutung hinsichtlich der Entwicklungsstrategie für den Westharz unterschiedlich zu gewichten. Im Rahmen der erweiterten Lenkungsgruppe wurden die Bezüge untereinander und die Gewichtung im Rahmen der Entwicklungsstrategie Westharz intensiv diskutiert.

Von höchster Bedeutung ist das „Handlungsfeld 4 Regionale Wirtschaft“, da durch die Erhaltung bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen und touristischer Angebote sowie der Initiierung von Innovationen die Grundlagen für die Reduzierung der Abwanderung und die Erhaltung bzw. Entwicklung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge (HF1), die Nutzung der Gebäude (HF 2), die Entwicklung von Lösungen im Klimaschutz und Klimawandel (F3) erzielt werden. Die Reflexion der innovativen Entwicklungen im KMU-Bereich und im Tourismus (Steigende Übernachtungszahlen) hat wiederum starke positive Auswirkungen auf das Eigenbild in den Ortschaften mit der Folge weiterer Aktivitäten in den Dorfgemeinschaften sowie Investitionen im privaten Bereich.

Das Handlungsfeld „Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung" steht in direkter Wechselbeziehung mit fast allen Handlungsfeldern. Daher folgt an zweiter Stelle das Handlungsfeld 2. Durch die Konzentration von Angeboten in den Ortsmitten hat das HF 2 starke Auswirkungen auf die Sicherung der Daseinsvorsorge (z.B. Nahversorgung) in den Ortsmitten, den Landschafts- und Klimaschutz (HF4) und die Verortung von Bildungs- bzw. kulturellen Angeboten (HF5).

An dritter Stelle folgt das Handlungsfeld 1 „Gutes Leben in der Region“, denn es ist eng mit der Nutzung von Gebäuden in den Ortszentren (HF 2) und den Bildungs-, Kultur- und gemeinschaftlichen Aspekten (HF 5) verknüpft.

Das Handlungsfeld 3 „Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz“ hat einen wesentlichen Einfluss auf die Sanierung von Gebäuden, die Entwicklung von energetischen Nahversorgungskonzepten (HF 2). Auf die Handlungsfelder 4 (Regionale Wirtschaft) und 1 (Gutes Leben in der Region) sind geringere Auswirkungen zu erwarten. Zum Handlungsfeld 5 besteht durch die gemeinschaftliche Aktionen und Anstrengungen ein mittlerer Einfluss.

auf \ von	HF 1	HF 2	HF 3	HF 4	HF 5
HF 1		3	1	3	3
HF 2	2		3	3	2
HF 3	1	3		2	1
HF 4	2	2	1		0
HF 5	3	1	2	3	

	kein Einfluss	2	mittler Einfluss
1	geringer Einfluss	3	starker Einfluss

Summe	8	9	7	11	6
%	20%	22%	17%	27%	15%

Abb. 30 Bezüge der Handlungsfelder untereinander

Das Handlungsfeld 5 (Lebendige Kultur und Gemeinschaft) weist vor allem intensive Bezüge zu den Handlungsfeldern 1 (Gutes Leben in der Region) und 2 (Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung) auf. Zu den Handlungsfeldern 3 (Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz) sowie 4 (Regionale Wirtschaft) bestehen eher geringere Bezüge.

Entsprechend den Ergebnissen der Ausgangslage, der Entwicklungsstrategie sowie der Beschreibung der Handlungsfelder und der Bezüge der Handlungsfelder untereinander hat die er-

weiterte Lenkungsgruppe die folgende Schwerpunktsetzung unter den Handlungsfeldern festgelegt.

Die Schwerpunktsetzung zeigt sich auch in der Aufteilung der Fördermittel auf die Handlungsfelder (s. Kap. 13.1)

Gewichtung	Handlungsfeld
1	HF 4. Regionale Wirtschaft
2	HF 2. Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung
3	HF 1. Gutes Leben in der Region
4	HF 3 Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz
5	HF 5 Lebendige Kultur und Gemeinschaft

Tab. 33 Gewichtung der Handlungsfelder

Die Maßnahmen in den Handlungsfeldern mit Bezug auf die Zielsetzung des REK werden unterschiedlich schnell umzusetzen sein. Ebenso werden sie ihre Wirkung nicht gleich schnell entfalten:

Handlungsfeld	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
HF 1 Gutes Leben in der Region			
HF 2 Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung			
HF 3 Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz			
HF 4 Regionale Wirtschaft			
HF 5 Lebendige Kultur und Gemeinschaft			
Umsetzung erster Maßnahmen		Wirkung der Maßnahmen	

6.6 Kooperationen mit anderen ILE/Leader-Regionen

Die Region Westharz verfolgte schon während der Phase 2007 bis 2013 intensive Kooperationen mit den umliegenden ILE-Regionen Nördliches Harzvorland+ und Osterode am Harz, da die Problemlagen ähnlich sind.

Diese Kooperationen sollen in der kommenden Förderperiode fortgesetzt werden. Dazu hat es im Vorfeld der Bewerbungen Abstimmungsgespräche unter den Hauptverwaltungsbeamten und der Regionalmanagements gegeben. Um den Willen zur Zusammenarbeit in Südniedersachsen

zu bekräftigen, haben die Regionen des Raumes Südniedersachsen (Göttinger Land, Harzweserland, Osterode am Harz, VoglerRegion im Weserbergland, Westharz) darüber hinaus die Erklärung "Südniedersachsen – gemeinsam stark!" unterzeichnet. Ziel ist es, Südniedersachsen weiterhin mit überregionalen Kooperationen voran zu bringen (s. Anhang 15.5). Die Regionen möchten sich vor allem zu ihren Erfahrungen mit landkreisübergreifenden Themen wie Versorgung, Mobilität, Tourismus, Kultur oder Siedlungsentwicklung austauschen, an bestehende Kooperationen anknüpfen und gemeinsame Projekte anschieben.

Abb. 31 Kooperationstreffen mit der ILE Nördliches Harzvorland am 21.10.2014 in Schladen

Bürgermeister Stephan Grothe (Stadt Braunlage), Ingo Henze (Stadt Langelsheim), Eric Hofmann (Stadt Seesen), Andreas Memmert (Gemeinde Schladen-Werla) und Alf Hesse (Gemeinde Liebenburg)

Im gemeinsamen Gespräch der ILE- Leader Regionalmanager am 16.12.2014 mit dem Süd-Niedersachsenbüro (Frau Dr Witt, Frau Lindemann) wurden die Kooperationsmöglichkeiten bezugnehmend auf das am 15.12.2012 vom Nds. Kabinett beschlossene Südniedersachsenprogramm „Aufbruch und Innovation für die Region“ vertieft.

6.6.1 Nördliches Harzvorland

Mit der Region Nördliches Harzvorland wurden von den Kommunen im Zeitraum 2007 bis 2013 Projekte durchgeführt wie z.B.

- Integriertes Klimaschutzkonzept Energieeffizienz und Einsatz von Erneuerbaren Energiesystemen mit dem Leitbild der CO2 - Neutralität für die Modellregion "Klimaschutzinitiative Nördliches Harzvorland und Nordwestharz“ oder
- Integriertes Hochwasserschutzkonzept Nördliches Harzvorland.

Für die neue Förderperiode 2014 bis 2020 sind Kooperationen in folgenden Bereichen vorgesehen:

- HF 2 Innenentwicklung und Gebäudeumnutzung
- HF 4 Vernetzung der Hochschulen und Unterstützung von Ausgründungen

Die für die REK-Umsetzung geplante Kooperation zur Vernetzung der Hochschulen ist für die Entwicklung der Region als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort von besonderer Bedeutung. Insbesondere hinsichtlich der Ausgründungen können Synergien aus den unterschiedlichen Kompetenzen der Hochschulen genutzt werden. Es besteht so die Möglichkeit ein breit aufgestelltes, überregionales Beratungs- und Unterstützungsangebot zu schaffen. Von den Existenz- und Ausgründungen profitiert die Wirtschaft beider Regionen.

6.6.2 Osterode am Harz

Die Regionen Osterode am Harz und Westharz kooperieren bereits auf Landkreis-Ebene. Vor allem durch die Initiative Zukunft Harz besteht eine enge Verbindung, die sich auf unterschiedliche Themenbereiche auswirkt (z.B. Energie-/Ressourcentechnik, Tourismus, Gesundheit). Im Schaufenster Elektromobilität bauen gemeinsam ein Netz von Schnellladestationen auf. Im Rahmen des ILE-Prozesses 2007-2013 arbeiteten die Regionen projektbezogen zusammen, beispielsweise für eine landkreisübergreifende Aufwertung von Loipen, durch gemeinsame Bewerbung von Bergdörfern beider Regionen für die Aufnahme ins Dorferneuerungsprogramm (aktuelle Bewerbung: Bergdorfregion Lonau, Sieber und St. Andreasberg) oder die gemeinsam erstellten Ausschilderung des Südharzeisenbahn-Radwegs. Die Regionen möchten diese Kooperation fortsetzen und ausweiten.

Für die neue Förderperiode 2014 bis 2020 sind Kooperationen in folgenden Bereichen vorgesehen:

- HF 1 Mobilität
- HF 2 Innenentwicklung, Dorfentwicklung (z.B. Dorferneuerung Stadt Braunlage / Samtgemeinde Walkenried)
- HF 4 Tourismus

Hervorzuheben ist das für die REK-Umsetzung geplante Kooperationsprojekt „Initiative Ressourceneffizienz Harz“, welches aus der Initiative Zukunft Harz (IZH) entstanden ist. Die Harz-

region ist seit alters her eine Bergbau- und Energiegewinnungsregion. Eine Fokusbranche der Initiative Zukunft Harz ist die Energie und Ressourcentechnologie. Um diese auszubauen, möchte die Initiative Zukunft Harz ein regionsübergreifendes Beratungsnetzwerk für Material- und Energieeffizienz für die Unternehmen in den Landkreisen Osterode am Harz und Goslar aufbauen und auf Göttingen ausweiten. Dies soll die Unternehmen wirtschaftlich stärken und durch den schonenden und effektiven Umgang mit Energie und Ressourcen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Erste Handlungsschritte sind mit dem Aufbau einer Kooperation zwischen den landkreiseigenen Wirtschaftsförderungen und der Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. Nord bereits eingeleitet. Nun gilt es, ein dauerhaftes Beratungsnetzwerk mit zertifizierten Beratern aufzubauen und ein dauerhaftes Projektmanagements mit festem Ansprechpartner einzurichten.

6.6.3 Südniedersachsen

Im Rahmen des Südniedersachsenprogramms strebt die Region Westharz mit den anderen beteiligten ILE-/Leaderregionen den Aufbau von Unterstützungsnetzwerken an. Diese Netzwerke können zum einen den Wissenstransfer erleichtern, zum anderen Themen, die über eine Region hinausgehen, bearbeiten bzw. für diese eine übergreifende Förderung erzielen. Dabei greifen die Vernetzungsstrukturen die im Südniedersachsenprogramm aufgeführten Arbeitsschwerpunkte auf (z.B. Mobilität) oder entwickeln neue auf der Ebene der Projekte (Ausgründungsinitiative „Neues Unternehmertum“ im Arbeitsschwerpunkt „Wissensaustausch und Technologietransfer (Südniedersachsenbüro 2014). Im Bereich der Daseinsvorsorge wäre ein Projektorientiertes Netzwerk der Nahversorgungseinrichtungen (Dorfläden und Kommunikationsorte) für die Region wegweisend.

7 Aktionsplan der LAG

Die Lokale Aktionsgruppe ist der entscheidende Motor für die Umsetzung der Strategie. Von ihr gehen Entwicklungsimpulse aus, und sie entscheidet mit ihren Schwerpunktsetzungen sowie Diskussionsanregungen über die Initiierung von weiteren Innovationen. Sie hat die Verantwortung zur Umsetzung des Leitbildes und der Erreichung der Entwicklungsziele. Sie ist der innovative Kern des Prozesses mit Vorbildfunktion. Durch ihr Handeln und ihre Außenwirkung kann sie entscheidend zur Identifikation mit der Region beitragen.

Die LAG entscheidet somit über die wesentlichen Weichenstellungen im Prozess. Sie soll durch eigene Aktionen Impulse auslösen. Dazu gehört mehr als nur über die Bewilligung oder Ablehnung von Förderanträgen zu lenken. Sie soll auf unterschiedlichen Wegen Initiativen aktivieren:

Öffentlichkeitsarbeit

- Durchführung von öffentlichkeitswirksamen thematischen Veranstaltungen.
- Veranstaltungen zur Information der Gesellschaft über die Ziele der Entwicklungsstrategie in Zusammenarbeit mit den Organisationen des jeweiligen Handlungsfeldes.
- Durchführung zielgruppenspezifischer Veranstaltungen zur stärkeren Einbindung von Jugendlichen und Frauen in den Regionalentwicklungsprozess sowie in die Arbeit der LAG.
- Hineinwirken in die Handlungsfelder durch spezifische Veranstaltungen / Aktionen.
- Teilnahme an Messen und Veranstaltungen.

Aufbau von Kooperationen / Vernetzung

- Einbringen der Entwicklungsstrategie in die Aktivitäten anderer Zusammenschlüsse und Organisationen, z.B. Entwicklungsstrategie der ArL, Initiative Zukunft Harz, ZGB
- Aufbau von Vernetzungsstrukturen in den Handlungsfeldern
- Aufbau von Vernetzungsstrukturen der verschiedenen Akteure über die Handlungsfelder hinaus
- Aufbau von / Teilnahme an überregionalen Austausch- und Vernetzungsstrukturen (z.B. zum Thema Dorfläden, Finanzierung etc.)
- Initiierung und Begleitung von Kooperationsprojekten mit anderen LAGen

Vertiefung der Entwicklungsstrategie

- Regelmäßige Evaluation der Wirkung der Entwicklungsstrategie siehe (s. Kap. 14)
- Mobilisierung von Change-Agents für die Ziele der Entwicklungsstrategie
- Inhaltliche Weiterentwicklung der Entwicklungsstrategie

8 Einbindung der Bevölkerung

8.1 Einbindung der Akteure und Interessengruppen

Die aktive Einbindung der strategie- und maßnahmenrelevanten Akteure und Interessengruppen hat vor allem durch unterschiedliche Veranstaltungen stattgefunden. Insgesamt wurden sechs öffentliche Veranstaltungen durchgeführt, die Möglichkeiten boten, sich aktiv einzubringen, sich zu informieren und so das REK mitzugestalten. Zusätzlich fanden drei Sitzungen der um die WiSo-Partner erweiterten Lenkungsgruppe statt.

Durch das Regionalmanagement und den vorangegangenen ILEK-Prozess besteht bereits ein umfassender Verteiler mit über 250 Akteuren der Region. Dieser Verteiler konnte zur persönlichen Ansprache oft bereits in der Region aktiver Personen genutzt werden. Durch die persönliche Ansprache konnten die Akteure besser erreicht und in den Prozess eingebunden werden.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl der Veranstaltungen:

Veranstaltung	Anzahl	Veranstaltung	Anzahl
Auftaktveranstaltung Samtgemeinde Oberharz	1	Erweiterte Lenkungsgruppe	3
Auftaktveranstaltung Stadt Braunlage	1	Strategieworkshop	1
Auftaktveranstaltung Stadt Langelsheim	1	Abschlussworkshop	1
Auftaktveranstaltung Stadt Seesen	1		

Tab. 34 Art und Anzahl der Veranstaltungen im Beteiligungsprozess

Dezentrale Auftaktveranstaltungen

Den Anfang des öffentlichen Beteiligungsprozesses machten vier gleich aufgebaute, dezentrale Auftaktveranstaltungen in den Kommunen der Westharz-Region.

Ziel der Auftaktveranstaltungen war es, über den ILE- bzw. Leader-Wettbewerb zu informieren und grundlegende Informationen für die Entwicklungsstrategie zu sammeln. Dazu wurde in allen vier Veranstaltungen intensiv an der SWOT-Analyse in fünf vorab definierten Handlungsfeldern gearbeitet.

Dabei wurde in Anlehnung an die Methode des Word-Cafés in Kleingruppen an jeweils einem Handlungsfeld gearbeitet. Durch den Wechsel in der Gruppenkonstellation wurde gewährleistet, dass die Themen breit diskutiert wurden und die Teilnehmer ihre Anliegen in mehreren Handlungsfeldern einbringen konnten. Es wurde nach den Stärken und Schwächen, den Chancen und Risiken sowie nach Ideen gefragt. Dabei wurde in regionale und lokale Aspekte unterschieden. In den folgenden Handlungsfeldern wurde diskutiert:

- Demografische Entwicklung & Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge (z.B. Dorfentwicklung, Versorgung, Mobilität)
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme (Innenentwicklung)
- Klima- & Umweltschutz, Erneuerbare Energien, Energieeinsparung & dezentrale Versorgung
- Regionale Wirtschaftsförderung (z.B. Tourismus)
- Kultur, Soziales & Bildung

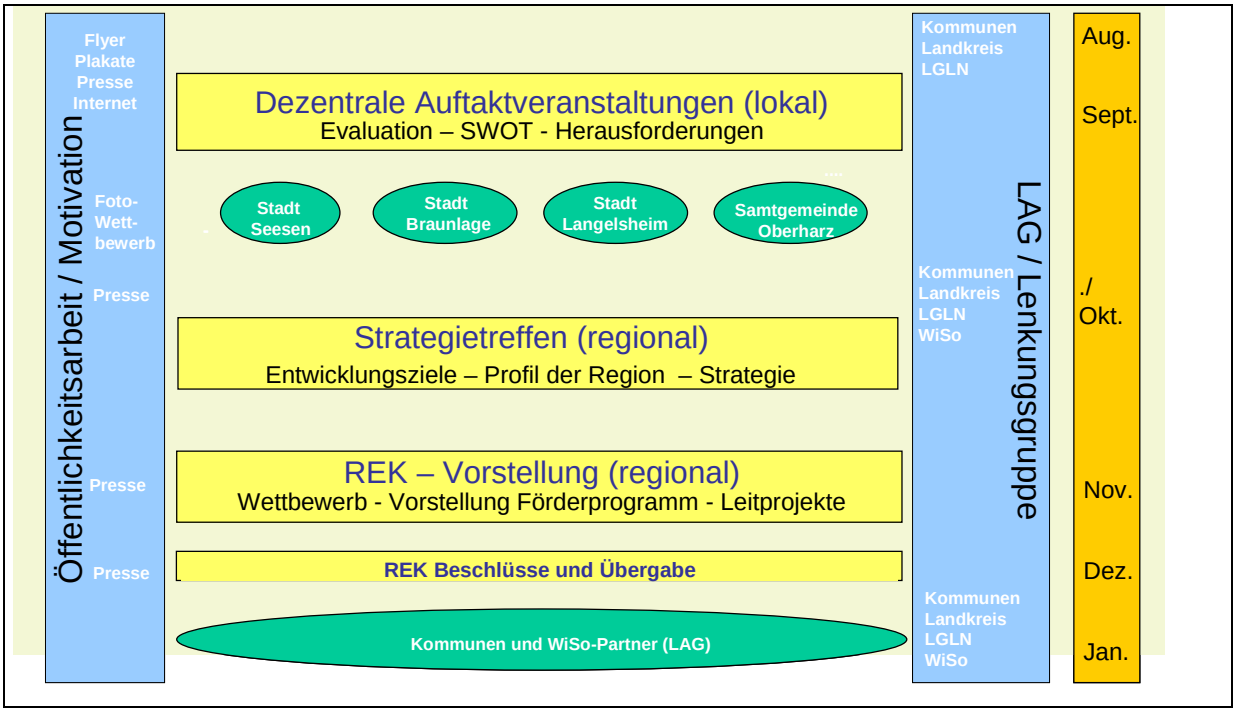


Abb. 32 Ablauf des Diskussionsprozesses

Die Arbeitsgrundlage bildete eine Zusammenstellung bereits vorhandener Informationen zu Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aus dem Regionalmanagement und der Bestandsanalyse zum REK.

Regionale Strategiesitzung

In der öffentlichen Strategiesitzung am 14. Oktober 2014 in Clausthal-Zellerfeld wurde der Entwurf der Entwicklungsstrategie für den Westharz mit dem Profil/Leitbild der Region und den Zielen vor- und zur Diskussion gestellt. In einer regen Diskussion konnten die bisherigen Ziele und das Profil durch die Erfahrungen und Anregungen der Akteure der Region sinnvoll ergänzt und verdichtet werden. Abschließend wurden die Handlungsfelder durch die Teilnehmer gewichtet, wodurch deutlich wurde, in welchen Handlungsfeldern der Problemdruck der Region besonders groß ist.

Erweiterte Lenkungsgruppensitzungen

Zusätzlich zu den öffentlichen Veranstaltungen fanden drei Sitzungen der Lenkungsgruppe statt. Die aus dem Regionalmanagement bestehende Lenkungsgruppe wurde durch Akteure zu den unterschiedlichen Handlungsfeldern erweitert. Bei der Wahl der Personen wurde darauf geachtet, dass sie später als WiSo-Partner Mitglieder der LAG werden können. Die Bereitschaft wurde bereits von Seiten der Akteure zugesagt. Die Personen und die Zuordnung zu den Handlungsfeldern sind der Zusammensetzung der LAG im Kapitel 9.1 zu entnehmen. In der erweiterten LAG sind zentrale Ansprechpartner aus den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz sowie Soziales vertreten.

Die erste Sitzung der erweiterten Lenkungsgruppe am 25. September 2014 diskutierte, aufbauend auf den Ergebnissen der Auftaktveranstaltungen, die Inhalte und Ziele der Handlungsfelder. Die Ergebnisse legten die Grundlage für die Formulierung der Entwicklungsstrategie. Ihr Entwurf wurde auf der öffentlichen Strategiesitzung am 14. Oktober 2014 vor- und zur Diskussion gestellt.

In der zweiten Sitzung der erweiterten Lenkungsgruppe am 22. Oktober 2014 wurde die Entwicklungsstrategie verdichtet. Das Leitbild der Region wurde geringfügig angepasst und schließlich beschlossen. Außerdem wurden die, bereits mit Zielwerten und Wirkungsindikatoren hinterlegten, Ziele mit Hilfe des Fachwissens und der regionalen Erfahrungen der Akteure überarbeitet und ergänzt. Abschließend wurden die Handlungsfelder aus Sicht der Lenkungsgruppe gewichtet.

In der dritten Sitzung der erweiterten Lenkungsgruppe am 11. November 2014 wurde der Einfluss der Handlungsfelder aufeinander und die daraus folgende Gewichtung dieser abschließend diskutiert. Der Schwerpunkt der Sitzung lag auf der Erarbeitung des Förderprogramms für die Region und dem Vorgehen bei der Projektauswahl sowie der Organisation der späteren Lokalen Aktionsgruppe (LAG). Darüber hinaus wurde der Finanzierungsplan besprochen.

Über die Lenkungsgruppensitzungen hinaus erfolgte ein themen- und handlungsfeldbezogener Austausch mit den jeweiligen Akteuren in Form von internen Treffen, Telefonaten und E-Mail-Verkehr. Durch die intensive Zusammenarbeit wurde die fachlich fundierte und regionsspezifische Ausrichtung der Entwicklungsstrategie sichergestellt.

Regionale Abschlussveranstaltung

Den Abschluss des Beteiligungsprozesses bildete die öffentliche Abschlussveranstaltung am 26. November 2014 in Langelsheim. Die Veranstaltung fasste den Prozess zusammen und gab einen Überblick über das Regionale Entwicklungskonzept für den Westharz mit dem Schwerpunkt auf der Entwicklungsstrategie, dem Förderprogramm, der Projektauswahl und der Zusammensetzung der späteren LAG. Es wurde die Möglichkeit geboten letzte Anmerkungen einzubringen.

8.2 Information und Mobilisierung der Bevölkerung

Für die REK-Erstellung ist die Beteiligung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Daher wurde Wert auf einen möglichst breiten, aktiven Beteiligungsprozess gelegt. Um eine möglichst breite Information und Mobilisierung der Bevölkerung zu erreichen, wurden unterschiedliche Maßnahmen ergriffen.

Öffentliche Veranstaltungen

Durch die vier dezentralen öffentlichen Auftaktveranstaltungen sollten insgesamt mehr Personen erreicht werden als mit einer zentralen Auftaktveranstaltung. Dieses Vorgehen leitete sich aus den Erfahrungen des Regionalmanagements ab, welche zeigten, dass die Akteure eher lokal als regional ansprechbar und durch lokale Veranstaltungen besser zu erreichen sind. Eingeladen wurde öffentlich über E-Mail, Flyer, Plakate und Pressemitteilungen. Die Flyer waren für jede Kommune individualisiert. Darüber hinaus wurde über den bestehenden Verteiler des Regionalmanagements persönlich eingeladen. Die Ratsmitglieder wurden durch die Kommunen persönlich eingeladen.

Für die Strategiesitzung sowie für die Abschlussveranstaltung wurde öffentlich über die Presse sowie persönlich über den, durch die Teilnehmer bisheriger Veranstaltungen erweiterten, Verteiler des Regionalmanagements eingeladen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Teilnehmerzahlen der öffentlichen Veranstaltungen:

Kommune	Datum	Teilnehmerzahl
Auftakt Samtgemeinde Oberharz	09. Sept. 2014	20
Auftakt Stadt Braunlage	17. Sept. 2014	30
Auftakt Stadt Langelsheim	22. Sept. 2014	35
Auftakt Stadt Seesen	23. Sept. 2014	20
Strategiesitzung	14. Oktober 2014	43
Abschlussveranstaltung	26. November 2014	42
	Gesamt	180

Tab. 35 Beteiligung an den Veranstaltungen zur Erstellung des REK Westharz

Abb. 33 Einladungsflyer Auftaktveranstaltungen zum REK

Pressearbeit

Eine wichtige Grundlage war die regelmäßige Pressearbeit. Es wurde auf die Veranstaltungen hingewiesen, über ihre Ergebnisse berichtet sowie Zwischen- und Endergebnisse dargestellt. Die Zeitungen der Region, Goslarsche Zeitung und Seesener Beobachter, wurden regelmäßig auf die Veranstaltungen und Lenkungsgruppensitzungen im Rahmen des REK-Prozesses hingewiesen. Sie berichteten ausführlich über einzelne Veranstaltungen oder zu herausgehobenen Themen (s. Anhang 15.6).

Internet

Durch das Regionalmanagement besteht bereits eine Homepage, die als Plattform für den REK-Prozess genutzt werden konnte. Es wurde auf Veranstaltungen hingewiesen und Präsentationen und Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde die Möglichkeit gegeben, sich aktiv durch die Einreichung von Ideen und Anregungen in den Prozess einzubringen. Durch das bereitgestellte Formular wurde die Ideeneinreichung erleichtert und für die Weiterverarbeitung strukturiert.

Abb. 34 Darstellung des ReK im Internet

Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse

Die Abstimmungen fanden unter Einbeziehung der Öffentlichkeit im Rahmen der unterschiedlichen Veranstaltungen statt. Detaillierte themenspezifische, inhaltliche Abstimmungen erfolgten darüber hinaus im Wesentlichen in den Sitzungen der erweiterten Lenkungsgruppe mit den kommunalen Vertretern und den WiSo-Partnern. Entscheidungen zu Inhalten und Ausrichtungen der regionalen Entwicklungsstrategie wurden in den Sitzungen der erweiterten Lenkungsgruppe getroffen.

Formelle Beteiligungsverfahren

Die Grundlage des vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzepts wurde in den kommunalen Gremien (Ratsausschüsse oder Ratsversammlungen) diskutiert und zustimmend zur Kenntnis genommen.

9 Lokale Aktionsgruppe (Leader) / Lenkungsgruppe (ILE)

9.1 Zusammensetzung der LAG und des Entscheidungsgremiums (Leader und ILE)

Die Leader-Aktionsgruppe bzw. die ILE-Steuerungsgruppe ist das zentrale Entscheidungsgremium. Sie werden sich aus den Vertretern der Kommunen sowie der Wirtschafts- und Sozialpartner zusammensetzen. Die Mehrheit der Mitglieder sind die Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner und kommen aus den jeweiligen Handlungsfeldern.

Dabei ist für jedes Handlungsfeld mindestens eine Person benannt worden. Obwohl das HF 3 in der Entwicklungsstrategie nicht so stark gewichtet wurde, sind verhältnismäßig viele Vertreter für dieses in der LAG vertreten. Der Grund dafür ist das große Interessenspektrum und damit die Vielfalt der Akteure in diesem Handlungsfeld.

Die Samtgemeinde Clausthal-Zellerfeld fusioniert zum 01.01.2015 zur Einheitsgemeinde Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld. Der neu gewählte Bürgermeister der Stadt ersetzt dann den Bürgermeister der Samtgemeinde.

Mit beratender Stimme sind die Vertreter des Landkreises und des Amts für regionale Landesentwicklung eingebunden. Bei den Vertretern des Amts für regionale Landesentwicklung handelt es sich um einen Vertreter des Dezernats 3 „Strukturförderung“ sowie des „Projektbüros Süd-Niedersachsen“. Beide Vertreter gewährleisten die sichere Umsetzung der Entwicklungsstrategie in Kooperation mit der Regionalen Entwicklungsstrategie Braunschweig und der Abwicklung der Fördermaßnahmen (Dezernat 3) sowie die Abstimmung und Integration der Entwicklungsstrategie der Region Westharz in das Südniedersachsenprogramm (Projektbüro Süd-Niedersachsen).

Kommune	WISO-Partner	Mitglied		Funktion	Institution	Hand-lungsfeld	Hinweise
x		Stefan	Grote	Bürgermeister	Stadt Braunlage	1-5	
x		Erik	Homann	Bürgermeister	Stadt Seesen	1-5	
x		Walter	Lampe	Bürgermeister	Samtgemeinde Clausthal-Zellerfeld	1-5	
x		Ingo	Henze	Bürgermeister	Stadt Langelsheim	1-5	
	x	Isolde	Bressem	Dipl. Agraringenieurin	Rat Braunlage	1	Thema Mobilität
	x	Frauke	Wagner	Dipl. Kauffrau	Waldfreibad Wolfshagen im Harz e.V	1	Thema Dorfentwicklung
	x	Andrea	Melone	Fachlehrerin BBS	Partnerschaftsverein Seesen/Monte Corvino (Italien)	1	Schwerpunkt Inklusion
	x	Christiane	Raczek	Immobilienkauffrau, Vorsitz im AK Dorferneuerung		2	Schwerpunktthema Dorfentwicklung

Kommune	WISO-Partner	Mitglied		Funktion	Institution	Hand-lungsfeld	Hinweise
	x	Friedhart	Dr. Knolle	Öffentlichkeitsarbeit	Nationalpark Harz / BUND	3	Zuständig im Bereich der LAG Westharz
	x	Karsten	Peiffer	Forstamtsleiter	Niedersächsische Landesforsten, Forstamt Clausthal	3	Zuständig im Bereich der LAG Westharz
	x	Cornelia	Grote-Bichoel	Energieberaterin	Verein Goslar mit Energie e.V.	3	Zuständig im Bereich der LAG Westharz
	x	Frank	Eggelsmann		Harzwasserwerke	3	Zuständig im Bereich der LAG Westharz
	x	Jürgen	Hirschfeld	Kreislandwirt	Landvolk Goslar	3	Zuständig im Bereich der LAG Westharz
	x	Carola	Schmidt	Geschäftsführerin	Harzer Tourismusverband e.V.	4	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Anja	Blümel	Referentin für Wirtschaftsförderung und Gründung	WiReGo	4	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Barbara	Eberhardt	Vorsitzende des Bürgervereins Astfeld	Bürgerverein Astfeld	1,5	Schwerpunkt: Jugend- und Seniorenarbeit, Generationsübergreifende Treffpunkte
	x	Gerhard	Lenz	Direktor und Geschäftsführer	Stiftung UNESCO-Welterbe | Harz	3,4,5	Neukonzeption des Welterbes und Aufgreifen von Synergien
Beratende Mitglieder							
		Thomas	Wiesenhütter	Steuerungsbereich - Kreisentwicklung	Landkreis Goslar	1-5	Zuständig für den Bereich regionalen Entwicklung
		Holger	Broja	Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig		1-5	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
		Sandra	Lindemann	Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig	Projektbüro Südniedersachsen	1-5	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
Stellvertreter							
x		Dirk	Tünnermann	Abteilungsleiter Hochbauabteilung	Stadt Seesen	1-5	
x		Lars	Michel	Bauleit- u. Grünplanung	Samtgemeinde Oberharz	1-5	
x		Bogdan	Neu	Bauamtsleiter	Stadt Braunlage	1-5	
x		Ralf	Schönian	Bauamtsleiter	Stadt Langelsheim	1-5	
	x	Walter	Merz	Diakoniebeauftragter und stellvertretender Superintendent Kirchenkreis Harzer Land	Ev. Kirche	1,5	Daseinsvorsorge

Kommune	WISO-Partner	Mitglied		Funktion	Institution	Hand-lungsfeld	Hinweise
	x	Hermann	Lips	Bau-sachverständiger		2	Experte für Baufragen, Ortskenntnis
	x	Ralf	Krüger	Forstamtsdezernent	Niedersächsische Landesforsten, Forstamt Clausthal	3	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Gottfried	Dr. Römer	Beisitzer Vorstand	Verein Goslar mit Energie e.V.	3	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Sabine	Seifarth		BUND-Regionalverband Westharz	3	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Andreas	Lehmberg	Stellvertreter	Harzer Tourismus-verband e.V.	4	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Jörg	Dr. Aßmann	Geschäftsführer	WiReGo	4	Zuständig für den Bereich der LAG Westharz
	x	Jens	Fiebig	Ehrenamtlicher Stadtjugendpfleger	Stadtjugendpflege	1, 5	Wohnhaft in der Stadt Langelsheim und Zuständig für die Stadt Langelsheim
	x	Ulrich	Reiff	Historiker	Stiftung UNESCO-Welterbe Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft	3, 4, 5	langjähriger Kenner des Harzer Bergbaus und der denkmalgeschützten Anlagen, Aufbereitung und Präsentation des Montanerbes in Ausstellungen
	x	Manuela	Dr. Armenat	Diplomgeologin und Umwelthistorikerin	Stiftung UNESCO-Welterbe Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft	3, 4, 5	Zuständig für das flächenhafte Welterbe

9.2 Wie wird gewährleistet, dass 50% Frauenanteil gesichert ist?

Der mit der Aufstellung des REK befassten erweiterten Lenkungsgruppe der ILE-Region Westharz ist es ein großes Bedürfnis, ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern in der Lokalen Aktionsgruppe / Lenkungsgruppe bei der Benennung der Mitglieder der zukünftigen LAG zu gewährleisten.

Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern unter den Hauptmitgliedern der LAG ist relativ ausgeglichen. Zwar sind die kommunalen Vertreter ausschließlich männlich, so ist jedoch unter den WiSo-Partnern der Frauenanteil von 50% gesichert.

9.3 Struktur der Lokalen Aktionsgruppe (Leader) / der Lenkungsgruppe (ILE)

Die Lokale Aktionsgruppe (Leader, LAG) bzw. die Lenkungsgruppe (ILE, LG) Westharz ist ein nicht rechtsfähiger Zusammenschluss, da ihre Aufgaben keinen weiteren rechtlichen Rahmen benötigen. Sie besteht aus der Mitgliederversammlung (LAG / LG-Sitzung) und dem Vorstand. Sie kann thematische, dauerhafte oder zeitlich begrenzte Arbeitsgruppen z.B. zu den Handlungsfeldern einrichten. Der Vorstand wird von der LAG / LG-Mitgliederversammlung gewählt. Dabei muss immer ein kommunaler und ein WiSo-Vertreter im Vorstand sein.

Im Falle der Aufnahme in das Leader-Programm wird die Geschäftsstelle für die finanzielle und organisatorische Abwicklung der Verwaltungsaufgaben extern vergeben. Im Falle der Aufnahme als ILE Region wird die Stadt Seesen Ansprechpartnerin sein.

Um die Strategie umzusetzen, Projekte zu initiieren und neue Ideen wachsen zu lassen, richtet die LAG / LG ein Regionalmanagement ein. Das Regionalmanagement wird extern an ein erfahrenes Büro vergeben.

Für die Leader-LAG finden sich die Aufgaben der einzelnen Elemente in Kapitel 10 „Rechtsform, Arbeitsweise und Entscheidungsfindung der LAG“. Für die LG gelten diese Regelungen, soweit notwendig, analog.

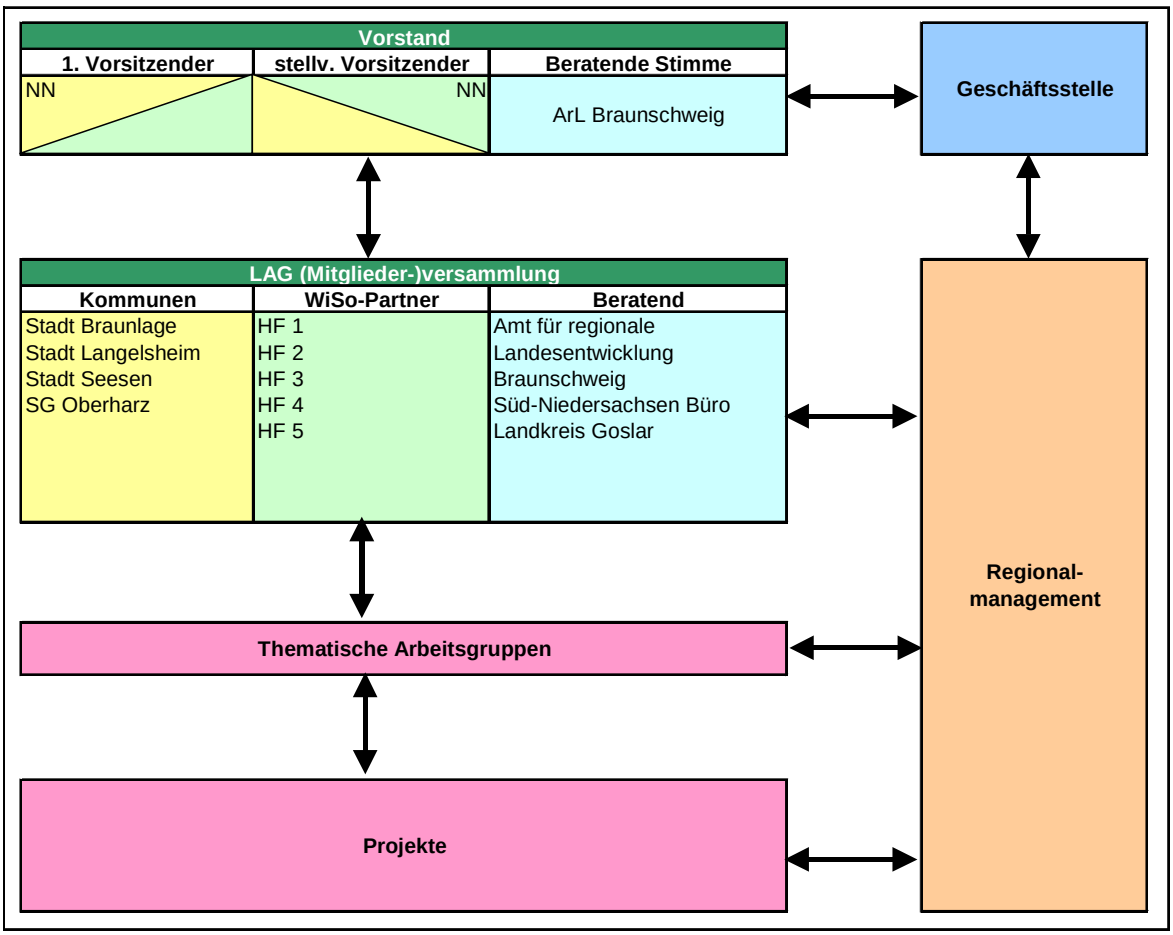


Abb. 35 Struktur der Leader-LAG

10 Rechtsform, Arbeitsweise und Entscheidungsfindung der LAG (Leader)

10.1 Rechtsform

Die Lokale Aktionsgruppe Westharz ist ein nicht rechtsfähiger Verein.

10.2 Arbeitsweise und Entscheidungsfindung in der LAG

Die folgende Geschäftsordnung legt die Arbeitsweise und die Entscheidungsfindung der Lokalen Aktionsgruppe „LAG Westharz“ dar.

§ 1 Name, Gebiet und Sitz der LAG Westharz

1. Die Lokale Aktionsgruppe trägt den Namen „Lokale Aktionsgruppe Westharz“ (LAG Westharz).
2. Das Aktionsgebiet der LAG umfasst die Städte Braunlage, Langelsheim, Seesen, Samtgemeinde Oberharz (ab 01.01.2015 Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld) im Landkreis Goslar.
3. Der Sitz der LAG ist die Stadt Seesen.

§ 2 Ziele der LAG Westharz

Die LAG konstituiert sich, um in einer strukturierten und organisierten Form die Entwicklungsstrategie Westharz mit den verschiedenen Kooperationspartnern in und außerhalb der Region umzusetzen.

§ 3 Aufgaben der LAG Westharz

Die LAG ist zentrales Steuerungs- und Entscheidungsgremium. Sie berät und entscheidet über die Gesamtstrategie, bringt neue Aspekte ein, sie berät und beschließt über Förderprojekte. Die Aktionsgruppe benennt zudem projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen und löst diese wieder auf.

Die LAG Westharz übernimmt dabei folgende Aufgaben:

- Die Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzeptes „Westharz“
- Die regelmäßige Evaluation sowie die Weiterentwicklung des Regionalen Entwicklungskonzeptes „Westharz“
- Die Initiierung und Koordination von Projekten
- Die Festsetzung von Arbeitsschwerpunkten und Finanzierungsbudgets in den Handlungsfeldern des Regionalen Entwicklungskonzeptes und im Regionalmanagement
- Die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
- Die Motivation und Mobilisierung von Menschen zur Teilnahme an der Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzeptes
- Die Beratung und die Beschlussfassung zu Förderanträgen aus dem Aktionsgebiet
- Die Unterstützung und Beratung potenzieller Projektträger

- Die Dokumentation der geförderten Projekte und die Weitergabe der Informationen an das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz bzw. von ihm benannte Organisationen, das Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig sowie an die nationale und europäische Vernetzungsstelle Leader
- Die Teilnahme am Erfahrungsaustausch mit anderen Regionen
- Teilnahme an den niedersächsischen. Lenkungsausschusssitzungen
- Die Vorbereitung und Durchführung von Projekten in Partnerschaft mit anderen Leader-Aktionsgruppen in Niedersachsen, der Bundesrepublik Deutschland oder der Europäischen Union

§ 4 Organisation der LAG Westharz

Die LAG bildet folgende Organisationseinheiten:

- Die Mitgliederversammlung
- Den Vorstand
- Projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen
- Das Regionalmanagement

§ 5 Mitgliederversammlung

(1) Zusammensetzung

Die Mitgliederversammlung der LAG Westharz besteht aus mindestens 9 stimmberechtigten Mitgliedern sowie ergänzenden beratenden Mitgliedern.
Die stimmberechtigten Mitglieder setzen sich aus Vertretern und Vertreterinnen der Kommunen und der Wirtschafts- und Sozialpartner und Partnerinnen zusammen.
Die LAG Westharz strebt einen Anteil von 50% Frauen an.
Für alle stimmberechtigten Mitglieder sollen Vertreter und Vertreterinnen benannt werden. Nach Bedarf werden zusätzlich beratende Mitglieder integriert.
Stimmberechtigte kommunale Vertreter und Vertreterinnen der folgenden Kommunen:

- der Stadt Braunlage
- der Stadt Langelsheim
- der Stadt Seesen
- der Samtgemeinde Oberharz
  (ab 01.01.2015: Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld)

Stimmberechtigte Vertreter und Vertreterinnen der folgenden Handlungsfelder

- HF 1 Daseinsvorsorge
- HF 2 Innenentwicklung
- HF 3 Klima- Umweltschutz, Erneuerbare Energie, Energieeinsparung und Dezentrale Versorgung
- HF 4 Wirtschaftsförderung
- HF 5 Kultur & Bildung, Gemeinschaft

Beratende Mitglieder:

- Vertreter / Vertreterinnen des Amts für Regionale Landesentwicklung Braunschweig
- Vertreter / Vertreterinnen des Süd-Niedersachsen-Büros
- Vertreter / Vertreterinnen des Landkreises Goslar

(2) Sitzungen der Lokalen Aktionsgruppe

Die Versammlungen der LAG werden schriftlich vom / von der Vorsitzenden einberufen.

Die Sitzungen der LAG Westharz erfolgen öffentlich. Bei Bedarf kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

Das Engagement in der LAG erfolgt ehrenamtlich. Sitzungsgelder oder Reisekosten werden nicht gewährt.

Beschlüsse im Umlaufverfahren sind möglich (schriftlich oder per E-Mail).

Die Einladung muss das Protokoll der vorherigen LAG-Sitzung sowie die Tagesordnung enthalten. Die Einladung ist mit Ort und Zeit auf der Internetseite der ILE-/Leader-Region zu veröffentlichen.

Über den Verlauf der Sitzungen der LAG ist eine Niederschrift anzufertigen.

Im Kalenderjahr müssen mindestens zwei Sitzungen einberufen werden.

(3) Beschlussfassung

Der Einladung zur Sitzung sind die zur Beschlussfassung vorliegenden Anträge mit der Beschreibung, dem Ranking sowie dem Votum des Vorstandes beizulegen.

Jedes stimmberechtigte Mitglied hat eine Stimme.

Die Beschlussfassung über die Projekte erfolgt mit Mehrheitsbeschluss durch die LAG. Dazu müssen von den anwesenden und stimmberechtigten Mitgliedern mindestens 51% Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner sein.

Falls sich die Anzahl der anwesenden LAG-Mitglieder im Laufe einer Sitzung verringert, ist die Beschlussfähigkeit vor einer Abstimmung neu zu prüfen.

Ist das Quorum nicht zu erreichen, kann der Beschluss im Umlaufverfahren erfolgen (schriftlich oder per E-Mail).

Um eine Auswahl von Projektanträgen zu gewährleisten, sollen im Jahr mindestens zwei, höchstens vier Sitzungen der LAG mit mindestens drei Förderanträgen durchgeführt werden.

Dazu werden von der LAG Stichtage für die Antragstellung im Voraus festgelegt, damit eine angemessene Zeit für die Prüfung der Anträge gegeben ist und eventuelle Nachbesserungen vorgenommen werden können. Diese Daten werden im Internet veröffentlicht.

Sind Mitglieder der LAG bzw. die durch sie vertretenden Organisationen an der Entwicklung bzw. Trägerschaft eines Projektes beteiligt oder liegen auf andere Art und Weise Interessen-

konflikte vor, so dürfen sie an der Beratung und Abstimmung nicht beteiligt sein. Dies ist vor Beginn der Beratung der Sitzungsleitung mitzuteilen.

§ 6 Vorstand

(1) Zusammensetzung

Die LAG wählt aus ihrer Mitte eine/n Vorsitzende/n und eine/n stellvertretende/n Vorsitzende/n als Vorstand.
Von den beiden Vorsitzenden muss jeweils eine Person aus den Reihen der Kommunen und der WiSo-Partner kommen.
Beratend gehört der/die Vertreterin des Amts für regionale Landesentwicklung dem Vorstand an.

(2) Aufgaben

- Der Vorstand führt mit der Geschäftsstelle und dem Regionalmanagement die Geschäfte der LAG.
- Der / Die Vorsitzende hat die Aufsicht über das Regionalmanagement und kann ihm Arbeiten zuweisen.
- Er / Sie vertritt die LAG in der Öffentlichkeit.
- Der/die Vorsitzende beruft die Sitzungen der LAG ein: Er / Sie legt die Tagesordnung der LAG-Sitzungen fest und führt die Sitzungen.
- Der Vorstand berät nach Vorlage durch das Regionalmanagement die Förderanträge und nimmt dazu Stellung, bevor diese an die LAG zur Beschlussfassung weitergeleitet werden.
- In besonders eiligen Fällen hat er/sie das Recht, über einzelne Förderanträge im Wege einer Eilentscheidung – in Abstimmung mit dem Regionalmanagement und der Bewilligungsstelle – zu beschließen. Bei der nächsten Sitzung der LAG muss über die Eilentscheidungen informiert und die Beschlussfassung durchgeführt werden.

§ 7 Projektbezogene, temporäre Arbeitsgruppen

(1) Zusammensetzung

Die projektbezogenen, temporären Arbeitsgruppen können sich sowohl aus Mitgliedern der LAG als auch aus weiteren Personen zusammensetzen.
Einberufen werden die Arbeitsgruppen durch den/ die Vorsitzende/ -n oder durch das Regionalmanagement.

(2) Aufgaben

Die Aufgaben werden bei der Einberufung der Arbeitsgruppen benannt. Grundsätzlich sollen sie Teilbereiche der Gesamtstrategie bearbeiten und Teilaufgaben lösen helfen.

§ 8 Regionalmanagement

Die LAG richtet zusammen mit der Stadt Seesen ein Regionalmanagement mit folgenden Aufgaben ein:

Das Regionalmanagement unterstützt die Aktionsgruppe und den / die Vorsitzende / -n bei allen Arbeiten. Es

- nimmt an den Mitgliedersitzungen der LAG teil,
- bereitet die Sitzungen vor und nach,
- klärt die Fördermöglichkeit von Projektanträgen in Zusammenarbeit mit der Bewilligungsstelle ab,
- koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit,
- berät potenzielle Antragsteller,
- dokumentiert die geförderten Projekte,
- organisiert und koordiniert die Projekte der Leader-Aktionsgruppe und
- arbeitet konkrete Arbeitsaufträge der Aktionsgruppe oder des / der Vorsitzenden ab.

§ 9 Geschäftsstelle

Die LAG richtet zusammen mit der Stadt Seesen eine Geschäftsstelle mit folgenden Aufgaben ein:

- Unterstützung der organisatorischen und finanziellen Abwicklung des Leader-Programms
- Erster Ansprechpartner in der Region für Interessierte und die LAG
- Unterstützung der LAG in organisatorischen Fragen
- Teilnahme an Weiterbildungs- und Vernetzungstreffen

§ 10 Beendigung der Mitgliedschaft

1. Grundsätzlich sollten alle Mitglieder der Aktionsgruppe versuchen, eine kontinuierliche Mitarbeit sicher zu stellen.
2. Die Beendigung der Mitgliedschaft in der LAG kann auf eigenen Wunsch erfolgen. In der nächsten Sitzung der LAG wird dann ein neues Mitglied aus dem entsprechenden Handlungsfeld gewählt. Dabei wird berücksichtigt, dass ein Frauenanteil von 50 % in der LAG zu gewährleisten ist.

§ 11 Dauer der LAG Westharz

Die LAG wird für einen unbefristeten Zeitraum gegründet. Eine Auflösung soll frühestens bei vollständiger Abwicklung des Leader-Programms bis 2020 erfolgen.

§ 12 Änderungen der Geschäftsordnung

Änderungen der Geschäftsordnung können mit einfacher Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder der LAG erfolgen.

Die Zusammensetzung der stimmberechtigten Mitglieder der LAG kann nur mit einer 2/3-Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder der LAG geändert werden.

10.3 Aufgaben und Ausstattung des Regionalmanagements

Die Region geht bzw. intensiviert mit dem ILE- bzw. Leader-REK den schon seit 2007 begonnen gemeinsamen Weg zu einem grenzüberschreitenden, interkommunalen Handeln. Die Umsetzung der vorgelegten Strategie kann nur in innovativen und dem Unterfangen angepassten Kooperationsformen von Kommunen, Verbänden und Bürgern sowie bei der Umsetzung der Projekte in Form des „Privat-Public-Partnership“ erfolgen.

Das Regionalmanagement unterstützt die LAG in der Umsetzung der Entwicklungsstrategie. Während die LAG selbst als Aufgaben die Erarbeitung von Zielsetzungen, Themen und Projekten sowie deren Evaluation und die Beschlussfassung über Förderanträge inne hat, ist das Regionalmanagement die operative Einrichtung zur Umsetzung.

In den einzelnen Handlungsfeldern und Projekten müssen hierzu jeweils spezifische Lösungen gefunden werden. Während die Kommunen weitgehend Erfahrung mit der Förderung öffentlicher Maßnahmen haben, gilt dies für die Träger privater Maßnahmen, die oft ehrenamtlich tätig sind, nicht. Hier ist eine Unterstützung notwendig.

Das Regionalmanagement soll die Lokale Aktionsgruppe / ILE-Lenkungsgruppe unterstützen, diese Prozesse in der Region zu fördern und so anzulegen, dass zunehmend Kompetenzen zur Selbstorganisation in der Region aufgebaut werden.

Bei der zielgerichteten Umsetzung von Projekten sowie der Beförderung neuer Themen soll auf in der Region bestehende Institutionen zurückgegriffen oder diese in den Prozess einbezogen werden.

Die LAG befindet zu Beginn eines jeden Kalenderjahres über eine Schwerpunktsetzung und den Einsatz finanzieller und personeller Ressourcen für das Regionalmanagement. Mit dieser Budgetierung wird eine hohe inhaltliche Flexibilität bei gleichzeitiger Kontinuität in den grundlegenden Beratungsleistungen erreicht. Diese Aufteilung wird es ermöglichen, auch neue Themen anzusprechen oder die Unterstützungsleistungen für Handlungsfelder, die sich sehr gut entwickelt haben, zurückzufahren.

Die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Projektförderung an die Akteure der Region ist notwendig, damit die externe Unterstützung zurückgeführt werden kann und der Prozess langfristig selbsttragend wird.

Das Regionalmanagement kann dazu auf die bestehenden Strukturen des ILE-Regionalmanagements von 2012-2014 zurückgreifen. Es unterstützt die Umsetzung der Strategie und die Lokale Aktionsgruppe durch:

- die Anregung von Projekten und Initiativen durch
  - Begleitung von Arbeitsgruppen
  - Entwicklung von strategischen Netzwerken
  - Initiierung neuer Themen
- die Beratung von Kommunen, Verbänden und Initiativen in der Umsetzung der Strategie durch Projekte
  - Formulierung von Förderanträgen
  - Antragstellung

  - Fördermöglichkeiten aufzeigen: PROFIL, EFRE und ESF – Programme, Wirtschaftsförderung, Einbindung von Stiftungen

- die Förderung der Kompetenzen
  - Initiierung und Begleitung von regionsinternen Kooperationen und Projekten
  - Initiierung und Begleitung von regionsübergreifenden Kooperationen und Projekten
  - die Durchführung von Schulungen
- eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit in Form von
  - Newsletter
  - Internetauftritt
  - Entwicklung von Broschüren und Handreichungen
  - Pressearbeit
  - Wettbewerben
- die Bewertung von Anträgen auf Förderung aus dem Förderbudget
  - Beratung der Antragsteller
  - Prüfung der Anträge
  - Erstbewertung der Anträge
- die Erstellung von
  - Berichten- und Tätigkeitsnachweisen
  - Monitoring und Evaluation
- die Teilnahme an
  - Schulungen
  - überregionalen Austauschveranstaltungen (Land, DVS)
  - fachlichen Weiterbildungen

10.4 Aufgaben der Geschäftsstelle (Leader)

Für die Abwicklung des Leader-Prozesses richtet die LAG eine Geschäftsstelle ein. Die Aufgaben der Geschäftsstelle umfassen:

- Unterstützung der Leader-Kommunen
  - Unterstützung bei der Ausschreibung des Regionalmanagements
  - Übersicht führen über die Projektanträge und die Budgetierung der Leader-Mittel
  - Kontrolle Rechnungen Regionalmanagement
  - Führung der Nachweise
- Ansprechpartner in der Region
  - Erster Ansprechpartner für Interessierte
  - Kontakt zum ArL
  - Kontakt zum Regionalmanagement
- Unterstützung der LAG
  - Kontakt mit dem Vorstand (soweit nicht durch das Regionalmanagement übernommen)
  - Führen der Adresslisten
  - Dokumentation
- die Teilnahme an
  - Schulungen (z.B. des ML)
  - fachlichen Weiterbildungen
  - Vernetzungstreffen

11 Förderung (Leader)

11.1 Förderkulisse und Förderhöhe

Förderkulisse

Die Förderung im Rahmen des Leader-Ansatzes ist auf die Förderung von Projekten in den folgenden Gebietskörperschaften beschränkt:

- Stadt Braunlage
- Stadt Langelsheim
- Stadt Seesen (ohne Kernstadt)
- Samtgemeinde Oberharz
  (ab 01.01.2015: Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld)

Darüber hinaus können Projekte in Kooperationsgebieten entsprechend der Leader-Richtlinie durchgeführt und gefördert werden.

Antragsberechtigte

- Der Landkreis Goslar und die Städte Braunlage, Langelsheim, Seesen, und die Samtgemeinde Oberharz (ab 01.01.2015: Berg und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld)
- Juristische Personen des öffentlichen Rechts
- Privatrechtliche Organisationen mit kommunaler Mehrheit
- Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine
- Natürliche Personen und Personengesellschaften
- Juristische Personen des privaten Rechts

Höhe der Förderung

Die Förderhöhen sind im jeweiligen Handlungsfeld für die einzelnen Antragsteller festgelegt.

Kommunale Antragsteller

Als kommunale Antragsteller werden Kommunen, juristische Personen des öffentlichen Rechts sowie privatrechtliche Organisationen mit mehrheitlich kommunalen Gesellschaftern bezeichnet.

Förderhöhe für die Kommunen ist auf 80% festgelegt.

Dies erfolgt, da die Kommunen des Westharzes sowie die juristischen Personen des öffentlichen Rechts und die privatrechtlichen Organisationen mit mehrheitlich kommunalen Gesellschaftern unter finanziellem Druck stehen und die Kofinanzierung von Projekten eine erhebliche Anstrengung erfordert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Stadt Braunlage sowie die Samtgemeinde Oberharz (Berg und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld) durch die Regelungen in den Zukunftsverträgen mit dem Land Niedersachsen eingeschränkt sind.

Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine

Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine stellen das Rückgrat des ehrenamtlichen Engagements im Westharz dar. Sie sind für vielfältige Initiativen der Daseinsvorsorge, des Sports, der Dorfgemeinschaften, des Natur- und Umweltschutzes, der Wirtschaft, des Tourismus sowie der Kultur und Bildung verantwortlich.

Die Finanzierungsstruktur der gemeinnützigen Einrichtungen und Vereine ist oftmals von Zuschüssen und Beihilfen geprägt. Daher haben sie in der Regel wenig finanzielle Ressourcen, Projekte und Ideen mit einem höheren finanziellen Aufwand allein umzusetzen.

Deshalb wurde die Förderung in der Regel auf 80 % festgelegt.

Private Antragsteller

Die LAG strebt eine breite Beteiligung privater Antragsteller an der Entwicklungsstrategie an. Für private Antragsteller wurde der Fördersatz auf 30 % festgelegt. Damit wird erreicht, dass die Förderung einen Anstoß für Projekte darstellt und der Mitnahmeeffekt gering gehalten wird.

Private Projekte mit besonders regionalem Charakter

Sollte ein privates Projekt mit regionalem Charakter bedeutende Auswirkungen auf mehrere Handlungsfelder haben und so die regionale Entwicklungsstrategie besonders unterstützen, können die Höchstsätze auch durch Beschluss der LAG um 10 % erhöht werden.

Die Bewertung erfolgt an Hand der in Kapitel 12.2 aufgeführten Bewertung.

11.2 Antragstellung

Die Antragstellung erfolgt mittels eines Projektsteckbriefs, der vom Antragsteller auszufüllen ist (s. Kap. 15.4. im Anhang)

Der Projektsteckbrief wird, wie auch die Förderbedingungen, im Internet auf der Internetseite der LAG Westharz veröffentlicht.

Nach Abschluss des Antragsverfahrens wird das Ergebnis im Internet dokumentiert.

11.3 Förderung für Projekte im Rahmen und auf der Grundlage des REK Westharz zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie

11.3.1 HF 1: Gutes Leben in der Region

Zuwendungsfähig sind Ausgaben für:	1 Vorarbeiten (Untersuchungen, Erhebungen), Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte	
	2 Investive Maßnahmen 2.1 Maßnahmen zur Schaffung, Erweiterung und Modernisierung von Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung wie z. B. - Einrichtung von Dorf- oder Nachbarschaftsläden - sozialen Treffpunkten (Familienzentren) - Trinkwasserbereitstellung 2.2 Unterstützung von Maßnahmen zur Sicherung der gemeinschaftlich getragenen dörflichen Infrastruktur 2.3 Maßnahmen zur Schaffung von Einrichtungen zum generationenübergreifenden Wohnen und Arbeiten 2.4 Maßnahmen zur Sicherung der ärztlichen Versorgung 2.5 Maßnahmen zur Anpassung von öffentlichen Einrichtungen, Geschäften sowie Wegen an die Erfordernisse der Inklusion, wie z.B. - Geschäftseingänge - Leitsysteme und Hinweistafeln - barrierefreie Wege - Dienstleistungsangebote 2.6 Umsetzung von Mobilitätsprojekten wie z.B. - E-Mobilität - lokale Mobilitätszentralen 2.7 Durchführung von Dorfentwicklungsinitiativen wie z.B. - Dorfwerkstätten - Dorfgesprächen 2.8 Zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den für die Projektumsetzung erforderlichen Personaleinsatz in der Regel 1 Jahr, in Ausnahmefällen 2 Jahre	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen	80 %
	Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %

11.3.2 HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung

Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	1 Vorarbeiten (Untersuchungen, Erhebungen), Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte, Umnutzungskonzepte	
	2 Investive Maßnahmen 2.1 Maßnahmen zur Unterstützung kleinerer privater Sanierungsmaßnahmen bei ortsbildtypischen bzw. ortsbildprägenden Gebäuden außerhalb der Dorferneuerung zum Erhalt des Ortsbildes, z.B. Auflage eines lokalen Förderprogramms für spezielle Ortsgebiete zur Fassadensanierung, Dachsanierung etc. 2.2 Maßnahmen zur Nutzung leerstehender oder von Leerstand bedrohter historischer oder ortsbildprägender Gebäude oder Gebäudeteile z.B. durch - Unterstützung von Familien zur Nutzung historischer Bausubstanz (z.B. Kinderbonusprogramm) - Umnutzung als Standort für Dienstleistungsbetriebe oder KMU z.B. als Ausgründung der TU 2.3 Bereitstellung von Existenzgründungseinrichtungen in historischen oder ortsbildprägenden Gebäuden außerhalb bestehender Förderprogramme 2.4 Schaffung von Dienstleistungseinrichtungen zur Förderung der Nutzung bzw. Umnutzung sowie Sanierung von leerstehenden bzw. von Leerstand bedrohten Gebäuden bzw. Gebäudeteilen, z.B. - Erstellung und Betreuung des Baulücken- und Leerstandskatasters - Leerstands- und Baulückenvermittlung mit pers. Ansprechpartner - Ansprache der Eigentümer und Zusammenlegung von Grundstücken - Beratungsleistungen zur Umbau- /Umgestaltung der Gebäude - Öffentliche Präsentation vorhandener Gebäudepotenziale incl. dafür notwendiger Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit 2.5 Maßnahmen zur Anpassung des innerörtlichen Baubestands an den Bedarf und Schaffung innerörtlicher Freiflächen, z.B. - Ankauf von Gebäuden - Rückbau von Gebäuden - Zusammenlegung von Grundstücken mit einem gemeinsamen Entwicklungskonzept (Dorfflurbereinigung) 2.6 Maßnahmen zur Verbesserung des Ortsbildes außerhalb der Dorferneuerung z.B. durch - kleinere Bau- und Gestaltungsmaßnahmen - Bepflanzungen 2.7 Zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den für die Projektumsetzung erforderlichen Personaleinsatz in der Regel 1 Jahr, in Ausnahmefällen 2 Jahre	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen	80 %
	Gemeinnützige Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %

11.3.3 HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz

Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	1 Vorarbeiten (Untersuchungen, Erhebungen), Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte	
	2 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung 2.1 Durchführung von Maßnahmen zur In-Wert-Setzung des landschaftlichen und historischen Potenzials und Schaffung von Einkommen z.B. durch - Qualifizierungsmaßnahmen - Weiterbildungsmaßnahmen - Umweltbildungsmaßnahmen 2.2 Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen zur Reduzierung des Verbrauchs von fossilen und Steigerung der Nutzung regenerativer Energieträger, z.B. - Wettbewerb „Unser Dorf spart Strom“ 2.3 Durchführung von Aktivierungs- und Bildungsaktionen zur Anpassung an den Klimawandel, z.B. - Durchführung von lokalen Klima-Tischen	
	3 Investive Maßnahmen 3.1 Maßnahmen zur Anerkennung als „Dark-Sky-Park“ z.B. - Anpassungsmaßnahmen bei der öffentlichen Beleuchtung - Anpassungsmaßnahmen an privaten Gebäuden 3.2 Maßnahmen zur Verbesserung der Produktion und Nutzung regenerativer Energiequellen durch z.B. - Aufbau dörflichen Energieversorgungsnetze - Aufbau von Smart Grits 3.3 Maßnahmen zur Nutzung vorhandener Energiepotenziale z.B. durch Nutzung der Überschusswärme aus der Industrie 3.4 Maßnahmen zur Anpassung der Infrastruktur an die Erfordernisse des Klimawandels, z.B. innerörtlicher Hochwasserschutz 3.5 Zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den für die Projektumsetzung erforderlichen Personaleinsatz in der Regel 1 Jahr, in Ausnahmefällen 2 Jahre	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen	80 %
	Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften, sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %

11.3.4 HF 4: Regionale Wirtschaft

Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	1 Vorarbeiten (Untersuchungen, Erhebungen), Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte	
	2 Öffentlichkeits- und Bildungsmaßnahmen 2.1 Maßnahmen zur Mobilisierung von Ausgründungen 2.2 Maßnahmen zur Sicherung und Gewinnung von Fachkräften 2.3 Maßnahmen zur Vereinbarung von Beruf und Familie 2.4 Maßnahmen zur Förderung des Gründungsklimas 2.5 Maßnahmen zur Förderung der MINT-Berufe	
	3 Investive Maßnahmen 3.1 Maßnahmen zur Unterstützung von Betriebsgründungen z.B. durch - Schaffung von Existenzgründungseinrichtungen - Aufbau eines virtuellen Gründungszentrums 3.2 Projekte der überbetrieblichen Großkindertagespflege 3.3 Maßnahmen zur Anpassung des Tourismus im Harz an aktuelle Erfordernisse und zielgruppenspezifische Anforderungen z.B. durch - Projekte des historischen Weltkulturerbes - die Anlage touristischer Infrastruktur wie Loipen, Reit- und Fußwege, Radwege, Aussichtspunkte - Entwicklung der historischen Oberharzer Wasserwirtschaft als touristischer Attraktion 3.4 Förderung der Entwicklung von regionalen Wertschöpfungsprozessen und deren Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Typisch Harz) 3.5 Maßnahmen zum barrierefreien Ausbau der Infrastruktur z.B. durch - Anpassung der Wegeinfrastruktur - Anpassung der Beschilderung - Anpassung der touristischen Unterkünfte 3.6 Unterstützung dezentraler, kleiner touristischer Einrichtungen, z.B. Nationalparkinformationsstellen 3.7 Zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den für die Projektumsetzung erforderlichen Personaleinsatz in der Regel 1 Jahr, in Ausnahmefällen 2 Jahre.	
	4 Aufbau eines Revolvierenden Fonds zur Unterstützung von Existenzgründungen und Produktinnovationen in KMU	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen	80 %
	Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften, sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %

11.3.5 HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft

Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	1 Vorarbeiten (Untersuchungen, Erhebungen), Markt- und Standortanalysen, Investitions- und Wirtschaftskonzepte	
	2 Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsmaßnahmen 2.1 Aktionen zur Bewusstseinsbildung zum Strukturwandel in der Region Westharz 2.2 Aktionen zur Stärkung und Unterstützung des Ehrenamtes 3 Unterstützung der Integration von Migranten, insbesondere Flüchtlingen	
	4 Bildungsmaßnahmen 4.1 Aufbau von generationsübergreifenden Netzwerken 4.2 Durchführung von generationsübergreifenden Bildungsangeboten 4.3 Durchführung in inklusiven Bildungsangeboten 4.4 Maßnahmen zur Sensibilisierung für das historische (Bergbau-) und das Naturerbe	
	5 Investive Maßnahmen 5.1 Unterstützung von kulturellen Angeboten in den Ortszentren 5.2 Unterstützung von gemeinschaftlich getragenen dörflichen Initiativen 5.3 Schaffung von Angeboten für junge Menschen 5.4 Zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den für die Projektumsetzung erforderlichen Personaleinsatz in der Regel 1 Jahr, in Ausnahmefällen 2 Jahre	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen und juristische Personen des öffentlichen Rechts	80 %
	Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften, sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %

11.3.6 Kooperationsprojekte

Zielsetzung:	Vernetzung und Entwicklung von regionsübergreifenden Projekten und Austausch mit anderen ILE- / Leader-Regionen	
Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	Kooperationsprojekte im Rahmen und auf der Grundlage des jeweiligen REK der Region zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie einschl. Anbahnungskosten soweit eine konkrete Idee bzw. Projektplanung für ein Kooperationsprojekt glaubhaft gemacht werden kann	
	1.1 transnationale Kooperationsprojekte (Projekte mit Regionen aus anderen Mitgliedstaaten) 1.2 gebietsübergreifende Kooperationsprojekte (Kooperationen innerhalb Niedersachsens oder Projekte mit Regionen anderer Bundesländer)	
Höhe der Förderung:	Projekte mit einem Zuwendungsbedarf von weniger als 2.500 EUR, bei Gebietskörperschaften von weniger als 5.000 EUR werden nicht gefördert. Die Förderung ist auf 100.000 € pro Maßnahme begrenzt.	
	Kommunen und juristische Personen des öffentlichen Rechts	80 %
	Gemeinnützige Einrichtungen und Vereine	80 %
	Natürliche Personen und Personengesellschaften, sowie juristische Personen des privaten Rechts	30 %
Hinweise zur Förderung	Das Kooperationsprojekt muss dabei den Vorgaben des REK jeder beteiligten Lokalen Aktionsgruppe (LAG) entsprechen.	

11.3.7 Laufende Kosten der LAG

Zielsetzung:	Einrichtung einer Geschäftsstelle für die Abwicklung der mit dem Leader-Programm auftretenden Verwaltungsaufgaben Durchführung des Regionalmanagements zur Initiierung von Entwicklungsprozessen, Beratung der Akteure sowie der Begleitung der Lokalen Aktionsgruppe	
Zuwendungsfähig sind Ausgaben für	Laufende Kosten der LAG im Rahmen der Verwaltung, der Umsetzung der Strategie einschließlich der Information und Aktivierung der potenziellen lokalen Akteure (Sensibilisierungskosten)	
	1 Organisation 1.1 Regionalmanagement (Personal- und Sachkosten) 1.2 Geschäftsstelle (Personal- und Sachkosten) 2 Unterstützende Maßnahmen 2.1 Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung der lokalen Akteure 2.2 Maßnahmen des Aktionsplans der LAG 2.3 Durchführung von Schulungen für Akteure und LAG-Mitglieder 2.4 Teilnahme an Schulungen der LAG Mitglieder 2.5 Veranstaltungen, Messen 2.6 Vernetzungsaktivitäten im Rahmen der LEADER-Netzwerke	
Antragsberechtigte:	Kommunen, juristische Personen des öffentlichen Rechts	
Höhe der Förderung	Kommunen	80 %

12 Projektauswahl

12.1 Auswahlverfahren (Leader)

Das Auswahlverfahren für die Projekte erfolgt in verschiedenen Schritten:

1. Prüfung und Beratung durch das Regionalmanagement
2. Prüfung und Empfehlung durch den LAG-Vorstand
3. Beschlussfassung durch die LAG
4. Prüfung und Bewilligung durch das Amt für regionale Landesentwicklung

1. Prüfung und Beratung durch das Regionalmanagement

Alle Projekte werden vor Antragstellung durch das Regionalmanagement beraten. Dabei werden die Antragsteller auf die Zielsetzungen der REK und die Zielsetzungen in den Handlungsfeldern sowie auf die Wirkungskriterien hingewiesen werden. Das Regionalmanagement unterstützt die Antragsteller in der Projektkonzeption, der Finanzierungsplanung und der Gewinnung von Kofinanzierungsmitteln.

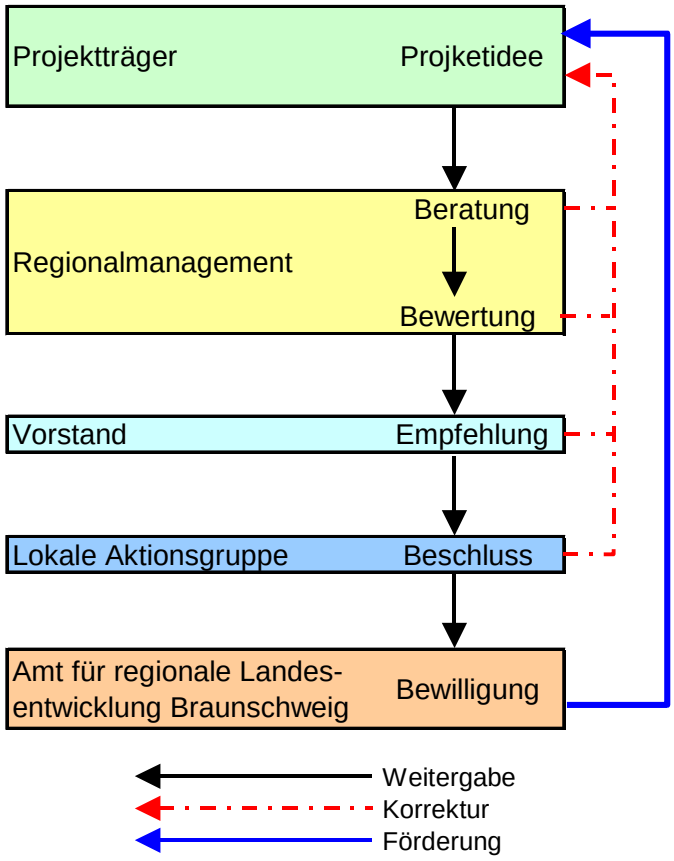


Abb. 36 Ablauf Auswahlverfahren Projektförderung (Leader)

Die Antragstellung erfolgt mit einem standardisierten Projektsteckbrief (siehe Kap. 15.4). Nach Antragstellung werden die Projektsteckbriefe durch das Regionalmanagement mit einem standardisierten Prüfbogen bewertet, bevor sie dem Vorstand der LAG vorgelegt werden.

Das Regionalmanagement prüft,

- ob der Projektantrag vollständig ist,
- ob das Projekt den qualitativen formalen und inhaltlichen Ansprüchen des REK entspricht,
- welches Entwicklungsziel bzw. welche Entwicklungsziele mit dem Projekt verfolgt werden,
- welchem Handlungsfeld das Projekt zugehört bzw. aus welchem Budget (Vgl. Kap. 13.1) die Förderung erfolgen soll,

- ob das Vorhaben die Barrierefreiheit im Sinne des Artikel 9 der UN-Behindertenrechtskonvention beachtet,
- ob das Vorhaben einen Beitrag zum Gender-Mainstreaming leistet,
- ob der Nachweis der Kofinanzierung vorhanden ist,
- ob die Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Umsetzung von LEADER eingehalten werden.

2. Prüfung durch den Vorstand der LAG

Der Prüfbogen und die Bewertungskriterien werden auf der Internetseite der Lokalen Aktionsgruppe veröffentlicht, so dass sie jederzeit eingesehen werden können.

Sollte die Prüfung ergeben, dass die Unterlagen bzw. Aussagen nicht ausreichen, bekommt der Antragsteller die Möglichkeit, diese entsprechend nachzubessern.

Der Vorstand überprüft die Anträge und leitet sie zu einen festen Antragsstichtag an die LAG weiter.

3. Beschlussfassung durch die LAG

Für die Beschlussfassung werden von der LAG Stichtage für die Antragstellung im Voraus festgelegt, damit eine angemessene Zeit für die Beratung und Prüfung durch das Regionalmanagement, die Behandlung durch den Vorstand sowie die evtl. Nachbesserung der Anträge vorhanden ist. Diese Daten werden im Internet veröffentlicht.

Die Beschlussfassung über die Projekte erfolgt mit Mehrheitsbeschluss durch die LAG. Dazu müssen von den anwesenden und stimmberechtigten Mitgliedern mindestens 51% Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner sein.

Ist das Quorum nicht zu erreichen, kann der Beschluss im Umlaufverfahren erfolgen.

Um eine Auswahl von Projektanträgen zu gewährleisten, sollen im Jahr mindesten zwei höchsten vier Sitzungen der LAG mit mindestens drei Förderanträgen durchgeführt werden, um ein Ranking zu ermöglichen.

Die LAG entscheidet mit einfacher Mehrheit über die Förderung aus dem LAG-Budget.

Sind Mitglieder der LAG bzw. die durch sie vertretenden Organisationen an der Entwicklung bzw. Trägerschaft eines Projektes beteiligt, so dürfen sie an der Abstimmung nicht teilnehmen.

4. Bewilligung durch das Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig

Nach erfolgter Beschlussfassung über die Förderung reicht das Regionalmanagement die Anträge mit den entsprechenden Unterlagen an das Amt für regionale Landesentwicklung zur Bewilligung der Anträge weiter.

12.2 Auswahlkriterien für Projekte (Leader)

Grundlage für die Förderung aus dem Budget der LAG ist ein positiver Beschluss unter Anwendung Auswahlkriterien.

- Die Bewertung wird durch das Regionalmanagement vorgenommen, vom Vorstand bestätigt und in der LAG-Sitzung vorgestellt.
- Die Projekte werden nach dem Bewertungsschema (s. Tab. 36, S. 137) geprüft. Maximal können 32 Punkte erreicht werden.
- Für Kooperationsprojekte gelten grundsätzlich die gleichen Auswahlkriterien. Allerdings können sie zwei zusätzliche Punkte erreichen.
- Um eine Förderung zu erlangen, müssen insgesamt mindestens 16 Punkte erreicht werden.

Nr.	Kriterium	++	+	0	-	--
1	Leistet das Vorhaben einen Beitrag zur Entwicklungsstrategie?					
2	Greift das Projekt die Ziele eines oder mehrerer Handlungsfelder auf?					
	Gutes Leben in der Region					
	Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung					
	Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz					
	Regionale Wirtschaft					
	Lebendige Kultur und Gemeinschaft					
3	Setzt das Vorhaben die regionalen natürlichen und kulturellen Potenziale in Wert oder unterstützt es die regionale Identitätsbildung?					
4	Effektivität des Mitteleinsatzes					
5	Ist das Projekt für die Region beispielhaft?					
6	Hat das Vorhaben einen innovativen Kern? z.B. • Nutzung neuer Medien • Entwicklung neuer Techniken • Nutzung neuer Methoden oder Vorgehensweisen					
7	Gründet oder vertieft das Vorhaben Kooperationen? z.B. • Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner • Entwicklung ähnlicher Projekte unter einer gemeinsamen Idee					
8	Lässt das Vorhaben die Sicherung und/oder Schaffung neuer Arbeitsplätze erwarten?					
9	Ist eine Weiterführung des Vorhabens nach Auslauf der Förderung sichergestellt?					
10	Berücksichtigt das Projekt das Gender Mainstreaming?					
11	Berücksichtigt das Projekt die Belange der Inklusion besonders (neue Techniken, Herangehensweisen etc.)					
	Anzahl Punkte					
	Zusätzlich bei Kooperationsprojekten					
12	Ist das Projekt ein Kooperationsvorhaben mit anderen Leader-Regionen?					
Anzahl Gesamtsumme Projekte (mind. 16 Punkte)						

Bewertung

++	Das Projekt oder die Maßnahmen tragen besonders zum Ziel bei	(2 Punkte)
+	Das Projekt oder die Maßnahmen tragen zum Ziel bei	(1 Punkt)
0	Keine Bewertung möglich	(0 Punkte)
-	Das Projekt oder die Maßnahmen berücksichtigen das Ziel in geringer Weise	(-1 Punkt)
--	Das Projekt oder die Maßnahmen berücksichtigen das Ziel in keiner Weise oder stehen dem Ziel entgegen	Projektausschluss

Tab. 36 Bewertungsschema für die Leader-Projektauswahl

12.3 Kriterien für prioritär zu unterstützende Projekte (ILE)

In den Handlungsfeldern 1 bis 4 wurden Leitprojekte entwickelt. Im Handlungsfeld 5 wurden hingegen für die Region wertvolle Projektideen identifiziert. Da sie jedoch noch nicht konkret ausgearbeitet und hinsichtlich Trägerschaft und Umsetzbarkeit durchgeplant sind, werden sie im Folgenden lediglich skizziert.

Sollte die Region Westharz als ILE-Region aufgenommen werden, gelten die folgenden Kriterien zur Auswahl von prioritären Projekten (s. Tab. 36, S. 137). Dabei wird zum einen den Zielen des REK Rechnung getragen, zum anderen sollen die Leitprojekte in allen Kommunen des Westharzes ihre Wirkung entfalten bzw. umgesetzt werden. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen Zusammenarbeit ist dieses erforderlich. Der kooperative, der innovative Charakter sowie die Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming sowie des Inklusionsgedankens haben für die Entwicklungsstrategie des Westharzes eine besondere Bedeutung.

Nr.	Kriterium	++	+	0	-	--
1	Greift das Projekt die Ziele der Entwicklungsstrategie und der Handlungsfelder auf?					
2	Wird das Projekt in mehreren Kommunen bzw. im gesamten Raum des Westharzes umgesetzt?					
4	Gründet oder vertieft das Vorhaben regionale Kooperationen? z.B. • Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner • Entwicklung ähnlicher Projekte unter einer gemeinsamen Idee					
3	Hat das Vorhaben einen innovativen Kern? z.B. • Nutzung neuer Medien • Entwicklung neuer Techniken • Nutzung neuer Methoden oder Vorgehensweisen					
5	Lässt das Vorhaben die Sicherung und/oder Schaffung neuer Arbeitsplätze erwarten?					
6	Ist eine Weiterführung des Vorhabens nach Auslauf der Förderung sichergestellt?					
7	Berücksichtigt das Projekt das Gender Mainstreaming?					
8	Berücksichtigt das Projekt die Belange der Inklusion besonders (neue Techniken, Herangehensweisen etc.)					
	Anzahl Punkte					
	Zusätzlich bei Kooperationsprojekten					
9	Ist das Projekt ein Kooperationsvorhaben mit anderen ILE-/ Leader-Regionen?					
Anzahl Gesamtsumme Projekte (mind. 8 Punkte)						

Bewertung

++	Das Projekt oder die Maßnahmen tragen besonders zum Ziel bei	(2 Punkte)
+	Das Projekt oder die Maßnahmen tragen zum Ziel bei	(1 Punkt)
0	Keine Bewertung möglich	(0 Punkte)
-	Das Projekt oder die Maßnahmen berücksichtigen das Ziel in geringer Weise	(-1 Punkt)
--	Das Projekt oder die Maßnahmen berücksichtigen das Ziel in keiner Weise oder stehen dem Ziel entgegen	Projektausschluss

Tab. 37 Bewertungsschema für die ILE-Projektauswahl

12.4 Leitprojekte (ILE)

Handlungsfeld 1	Gutes Leben in der Region
Titel	Durchführung von Dorfwerkstätten und Dorfgesprächen
Ziel	Erarbeitung von Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge, der Anpassung der Siedlungsstruktur an den demographischen Wandel sowie Aktivierung von Entwicklungspotentialen und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel
Inhalt	Im Rahmen einer regionalen Kampagne sollen in den Dörfern der Region Westharz flächendeckend Dorfwerkstätten und Dorfgespräche durchgeführt werden. Sie werden mit innovativen Methoden alle Bevölkerungsgruppen in den Ortschaften einbinden. Dazu gehören wie z.B. in der Dorfwerkstatt Wolfshagen am Harz die besondere Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugendlichen und von Menschen mit Beeinträchtigungen. Auf der Grundlage der örtlichen Stärken und Schwächen sollen insbesondere Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge erarbeitet werden. Dies können Initiativen zur Sicherung des vorhandenen oder die Gründung eines eigenen Dorfladens umfassen wie auch die Gewährleistung der (fach-)ärztlichen Versorgung. Ebenso wird die Innenentwicklung und die Nutzung leer stehender bzw. von Leerstand bedrohter Bausubstanz diskutiert. Die Dorfgespräche / Dorfwerkstätten setzen einen Fokus auf die soziale Dorfinfrastruktur, auf die Zukunftssicherung der Vereine und der Dorfgemeinschaft sowie die Integration von Neubürgern. Die Dorfwerkstätten und die –Gespräche erarbeiten konkrete Handlungsschritte wie die dörflichen Initiativen umgesetzt werden können und aktivieren die Einwohner, die Umsetzung, soweit möglich, selbst zu organisieren bzw. umzusetzen. Zusätzlich sollen die lokalen Initiativen kleinräumlich mit den umliegenden Ortschaften abgestimmt und Spezialisierungen festgelegt werden. Langfristig wird ein Dorfnetzwerk entstehen, dass die Grundlage für die kooperative Umsetzung der Projekte zur Sicherung der Daseinsvorsorge aber auch zu Mobilisierung der endogenen Potentiale führt. Die Dorfwerkstätten / -Gespräche legen die Grundlage, um sich für die Aufnahme in das nds. Dorfentwicklungsprogramm zu bewerben oder am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilzunehmen.
Durchführung in:	Das Vorhaben wird allen Ortschaften im REK-Gebiet angeboten
Kooperation	Dorfentwicklungsprogramm Niedersachsen Programm Dorfmoderatoren der LEB bzw. des Landes Niedersachsen Unser Dorf hat Zukunft Kooperation mit den Klimatischen (HF 3)
Träger	Kommunen, Dorfvereine, Dorfinitiativen

Handlungsfeld 2	Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung
Titel	Virtuelles Beratungsnetzwerk Altgebäude
Ziel	Steigerung der (Um-)Nutzung alter, historischer Bausubstanz
Inhalt	Um die Innenentwicklung zu stärken, müssen bauinteressierte Personen (Familien) in die Lage versetzt werden, die Vorteile der Nutzung eines Altgebäudes gegenüber einem Neubau erkennen zu können. Vielfach fehlt den Investoren die Vorstellung, wie ein Alt-Gebäude an die heutigen Wohnbedürfnisse und Klimaschutzanforderungen angepasst werden kann und gleichzeitig innovative Raumzuschnitte und Nutzungsmöglichkeiten entstehen. Daher sollen interessierte Investoren durch frühzeitig durch ein Netzwerk von spezialisierten Architekten, Bauingenieuren und / oder Energieberatern unterstützt werden. Das Ziel ist, mit den Investoren ein „Bild“ der zukünftigen Immobile zu entwerfen, das ihren Ansprüchen gerecht wird und durch die Nutzung des Altgebäudes noch Zusatznutzen erfährt. Ergänzt wird die architektonisch / gestalterische Beratung um die Nutzung bestehender Förderprogramme (z.B. des Denkmalschutzes, der Dorferneuerung, des Klimaschutzes, etc.). Entsprechend der Zielsetzung einer „Zukunftsfähigen Siedlungsstruktur“ mit Konzentration auf die Innenentwicklung sollen die die Kommunen Bauinteressierte gezielt auf die Innenpotentiale und die Beratung hinweisen. Ebenso können potentielle Verkäufer oder Makler einer Immobilie dieses Wissensnetz nutzen. In Verbindung mit der Nutzung des Baulücken- und Leerstandskatasters sowie den Dorfwerkstätten und –Gesprächen kann das Netzwerk auch Vorschläge zur baulichen Entwicklung von Ortszentren entwerfen. Die in das Netzwerk eingebundenen Berater werden unabhängig und produktneutral beraten. Durch die Einbindung schon bestehender gemeinnütziger Institutionen wie Goslar mit Energie e.V. oder die neu gegründete EnergieAgentur Braunschweig werden Ressourcen zielgerichtet eingesetzt. Das Netzwerk soll nicht als neue Institution etabliert werden, sondern kann als virtuelles Netzwerk an eine bestehende Institution angekoppelt werden. Damit entfallen Gründungskosten und der Organisationsaufwand wird minimiert. Dennoch ist bei einer geeigneten Stelle eine Organisationskraft vorzusehen. Durch die verstärkte Sanierung historischer Bausubstanz wird das lokale Handwerk in besonderer Weise gefördert und Arbeitsplätze in der Region gesichert bzw. neue geschaffen.
Durchführung in:	allen Kommunen der Region Westharz
Kooperation	Das virtuelle Netzwerk kann gemeinsam mit der ILE-Region Nördliches Harzvorland initiiert und umgesetzt werden.
Träger	Kommunen

Handlungsfeld 3	Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz
Titel	Nutzung der Geschichte und der Bergwiesen als Entwicklungspotential
Ziel	Nutzung der endogenen Potentiale. Durch die Ausbildung von Multiplikatoren soll eine einheitliche und qualifizierte Weitergabe des Wissens über die Montanregion und die Bergwiesen als wichtiger Bestandteil zu ihrem Schutz und Nutzung erfolgen.
Inhalt	Die Harzer Bergwiesen sind eng an die historische Nutzung des Harzes als Montanregion geknüpft. Gleichzeitig haben sie eine hohe naturschutzfachliche Bedeutung. Mit dem Harzer Roten Höhenvieh entwickelte sich eine an die klimatischen und morphologischen Gegebenheiten angepasste Viehrasse. Die aktuellen Trends im Tourismus wesen auf eine hohe Bedeutung von lokalen und regionalen Besonderheiten hin. Die Gäste möchten „Geschichte(n) erleben“. Somit gilt es, zusammen mit dem Unesco-Weltkulturerbe „Oberharzer Wasserwirtschaft“ die historische und aktuelle Landnutzung zu thematisieren und für die Gäste in verschiedenen Formen erlebbar zu machen. Dazu gehören Führungen, Produkte (aus dem Harzer Höhenvieh, aus den Bergwiesenkräutern etc.) wie auch die Nutzung der Produkte in der regionalen Gastronomie / Hotelerie (Der Käse „Harzer Roller“ wird in Magdeburg produziert!). Ein erstes Pilot-Seminar im Rahmen des Regionalmanagements (2014) Westharz hat deutlich gemacht, dass im Harz nicht nur Wanderführer verschiedener Organisationen tätig sind; es besteht auch kein einheitliches Wissen über den Gesamtkomplex, um der (kultur-) historischen, floristischen und faunistischen sowie Produkt-Bedeutung von Bergwiesen gerecht zu werden. Durch eine Zertifizierung der Bergwiesenführer bzw. der Entwicklung von (Bergwiesen-)Produkten und die Integration der Produkte z.B. in die regionale Gastronomie soll eine fachliche Qualität gewährleistet werden. Die Ausbildung von Multiplikatoren soll eine langfristige und qualifizierte Informationsweitergabe zum Thema Montanregion und Bergwiesen bewirken und dieses Thema verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit tragen. Ergänzend können in Kooperation mit der Stiftung Weltkulturerbe „Oberharzer Wasserwirtschaft“ entsprechende E-Guides und Apps entwickelt werden, die zielgruppengenau auch individuelle Wanderungen z.B. mit Kindern, oder floristisch, faunistisch sowie technisch Interessierten möglich machen. Diese Apps erlauben auch individuelle Wanderungen mit seheingeschränkten Personen. Eingebettet werden diese Wegeführungen in ein zu erstellendes Netz von barrierearmen Wanderwegen. In Kooperation mit dem Convivium Westharz der Slow-Food Bewegung und der lokalen Marke „Typisch Harz“ sollen neuen und innovative Produkten entstehen. Die vielfältigen Ansätze werden indirekt zu neuen Arbeitsplätzen in der Region führen.
Durchführung in:	allen Kommunen der Region Westharz
Kooperation	Stiftung Weltkulturerbe „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“ Behindertenbeauftragte des Landkreises Goslar / der Kommunen, Lebenshilfe Goslar
Träger	Touristische Vereine, Internationales Haus Sonnenberg

Handlungsfeld 4a	Vernetzte Wissenschaft und Wirtschaft
Titel	Revolvierender Fonds – Gründungs- und Innovationsunterstützung
Ziel	Unterstützung von Betriebsgründungen Schaffung von Angeboten im Bereich Daseinsvorsorge
Inhalt	Insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe werden in der Gründungsphase durch die bestehenden Förderinstrumente (z.B. des EFRE) nicht adäquat unterstützt. Dabei liegt besonders hier ein Potenzial, dass im Bereich der Daseinsvorsorge aktiviert werden kann. Daher plant die Region Westharz zur Unterstützung von klein- und mittleren Betrieben sowie zur Gründung von Projekten der Daseinsvorsorge (z.B. Dorfläden) ein für Niedersachsen noch nicht angewandtes, hochinnovatives Instrument einzusetzen. Unter dem Titel „Venture Capital für Tante Emma“ sollen stille Beteiligungen Gründungen und Innovationen unterstützen. Voraussetzung ist dazu ein qualitativ hochwertiges Geschäftsmodell. Die stille Beteiligung ist nach einer vereinbarten Laufzeit zurückzuzahlen. Durch den Rückfluss des Kapitals in einen revolvierenden Fonds verbleibt das Kapital in der Region und kann für andere Unternehmen wieder eingesetzt werden. Infrage kommt dieses Modell, in sehr unterschiedlichen Situationen wenn bestehende Fördermechanismen nicht greifen. Dies ist besonders in den Fällen von Kleinstgründungen dienlich. So benötigt die Gründung eines Dorfladens in der Regel ein Gründungskapital von mindestens 50.000 €, das durch den zu gründenden wirtschaftlichen Verein aufgebracht werden muss. Auf Grund der besonderen genossenschaftsähnlichen Struktur und der vielen Partner kommen traditionelle Kredite hier nicht in Frage. Frauen gründen oft mit weniger Investitionen, benötigen jedoch für den Anlauf und die laufenden Kosten eine finanzielle Grundlage. Diese kann oft auf Grund der anders orientierten Förderkriterien nicht durch die Programme der NBank oder der zu geringen Eigenkapitalquote aufgebracht werden. Kleinbetriebe, die mit einem neuen innovativen Produkt eine Betriebserweiterung planen benötigen oft ein größeres Eigenkapital, dass die Voraussetzung für die Gewährung von Krediten oder Förderungen ist. Hier kann die Stille Beteiligung das Eigenkapital ergänzen. Mit der Gründung neuer Betriebe ist sind neue Arbeitsplätze direkt verbunden.
Durchführung in:	allen Kommunen der Region Westharz
Kooperation	GLS-Bank
Träger	WiReGo, Kommunen
Titel	Interkommunales Gewerbegebiet
Ziel	Flächenbereitstellung für wachsende Betriebe und Ausgründungen, um Abwanderungen entgegenzuwirken Nutzung von Synergien zwischen dem Oberharz (TU Clausthal) und dem Vorharz und damit Förderung der interkommunalen Kooperation
Inhalt	Die Entwicklungsstrategie des Westharzes setzt unter anderem auf Existenz- und Ausgründungen. Die TU Clausthal birgt hier viel Potenzial. Jedoch

	fehlt es im Oberharz an verfügbarer Gewerbefläche. Werden die Firmen größer und benötigen mehr Fläche, sind sie oftmals gezwungen abzuwandern. Um dem entgegenzuwirken und den Westharz als Standort attraktiv zuhalten bzw. zu machen, soll die verfügbare Fläche im Vorharz genutzt werden. Darüber hinaus ist die gute Verkehrsanbindung im Vorharz ein Vorteil für die Unternehmensansiedlung. Mit einem interkommunalen Gewerbegebiet werden folglich die Potentiale der TU Clausthal und des Vorharzes gleichermaßen genutzt. Zusätzlich trägt das Projekt zur stärkeren Vernetzung und Kooperation der Kommunen untereinander sowie mit der Wissenschaft und Wirtschaft bei. Die Etablierung und Festigung der Vernetzung ist letztlich auch für weitere Projekte und die nachhaltige Entwicklung der Region zuträglich.
Durchführung in:	Stadt Seesen und Samtgemeinde Oberharz (bzw. Einheitsgemeinde „Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld“ ab 01.01.2015)
Kooperation	TU Clausthal, WiReGo
Träger	Kommunen

Handlungsfeld 4b	**Vielfältiger Tourismus**
Titel	Vernetzung und überregionale sowie Akteurs übergreifende Kooperation - Am Beispiel der Entwicklung eines zusammenhängenden (Wander-) Reitwegenetzes
Ziel	Akteur übergreifende und überregionale Kooperationen und Netzwerke als Basis für die touristische und regionale Entwicklung Erreichung neuer Zielgruppen, Ausweitung des touristischen Angebotes
Inhalt	Hinsichtlich der touristischen Entwicklung ist eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit unterschiedlichster privater und öffentlicher Akteure unabdingbar. Eine dauerhafte Etablierung und Festigung der Vernetzung und ist an besten über konkrete gemeinsame Projekte zu erzielen. Mit dem Projekt „Optimierung der Loipensituation“ im Rahmen des Regionalmanagements wurden bereits gute Ansätze übergreifender, überregionaler Kooperationsstrukturen geschaffen. Dies soll nun mit dem Ausbau eines länderübergreifenden Wanderreitwegenetzes weiterentwickelt und gefestigt werden. Die Projektidee zum Reitwegenetz entstand bereits im ILEK-Prozess 2010. Im Rahmen der Loipendigitalisierung wurde die Projektidee durch das Regionalmanagement wieder aufgegriffen, da es von den Synergien profitieren kann. Die digitalisierten Wege können ebenso für die Konzeption des Reitwegenetzes genutzt werden. Erste Gespräche zeigten bereits das Interesse der Reiterhöfe an einem ausgewiesenen Reitwegenetz, das auch von Wanderreitern genutzt werden kann. Außerdem sollen für Pferde besser geeignete Wege (ohne Schotter/Steine) ausgewiesen werden. Mit dem Wanderreiten wird das touristische Angebot im Westharz um einen neuen Aspekt erweitert. Die durch das Loipenprojekt bestehenden Kooperationen zwischen den unterschiedlichen privaten und öffentlichen Akteuren, Kommunen und Landkreisen sollen durch das Projekt weiter ausgebaut und gefestigt werden.

Handlungsfeld 4b	Vielfältiger Tourismus
Titel	Vernetzung und überregionale sowie Akteurs übergreifende Kooperation - Am Beispiel der Entwicklung eines zusammenhängenden (Wander-) Reitwegenetzes
	Dazu werden in einem ersten Schritt die ansässigen pferdehaltenden Einrichtungen mit reittouristischem Angebot erfasst und kontaktiert. In Telefoninterviews mit den Reiterhöfen sollen Informationen zu genutzten Reitwegen, Problemen mit anderen Nutzergruppen (z.B. bestehender Konflikt mit den Landesforsten), dem Interesse an der Erweiterung des Angebots im Reittourismus und zu Kooperationen unter den Reiterhöfen gesammelt werden. Darüber hinaus werden die derzeit genutzten Reitwege in Zusammenarbeit mit den pferdehaltenden Einrichtungen erhoben. Die ansässige Reiter bzw. Reiterhöfe wurden bereits angeschrieben und gebeten, die von ihnen benutzten und bekannten Reitwege in Karten einzutragen.
Durchführung in:	allen Kommunen in der Region Westharz und darüber hinaus
Kooperation	HTV, Kommunen, Reitbetriebe und -vereine, Landesforsten, Nationalpark
Träger	Landkreis Goslar, Vereine

Handlungsfeld 5	Lebendige Kultur und Gemeinschaft
Projektidee I	Neue Zentren der Kommunikation – Bevölkerungs- und generationsübergreifende Bibliotheken (analog und digital)
Kurzbeschreibung	Es sollen generationen- und bevölkerungsgruppenübergreifenden Kommunikationsstrukturen zum lebenslangen miteinander und voneinander Lernen geschaffen und unterstützt werden. Bibliotheken sind optimale Orte dafür. Bibliotheken sollen zu medienübergreifenden Kommunikationszentren entwickelt werden. Neben der Bereitstellung von Büchern soll insbesondere die Möglichkeit geboten werden, auf digitale Plattformen und Daten Zugriff zu nehmen. Darüber hinaus können im Sinne des lebenslangen Lernens (Fort-) Bildungsangebote, wie etwa Schulungen im Bereich IT, geschaffen werden. Beispielsweise können Jugendliche Senioren den Umgang mit dem Computer, wie bereits in der „Aktion Doppelklick statt Doppelherz“ in Seesen, lehren.
Projektidee II	Führungskompetenz im Ehrenamt - Fortbildungsangebot für freiwillig Engagierte
Kurzbeschreibung	Durch ein Bildungsangebot im Bereich des Ehrenamtes, insbesondere hinsichtlich Führungskompetenzen, soll das Ehrenamt und damit das gemeinschaftliche Leben gestärkt werden. Durch angebotene Seminare können sogenannte „Change Agents“ unterstützt oder „ausgebildet“ werden. Diese tragen zu einer zukunftsfähigen Siedlungsentwicklung und zur Sicherung der Daseinsvorsorge bei.

13 Finanzplan

13.1 Finanzierungsplan nach Handlungsfeldern und Jahren

Entsprechend der Schwerpunktsetzung in Kap. 6.5 beschreibt die folgende Tab. 38 die Aufteilung des erwarteten Leader-Budgets von 2,4 Mio. Euro auf die Handlungsfelder.

Handlungs-feld	HF 1 Gutes Leben in der Region	HF 2 Zukunftsfähige Siedlungs-entwicklung	HF 3 Gelebte Landschaft – aktiver Klima-schutz	HF 4 Regionale Wirtschaft	HF 5 Lebendige Kultur und Gemein-schaft
Budget-anteil	20%	25%	15%	30%	10%

Tab. 38 Prozentuale Aufteilung des Budgets auf die Handlungsfelder

Von dem Förderbudget (2,4 Mio. Euro) werden 550.000 Euro für die Kosten der LAG eingesetzt. Von den verbleibenden 1,85 Mio. Euro werden 80.0000 Euro für Kooperationsprojekte reserviert. Die restlichen 1,77 Mio. Euro verteilen sich entsprechend dem o.g. Verteilungsschlüssel auf die Handlungsfelder und Haushaltsjahre.

In der Tabelle (Tab. 39, S. 146) ist das Budget auf die Handlungsfelder und Kalenderjahre aufgeteilt. Die Verteilung der Mittel erfolgt entsprechend der Schwerpunktbildung in der Strategie (s. Kap. 6.5, S. 103) sowie der Vernetzung der Handlungsfelder untereinander (Abb. 30, S. 104). Nach Aussagen des ML sollen die Mittel für das Jahr 2014 auf das Jahr 2021 übertragen werden. Daher erfolgt die Mittelaufteilung im Finanzierungsplan auf die Jahre 2015 - 2021.

13.2 Kofinanzierung

Die Kommunen der Region Westharz stellen im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel die Kofinanzierung der Leader-Projekte sicher. Sie garantieren anteilig die Kofinanzierung der „Laufenden Kosten der LAG“ (Regionalmanagement, Geschäftsstellen etc.). Aus rechtlichen Gründen (Zukunftsverträge mit dem Land Niedersachsen) können die Kommunen keine finanziellen Mittel in einen „Allgemeinen Förderfonds“ einbringen.

Die Kofinanzierung von Maßnahmen wird entsprechend der verfügbaren Haushaltsmittel vorgenommen. Darüber werden die Kommunen zur Kofinanzierung Mittel von zugelassenen Stiftungen und Institutionen einwerben.

Dies umfasst die öffentlichen Projekte und Maßnahmen sowie den notwendigen Anteil der Kofinanzierung für private Maßnahmen. Da der EU-Beteiligungssatz 80 % beträgt, müssen bei privaten Maßnahmen 20 % der Förderung durch öffentliche Mittel erfolgen. Diese können Landes-, kommunale oder ihnen gleichgestellte Mittel sein.

Daher wurden bei der Berechnung der erforderlichen öffentlichen Mittel zur Kofinanzierung in der Tabelle Tab. 40 auf S. 147 Mittel für die Kofinanzierung von privaten Anträgen (3) eingestellt.

Hand-lungsfeld	HF 1 Gutes Leben in der Region	HF 2 Zukunftsfähige Siedlungs-entwicklung	HF 3 Gelebte Landschaft – aktiver Klima-schutz	HF 4 Regionale Wirtschaft	HF 5 Lebendige Kultur und Gemein-schaft	Kooperations-projekte	Kosten der LAG Regional-management Schulungen Öffentlichkeits-arbeit	Jahrestranche
Budget-anteil	20%	25%	15%	30%	10%			
2015	40.000,00 €	50.000,00 €	10.000,00 €	40.000,00 €	20.000,00 €	- €	20.000,00 €	180.000,00 €
2016	50.000,00 €	81.920,00 €	50.000,00 €	101.580,00 €	26.500,00 €	- €	90.000,00 €	400.000,00 €
2017	70.000,00 €	70.400,00 €	50.000,00 €	73.100,00 €	26.500,00 €	20.000,00 €	90.000,00 €	400.000,00 €
2018	70.000,00 €	70.400,00 €	50.000,00 €	73.100,00 €	26.500,00 €	20.000,00 €	90.000,00 €	400.000,00 €
2019	64.000,00 €	67.000,00 €	50.000,00 €	82.500,00 €	26.500,00 €	20.000,00 €	90.000,00 €	400.000,00 €
2020	20.000,00 €	65.280,00 €	50.000,00 €	122.720,00 €	32.000,00 €	20.000,00 €	90.000,00 €	400.000,00 €
2021	40.000,00 €	37.500,00 €	5.500,00 €	38.000,00 €	19.000,00 €	- €	80.000,00 €	220.000,00 €
Gesamt-volumen 2015-2020	354.000,00 €	442.500,00 €	265.500,00 €	531.000,00 €	177.000,00 €	80.000,00 €	550.000,00 €	2.400.000,00 €

Tab. 39 Aufteilung der Fördermittel nach Handlungsfeld und Jahr

		HF 1 Gutes Leben in der Region	HF 2 Zukunftsfähige Siedlungs-entwicklung	HF 3 Gelebte Landschaft – aktiver Klima-schutz	HF 4 Regionale Wirtschaft	HF 5 Lebendige Kultur und Gemeinschaft	Kooperations-projekte	Kosten der LAG Regional-management Schulungen Öffentlichkeits-arbeit	Gesamt
Beteiligung Leader		354.000,00 €	442.500,00 €	265.500,00 €	531.000,00 €	177.000,00 €	80.000,00 €	550.000,00 €	2.400.000,00 €
	davon								
1	öffentlicher Anteil zu 80 % Förderung	200.000,00 €	180.000,00 €	50.000,00 €	200.000,00 €	80.000,00 €	80.000,00 €	550.000,00 €	
2	Vereine zu 80 % Förderung	20.000,00 €	20.000,00 €	50.000,00 €	20.000,00 €	50.000,00 €			
3	privater Anteil zu 30 %	134.000,00 €	242.500,00 €	165.500,00 €	331.000,00 €	47.000,00 €			
öffentliche Aufwendungen Gesamt		88.500,00 €	110.625,00 €	66.375,00 €	137.750,00 €	44.250,00 €	20.000,00 €	137.500,00 €	605.000,00 €
	davon								
	Öffentliche Mittel für 1	50.000,00 €	45.000,00 €	12.500,00 €	50.000,00 €	20.000,00 €	20.000,00 €	137.500,00 €	
	sonstige öffentliche Mittel für 2	5.000,00 €	5.000,00 €	12.500,00 €	5.000,00 €	12.500,00 €			
	Öffentliche Mittel für 3	33.500,00 €	60.625,00 €	41.375,00 €	82.750,00 €	11.750,00 €			
Private Mittel		413.166,67 €	747.708,33 €	510.291,67 €	1.020.583,33 €	144.916,67 €			2.836.666,67 €
Investitionssumme ges.		855.666,67 €	1.300.833,33 €	842.166,67 €	1.689.333,33 €	366.166,67 €	100.000,00 €	687.500,00 €	5.841.666,67 €

Tab. 40 Geplante Finanzierung der Kofinanzierung nach Antragstellern

14 Monitoring und Evaluierung

14.1 Monitoring und Evaluation

Die Erfolgskontrolle der Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie für den Westharz erfordert die Beobachtung des Entwicklungsprozesses selbst als auch der Ergebnisse. Dies erfolgt mittels in der Region bewährter und erprobter Methoden, die um innovative Elemente ergänzt werden. Das Ziel ist, die Evaluation zu einem Prozess der Selbsterkenntnis und der Vermittlung von Fähigkeiten in der Region, den Arbeitsgruppen und Projekten zu machen.

Der Regionalentwicklungs-Prozess wird von der Lokalen Aktionsgruppe (LAG, Leader) oder der Lenkungsgruppe (LG, ILE) hinsichtlich der

- Entwicklung des Prozesses sowie der
- Entwicklung der Zielerreichung

kontinuierlich beobachtet und erfasst (Monitoring), um im Rahmen der darauf aufbauenden Evaluierung Erkenntnisse über Verbesserungsansätze zu gewinnen, die zur Information der LAG / LG für zukünftige Diskussionen und Entscheidungen dienen sowie Anhaltspunkte zur Fortschreibung und Weiterentwicklung des REK liefern.

Das Monitoring und die Evaluation haben drei Ebenen, die im methodischen Vorgehen berücksichtigt werden sollen:

Arbeitsschritt	Methode
1. Monitoring des Umsetzungsprozesses	durch Befragung, Evaluationsworkshop
2. Evaluation der Ergebnisse	durch Auswertung Ergebnisindikatoren (Zielvorgabe/Erreichtes)
3. Benchmarking	durch Auswertung der Nds. Evaluation, Kooperationsprojekten und Teilnahme an Netzwerktreffen

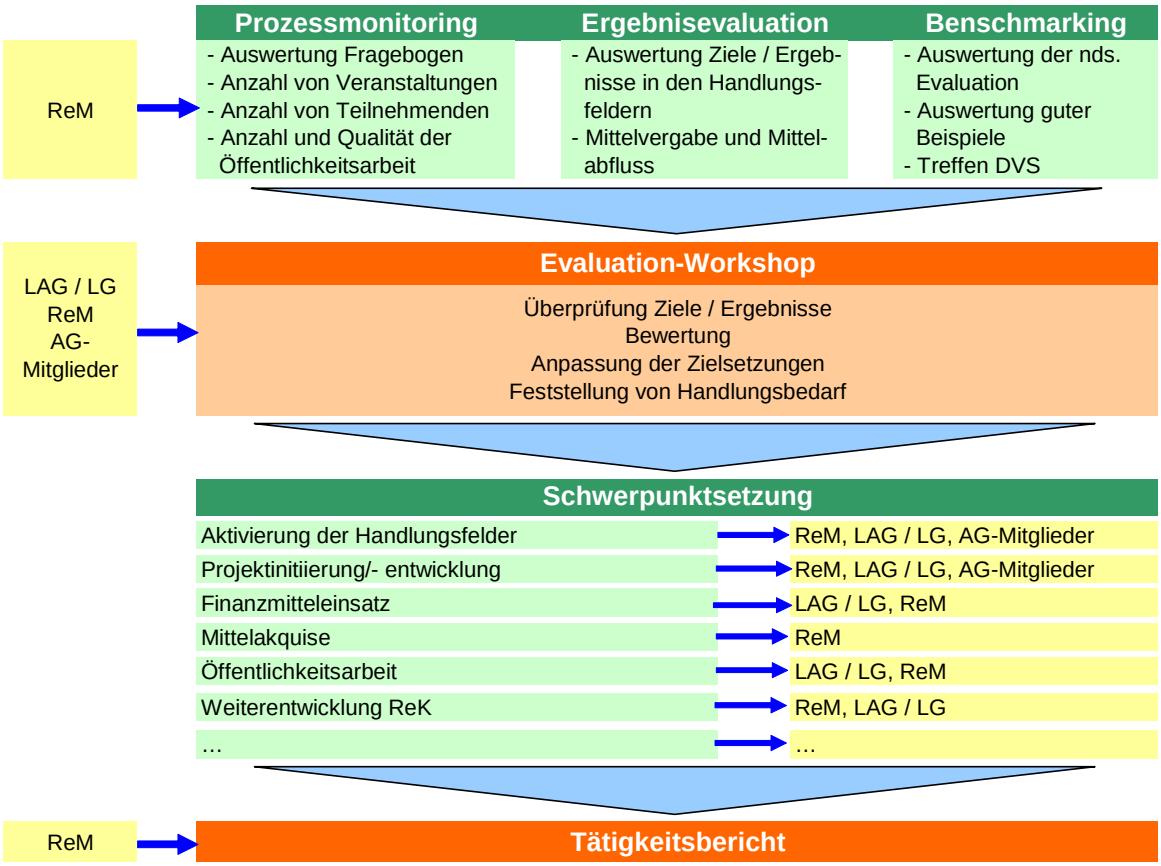
Tab. 41 Ebenen Monitoring und Evaluation

14.2 Monitoring des Umsetzungsprozesses

Grundsätzlich ist die Erfolgskontrolle integrativer Bestandteil der LAG/LG-Arbeit, da die Umsetzung der Entwicklungsstrategie den jeweils vorliegenden Ergebnissen und Erfahrungen angepasst wird. Daher soll durch die LAG/LG die Schwerpunktsetzung ihrer Aktivitäten in den Handlungsfeldern jährlich neu überprüft und in Form von Arbeitsaufträgen des REM auch konkretisiert werden.

Die Ist-Analyse und die daraus resultierenden Handlungsnotwendigkeiten zur weiteren Umsetzung werden in einem jährlichen Tätigkeitsbericht dokumentiert und zu einer Zielvereinbarung mit dem Regionalmanagement für das nächste Jahr verdichtet.

Durch das Regionalmanagement wird für die LAG / LG ein Fragebogen entworfen, der jedes Jahr im Herbst an die Mitglieder der LAG / LG sowie an die beteiligten Initiativen sowie Projektpartner und Interessierte verteilt wird. Als Grundlage kann der Fragebogen aus der letzten Förderperiode dienen, was den Vorteil der Vergleichbarkeit hätte.



Tab. 42 Monitoring und Evaluation

14.3 Evaluation der Ergebnisse

Als Voraussetzung für die Diskussion im Evaluierungsworkshop wird das Regionalmanagement die durchgeführten Projekte und Maßnahmen auswerten. Dazu werden anhand der Wirkindikatoren die bisher erreichten Ziele für die einzelnen Handlungsfelder ausgewertet.

Im Kap. 6.5 wurde die Schwerpunktsetzung zwischen den Handlungsfeldern vorgenommen. Der Indikative Finanzplan greift diese auf und liefert eine Vorabschätzung der Mittelverteilung auf die Handlungsfelder und Jahre.

Dazu prüft das Regionalmanagement zusammen mit dem Amt für regionale Landesentwicklung den aktuellen Stand des Mittelabflusses und die Verteilung der Mittel auf die Handlungsfelder. Die Analyse dient der inhaltlichen und finanziellen Schwerpunktsetzung durch die LAG / LG im darauf folgenden Jahr.

14.4 Benchmarking

Obgleich es schwerfällt, die verschiedenen Leader-/ILE-Regionen untereinander zu bewerten, wird mit der zentralen Evaluation durch das Land Niedersachsen ein Instrument der Einschätzung der Arbeit der Leader-/ILE-Regionen bereitgestellt. Dieses soll neben dem gezielten „über den Tellerrand hinausblicken“ genutzt werden, um die Vitalität des Entwicklungsprozesses im Westharz einschätzen zu können. Darüber hinaus liefert der Blick nach außen auch Hinweise und Anregungen, um die eigenen Vorgehensweisen zu verbessern bzw. in interessante Projekte zu transformieren.

14.5 Evaluations-Workshop

Die Hinweise aus dem Monitoring des Umsetzungsprozesses sowie der Evaluation der Ergebnisse und des Benchmarking werden in einem partizipativen Verfahren mit möglichst vielen Beteiligten aus allen Zielgruppen und Handlungsfeldern ausgewertet. Dazu dient ein spezieller Evaluierungsworkshop, der jeweils im November des Jahres durchgeführt wird.

An diesem Evaluations-Workshop nehmen die Mitglieder der LAG / LG sowie interessierte Mitglieder der Arbeitsgruppen aus den Handlungsfeldern teil, damit eine möglichst hohe Transparenz gewährleistet ist. Darüber hinaus ermöglicht dieses Vorgehen eine Verbreitung der methodischen Kompetenz in die Region bzw. in die Arbeitsgruppen. Dies wird zu einer erhöhten Effektivität der Aktivitäten führen.

Die Auswertung der Rückläufe aus dem Fragebogen sowie die Evaluation der Ergebnisse erfolgt durch das Regionalmanagement. Die Ergebnisse der Befragung sowie die Ergebnisse der Ergebnisevaluation werden den Mitgliedern der LAG / LG vorab zur Verfügung gestellt.

Im Evaluations-Workshop werden die notwendigen Schlüsse gezogen und die Handlungsschwerpunkte für das Regionalmanagement, für die LAG / LG sowie für die finanzielle Ausstattung im nächsten Jahr festgelegt.

Die Ergebnisse des Evaluations-Workshops werden durch das Regionalmanagement aufbereitet und dokumentiert.

Sie stellen die Grundlage für den jährlichen Tätigkeitsbericht dar.

15 Anhang

15.1 Karte der Region Westharz (1:100.000)

15.2 Liste der Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiete		
Kennzeichen	Name	Flächen (ha)
GS 001	Ruinen auf dem Petersberg einschließlich Klusfelsen	3,0
GS 002	Grauhöfer Holz	155,0
GS 006	Sudmerberg	148,5
GS 007	Kattenberg	7,0
GS 008	Grauhöfer Landwehr	4,0
GS 009	Gutspark Riechenberg	4,0
GS 010	Friedhof und Gutswald des Gutes Ohlhof	6,0
GS 011	Friedhof des Klostergutes Grauhof	0,3
GS 012	Friedhof an der Hildesheimer Straße	12,9
GS 013	Neuer Friedhof an der Feldstraße	6,0
GS 014	Jüdischer Friedhof	0,2
GS 015	Georgenbergruine einschließlich des gesamten Baumbestandes	0,7
GS 016	Klostergarten Neuwerk mit Baumbestand	1,5
GS 017	Baumbestand im "Schönen Garten"	0,0
GS 018	Baumbestand der Thomasstraße	0,0
GS 019	Baumbestand des Staphanigartens	0,0
GS 020	Baumbestand im Klubgarten	0,0
GS 024	Pappel-, Eichen- und Buchenbestand an der Wachtelpforte	0,0
GS 025	Baumbestand zwischen dem "OberenTriftweg" und der "Von-Garßen-Straße"	0,0
GS 026	Roßkastaniengruppe	0,0
GS 027	Roßkastaniengruppe	0,0
GS 037	Bauerngehölz Lah	6,2
GS 039	Harly	494,0
GS 040	Salzgitterscher Höhenzug	2.127,8
GS 041	Wallmodener Berge, Appelhorn-Bredelemer Holz	1.754,7
GS 042	Oberes Nettetal	104,0
GS 043	Luttertal	32,1
GS 044	Wohldenstein	19,4
GS 047	Ehemaliger Gutspark Astfeld	0,5
GS 048	Tannenberg	2,8
GS 051	Silberhohl	24,6
GS 052	Söhrteich und Steimker Bach	17,5
GS 053	Wullwinkel, Finken-, Mähde- und Westerberg	302,2
GS 055	Nettetal	336,0
GS 056	Östlicher Langenberg	45,0
GS 059	Harz (Landkreis Goslar)	38.975,0
GS 061	Bodensteiner Klippen und Klein Rhüdener Holz	3.140,0

Tab. 43 Landschaftsschutzgebiete in der Region Westharz

15.3 Stärken-, Schwächen-, Chancen-, Risiken-Analyse (SWOT)

Stärken & Schwächen, Chancen & Risiken
Ergebnisse der Diskussionen in den Handlungsfeldern

Erläuterung der Darstellung:

Die folgenden Tabellen zeigen die Stärken & Schwächen, Chancen & Risiken für die gesamte Region Westharz und spezifisch für die vier Kommunen. Die Farben kennzeichnen die Zugehörigkeit zur jeweiligen Kommune wie folgt:

Schwarz → Region Westharz

Blau → Samtgemeinde Oberharz

Rot → Stadt Braunlage

Grün → Stadt Langelsheim

Lila → Stadt Seesen

Handlungsfeld 1: Demografische Entwicklung & Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge

Stärken	Schwächen
↑ In zentralen Orten gute Nahversorgung / mobile Versorgungsangebote	↓ Abnehmende Bevölkerungszahlen im Westharz
↑ leichter bis hoher Platzüberhang im Bereich der Kindertagesstätten	↓ Steigender Altersdurchschnitt im Westharz
↑ Überregionale Bahnanbindung in Seesen, Langelsheim, Goslar im Stundentakt vorhanden	↓ zu wenig passende Wohnformen für ältere Menschen
↑ Besonderheit: Schaufenster Elektromobilität Engagierte Personen (M. Schmidt)	↓ Handlungsbedarf bei den zentralörtlichen Funktionen (Schule, ÖPNV, Breitbandversorgung, Ärztemangel)
↑ Pendlerportal des Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB) • Pendlerportal zur Bildung von Fahrgemeinschaften • Tiefenintegration des ÖPNV à ÖPNV-Verbindungen vor Fahrgemeinschaften	↓ Mängel in der Infrastrukturversorgung (Barrierefreiheit)
	↓ Schlechte Busverbindung nach Goslar
	↓ Verbindung nach Göttingen sehr schlecht
↑ zunehmende Anzahl an Studenten (Zunehmende Bevölkerung in Clausthal- Zellerfeld)	↓ Abnehmende Bevölkerungszahlen in (Altenau, Schulenberg, Wildemann)
	↓ Keine dauerhaften Einwohner (Studenten)
	↓ Konzentration auf Clausthal und Zellerfeld
↑ Mitfahrzentrale der TU Clausthal • Mitfahrzentrale bestand für ca. 2 Jahre. • Von den Studenten gut angenommen	↓ Derzeit keine Mitfahrzentrale aufgrund technischer Probleme
	↓ Zunahme von Wohnungs- und Gebäudeleerständen
↑ Ferienwohnungen sind keine Schwäche	↓ Ärzteversorgung in Braunlage
↑ Kita, Grundschule; Realschule; Gymnasium, Altersheim	↓ keine Ausbildungsplätze (Jugendliche gehen weg)
↑ Gute Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in Braunlage und St. Andreasberg	↓ starker Rückgang der Geburtenzahlen (Schulzentrum)
	↓ Abnehmende Bevölkerungszahlen
	↓ Hoher Anteil von Ferienwohnungen ohne dauerhafte Einwohner/Bürger
	↓ Fachärztemangel
↑ Infrastruktur vorhanden (z. B. Schwimmbad, Lokalitäten, Gastronomie)	↓ Infrastruktur veraltet, z. T. noch schlecht
↑ soziale Struktur gut, . B. Vereinsleben	↓ Grundversorgung (Konsum) schwächelt
↑ med. Grundversorgung ok	↓ Kosten für Kindergartenplätze
↑ Kinderbonusprogramm	↓ Bahnhof (unattraktiv) schlechte Busanbindung
↑ günstiger Wohnraum	↓ fehlende attraktive Arbeitsplätze
↑ Vorhandene B 82 mit direkten Anbindungen zur A7 und B 6 (für Gewerbe und Privat)	↓ Abnehmende Bevölkerungszahlen in Langelsheim
↑ Vorhandenes Kinderbonusprogramm (Förderung von jungen Familien zum Erwerb/Bau eines Eigenheimes)	↓ Schlechte Busverbindung nach Goslar
↑ alle Schulformen vorhanden	↓ zu wenig Kita-Plätze

Handlungsfeld 1: Demografische Entwicklung & Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge	
Stärken	**Schwächen**
↑ viele Vereine für alle Interessen ↑ die Geschäfte des täglichen Bedarfs in der Innenstadt ↑ Schildauklinik ↑ direkte Anbindungen zur A7 ↑ Vorhandenes Kinderbonusprogramm (Förderung von jungen Familien zum Erwerb/Bau eines Eigenheimes) ↑ Städtebauliche Sanierungsmaßnahme (Seesen- Stadtzentrum) mit div. Projekten in Umsetzung sowie Unterstützung privater Grundstückseigentümer ↑ Zertifizierung von Geschäften für ein generationenfreundliches Einkaufen (barrierefreies Einkaufen)	↓ Randzeitenbetreuung ↓ wenig Perspektiven für junge Leute ↓ fehlende Mehrgenerationen-Treffpunkte, Alt und Jung Wohnen ↓ Barrierearmut in der Infrastruktur (Gehwege, Fahrstühle, Erreichbarkeit von Geschäften ↓ Abnehmende Bevölkerungszahlen in Seesen ↓ Kein zentrales Baulückenkataster ↓ Dorfladenprojekt Bornhausen wird nicht ausreichend angenommen

Handlungsfeld 1: Demografische Entwicklung & Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge	
Chancen	**Risiken**
↗ mögl. Wachstumsfaktor ist der Zuzug von Menschen mit den Bedürfnissen nach einer gesunden Umgebung und Wellness (Kurpark, div. Kliniken) ↗ Schaffung von neuen, angepassten Wohnformen ↗ Förderung zur aktiven Teilnahme durch Dorferneuerungsprogramme und zielführende Projekte mit Beteiligung ↗ mögl. Aufbau einer Klinik mit Spezialisierung auf die traditionelle chinesische Medizin ↗ Entwicklungsimpulse durch Dorferneuerungsprogramme ↗ Zuzug von Niederländern und Dänen ↗ Neue Mitfahrzentrale mit E-Mobilen soll durch die TU Clausthal aufgebaut werden. ↗ Pendlerportal • Freischaltung für den Landkreis Goslar voraussichtlich Herbst 2014 • Integration auf den Seiten des ZGB und des Landkreises	↘ Weiterer Rückgang der Bevölkerung ↘ Steigende Anforderungen in der Versorgung Älterer ↘ Vernachlässigung der Bausubstanz verschlechtert die Ausgangslage für mögliche Investitionen (Instandsetzung etc.) ↘ Haushaltsdefizite verkleinern den Handlungsspielraum ↘ Verkettung von Nachteilen (z. B. ohne ausreichende Schulversorgung kein Zuzug von Familien und damit keine Verjüngung der Bevölkerung) ↘ Steigende Kosten zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur (Kosten- Nutzen- Verhältnis, Schließungen) ↘ weiterer Leerstand der Ortskerne durch ausbleibende Investitionen und dadurch steigendes Investitionshemmnis ↘ Schulschließungen haben den Rückgang der Finanzierung, sowie den Abbau von ÖPNV-Linien zur Folge

Handlungsfeld 1: Demografische Entwicklung & Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge

Chancen	Risiken
↗ Zuzug von Familien wg. mehr Sicherheit und Freiheit für Kinder ↗ Internationale Studenten, Junge Bevölkerung ↗ Innovatives Klima durch internationale Studenten ↗ Kooperationen mit anderen Städten und Universitäten ↗ Neue Mitfahrzentrale soll aufgebaut werden. ↗ Erfahrungen des Bürgerbus Oberharz e.V. • Gründung: 1995 • Auflösung: 2012 ↗ ÖPNV- Grundversorgung dem ländlichen Raum angemessen ↗ Neue Klinik in St. Andreasberg ↗ Zuzug von Holländern (Investoren) ↗ Bürgerbus ↗ (auch) Ferienwohnungen altersgerecht ausbauen ↗ Chancen der demographischen Entwicklung sehen (homogenere Interessengruppe) ↗ Anlaufstelle niederschwellig für Beratung, Moblitiät, Gesundheit, Soziales ↗ Gemeinsamer Antrag zur Dorferneuerung von St. Andreasberg (Stadt Braunlage), Lonau und Sieber (Stadt Herzberg am Harz) ↗ Geplanter Antrag zur Dorferneuerung für Hohegeiß zusammen mit Wieda und Zorge ↗ Umbau zu altersgerechten Wohnung möglich ↗ Standort für Spezialfirmen (klein, mittelständisch, elektronisch) ↗ Chance durch Zuzug von neuen Anwohnern durch attraktive Orte ↗ technische Infrastruktur wird immer besser ↗ Schildau-Klinik	↘ Nachnutzung: Leerstand; Behinderung durch Auflagen im Denkmalschutz ↘ weiterer Rückgang der Bevölkerung ↘ Steigende Anforderungen in der Versorgung Älterer ↘ Gründe für die Auflösung Bürgerbus Oberharz e. V.: Mangel an ehrenamtlichen Fahrern & rückläufige Nachfrage ↘ großflächige ebenerdige Parkplatzsituationen (z. B. Wurmbergparkplatz), lediglich zur Skisaison ausgelastet ↘ Keine Nachfolge für Fachärzte (aktuelles Bsp. Zahnarzt) ↘ Überalterung ↘ regionale Depression in allen Altersschichten ↘ Wertverlust bei Immobilien

Handlungsfeld 2: Reduzierung der Flächeninanspruchnahme

Stärken	Schwächen
↑ Alle Kommunen verfügen über das Baulücken- und /oder Leerstandskataster ↑ Beteiligung am Standortinformations-Service KomSIS für die Immobiliensuche für Gewerbetreibende ↑ Beteiligung am Standortinformations-Service KomSIS für die Immobiliensuche für Gewerbetreibende ↑ Veröffentlichung des Baulandkatasters der SG Oberharz (zielgerichtete Entwicklung) ↑ Voruntersuchung für die Erhaltungssatzung Altstadt Altenau ↑ Steigerung der Parkplatzsituation durch Wurmbergparkplatz (für Wandertouristen) ↑ Zunehmende Aktivitäten durch externe Investoren (Andreasberg, Braunlage) ↑ Leerstand + Baulückenkataster vorhanden ↑ Homepage der Stadt informiert über Gewerbegebiete ↑ Industrie verfügt über Erweiterungspotential und Flächen ↑ Mietwohnungskataster (zusätzlich zum Leerstandskataster) ↑ Dank Alkis m. Luftbildern auch ohne spezielles Kataster Beratung über Baulücken möglich ↑ Baukosten, Unterhaltskosten. minimierbar	↓ es gibt kaum Investoren von Innen, geringe finanzielle Potentiale ↓ 1/3 weniger Bauanträge im Landkreis Goslar in den letzten Jahren ↓ z. T. Beschränkung der Ausweitung der Siedlungsfläche durch Nationalpark ↓ Beschränkung Ausweitung Siedlung LSG Verordnungen/ FFH- Gebiete ↓ Leerstandskataster fehlt ↓ noch keine Veröffentlichung eines Leerstandskatasters ↓ Durch den Nationalpark (Gemeindefreies Gebiet) getrennte Siedlungsbereiche (Hohegeiß, Braunlage, St. Andreasberg) ↓ Schlechte Nahversorgung in Hohegeiß ↓ schwache Nachfrage nach Innenstadtstandorten ↓ Nahverkehrabbau ↓ Baulückenkataster vorhanden! ↓ Fehlende Maßnahmen zur Sicherung der dörflichen Eigenentwicklung ↓ Kein Baulückenkataster in Seesen vorhanden

Handlungsfeld 2: Reduzierung der Flächeninanspruchnahme

Chancen	Risiken
↗ Initiierung der Dorfkernentwicklung durch Beteiligung ↗ Zunehmende Aktivitäten von externen Investoren ↗ Städtebaulicher Denkmalschutz Zellerfeld/SG ↗ CollegeWohnen Clausthal ↗ Bessere Abstimmung der Siedlungsentwicklung in der Einheitsgemeinde ab Nov. 2014 ↗ Mögliche Aufnahme von Ortsteilen in das nds. Dorferneuerungsprogramm ↗ Hohe Nachfrage nach Wohnungen für Studenten	↘ weiterer Leerstand der Ortskerne durch ausbleibende Investitionen und dadurch steigendes Investitionshemmnis ↘ Zunehmende Investitionen am Ortsrand ↘ Neuausweisung von Einfamilienhausgebieten an den Ortsrändern ↘ Ausweisung neuer Siedlungsflächen (insbesondere für den Tourismus) ↘ Nachnutzung: Leerstand; Behinderung durch Auflagen im Denkmalschutz ↘ Wertverlust durch Demographie

Handlungsfeld 2: Reduzierung der Flächeninanspruchnahme	
Chancen	**Risiken**
↗ private Initiative unterstützen ↗ Förderung des Erwerbes von Altbauten ↗ Integration von Neubürgern ↗ Optimierung der verkehrlichen Erschließung ↗ Steuerung der Quartiersentwicklung (Lebensqualität, Flächenverbrauch etc.) ↗ kurzfristig beabsichtigt die gewerblichen Leerstände auf der Internetseite darzustellen	

Handlungsfeld 3: Klima- & Umweltschutz, Erneuerbare Energien, Energieeinsparung & dezentrale Versorgung	
Stärken	**Schwächen**
↑ Goslar mit Energie e.V. ↑ Klimaschutzmanager des Landkreises Goslar vorhanden ↑ Kooperation mit dem Solarpotentialkataster (Hausdächerpotentialanalyse) ↑ Teilweise vorliegende Hochwasserschutzkonzepte ↑ langfristige Veränderung der Landschaftsstruktur von Monokulturen in Laubmischwälder (Initiierung im Nationalpark Harz) ↑ TU Clausthal als Forschungs- und Impulsgeber ↑ SG Oberharz, Harzenergie, Stadtwerke und TU haben erfolgreiche Projekte bzgl. Der Nutzung von Erneuerbare Energien realisiert ↑ Nationalpark Harz (Torfhaus direkt im Nationalpark) ↑ Weltkulturerbe (Oderteich, Rehberger Graben, Grube Samson) ↑ Nationalpark Harz ↑ Attraktive Ziele für den Naturtourismus (z. B. Bergwiesen) ↑ Energie- und Ressourcenagentur Goslar mit Energie ↑ Solarpotentialkataster ↑ Klimaschutzmanager LK Goslar ↑ Expertise in sachen Energie und Recycling EFZN, TUC ↑ Hohe Motivation von Bürgern und Initiativen in Sachen Energie ↑ Kooperation mit dem Solarpotentialkataster (Hausdächerpotentialanalyse) ↑ Teilweise vorliegende Hochwasserschutzkonzepte (Planfeststellungsantrag f. Hochwasserrückhaltebecken Bornhausen) ↑ Bauleitplanerische Sicherung für Biogasanlagen, Potential über die hohe Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben (für den Westharz) vorhanden ↑ E-Mobilität: Ladesäulen vorhanden ↑ Hoher Anteil der Erzeugung regenerativer Energie (Wasserkraft d. Talsperren) ↑ Potentialflächen für Windenergie vorhanden	↓ Geringer Anteil der Erzeugung regenerativer Energie (Biogas/Wind/Holz) ↓ z. T. fehlende Konzepte für die Anpassung an den Klimawandel im besiedelten Bereich ↓ forstliche Monokulturen außerhalb des Nationalparks ↓ Abhänigkeit von PKW (auch Lokal) ↓ TU Clausthal keine Stärke ↓ Behinderung von innovativen Projekten ↓ in den Landesforsten "keine Monokultur" (ironisch) ↓ Energieeinsparung [Straßenbeleuchtung, Verwaltung]; öffentlich und privat ↓ e- Tankstelle nicht vorhanden ↓ hohe Abwasserkosten ↓ Keine Windkraft im Harz ↓ Kein Holzeinschlag im Nationalpark zur Energiegewinnung ↓ Hochwasserschutzkonzepte (nur Innerste) ↓ fehlende Potenzialflächen für Windkraft

Handlungsfeld 3: Klima- & Umweltschutz, Erneuerbare Energien, Energieeinsparung & dezentrale Versorgung

Chancen	Risiken
↗ hohes Potential zur Nutzung regenerativer Energien ↗ Nutzung vorhandener Ansätze in Klimaschutzkonzepten (Kommunal, ZGB) ↗ Erneuerbare Energien, Energieeinsparungen nehmen bei Projekten (z. B. „Heißer Brocken“) größeren Stellenwert ein ↗ Lokale Energieversorgungsnetze ↗ Nutzung von Windkraft und Holz ↗ Umsetzung des Nationalparkplans-Zonenkonzept ↗ Anpassung des Tourismuskonzeptes an die Auswirkungen des Klimawandels (breitere Aufstellung) ↗ verstärkte Nutzung natürlicher Ressourcen (z. B. Wasserkraft) ↗ seltenes Natur- & Kulturerbe (z. B. Bergwiesen) ↗ andere Energien (Erdwärme im Bergbau) ↗ Wasserkraft besser und lokal nutzen ↗ Solarenergie ↗ Nutzung von Windkraft und Holz ↗ Sensibilisierung für und Weiterentwicklung von besonderer „Natur-/Bergwiesenvielfalt“ ↗ Wasserkraft der Talsperren lokal nutzen/ lokale Energieversorgungskonzepte (privat, kommunal) ↗ Vernetzung der Akteuren ↗ Förderung neuer Speichermöglichkeiten ↗ Nutzung erneuerbarer Energien/Einsparung im öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen ↗ Windkraftpotential groß ↗ Klimaschutzkonzept umsetzen ↗ Ortsteil Wolfshagen klimasicherster Ort Deutschlands (Beweis?) ↗ Biogas/Wind/Holz ↗ Ausbau Solarkataster vorhanden	↘ Auswirkungen des Klimawandels spürbar (weniger Schneetage) ↘ Veränderung des Landschaftsbildes, Auswirkungen von Energieanlagen auf den Tourismus ↘ Hochwasserschäden ↘ Windenergie mit Naturtourismus ↘ Verstärkung der Zielkonflikte zwischen Naturschutz & Tourismus (z .B. Einsatz v. Schneekanonen) ↘ Monokultur durch zu viel Maisanbau (Biogas) ↘ Umweltschutz zu Lasten anderer Maßnahmen

Handlungsfeld 4: Regionale Wirtschaftsförderung

Stärken	Schwächen
↑ kleinteilige Anbieterstrukturen	↓ Zunehmender Lehrlingsmangel
↑ Initiative Zukunft Harz	↓ Angebote für junge Menschen/ Familien
↑ Recycling-Cluster (Innovationsstrategie)	↓ z.T. noch zu verbessernde Übernachtungsangebote (Service-Qualität)
↑ Leichte Schwankungen in den Übernachtungszahlen	↓ Fragmentierung des Harzes als Marke, keine Verwaltungseinheit, Kompetenzgerangel
↑ Marke „Typisch Harz“	↓ keine Kinderbetreuungsangebote für Touristen
↑ UNESCO Weltkulturerbes historisch geprägter Kulturraum Neukonzeption und Vermarktung des	↓ breites Angebot wird nicht tourismustauglich umgesetzt
↑ Potentiale für Trendsportarten (Mountainbike, Klettern, etc.)	↓ Radewegenetz schlecht ausgebaut
↑ Wanderrouten	↓ Vernetzung und Kommunikation zwischen Leistungsträgern und Anbietern klappt nicht!
↑ Potentiale für den Gesundheitstourismus	↓ Disparates, uneinheitliches touristisches Marketing KGB, GLC, GMG, HTM, HTV
↑ Multikulturalität	↓ Wanderwege (Kinder/Familien/Kinderwagen/Behinderte)
↑ technische Hochkultur	↓ wer weiß was es alles gib: Infos- Marketing
↑ regionalübergreifende Welterbestätten	↓ Bummeln können (nicht möglich)
↑ Erlebnisführung für Familien	↓ Verbesserung der Übernachtungsangebote
↑ Kinderbetreuung für Ferienkinder	↓ ÖPNV für Gemeinde (BRL- HD- S. A.)
↑ Stadtführungen als Themenführung	↓ Demontage der Wurmbergschanze ohne entsprechenden Ersatz (keine FIS Continental Cups)
↑ TU Clausthal als Entwicklungszentrum innovativer Ideen	↓ schlechte Vermarktung der regionalen Wirtschaft
↑ Innovative Betriebe und Unternehmensgründungen	↓ Breitbandversorgung
↑ Besseres Marketing für vorhandene Tourismusangebote	↓ Kirchturmdenken
↑ Grube Samson, Rehberger Graben, Oderteich, Welterbe	↓ mangelnde Klassifizierung/einheitliche Qualität der Angebote
↑ Landmarke Wurmberg (Turmbau), Erlebniszentrum	↓ montanhistorische Bodenbelastung
↑ Neutrales Pendlersaldo (Aus- und Einpendler halten sich ungefähr die Waage)	↓ keine Förderung von kleinen privaten touristischen Vorhaben
↑ breites Angebot im Tourismus (Skiangebote, Moutainbike, Wandern, Bergwerksmuseum, Wellness und Gesundheitsdienleistungen, Eishalle, Waldschwimmbad)	↓ Verbesserungswürde Wandinfrastruktur (Übersichtstafeln, Hütten, Bänke)
↑ Leichte Schwankungen in den Übernachtungszahlen (Braunlage mit den meisten Übernachtungen im Westharz, höchste durchschnittliche Verweildauer im Westharz mit 3,7 Tagen)	↓ wenig qualitative Unterkünfte
↑ Neue Anbieter und Angebotsformen z.B. Wurmberg, MTB Downhill, Segway Füh-	↓ mangelnde Barrierefreiheit
	↓ keine Zeitarbeit mehr

Handlungsfeld 4: Regionale Wirtschaftsförderung	
Stärken	**Schwächen**
rungen etc. ↑ ehrenamtliches Engagement (Tourismus) ↑ Verkehrsanbindung (Industrie) ↑ Natur, Radwege, Talsperre, Luftkurort ↑ Ruhe in der der Natur ↑ Industriestandort halten und stärken ↑ Ernst- August- Stolle ↑ breitere Basis an Betriebsstrukturen in Langelsheim (nicht nur Gastgewerbe, sondern auch z. B. Metall- und Chemiebetriebe) ↑ Businesspark & Gründerzentrum Langelsheim ↑ Kleinräumig vielfältige touristische Nutzungskonzepte (Harz mit der Bergstadt, Harzvorland mit Langelsheim), Wassersport (Innerstetalsperre), Aue (Radtouren) ↑ Lage / Verkehrsanbindung ↑ bedeutende Persönlichkeiten ↑ abwechslungsreiche Landschaft ↑ gut ausgeschildertes Wanderwegenetz ↑ Bestandssicherung Fels-Werke ↑ überregionales SPHV ↑ breitere Basis an Betriebsstrukturen in Seesen ↑ Mit Seesen höchster Anteil von landwirtschaftlichen Betrieben im Westharz ↑ Hoher Qualitätsstandart im Gesundheitssektor ↑ höchster Anteil von landwirtschaftlichen Betrieben im Westharz ↑ alle 3 Jahre Gewerbeausstellung ↑ breitere Basis an Betriebsstrukturen in Seesen (nicht nur Gastgewerbe, sondern auch z. B. Metall- und Chemiebetriebe) ↑ Gewerbegebiet mit direktem Anschluss an die A 7	↓ zu wenig Arbeitsplätze / Abwanderung ↓ mangelhafte Verbindung ÖPNV ↓ Negatives Pendlersaldo (mehr Aus- als Einpendler) ↓ Zunehmender Fachkräftemangel ↓ Negatives Pendlersaldo (mehr Aus- als Einpendler)

Handlungsfeld 4: Regionale Wirtschaftsförderung

Chancen	Risiken
↗ Wahrnehmung und Kommunikation von Alleinstellungsmerkmalen der Gemeinden ↗ Ansiedlung von europäischen Bürgern mit Geschäftsideen ↗ Entspannung der Beschäftigungsverhältnisse (leichter Anstieg, Westharz) ↗ Marke Harz mit ausreichendem Potential als Alleinstellungsmerkmal (Vermarktung durch HTV) ↗ Entwicklung und Attraktivierung qualitativ hochwertiger und nachhaltiger touristischer Angebote und Infrastruktur, insbesondere im Natur-Kultur- und Gesundheitstourismus ↗ Gesamtkonzeption für den Naturpark (in Bearbeitung) ↗ Ausbaupotentiale für Trendsportangebote(Stichwort Nordic aktiv) außerhalb der Wintersaison ↗ Jüngere Urlauber für den Harz zu begeistern ↗ Wissenstransfer von TU Clausthal in die Wirtschaft der umliegenden Städte/Gemeinden ↗ Wissenstransfer von Uni in die Wirtschaft ↗ Altersgereicht und Interessen der Menschen schaffen ↗ Anregung zur Sanierung /Modernisierung ↗ Kooperation mit angrezenden Gemeinden ↗ Bedarf: Senioren haben mehr Geld ↗ Shuttle in Verbindung mit Kurkarte ↗ förmliche Festlegung Sanierungsgebietes „Braunlage Innenstadt“, ↗ erhöhte Wertschöpfung von Bergwiesenprodukten /-dienstleistungen (St. Andreasberg) ↗ Ausbaupotentiale für Trendsportangebote außerhalb der Wintersaison ↗ regionales Essen + Trinken, Slow Food ↗ Regionale Vermarktung u. gemeinsame Projekte ↗ attraktive Wohnorte durch gesunde Wirtschaft ↗ arbeiten und wohnen vor Ort	↘ mangelnde Zusammenarbeit der Kommunen im Harz ↘ zu starke Fokussierung auf das Gastgewerbe (Westharz) ↘ drei Bundesländer für den Harz zuständig ↘ kleinteilige Anbieterstrukturen im Tourismus (keine Servicestandards) ↘ Unterschiedliche Bedürfnisse der Einwohner und Touristen (Einwohner sagen: Teuer; Touristen: Günstig) ↘ räumliche Zersplitterung SG Oberharz ↘ räumliche Zersplitterung der Stadt Braunlage ↘ hohe Investitionen in Skipisten (z. B. 2013/2014 Verschiebung der Auftaktveranstaltung in den Januar) ↘ ohne attraktive Arbeitsplätze sterben die Orte ↘ Bestandsgefährdung Fermacell durch EU-Norm Brandschutz ↘ weltwirtschaftlich bedingte Betriebsschließungen / Arbeitsplatzabbau ↘ Schließung des Werkes der Heinz- Company in Seesen

Handlungsfeld 4: Regionale Wirtschaftsförderung	
Chancen	**Risiken**
↗ junge Familien ↗ Kooperation mit Partnerstätten ↗ Verfügbare Industrieimmobilien ↗ Anforderungen an Gesundheitstourismus steigen und mehr Geld wird hier privat investiert / ausgegeben	

Handlungsfeld 5: Kultur, Soziales & Bildung

Stärken	Schwächen
↑ umfangreiches Vereinsleben	↓ zurückgehende ehrenamtliche Aktivitäten
↑ Hohe Betreuungsquoten für unter Dreijährige	↓ Unflexible Öffnungszeiten von Kitas
↑ Noch vorhandene ausreichende Versorgung mit Ärzten	↓ sinkendes Bildungsniveau im Westharz (mehr Hauptschulabschlüsse + Schulabbrecher, weniger Abiturienten)
↑ Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Behinderungen	↓ geringe Auszubildendenquote
↑ kulturhistorische Besonderheiten mit touristischer Anziehungskraft (UNESCO Weltkulturerbe: Oberharzer Wasserregal, etc.)	↓ Notdienstversorgung
↑ Vielfältige Kulturangebote und Veranstaltungen	↓ Vorortversorgung in schneereichen Wintern
↑ reichhaltige Kirchenangebote	↓ Schulschließungen (sinkende Schülerzahlen; insb. Berufsschüler)
↑ Zellerfelder Bauernmarkt (Großer Magnet für überregionale Besucher)	↓ Angebote für Jugendliche werden nicht genutzt
↑ Alle Schulformen sind vorhanden	↓ Verankerung der TU in der Bevölkerung könnte besser sein
↑ Schulen und Kitas vor Ort	↓ Facharztversorgung ist schlecht
↑ Geburtsort Steinway Wolfshagen	↓ keine Wochenendnotdienst
↑ spezifische Kulturveranstaltungen in den einzelnen Ortschaften	↓ Welterbe in vielen Händen - Kooperation auf unterschiedlichen Niveaus
↑ offene Ganztagsschule	↓ Integration von Menschen mit Behinderung: Schule:Ja, Tourismus: Nein, Ortsbild: Nein
↑ Sporteinrichtungen, Sportangebote, Vereine	↓ Ehrenamt: es könnten mehr werden, es sind immer dieselben; Projektorientiertes Ehrenamt (abschließende Projekte und nicht in einem Verein gebunden)
↑ Bergwerksgeschichte	↓ Zahnarztnotdienst, allg. Notdienste (ärztliche Versorgung)
↑ Großes Angebot Kultur-Umgebung	↓ Allgemeinmediziner gehen in Rente
↑ Wirkungsbereich Steinway	↓ Kein Pastor in Hohegeiß
↑ Oberharzer Wasserregal	↓ Es gibt Ausbildungsplätze aber zu wenig Auszubildende
↑ Ortsverbundenheit und Dorfgemeinschaft in den Ortsteilen	↓ zu wenig Vernetzung des Kulturangebotes
↑ optimale, gute Schülerbeförderung	↓ Organisationsstruktur
↑ überregionale Bekanntheit / guter Ruf der Kl. Schildautal, sehr gute Notfallversorgung	↓ politische Unterstützung
↑ Bündnis „Familie in Seesen“ mit verschiedenen Arbeitsgruppen und umgesetzten Projekten	↓ Kirchturmdenken
↑ Kinderbonusprogramm	↓ Förderung Geschichte Burg Wolfshagen
↑ Sehusa Fest als großer Anziehungspunkt	↓ Fehlende Hinweisschilder (Sehenswürdigkeiten)
↑ Vielfältige Kulturangebote und Veranstaltungen (Theaterprogramm und Kulturforum e. V)	↓ Akustikdecken
	↓ Vermarktung
	↓ Ganztagsschule
	↓ pastorale Betreuung vor Ort
	↓ Kein Gymnasium in Langelsheim
	↓ unzureichende Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
	↓ barrierefreier Wohnraum

15.4 Projektsteckbrief

Die Antragsteller müssen ihren Förderantrag mit einem Projektsteckbrief versehen. Diese ist so ausgestaltet, dass er vom Regionalmanagement überprüft und an den Vorstand weitergegeben werden kann. Da noch nicht die Richtlinien für die Förderbedingungen und die Vergabe von Fördermitteln noch nicht vorliegen, ist der folgende Projektsteckbrief ein Entwurf.

Bezeichnung des Projektes	Genauer Titel
Inhaltliche Beschreibung	Welche Ziele sollen erreicht werden? Was soll gemacht werden? (Präzise Vorhabensbeschreibung)
Welche Handlungsfelder werden aufgegriffen, auf welche Weise?	Gutes Leben in der Region
	Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung
	Gelebte Landschaft - aktiver Klimaschutz
	Regionale Wirtschaft
	Lebendige Kultur und Gemeinschaft
Kooperationen	Ist das Vorhaben ein Kooperationsvorhaben in der Region oder mit anderen ILE-/Leader Regionen?
Trägerschaft	Wer übernimmt verantwortlich die Trägerschaft (= Projektträger)?
Beteiligte Akteure	Wer ist für die Projektentwicklung verantwortlich (= Projektleiter)? Wer ist an dem Projekt noch beteiligt (= Projektteam)?
Stand der Abstimmung	Handelt es sich noch um eine Projektidee oder sind schon Vorarbeiten geleistet worden?
Terminplan	Jedem Projekt muss ein detaillierter Terminplan mit Arbeitspaketen, klaren Zeitvorgaben beigelegt werden.
Erwartete Kosten / Finanzierung	Aufstellen eines Finanzierungsplanes Wer wird die Ko-Finanzierung übernehmen (Landkreis, Stadt? Stiftung? Wie wird der Eigenanteil aufgebracht?
Worin besteht die Innovation in dem Vorhaben?	Nutzung neuer Medien, Entwicklung neuer Techniken oder Nutzung neuer Methoden oder Vorgehensweisen
Beispielhaft für die Region?	Worin besteht die Beispielhaftigkeit des Projekts?
Schaffung von Arbeitsplätzen	Werden mit dem Vorhaben Arbeitsplätze geschaffen?
Kosten / Nutzen	Stellen Sie die Kosten den erwarteten Nutzen gegenüber!
Fortführung	Wie wird das Vorhabens nach Auslauf der Förderung weitergeführt?
Gender Mainstreaming / Inklusion	Wie werden das Gender Mainstreaming sowie die Anforderungen der Inklusion berücksichtigt?

Tab. 44 Projektsteckbrief

15.5 Kooperationen

18.12.2014

Südniedersachsen – gemeinsam stark!

Südniedersächsische Kooperationserklärung für die EU-Förderperiode 2014 - 2020

Die Auswirkungen des demografischen Wandels stellen den Raum Südniedersachsen vor große Herausforderungen. Das Land Niedersachsen setzt hier unter anderem mit dem Südniedersachsen-Programm und der Gründung des Projektbüros Südniedersachsen an, um die Regionen im Süden Niedersachsens gezielt zu unterstützen. Die ILE- und LEADER-Prozesse vor Ort sind dafür wichtige Strukturen, um die Entwicklungen und Projekte vor Ort zu verankern.

Eine wichtige Voraussetzung für die zukunftsfähige Entwicklung ist die verstärkte Zusammenarbeit, um die Handlungsfähigkeit in Südniedersachsen zu erhöhen. Die sieben Regionen, die sich im Raum Südniedersachen für den ILE- und LEADER-Prozess 2014 - 2020 bewerben, vereinbaren deshalb eine enge Kooperation:

- Göttinger Land
- Harzweserland
- Leinebergland
- Nördliches Harzvorland
- Osterode am Harz
- VoglerRegion im Weserbergland
- Westharz

Als Vertreterinnen und Vertreter der südniedersächsischen Regionen erklären wir, die Sprecher der Lenkungsgruppen, Vorsitzenden der bestehenden Lokalen Aktionsgruppen und Vertreter der Lokalen Aktionsgruppen in Gründung, hiermit unseren Willen, die Umsetzung der Entwicklungskonzepte mit Kooperationen voranzutreiben und in Abstimmung mit dem Südniedersachsen-Programm gemeinsam Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Dabei möchten wir unsere Erfahrungen zu Themen der Versorgung und Mobilität, des Tourismus, der Kultur oder der Siedlungsentwicklung austauschen und an bestehende Kooperationen, zum Beispiel bei überregionalen Freizeit- und Tourismusangeboten, anknüpfen.

Wir streben an, die Kooperation auch über die Laufzeit der Förderperiode hinaus fortzuführen.

Christel Wemheuer
Vorsitzende der Lokalen Aktionsgruppe
Göttinger Land

Bürgermeister Uwe Ahrens
Gemeinde Katlenburg-Lindau
für die Lokale Aktionsgruppe i. Gr. Harzweserland

Bernd Beushausen
Vorsitzender der Lokalen Aktionsgruppe
Leinebergland

Bürgermeister Andreas Memmert
Gemeinde Schladen-Werla
für die Lenkungsgruppe Nördliches Harzvorland

Franz-Michael Hemesath
Landkreis Osterode am Harz
für die Lokale Aktionsgruppe i. Gr. Osterode am Harz

Harald Stock
Vorsitzender der Lokalen Aktionsgruppe
VoglerRegion im Weserbergland

Bürgermeister Erik Homann
Stadt Seesen
für die Lokale Aktionsgruppe i. Gr. Westharz

Kooperationsvereinbarung

der Regionen

Nördliches Harzvorland und **Westharz**

Unsere Lenkungsgruppen und Lokalen Aktionsgruppen vereinbaren in der Förderperiode 2014 bis 2020 eine gebietsübergreifende Zusammenarbeit

- in Form von Kooperationsprojekten sowie
- eines regelmäßigen überregionalen Erfahrungsaustausches.

In unseren beiden Regionen stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen zum Beispiel bei der Orts- und Innenentwicklung und dem Erhalt ländlicher Lebensqualität. Wissenstransfer und Vernetzung verfolgen wir im gemeinsamen Interesse.

Durch unsere Zusammenarbeit werden wir

- Entwicklungshemmnisse abbauen,
- die Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte befördern und
- die Wirkung der Entwicklungsstrategien erhöhen.

Schladen / Seesen, den 09.12.2014

Für die Regionen Nördliches Harzvorland und Westharz

Lenkungsgruppe Nördliches Harzvorland

Lenkungsgruppe / LAG Westharz

Erik Homann
Bürgermeister
Stadt Seesen

15.6 Presseberichte zum Prozess

Kleine Schritte statt großer Wurf

Ilek-Kommunen wollen Entwicklungsprozess bis 2020 fortsetzen und bewerben sich um 2,4 Millionen Euro

Von Oliver Stade

Harz. Die vier im integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (Ilek) Westharz kooperierenden Kommunen aus dem Landkreis wollen die 2010 begonnene Zusammenarbeit bis 2020 fortsetzen. Statt auf den einen großen Wurf setzen sie auf viele kleine Schritte.

Während aus anderen Töpfen Millionensummen erhofft werden, um Großprojekte zu realisieren, geht es im Ilek bescheidener zu. Da wird mit Geld aus EU-Töpfen ein Wander- oder Radweg geplant, ein Baulückenkataster vorangetrieben oder ein Bergwiesenpfad geplant.

Seit 2010 flossen für solche und ähnliche Vorhaben 162 000 Euro Ilek-Mittel nach Braunlage, in die Samtgemeinde Oberharz, nach Langelsheim und Seesen. Dazu kommen Mittel, die die Gemeinden aus anderen Töpfen beantragt haben.

Aus den Ilek-Projektgemeinden sind wieder Ideen für Vorhaben gefragt, die die Kommunen voranbringen. Archivfoto: Stade

Alle sind gefragt

Nun wollen die Kommunen den Planungsprozess bis 2020 fortsetzen. Dazu bewerben sie sich für das Programm „Leader". Kommen sie nicht zum Zug, wollen sie weiterhin vom Ilek-Programm profitieren, erläutert Carolin Blaumann vom Büro „Mensch und Region", das die Projektgemeinschaft mit einem weiteren Fachbüro aus Hannover betreut.

Grundlage für eine erfolgreiche Bewerbung ist eine „regionale Entwicklungsstrategie", die Stärken und Schwächen aufzeigt und Erfolg versprechende Vorhaben präsentiert. Projekte sollen von Einwohnern der beteiligten Kommunen mit erarbeitet werden. „Sie und Ihre Ideen sind gefragt", heißt es in einer Mitteilung der Veranstalter.

Aufwand und Ertrag

Die Auftaktveranstaltungen, in denen der beginnende Entwicklungsprozess für die neue Förderperiode aufgezeigt wird, beginnen im kommenden Monat:

- in **Clausthal-Zellerfeld** am Dienstag, 9. September, in der Aula der Technischen Universität,
- in **Braunlage** am Mittwoch, 17. September, in der Hapimag-Scheune,
- in **Langelsheim** am Montag, 22. September, im Rathaus

in **Seesen** am Dienstag, 23. September, im Bürgersaal. Die etwa dreistündigen Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr.

Die Meinungen über Aufwand und Ertrag des Prozesses gehen auseinander. Die Bürgermeister der teilnehmenden Kommunen zeigen sich zufrieden. Goslar und Bad Harzburg waren kurz nach dem Auftakt abgesprungen, weil sie sich von der aufwendigen Initiative zu wenige Vorteile versprochen hatten.

Stadt will Bürger über Fördergeld informieren

Braunlage. Nicht nur die Stadt selbst, auch viele Bürger und Unternehmen können für Projekte, Vorhaben oder Pflegemaßnahmen Fördergeld beantragen. Darüber will Bürgermeister Stefan Grote am morgigen Mittwoch alle Bürger der Stadt Braunlage zusammen mit Experten des integrierten ländlichen Entwicklungsprogramms (ILEK) informieren. Die Veranstaltung in der Scheune der Ferienanlage Hapimag beginnt um 18 Uhr, das Ende ist gegen 21 Uhr vorgesehen. Insgesamt geht es im ILEK-Programm Westharz, zu dem neben der Stadt Braunlage auch die Städte Seesen und Langelsheim sowie die Samtgemeinde Oberharz zusammengefasst sind, um 2,4 Millionen Euro.

ILEK-Kommunen veranstalten Werkstatt

Ideen für neue Förderperiode werden gesammelt

Schladen. Zu einer Werkstatt für Interessierte, Schlüsselakteure und Experten aus verschiedenen Bereichen und der gesamten Region laden am Donnerstag, 18. September, die ILEK-Kommunen im Nördlichen Harzvorland ein. Die Veranstaltung dient der Vorbereitung einer gemeinsamen Bewerbung um neuerliche Anerkennung als ILE-Region (Integrierte Ländliche Entwicklung) für die EU-Förderperiode 2014 bis 2020.

Unter anderem geht es um Rahmenbedingungen und Ziele ländlicher Daseinsvorsorge sowie Orts- und Landschaftsentwicklung. Die ILEK-Werkstatt beginnt um 17 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Schladen. Um Anmeldung wird gebeten unter Telefon (05335) 80151 bei der Gemeinde Schladen-Werla oder unter der Rufnummer (0511) 3407-213 beim Planungsbüro Grontmij. Hinweise und Ideen können außerdem jederzeit dort und bei allen teilnehmenden Kommunen platziert werden. Ergebnisse und Informationen zum ILEK-Prozess werden nach der Werkstatt im Internet zu finden sein unter *www.noerdliches-harzvorland.de*, weitere Veranstaltungen wie diese sind außerdem geplant.

Das ILEK-Gebiet Nördliches Harzvorland umfasst die Samtgemeinden Asse, Baddeckenstedt, Oderwald und Schöppenstedt, die Gemeinde Schladen-Werla im Landkreis Wolfenbüttel sowie die ländlichen Bereiche der Stadt Wolfenbüttel. Außerdem gehören dazu die Gemeinde Liebenburg, die Samtgemeinde Lutter und die Stadt Goslar für das Gebiet des Ortsteils Vienenburg (alle Landkreis Goslar) sowie die Stadt Salzgitter mit ihren 28 ländlichen Stadtteilen.

REGION Autor: Mario Steigleder 10.09.2014

Bürger sollen die Region mitgestalten

Clausthal-Zellerfeld. Die Region Westharz bewirbt sich um 2,4 Millionen Euro Fördermittel. Im Rahmen des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts sind Bürger zur Teilnahme aufgerufen.

2,4 Millionen Euro Fördergeld gibt es für die Region Westharz zu verteilen: Das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (Ilek) geht in eine neue Runde. Bürger sind aufgerufen, Ideen und Anregungen einzubringen, die die Region voranbringen.

Auf Grundlage eines Regionalen Entwicklungskonzepts (Rek), das jetzt erarbeitet wird, bewerben sich die Städte Braunlage, Langelsheim und Seesen sowie die Samtgemeinde Oberharz beim Land Niedersachsen, der Landkreis Goslar unterstützt sie dabei. Jetzt fand in Clausthal-Zellerfeld eine der vier Auftaktveranstaltungen statt.

Fördermittel für vier

Wolfgang Kleine-Limberg bietet mit der Firma „Mensch und Region" nachhaltige Prozess- und Regionalentwicklung an. Mit dem Planungsbüro Aland organisiert er das Regionalmanagement (Rem) Westharz, das die vier Städte für die Bewerbung um Fördermittel zu einer Region zusammenfasst.

2,4 Millionen Euro werden für 2014 bis 2020 bereitgestellt, im Wettbewerbsverfahren entscheidet das Land, wer Fördermittel erhält. Allerdings kann bis zu einem Viertel der Summe für die Beratungsleistung abgezogen werden, und die Gemeinden müssen sich mit einem Eigenanteil an den Projekten beteiligen. Neu ist der Anteil der Eigenleistungen. Waren vorher 50 Prozent nötig, liegt die maximale Förderung jetzt bei 80 Prozent.

Das Entwicklungskonzept, das erarbeitet wird, soll auf Kooperation, Vernetzung und Nachhaltigkeit setzen. Ziel ist es, den Westharz als Lebens-, Arbeits-, Wirtschafts- und Naturraum zu entwickeln. Bisher wurden die Kommunen aus dem Ilek-Programm gefördert, für das die EU Geld bereithält. Nun soll das „Leader-Programm" helfen. Geht die Bewerbung schief, wollen die Kommunen weiter bei Ilek bleiben.

Sechs Handlungsfelder werden in Gruppen bearbeitet, die Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken und Ideen diskutierten und vorstellten. Die 17 Teilnehmer der Auftaktveranstaltung sehen etwa Chancen im Weltkulturerbe und der TU Clausthal. Als Probleme wurden der öffentliche Nahverkehr und die demografische Entwicklung identifiziert.

Ideen selbst einbringen

Die Ergebnisse der Auftaktveranstaltungen können im Internet unter www.rem-westharz.de eingesehen werden. Interessenten haben auch die Möglichkeit, selbst Vorschläge einzubringen und sich so am Rek zu beteiligen. Das Auswahlverfahren, wer letztendlich die Fördermittel bekommt, findet kommendes Jahr statt.

Für die drei weiteren Kommunen der Region Westharz gibt es jeweils eigene Auftaktveranstaltungen: am 17. September in Braunlage, am22. September in Langelsheim und am 23. September in Seesen.

Entwicklungsstrategie für Westharzer Orte

Clausthal-Zellerfeld. Die Projektbüros aus Hannover, die die Regionalentwicklung für vier Westharzer Kommunen begleiten, laden zur Strategiesitzung in den Oberharz ein. Beginn ist am Dienstag um 18 Uhr im Hotel „Goldene Krone". Die Veranstaltung dauert etwa drei Stunden. Es geht darum, für die Samtgemeinde Oberharz, Braunlage, Langelsheim und Seesen ein regionales Entwicklungskonzept aufzustellen und auf diese Weise Fördergeld beantragen zu können. Die beiden Büros haben nach vier Auftaktveranstaltungen mit Partnern Vorschläge für Schwerpunkte erarbeitet, auf die die Kommunen setzen könnten. Es geht um sechs Handlungsfelder und Leitprojekte mit Strahlkraft.

MEINE MEINUNG

Mogelpackung

Der Aufwand ist groß, der Ertrag bleibt übersichtlich: Dennoch sehen sich viele klamme Kommunen geradezu gezwungen, bei Projektentwicklungen wie „Ilek", „Ile" und „Leader" mitzumachen. Wer verzichtet schon gerne auf Fördergeld für Projekte, für die sonst kein Geld im Haushalt ist? Ob diese Art der Mittelvergabe effektiv ist, daran darf gezweifelt werden. Viele solcher Ideenschmieden laufen parallel, die Städte aus dem Landkreis Goslar arbeiten in zwei unterschiedlichen

Kommentar von Oliver Stade

Gruppen. Dazu kommt nun auch noch der Südniedersachsenplan. Wieder musste ein Entwicklungs- und Strategieplan her mit Leitsätzen, Zielen und Projekten. Der Landesbeauftragte Matthias Wunderling-Weilbier hat den Aktionsplan jetzt nebenbei als Mogelpackung entlarvt. Wunder Punkt sind die begrenzten Mittel. Nur 50 Millionen Euro gibt das Land für fünf Jahre und fünf Landkreise! 100 Millionen werden daraus, weil die Kommunen die gleiche Summe als Eigenmittel aufbringen müssen. Wunderling-Weilbier behauptet gar, es sei viel mehr Geld in der Kasse und verweist auf Programme wie „Ile". Der Südplan war eine Wahlkampfmasche. Die tatsächliche Hilfe für strukturschwache Regionen ist kaum der Rede wert.

Die Berater Georg Grobmeyer (li.) und Carolin Blaumann (vorn) präsentieren Projektteilnehmern aus mehreren Kommunen das regionale Entwicklungskonzept Westharz. Foto: Stade

Hoffen auf Fördergeld

Vier Kommunen bewerben sich um neue Projektphase und EU-Mittel

Von Oliver Stade

Langelsheim/Harz. Für Langelsheim, Seesen und Braunlage sowie die Samtgemeinde Oberharz beginnt wieder eine Zeit des Hoffens auf Fördergeld. Das als „Westharz-Gruppe" vereinte Quartett hat ein Entwicklungskonzept erarbeitet, das dem Land vorgelegt werden soll.

Zuvor muss das Strategiepapier von den Räten beschlossen werden. Im Dezember soll eine Lenkungsgruppe außerdem einige Leitprojekte auswählen, bevor sich die Städte bis zum 10. Januar mit dem „Regionalen Entwicklungskonzept" beim Amt für Landesentwicklung in Braunschweig bewerben.

Die Kommunen wollen ins Leader-Programm aufgenommen werden, aus dem bis 2020 EU-Fördermittel von 2,4 Millionen Euro für Projekte in Aussicht stehen. Falls die Bewerbung misslingt, bestehen Chancen, in das Ile-Programm für ländliche Entwicklung zu kommen. Aus einem solchen Programm wurden die Städte in den vergangenen Jahren gefördert. Das sogenannte Ilek-Westharz startete 2009, die Projektphase lief von 2012 bis 2014. In dieser Zeit gab es für die Kommunen 270 000 Euro Fördergeld.

„Gutes Leben"

Georg Grobmeyer vom Büro „Aland" und Carolin Blaumann von „Mensch und Region" stellten den Entwurf des Entwicklungskonzeptes für die kommenden Jahre am Mittwochabend vor rund 30 Gästen im Rathaus von Langelsheim vor. Darin enthalten ist ein Leitbild mit den sechs Schwerpunktthemen „Gutes Leben", „Siedlungsentwicklung", „Landschaft und Klimaschutz", „Wissenschaft und Wirtschaft", „Tourismus" sowie „Kultur und Gemeinschaft". Bürgermeister Ingo Henze aus Langelsheim sagte: Das Geld aus dem Förderprogramm „lassen wir ungern an uns vorbeiziehen".

Auch Beratungen

Georg Grobmeyer berichtete zudem, der Prozess in der Ilek-Gruppe habe nicht nur Investitionen aus Fördergeld und Eigenmittel ausgelöst, sondern auch Beratungen ermöglicht. Davon habe etwa die Gruppe profitiert, die in St. Andreasberg eine Sternwarte plante, zwar kein Fördergeld erhielt, aber im Internationalen Haus Sonnenberg einen festen Platz gefunden hat.

15.7 Literatur

ArL (Amt für Landregionale Landesentwicklung Braunschweig) (2014): Regionale Handlungsstrategie Braunschweig, Stand: 17.11.2014

BA Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2014): Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung von 2010-2013. http://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Presse/Statistik/index.htm, Stand: 2014-12-12

BÜRO SÜDNIEDERSACHSEN (2014): Das Südniedersachsenprogramm „Aufbruch und Innovation für die Region“

FHW- IMT (Fachhochschule Westküste - Institut für Management und Tourismus), 2012: Destination Brand 12. Markenstudie für deutsche Reiseziele. Heide, 2012.

GOSLAR marketing GmbH, 2014: Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen. http://www.goslar.de/stadt-und-buerger/bildung-erziehung/berufliche-bildung, Stand: 10-2014

HARZER WASSERWERKE GmbH (Hrsg.) (2007): WasserWanderWege, Ein Führer durch das Freilichtmuseum Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal. Bearbeitung: Schmidt, Martin. Veröffentlicht 1997, 3. überarbeitete Auflage 2007.

HAUPTMEYER, Carl-Hans (2004): NIEDERSACHSEN - Landesgeschichte und historische Regionalentwicklung im Überblick, ISENSEE VERLAG, OLDENBURG

HAUSCHILDT, Jürgen, 2004: Innovationsmanagement. Verlag Vahlen, Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, 3. Auflage, 2004.

ift – FREIZEIT- UND TOURISBERATUNG GmbH (2012): Wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Landkreis Goslar, Touristische Umsätze, Wertschöpfung, Effekte auf dem Arbeitsmarkt und Beitrag zum Volkseinkommen. Bearbeitung: Baltin, Julia und Rast, Christian, Köln, 23.07.2012.

ift- FREIZEIT- UND TOURISBERATUNG GmbH (2006): Touristisches Zukunftskonzept Harz 2015. Hrsg.: Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen- Anhalt, Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit. Erfurt, Goslar, Hannover, Magdeburg.

IZH (2011) Initiative Zukunft Harz. Präsentation für den Senat der TU- Clausthal am 06. Dez. 2011. Landkreis Goslar und Landkreis Osterode am Harz.

KEMPER, DOROTHEE (Hrsg.) (2011): Zauberfrauen und Tatmänner, Gesichter, Geschichten und Rezepte aus dem Harz, 1. Auflage 2011, Goslar. www.zauberfrauenundtatmaenner.de.

KNOLLE, F. & NÖRENBERG, I (2013): 2013- Der Brocken im Klimawandel. unveröffentlicht.

LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN (2001-2014): Daten LSN-Online (Tabellen Z1000014 und K1020014); (Tabelle Z1000014); (Tabelle K1000111); (Tabelle Z1200051); (Tabelle Z1200051); (Tabelle K1010013); (Tabelle Q0990404); (Tabelle: Z3001118); (Tabelle K3050111); (Tabellen K 3050612 und K 3002520); (Tabelle M3100303)

LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN (2001-2014): Datensatz - Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten, Statistischen Regionen, kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden in Niedersachsen (Bezugsjahr 2011).

LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN (2001-2014): Datensatz - Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößenstruktur, Hauptnutzungs- und Kulturarten und Viehhaltung (2010).

LANDKREIS GOSLAR (2012a): Kindertagesstättenbedarfsplan. Betreuungsangebote für Kinder im Landkreis Goslar. Stand: 2012-03-15.

LANDKREIS GOSLAR (2012b): Kreiswirtschaftsbetriebe Goslar (kAöR) – Rettungsdienst. https://www.landkreis-goslar.de/index.phtml?sNavID=1749.147&La=1, Stand: 2012

LANDKREIS GOSLAR (2014): Zusammenstellung der weiterführenden Bildungsangebote im Landkreis Goslar auf der Homepage www.goslar.de

LBEG Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (2014)

ML (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz), 2011: Das Programm zur "Langfristigen ökologischen Wald-Entwicklung (LÖWE)“.

ML (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) 2014: ELER Prioritäten 1-6. http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=35164&article_id=126163&_psmand=7, Stand: 2014-11-26

NBANK (2014): Wohnbaulandumfrage 2014, Hannover

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (2013): Regionalmonitoring Niedersachsen 2012.

POTSDAMER INSTITUT FÜR KLIMAFOLGENFORSCHUNG (2014): www.klimafolgenonline.com

RIS3 Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierungen (2014), Niedersächsische Staatskanzlei (Hrsg.), Stand: 17.06.2014

SCHMIDT, Martin (2007): „WasserWanderWege“- „Lautenthaler Kunstgraben“: Fernwasserversorgung des Bergbaus um Lautenthal.

SG Oberharz (Samtgemeinde Oberharz), 2014: "College Wohnen Clausthal", http://www.clausthal-zellerfeld.de/de/universitaet/studentisches-leben/wohnen/, Stand: 2014-11-18

SG Oberharz (Samtgemeinde Oberharz), 2014: Ausgründungen TU Clausthal, http://www.samtgemeinde-oberharz.de/showobject.phtml?La=1&object=tx|219.918.1&sub=0, Stand: 2014-11-25

SNiP Südniedersachsenprogramm (2014): Projektbüro Südniedersachsen, Stand: 15.10.2014

STATISTISCHES BUNDESAMT (2013): Europa 2020. Die Zukunftsstrategie der EU. Fakten und Trends zu Deutschland und den anderen EU-Mitgliedstaaten. Wiesbaden, 2013.

TU CLAUSTHAL (Hrsg) (2013): Jahresbericht 2013 der Technischen Universität Clausthal. Clausthal.

ZGB Zweckverband Großraum Braunschweig (2008): Regionale Raumordnungsprogramm Zweckverband Großraum Braunschweig. Entwurf zur 1.Änderung des RROP mit Auslegungsbeginn im Ende 2013. https://www.zgb.de/regionalplanung/rrop-1aend-wind/, letzter Aufruf 11.12.2014.

ZGB Zweckverband Großraum Braunschweig (2013): Regionales Energie- und Klimaschutzkonzept für den Großraum Braunschweig REnKCO2 Kurzfassung: Die wichtigsten Ergebnisse

ZGB Zweckverband Großraum Braunschweig (2014): Masterplan demographischer Wandel für den Großraum Braunschweig. Zweckverband Großraum Braunschweig, Braunschweig. Stand: 11.09.2014

15.8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Übersichtskarte zur Region Westharz und ihrer Lage in Niedersachsen	10
Abb. 2	Landnutzung in der Region Westharz in ha 2013	11
Abb. 3	Projekte der Initiative Zukunft Harz (IZH 2011)	18
Abb. 4	Bevölkerungsentwicklung in der ILE-Leader-Region "Westharz" 2000 bis 2013	21
Abb. 5	Bevölkerungsentwicklung in der ILE-Leader-Region "Westharz" 2000 bis 2012	22
Abb. 6	Alterspyramide des LK Goslar (Gebietsstand: 01.11.2011)	23
Abb. 7	Geburten- und Sterberate in der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000 bis 2012	24
Abb. 8	Wanderstatistik der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000 bis 2012	24
Abb. 9	Wanderungsgewinne und -verluste der Oberzentren und größeren Mittelzentren in Südniedersachsen auf Basis des durchschnittlichen Wandersaldos der Jahre 2008 bis 2012 (5-Jahres-Betrachtung)	25
Abb. 10	Bevölkerungsvorausberechung bis 2030 in der Region Westharz	26
Abb. 11	Vorausberechnung der Bevölkerung im LK Goslar bis zum Jahr 2031 in %	26
Abb. 12	Flyer Baulückenkataster der SG Oberharz	28
Abb. 13	Logo CollageWohnen	30
Abb. 14	Entwicklung der Zahl der Studierenden an der TU Clausthal	30
Abb. 15	Betriebsstruktur der ILE-Leader-Region "Westharz": Anzahl der in der Region ansässigen Betriebe	40
Abb. 16	Verteilung der Betriebsstruktur in absoluten Zahlen in den jeweiligen beteiligten Kommunen	40
Abb. 17	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der ILE-Leader-Region "Westharz" in den Jahren 2000- 2012	41
Abb. 18	Entwicklung der Landwirtschaftlichen Betriebszahlen	43
Abb. 19	Bewirtschaftete Fläche pro Betrieb	43
Abb. 20	Anzahl der Beherbergungsbetriebe > 8 Betten (2009 – 2013)	44
Abb. 21	Anzahl der Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben > 8 Betten (2009-2013)	45
Abb. 22	Gäste- und Übernachtungsstatistik Harz und Harzvorland 2010 des Harzer Tourismusverbandes e.V.	45
Abb. 23	Winter-Mitteltemperatur im Zeitraum 1981 bis 2100	54
Abb. 24	Jahresmitteltemperatur auf dem Brocken 1845 - 2012	54
Abb. 25	Thematische Ausrichtung in der weiteren Arbeit (Evaluation 2014)	61
Abb. 26	Ergebnisse der SWOT im Handlungsfeld 4 in der Stadt Langelsheim	63
Abb. 27	Vorstellung der Ergebnisse, hier: HF3 in Langelsheim	69
Abb. 28	Schwerpunkte der regionalen Innovationsstrategie (RIS3 2014)	79
Abb. 29	Darstellung der Handlungsfelder und der Querschnittsthemen	84
Abb. 30	Bezüge der Handlungsfelder untereinander	104
Abb. 31	Kooperationstreffen mit der ILE Nördliches Harzvorland am 21.10.2014 in Schladen	106
Abb. 32	Ablauf des Diskussionsprozesses	111
Abb. 33	Einladungsflyer Auftaktveranstaltungen zum REK	114
Abb. 34	Darstellung des ReK im Internet	115
Abb. 35	Struktur der Leader-LAG	119
Abb. 36	Ablauf Auswahlverfahren Projektförderung (Leader)	135

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Anzahl der Einwohner in der Region Westharz und Katasterfläche der Region Westharz	9
Tab. 2	Bevölkerungsdichte in der Region Westharz	10
Tab. 3	Ausgründungen der TU Clausthal (SG Oberharz 2014)	19
Tab. 4	Bevölkerungsverluste in den beteiligten Kommunen der ILE-Leader-Region "Westharz"	22
Tab. 5	Bevölkerungsentwicklung Region Westharz mit Basisjahr 2009	25
Tab. 6	Baulandentwicklung 2001- 2009 in ha	27
Tab. 7	Wohnungsbestand	27
Tab. 8	Freie Bauflächen und Baulücken 2014 sowie Leerstand	29
Tab. 9	Anzahl der Kindertageseinrichtungen zum Stichtag 15.03.2012 (Landkreis Goslar 2012a)	32
Tab. 10	Angebots- und Belegungsquote für die in den Mitgliedskommunen vorhandenen Betreuungsplätze zum Stichtag 15.03.2012 (Landkreis Goslar 2012a)	32
Tab. 11	Anzahl von Schulen und Schülern (2000 bis 2012)	34
Tab. 12	Berufsbildende Schulen im Einzugsgebiet des Westharzes	35
Tab. 13	Schulabgänger und Berufsschulabgänger im Zeitraum 2010 bis 2012	35
Tab. 14	Ergänzende Qualifizierungs- und Beratungseinrichtungen des Landkreises Goslar	37
Tab. 15	Landwirtschaftliche (inkl. privater forstwirtschaftlicher) Betriebe in der Region "Westharz" und betriebswirtschaftlichen Ausrichtung 2010	42
Tab. 16	Stromproduktion aus erneuerbaren Energieträgern	52
Tab. 17	Darstellung von übergeordneten Klimaschutzprojekten im Westharz	52
Tab. 18	Gegenüberstellung Klimawandel - Klimafolgenanpassung	53
Tab. 19	Schwerpunktthemen in den Kommunen und der Region Westharz	63
Tab. 20	SWOT HF1: Gutes Leben in der Region	64
Tab. 21	SWOT HF 2: Zukunftsfähige Siedlungsentwicklung	66
Tab. 22	SWOT HF 3: Gelebte Landschaft – aktiver Klimaschutz	68
Tab. 23	SWOT HF 4: Regionale Wirtschaft	71
Tab. 24	SWOT HF 5: Lebendige Kultur und Gemeinschaft	73
Tab. 25	Berücksichtigung der ELER-Prioritäten in den Handlungsfeldern des REK	77
Tab. 26	Gliederung Handlungsfelder (HF) im Verhältnis zur den Anforderungen ILE / Leader	83
Tab. 27	Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 1	87
Tab. 28	Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 2	90
Tab. 29	Zielwerte und Wirkungsindikatoren Handlungsfeld 3	93
Tab. 30	Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 4.A	97
Tab. 31	Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 4.B	99
Tab. 32	Zielwerte und Wirkungsindikatoren im Handlungsfeld 5	103
Tab. 33	Gewichtung der Handlungsfelder	105
Tab. 34	Art und Anzahl der Veranstaltungen im Beteiligungsprozess	110
Tab. 35	Beteiligung an den Veranstaltungen zur Erstellung des REK Westharz	113
Tab. 36	Bewertungsschema für die Leader-Projektauswahl	137
Tab. 38	Prozentuale Aufteilung des Budgets auf die Handlungsfelder	145
Tab. 39	Aufteilung der Fördermittel nach Handlungsfeld und Jahr	146
Tab. 40	Geplante Finanzierung der Kofinanzierung nach Antragstellern	147
Tab. 41	Ebenen Monitoring und Evaluation	148
Tab. 42	Monitoring und Evaluation	149
Tab. 43	Landschaftsschutzgebiete in der Region Westharz	153
Tab. 44	Projektsteckbrief	167